Epist. 759

B. d. angl. pag. 155.

<366234900600 18

S

<366234900600 18

Bayer. Staatsbibliothek

b. L.

Empf. 759

Die

Freundschaft im Leben.

Oder

moralische und unterhaltende

Briefe

an verschiedene Freunde

von

Elisabeth Rowe.

Nebst einer Lebensbeschreibung der Verfasserinn.

Aus dem Englischen übersetzt.

Frankfurt und Leipzig,
bey Christian Gottlieb Hertel, 1771.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Die gegenwärtige Sammlung freundschaftlicher Briefe, welche ebenfalls von der berühmten Frau Elisabeth Rowe herrühren, erscheinet hier zum erstenmale in einer deutschen Uebersetzung, und verdienet ohne Zweifel eben den Beyfall, welchen eine ähnliche Sammlung ihrer Briefe, die unter dem Titel: die Freundschaft im Tode, vor kurzem in einer neuen Uebersetzung wiederum erschienen sind, schon längst unter uns mit Recht erhalten hat. Die Verfasserinn hat diese Briefe, denen man zu mehrerer Unterscheidung die Aufschrift: die Freundschaft im Leben, gegeben hat, während ihres einsamen Aufenthalts auf ihrem Landgute an verschiedene ihrer vertrautesten Freunde beyderley Geschlechts geschrieben, und darinne eben die gottseligen und frommen Gesinnungen geäus-

sert,

fert, die man in den erwähnten moralischen und unterhaltenden Briefen bereits so sehr gerühmet und vorzüglich hochgeschätzet hat. Ja man kann vielleicht nicht ohne Grund behaupten, daß diese Sammlung in Absicht auf die Verfasserinn selbst noch interessanter und angenehmer ist, indem man darinne den liebenswürdigen Charakter derselben nebst ihrer feinen und richtigen Beurtheilung verschiedener wichtigen Materien in einer sehr natürlichen und ungezwungenen Gestalt erblicket, und ihre ungeheuchelte Tugend und wahre Gottesfurcht daraus am deutlichsten erkennen kann. Auch hier ist alles auf den großen Gedanken, wovon ihre Seele ganz durchdrungen war, nämlich auf die Betrachtung der Eitelkeit und Vergänglichkeit dieser irrdischen Dinge und der herrlichen Aussicht in jene glückselige Ewigkeit gerichtet. Außerdem aber können diese Briefe auch dazu dienen, daß man dadurch verschiedene Umstände, die sich auf ihre einsame und gottselige Lebensart beziehen, entdecket,

decket, die man sonst vielleicht nicht wissen würde, weil sie jederzeit alles, was nur einigermaßen zu ihrem Ruhme und zur Bekanntmachung ihrer großen Talente etwas beytragen konnte, aus allzu großer Bescheidenheit und Demuth sorgfältig zu verbergen oder wohl gar zu unterdrücken suchte. Das Leben der Frau Rowe hat zwar in Ansehung glänzender und in die Augen fallender Scenen wenig merkwürdiges gehabt; da sie den größten Theil desselben in einer ruhigen Stille und Entfernung von dem Geräusche der großen Welt zugebracht hat; allein es enthält doch so viele Beweise einer wahrhaftig tugendhaften und edeldenkenden Seele, daß ihr nachahmungswürdiges Beyspiel vielleicht eben so lehrreich als ihre Schriften seyn kann. Man hat dahero auch vor nöthig erachtet, diesen Briefen eine Lebensbeschreibung der Verfasserinn vorzusetzen, worinne verschiedenes, was zu besserer Einsicht der Briefe selbst dienen kann, näher erläutert und aufgeklärt ist. Die

Materialien zu diesem Leben sind insgesammt aus dem Aufsatze genommen, den man der dritten englischen Ausgabe ihrer vermischten Werke, worinne diese Sammlung von Briefen ebenfalls befindlich ist, vorgesetzet hat. Die Einkleidung selbst aber ist so, wie sie vielleicht deutschen Lesern am angenehmsten seyn möchte, ganz neu hinzugekommen. Und was endlich die Uebersetzung der Briefe anbetrifft, so wird man bald finden, daß sie von derjenigen, welche bereits in der neuen Ausgabe der Freundschaft nach dem Tode geneigt aufgenommen worden, nicht verschieden ist.

Ausfühe-

Ausführliche

Lebensbeschreibung

der Frau

Elisabeth Rowe.

Frau Elisabeth Rowe, die nicht nur von Gelehrten, welche sie nicht persönlich kannten, wegen ihrer vortrefflichen Schriften bewundert, sondern auch von Freunden und Anverwandten wegen der liebenswürdigen Eigenschaften ihres Herzens hochgeschätzt und geliebet worden, war zu Ilchester in der Grafschaft Sommerset den 11. Sept. 1674 geboren, und die älteste von dreyen Töchtern des Herrn Walter Singer, und Frau Elisabeth Portnell, sehr würdiger und frommer Personen. Ihre Mutter starb frühzeitig, und bald nach ihrem Tode begab sich Herr Singer in die Nachbarschaft von Frome, in eben dieser Grafschaft, wo er wegen seiner ausnehmenden Tugenden in dem größten An-

sehn stand. Er hegte schon in seinem zehnten Jahre so fromme Gesinnungen, daß er von dieser Zeit an das Gebet nie unterlassen, und sich aufrichtig bemühet hatte, sein gutes Gewissen zu behalten. Daher war auch sein Ende, welches den 18. April 1719 erfolgte, eben so erbaulich als sein Leben gottselig gewesen war. Die Frau Rowe selbst hat besonders folgenden Umstand davon aufgezeichnet: „Mein „Vater fühlte oft seinen Puls, und beklagte „sich, daß er noch zu ordentlich gienge, und „lächelte über ein jedes Zeichen des heranna„henden Todes. Er pflegte dabey oft aus„zurufen: Komm, Herr Jesu, komm bald; „kommt ihr heiligen Engel, die ihr euch über „die Buße eines Sünders freuet, kommt und „führet meine Seele in den Himmel, ihr lieb„reichen Geister; und dann setzte er hinzu: „Doch deine Zeit, o Herr! und nicht die mei„nige ist die beste.„

Ihr Vater ließ nichts an einer guten Erziehung derselben ermangeln, und hatte schon in ihrer zarten Kindheit das ausnehmende Vergnügen, die große und fromme Seele seiner Tochter aufblühen zu sehen. Die starken Eindrücke der Religion auf ihr Herz, äußerten

sich

sich auch sobald als sie nur fähig war, dieselben anzunehmen. Sie bezeuget dieses selbst in ihren Andachtsübungen: „Meine jungen „Hände wurden frühzeitig zu dir aufgehoben.„

Schon in ihrer zarten Kindheit ließ sie solche Gaben blicken, die etwas besonders versprachen, zumal da sie mit einer kindlichen Frömmigkeit begleitet waren.

Sie bezeigte insonderheit viele Lust zur Malerey, da sie kaum Stärke genug besaß den Pinsel zu führen. Sobald Herr Singer ihre Neigung zu dieser Kunst bemerkte, so sparte er keine Kosten, sie darinnen wohl unterrichten zu lassen.

Eben so fand sie auch ein groß Vergnügen an der Musik, besonders an der ernsthaften und feyerlichen Art derselben, die ihren erhabenen Gesinnungen und der Größe ihrer Andacht am angemessensten war.

Ihr stärkster Hang aber war zur Dichtkunst und zum Schreiben, und vornehmlich die erstere ihre liebste Beschäfftigung und unterscheidende Vortrefflichkeit in ihrer Jugend. Ihr natürliches Genie zum Verse war so herrschend bey ihr, daß selbst ihre Prose ohne die Fesseln des Versmaaßes alle Reize der Poesie

hatte; eben das Feuer und das Erhabene, und eben die glänzenden Bilder, kühnen Figuren und reichen fließenden Ausdrücke. Im zwey und zwanzigsten Jahre ihres Alters 1696 erschien bereits auf Verlangen zweener Freunde eine Sammlung ihrer Gedichte über verschiedene Gelegenheiten, worauf noch, wie in der Vorrede versprochen wurde, ein zweyter Theil folgen sollte.

Sie erhielt bey dieser Gelegenheit den Namen Philomela, von welchem man aber nicht mit Gewißheit sagen kann, ob sie selbst aus Bescheidenheit unter demselben habe unbekannt bleiben wollen, oder ob sie von ihren Freunden damit beehret worden; welches letztere aber das wahrscheinlichste ist, damit man sie, ohne ihren wahren Namen zu entdecken, zur Bekanntmachung ihrer jugendlichen Gedichte desto eher vermögen könnte.

Obgleich die meisten ihrer Gedichte geistlich sind, und alle übrigen mit den strengsten Regeln der Tugend übereinstimmen; so war sie doch in erwachsenen Jahren mit einigen Dingen darinne gar nicht zufrieden, so daß sie oft darüber in große Bekümmerniß gerieth, und den Vorsatz faßte, alle ihre Gedichte dem Herrn zu heiligen.

Die erste Veranlassung zu ihrer Bekanntschaft in der angesehenen Familie zu Longleate, war eine Abschrift einiger von ihren Versen, die so vielen Beyfall fanden, daß man begierig war sie selbst zu sehen; und die Freundschaft, die sie dadurch erlangte, daurete hernach bis an ihr Ende. Sie war aber zu der Zeit noch nicht zwanzig Jahre alt. Bald darauf verfertigte sie auch auf Verlangen des Bischofs Kenn, der sich damals in dieser Familie aufhielt, ihre Paraphrase über das 38 Kap. Hiobs, die sehr wohl aufgenommen wurde.

Zu der Erlernung der französischen und italiänischen Sprache hatte sie keinen andern Lehrer als den Herrn Thynne, einen Sohn des Lord Weymouth, der dieses Amt willig übernahm, und das Vergnügen hatte zu sehen, daß seine schöne Schülerinn so geschwind darinne zunahm, daß sie in wenig Monaten Taßos Jerusalem ohne Mühe lesen konnte.

Ihre glänzenden Verdienste, und die Reize ihrer Person und Umgangs hatten ihr bereits viele Bewunderer zuwege gebracht. Unter andern, sagt man, hätte auch der berühmte Dichter Herr Prior, das Vergnügen und die

Sorge des Lebens gern mit ihr getheilet. Allein dieses Glück war dem Herrn Thomas Rowe vom Himmel beschieden.

Dieser Herr war den 25 April 1687 zu London geboren, und der älteste Sohn von dem Herrn Benoni Rowe, einem sehr gelehrten und geschickten Prediger. In seiner Kindheit ließ er schon eine große Lust zum Studieren an sich spüren, und sein würdiger Vater ermangelte nicht ihm alle Gelegenheit dazu zu verschaffen. Er schickte ihn deswegen, da er zuvor den nöthigen Grund in den schönen Wissenschaften gelegt hatte, nach Leyden, woselbst er sich des Unterrichts der berühmtesten Männer, eines Witsius, Vitriarius, Perizonius und Senguerdius bediente. Er liebte nichts so sehr als die Freyheit, und verabscheuete nichts mehr als die Tyranney von aller Art, vornehmlich aber die geistliche. Hiervon findet man in seinen Lebensbeschreibungen und Gedichten die deutlichsten Spuren. Die Geschichte war sein Lieblingsstudium, und ein sehr glückliches Gedächtniß, nebst einer feinen Beurtheilungskraft und weitläuftigen Belesenheit machten ihn dazu vorzüglich geschickt.

Er nahm sich vor, die Leben derjenigen Personen des Alterthums zu beschreiben, die Plu-

tarch übergangen hatte. Dieses rühmliche Unternehmen wurde auch zum Theil von ihm ausgeführt, indem achte von solchen Lebensbeschreibungen, obwohl nach seinem Tode ans Licht traten, die mit vielem Beyfall aufgenommen wurden, so daß sie auch der Abt Bellenger im Jahre 1734 den Plutarchischen Leben von der Madame Dacier in einem eigenen Bande beyfügete. Er verheirathete sich mit der Elisabeth Singer im Jahre 1710, bey welcher Gelegenheit ein gelehrter Freund desselben, der Herr John Rußel, folgende artige Verse verfertigte:

In nuptias Thomae Rowe & Elizabethae Singer.

Quid doctum par usque tuum, sociosque labores
Fabrae & Dacerii, Gallia vana crepas?
Par maius gens Angla dedit, juvenem atque puellam,
Quos hodie sacro foedere junxit amor.
Namque ea quae nostri Phoebo cecinere docente,
Explicuisse tuis gloria summa foret.

Wie dieses würdige Paar wechselsweise ihre Verdienste und liebenswürdigen Eigenschaften kannte, so hatte er auch eine ausnehmende Liebe und Hochachtung für sie, die derjenigen, welche

sie gegen ihn hegte, vollkommen gleich war. Eine geraume Zeit nach ihrer glücklichen Verbindung schrieb er an sie eine zärtliche Ode unter dem Namen Delia, die voll der sanftesten Empfindungen der Freundschaft und Liebe ist. Folgende Zeilen in derselben scheinen vorzüglich merkwürdig zu seyn, da der darinnen enthaltene Wunsch in der Folge wirklich erfüllet worden.

„Lange mögen deine entzückende Schriften
„und dein großes Beyspiel der Nachkom-
„menschaft zum Segen gereichen; lange
„mögest du in deinem reizenden Körper
„bleiben, und spät, sehr spät den wohlbe-
„kannten Weg hinaufsteigen, und in dem
„Reiche jenes Tages neuen Glanz verbrei-
„ten! wenigstens wird mir der Himmel ge-
„wiß diese Bitte nicht versagen; kurz sey
„die ungewisse Zeit meines Lebens, und weit
„früher als die deinige, die bestimmte
„Stunde meines Schicksals! O! daß du
„doch, wenn sie auch erscheinet, zugegen
„seyn, mein dahin sinkendes Gebäude unter-
„stützen und mich lehren mögest, wie ich ster-
„ben soll; dann vertreib die Traurigkeit
„meiner verzagenden Natur, und flöße mir
„die Hoffnung eines gnädigen Gerichts ein,

„und

„und neige mich ganz auf jene immerwäh-
„rende Freude! mit thränenden Augen will
„ich nach deinen Reizen blicken, und dich
„sterbend in meine schwachen Armen fas-
„sen; und dann will ich an deiner Brust
„in den sanften Schlummer einer ewigen
„Ruhe sinken. Noch wird mein erblaßter
„Leichnam eine freundliche Miene behalten,
„und alles um mich heiter seyn, weil der
„Himmel und du zugegen bist.

Herr Rowe hatte einen sehr schwächlichen Körper, wozu vielleicht sein heftiges Studiren vieles beygetragen hatte. Zu Ende des Jahres 1714 nahm seine Schwachheit zu, und es äußerten sich alle Zeichen einer gänzlichen Auszehrung, welche auch endlich seinem ruhmvollen Leben den 13 May 1715 ein Ende machte, da er nur eben sein acht und zwanzigstes Jahr zurückgeleget hatte.

Was für eine ausnehmende Betrübniß dieser Todesfall der Frau Rowe verursachet, läßet sich schon aus dem vortrefflichen Gedichte, welches sie ihm zu Ehren verfertiget hat, und eines ihrer schönsten Stücke ist, deutlich abnehmen. Die herzliche Liebe, die sie darinne gegen ihn bewiesen, hat sie auch bis an ihren Tod

unver-

unverändert beybehalten, so daß sie noch kurz vor ihrem Ende, da man seinen Namen erwähnet, die wehmüthigsten Thränen vergossen hat.

Sie blieb blos Herr Rowen zu Gefallen den Winter über zu London; und so bald als es ihre Geschäfte nach seinem Tode zuließen, folgte sie ihrer unüberwindlichen Neigung zur Einsamkeit, und begab sich wieder nach Frome in der Grafschaft Sommerset, wo sie den größten Theil ihrer Güter in der Nähe hatte. Als sie nun die Stadt verließ, so entschloß sie sich, nie wieder dahin zurück zu kehren, und ihr Leben in der Stille und Einsamkeit zu beschliessen, und sie hat sich auch nur bey wenigen Gelegenheiten eines andern bereden lassen. So brachte sie auf inständiges Bitten der Frau Thynne nach dem Tode ihrer Tochter, der Lady Brooke, einige Monate mit ihr in London zu, und nach dem betrübten Absterben der Frau Thynne selbst konnte sie es der Gräfinn von Hertford, dermaligen Herzoginn von Sommerset, nicht abschlagen, einige Zeit bey ihr zu Marlborough zu bleiben, um durch ihren freundschaftlichen Umgang ihre Betrübniß über den Verlust einer so würdigen Mutter zu lindern. Und außerdem konnte sie niemand

als

als die erwähnte Herzoginn bewegen, noch ein oder zweymal bey ihr verschiedene Monate zuzubringen.

In ihrer Einsamkeit verfertigte sie das berühmteste von ihren Werken: Die Freundschaft im Tode, nebst den verschiedenen Theilen der moralischen und unterhaltenden Briefe *).

Im Jahre 1736 ließ sie sich auf inständiges Bitten einiger von ihren Anverwandten, die eine Handschrift von der Historie Josephs gesehen hatten, wiewohl mit vieler Mühe bewegen, dieselbe in Druck zu geben. Diese Schrift war

*) Das erstere von diesen Werken kam im Jahre 1728 in England unter dem Titel: Freundschaft im Tode, in zwanzig Briefen der Verstorbenen an die Lebendigen heraus. Von dem zweyten erschien der I. Th. 1729. der II. Theil 1731. und der III. Th. 1733. Alle diese Schriften wurden auch ins Französische übersetzt, und erschienen zu Amsterdam 1740 in 2 Theilen, in 12. Eben so hat man auch davon zwo deutsche Uebersetzungen, davon die erste 1745 in 8. heraus kam; die zweyte, vollständigere und bessere aber im vorigen Jahre erst zum Vorscheine kam.

war eine Frucht ihrer jüngern Jahre, und bey der ersten Ausgabe gieng sie nicht weiter als bis zur Vermählung des im Gedicht beschriebenen Helden. Allein auf Ansuchen ihrer Freunde, und vornehmlich der erwähnten Herzoginn von Sommerset, der sie kaum etwas abschlagen konnte, fügte sie noch zwey Bücher hinzu, um dadurch die Erzählung von der Entdeckung Josephs gegen seine Brüder ebenfalls mit einzuschließen. Eine Arbeit, die sie in drey oder vier Tagen zu Stande gebracht hat. Dieser Zusatz war auch ihr letztes Werk, und kam nur einige Wochen vor ihrem Tode zum Vorschein.

Sie hatte sich allezeit gewünschet in ihrem einsamen Aufenthalte zu sterben, und ihr Wunsch wurde auch in diesem Falle, auf welchen sie sich in ihrem Leben so sorgfältig vorbereitet hatte, erfüllet. Sie hatte eine überaus gesunde Natur, so daß sie viele Jahre ohne die geringste Unpäßlichkeit gewesen war. Doch ungefähr ein halbes Jahr vor ihrem Tode wurde sie von einer Krankheit überfallen, die sowohl ihr selbst als auch andern gefährlich zu seyn schien. Ungeachtet nun diese Krankheit, wie sie selbst versichert, ihr Gemüth nicht so heiter und zum Sterben geschickt antraf, so war

sie

sie doch hernach so gestärket, daß sie mit Freudenthränen bezeugte, sie wüßte nicht, daß sie in ihrem ganzen Leben dergleichen jemals verspüret hätte; wobey sie zugleich Popens Verse: Der sterbende Christ an seine Seele, mit einer so zufriedenen Miene wiederholte, daß man daraus deutlich abnehmen konnte, sie habe voll heiliger Entzückung alles darinne enthaltene wirklich empfunden. Sie wurde zwar von dieser Krankheit einigermassen wieder hergestellet, aber es war von keiner so langen Dauer als man gehoffet hatte. Es erfolgte endlich ein Schlagfluß, und zwar am 19ten Februar an einem Tage der Woche, von welchem sie immer einen großen Theil zu ihrer besondern Andacht anzuwenden pflegte. An eben diesem Tage schien sie noch ganz gesund und munter, und war Abends um 8 Uhr in dem Umgange mit einer Freundinn noch lebhaft und frölich, bis sie sich zu Bette begeben wollte. Gegen 10 Uhr hörte die Magd ein Getöse in dem Zimmer ihrer Frau, welches ihr so außerordentlich zu seyn schien, daß sie sogleich hineinlief, und dann dieselbe schon sprachlos und in den letzten Zügen vom Stuhle herabgefallen und auf dem Boden liegend erblickte. Man holte zwar sogleich einen Arzt nebst einem

Wund-

Wundarzt, aber alle gebrauchte Mittel waren vergeblich, indem sie doch kurz vor 2 Uhr Sontag Morgens den 20 Februar 1736 nach vorhergegangenen Seufzer ihren Geist aufgab. Man fand bey ihr ein gottseliges Buch aufgeschlagen nebst einigen einzeln Blättern, auf welchen unter andern folgende Zeilen befindlich waren:

„O leite mich nach deinem Rath, und bewahre meine Seele für Sünden! O rede doch und laß mir deinen heiligen Willen wissen; rede, o Herr, vernehmlich zu meiner horchenden Seele! O erfülle meine Seele mit Liebe, Licht und Frieden, und sprich ihr himmlischen Trost zu. — O rede, himmlischer Geist, in dem Tone der Liebe und des himmlischen Vergnügens zu meiner Seele — *).

So brauchte sie ihre letzten Augenblicke zur Lesung heiliger Betrachtungen und zum andächtigen Flehen

*) Diese Papiere enthielten noch einige Zeilen mehr, die aber so unleserlich geschrieben waren, (vermuthlich wegen des Zittern der Hand, bey herannahendem Tode) daß man keinen zusammenhangenden Verstand der Rede daraus nehmen konnte.

Flehen um die göttliche Gnade und Hülfe, und ihr starker Trieb zur Dichtkunst äußerte sich auch noch an dem Rande des Todes in gebundenen Seufzern zu Gott.

Da sie sehr besorgte, daß ein heftiger Schmerz oder langwieriges Krankenlager bey ihr eine dem Christen unanständige Niedergeschlagenheit und schwermüthige Furcht verursachen möchte, so flehete sie täglich und ernstlich zu Gott, laut ihres geschriebenen Handbuchs gottseliger Andachten, um einen schleunigen Tod, damit sie nicht auf solche Weise ihren Glauben verunehren möchte. Eben so bezeugte sie oft bey ihren Freunden, wie sie wünschte, plötzlich hinweggenommen zu werden, damit sie sich in ihren letzten Augenblicken nicht ungeziemend betragen möchte.

Ob sie gleich wegen ihres muntern und frölichen Gemüths zu dem Genuß der unschuldigen Ergötzungen des Lebens besonders geschickt zu seyn schien; so war doch anstatt einer unmäßigen Liebe zu den gegenwärtigen und sichtbaren Dingen ihre Verachtung eines so niederträchtigen Standes und unschmackhaften Vergnügens, wie sie es zu nennen pflegte, und ihre Sehnsucht nach einer künftigen Welt der Glück-

seligkeit unbeschreiblich groß; daher als einsmals eine von ihren Anverwandten ihre Freude darüber bezeigte, daß sie so wohl aussähe, und eine noch viele Jahre versprechende Gesundheit besäße, so pflegte sie zu sagen: es wäre eben so viel, als wenn man einem Sklaven andeutete, daß seine Fesseln lange währen würden, oder ihm Glück wünschte, daß die Mauren seines Gefängnisses so stark wären. Ein solcher Ekel an der Welt und eine so große Sehnsucht nach den Freuden der Seligen, war vielleicht die Ursache, daß sie sich oft schmeichelte, der seligen Stunde ihrer glücklichen Auflösung sehr nahe zu seyn. So zeigete sie unter andern kurz vor ihrem Tode einigen ihrer Freunde an, daß sie nicht lange mehr auf Erden bleiben würde.

Ihrem Begehren zufolge wurde sie zu Frome unter einem Steine mit ihrem Vater begraben, und Herr Bowden, ein sehr würdiger Geistlicher, hielt ihr bey dieser Gelegenheit eine Leichenrede bey einer sehr zahlreichen Versammlung.

Ihr Tod wurde von allen, die ihre Tugend und Verdienste kannten, gar sehr beklaget; vornehmlich aber von den Einwohnern des

Orts,

Orts, wo sie lange gewohnet, und von ihren vertrautesten Anverwandten. Die größte Betrübniß aber sah man bey den Armen und Nothleidenden, die vor ihrer Thüre und bey ihrem Grabe den Verlust ihrer Wohlthäterinn beweinten, ihr Andenken segneten, und einander mit Wehmuth erzählten, wie liebreich sie ihnen begegnet, und wie viel Gutes sie ihnen habe wiederfahren lassen.

In ihrem Schlafzimmer fand man folgende Briefe an verschiedene ihrer Freunde, für welche sie eine besondere Liebe und Hochachtung hegte, mit dem Befehl, solche gleich nach ihrem Absterben der Aufschrift gemäß zu bestellen. Als

An die Gräfinn von Hertford, itzt Herzoginn von Sommerset.

Madam!

„Dieses ist der letzte Brief, den Sie jemals
„von mir empfangen werden, die letzte
„Versicherung, die ich Ihnen auf Erden von
„meiner aufrichtigen und standhaften Freund-
„schaft geben werde. Wenn wir aber wieder
„zusammen kommen, wird es, wie ich hoffe,
„in der Hoheit unsterblicher Liebe und Ent-

„zückung geschehn. Mein Geist wird als-
„dann vielleicht der erste seyn, der Ihnen vol-
„ler Freuden wegen der glücklichen Ankunft an
„den Ufern der Seligkeit Glück wünschen wird.
„Der Himmel kann Zeuge seyn, wie aufrichtig
„meine Sorge für Ihre Glückseligkeit sey; da-
„hin habe ich auch meine brünstigen Wünsche
„gesandt, daß Sie für dem schmeichelnden
„Blendwerke der Welt mögen bewahret wer-
„den; und dann, wenn Ihr gottseliges Bey-
„spiel den Menschen lange zum Segen gedie-
„net, Ihren Athem sanft auslassen, und die
„Gränzen der ungestörten Freude betreten
„mögen.

„Ich nehme hier zwar von Ihnen Abschied,
„es ist aber nur ein kurzer Abschied; denn ich
„sterbe in dem völligen Vertrauen, daß wir
„bald wieder zusammen kommen werden.
„Aber o! in was für einer Erhöhung der
„Glückseligkeit! In was für einer Erweiterung
„des Gemüths und der Vollkommenheit aller
„Kräfte! Was für entzückende Betrachtungen
„werden wir über die Vortheile anstellen, die
„wir ewig besitzen sollen! dem, der uns gelie-
„bet, und in seinem Blute gewaschen hat, wer-
„den wir ewig Ruhm und Herrschaft, Preis
„und Herrlichkeit zuschreiben. Darinn be-

„steht

„steht mein ganzes Heil und meine ganze Hoff-
„nung. Derjenige Namen, auf welchen die
„Heyden trauen, und in welchem alle Ge-
„schlechter auf Erden gesegnet werden, ist itzt
„meine glorreiche und unfehlbare Zuversicht,
„und in ihm allein hoffe ich vor der unendlichen
„Heiligkeit und Gerechtigkeit gerechtfertiget zu
„stehen. Wie elend wäre meine Hoffnung,
„wenn ich mich auf diejenigen Werke verließe,
„die meine eitle Einbildung, oder die Parthey-
„lichkeit der Menschen gut genannt haben, und
„die, wenn sie von der göttlichen Heiligkeit
„untersucht, vielleicht nur scheinbare Sünden
„seyn würden. Die besten Handlungen mei-
„nes Lebens würden doch nur mangelhaft er-
„scheinen, wenn sie von der untadelhaften Hei-
„ligkeit geprüft würden, vor welcher die Him-
„mel selbst nicht rein sind. Was hätte ich für
„Hoffnung außer dem Verdienst und Söhn-
„opfer meines Erlösers? wie verzweiflungs-
„voll und unglückselig wäre mein Zustand!
„Mit den höchsten Vortheilen, davon ich mich
„rühmen kann, würde ich zurückfahren, und
„über die Gedanken, vor einer unbefleckten
„Majestät zu erscheinen, zittern. O Jesu!
„welche Harmonie und Anmuth befindet sich
„in deinem Namen! Himmlische Freude und

„unsterbliches Leben ist in diesem Tone. Laß „die Engel mit ihren güldenen Harfen dich „preisen! Laß die erkauften Welten dich ewig „verherrlichen!

„Was für ein Traum ist das sterbliche Le„ben? was für Schatten sind die Gegenstände „der Sonnen! Alle Herrlichkeit der Welt, „meine geliebte Freundinn, wird in der schreck„lichen Stunde des Todes nichts seyn in Ihren „Augen, wenn sie von der ganzen Schöpfung „getrennet werden und in den Bezirk der un„körperlichen Welt eingehen müssen.

„Bald wird mich etwas überreden, daß „dieses mein letzter Abschied in dieser Welt seyn „werde! der Himmel verhüte, daß es eine „ewige Trennung sey. Die göttliche Obhut, „deren Sorgfalt ich unabläßig bitte, erhalte „Sie standhaft in dem Glauben des Christen„thums, und leite alle Ihre Schritte aufs ge„naueste in dem Pfade der Tugend.

„Leben Sie wohl, meine liebste und beste „Freundinn, bis wir uns in dem Paradiese „Gottes wieder sehen.

Elis. Rowe.

An den Grafen von Orrery.

Mylord!

„Es scheinet, als wenn in der Bothschaft, die Sie mir an Ihre geliebteste Hen„riette aufgetragen haben, im Fall, daß ich Ih„ren gottseligen Geist in den Gegenden der Se„ligkeit antreffen sollte, und vermuthlich bald „geschehen könnte, etwas vorherbedeutendes „gewesen sey. Ich vollende itzt den letzten „Theil meines Lebens, und bereite mich mit „einer den Grundsätzen des Christenthums ge„mäßen Standhaftigkeit, dem allgemeinen „Schrecken entgegen zu gehen. Nur durch „das Verdienst und Söhnopfer des großen Er„lösers hoffe ich unerschrocken durch die Fin„sterniß des Todes hindurchzudringen.

„Vor ihm fliehet der Tod, der abscheuliche „Tyrann, und wischet die Thränen auf ewig „von unsern Augen.

„Alle menschliche Größe kömmt mir bey der „gegenwärtigen Vorstellung klein vor; aller „Unterschied verschwindet außer dem, der von „Tugend und wirklichen Verdiensten herrühret. Dieses verschaffet einem solchen Charakter, „wie der Ihrige ist, eine sonderbare Hochach-

„tung, und ich erlange dadurch die Hoffnung,
„daß Ihr Beyspiel dem Exempel ihrer berühm-
„ten Vorfahren nichts nachgeben wird. Die
„Herannahung des Todes setzet die Welt in
„ein wahres Licht; ihre scheinbarsten Vor-
„theile sind zu einer so bedenklichen Zeit nicht
„mehr wie ein Traum. Der unsterbliche
„Geist wird vielleicht eine schlechte Hütte lieber
„verlassen, als einen prächtigen Palast; und
„der leblose Staub unter einem grünen Rasen
„eben so ruhig schlafen, als unter dem Ge-
„pränge eines kostbaren Grabmaals. Dieses
„sind bey einem zur unendlichen Dauer des
„Elendes oder Glücks bestimmten Geiste unbe-
„deutende Dinge. Diese wichtige Angelegen-
„heit, Mylord, hat mich bewogen, meine Zeit
„lieber in stiller Einsamkeit als in einer Reihe
„unsinniger Vergnügungen zuzubringen. Ich
„habe die Feyerlichkeit des Sterbens sehr oft
„und lebhaft überdacht, und nun scheint der
„Tod sich zu nähern, doch nicht als ein uner-
„bittlicher Tyrann, sondern als ein frölicher
„Bote der Freyheit und Glückseligkeit. O
„möchte doch mein Ausgang aus der Welt
„auf die erhabene Art geschehn, wie es Pope
„in folgenden schönen Zeilen beschrieben hat.

„Die Welt weicht zurück, sie verschwindet,
„der Himmel öffnet sich meinen Augen, und
„seraphische Töne erschallen in meinen Oh-
„ren. O leihet mir eure Flügel! ich steige
„hinauf! ich fliege! O Grab, wo ist dein
„Sieg! O Tod, wo ist dein Stachel?

„Je näher ich der Unsterblichkeit komme, desto
„ausgebreiteter und erweiterter wird bey mir
„der Grund der Freundschaft und des Wohl-
„wollens; daher entspringen die aufrichtigsten
„Wünsche für Ihre Glückseligkeit und für die
„Wohlfahrt der liebsten Pfänder, die Ihnen
„Ihre geliebteste Henriette zurückgelassen hat.
„O! Mylord, wenn Sie Ihre Pflicht treu-
„lich erfüllen wollen, so behalten Sie diese stets
„unter Ihrer eigenen Aufsicht.

„Gegenwärtiges wird Ihnen nicht eher zu
„Handen kommen, Mylord, bis ich nicht mehr
„im Stande bin mich zu unterschreiben als
„Ihre ergebenste Dienerinn

Elis. Rowe.

An Herrn Jakob Theobald.

„Der Umgang, den ich mit Ihnen gehabt,
„ist sehr kurz gewesen; allein ich hoffe,
„die dadurch angefangene Freundschaft werde

„bis in die Gegenden der vollkommenen Freund-
„schaft und Seligkeit fortgepflanzt werden.
„Es würde nicht der Mühe werth seyn, den
„Eindruck einer tugendhaften Freundschaft zu
„unterhalten, wenn eine solche edelmüthige
„Verbindung mit dem sterblichen Leben aufhö-
„ren sollte: Ein solcher Gedanke würde das
„Grab noch dunkler, und die Finsterniß des
„Todes noch schrecklicher machen.

„Allein ich gestehe es, ich habe bessere Hoff-
„nung, und bin völlig überzeugt, daß die edle
„Zuneigung, die sich auf wesentliche Verdienste
„gründet, von einer ewigen Dauer seyn wird.
„Diese Güte, und diese göttliche Liebe, welche
„die Seele in diesen kalten Gegenden kaum er-
„wärmet, wird in der glückseligen Wohnung
„des Friedens und der Liebe mit neuem Glanze
„scheinen, und mit einer immerwährenden
„Hitze brennen.

„Meine gegenwärtige Erfahrung bestärket
„mich in dieser Wahrheit, die Kräfte der Na-
„tur verschwinden; der Lebensfunke wird matt
„und schwach; hingegen ist die Zuneigung zu
„meinen überlebenden Freunden nie stärker, und
„meine Bekümmerniß um ihre Glückseligkeit nie
„brünstiger und aufrichtiger gewesen.

„Die-

„Dieses veranlasset mich, etwas von dem „letzten Theile meiner Zeit dazu auszusetzen, um „an drey oder vier Personen zu schreiben, de„ren Verdienst meine Hochachtung verlanget, „in der guten Hoffnung, daß dieser feyerliche „Abschied in ihrem Gemüthe einen ernstlichen „Eindruck hinterlassen werde.

„Ich stehe itzt an dem letzten und wichtig„sten Theile meines Lebens; in kurzen werde „ich an den Küsten der Unsterblichkeit anlan„den, wo alles neu, unbekannt und erstau„nend ist. Doch so finster auch die Ueber„fahrt scheinet;

„So stehen doch jenseit der hochaufgeschwol„lenen Fluth jene grünen Felder vor meinen „Augen, wie ehemals Canaan den Juden „vor Augen lag, da nichts als der Jordan „noch zwischen ihnen floß.

D. Watts.

„Die Natur muß an dem Rande der Ewig„keit zittern, da sie ungern an diesen großen „Versuch gehet, und blos die Hoffnung des „Christenthums bey dieser feyerlichen Entschei„dung die Seele aufrichten und trösten kann. „In dieser Noth flößet der ewige Geist dem „Sterbenden heiligen Frieden und Vergebung

„ein

„ein durch das Söhnopfer, und erheitert den „Schatten des Todes mit einem Stral des „unvergänglichen Lichts.

„Sagen Sie der Frau Theobald, daß ich „hoffe, sie in dem schimmernden Reiche der „Liebe und unvermischten Seeligkeit anzu„treffen,

„wo gekrönt mit Freude, und immer blü„hender Jugend die frölichen Stunden in „unendlichen Cirkeln verfließen.

Elis. Rowe.

An die Frau Sarah Rowe.

Meine liebste Mutter!

„Ich nehme itzt den letzten Abschied von die„ser Welt, in der gewissen Hoffnung, daß „ich Sie in der nächsten wieder antreffen werde. „Ich nehme meine Liebe und Dankbarkeit ge„gen Ihr Haus mit mir ins Grab, und ver„lasse Sie mit der aufrichtigsten Sorgfalt für „Ihre Glückseligkeit und für die Wohlfahrt „Ihres Hauses. O! daß mein Gebet erhö„ret würde, wenn ich im Staube schlafe! O „daß Sie die Engel Gottes auf dem Pfade „unsterblicher Ehre und Wonne leiten möchten.

„Ich

„Ich wollte gern alle Kräfte meiner Seele zu-
„sammen fassen, und mit aller Stärke des
„Gebets Segen für Sie erbitten. Der all-
„mächtige Gott, der Gott Ihrer frommen
„Vorfahren, der von vielen Geschlechtern her
„Ihre Zuflucht gewesen, der segne Sie!

„Es ist nur noch ein kleiner Raum, den ich
„übrig habe, der Schatten wächst, und meine
„Sonne nimmt ab. Diejenige Güte, die
„mich bisher geführet, wird mich in dem Be-
„schlusse meines Lebens nicht verlassen; der
„Name, den ich zu meinen Ruhm und Lob
„gemacht, wird alsdenn meine Stärke und
„mein Heil seyn. Dem Tode mit einer gezie-
„menden Standhaftigkeit entgegen zu gehen,
„ist über die Kräfte der Natur, und etwas,
„das ich aus keiner eigenen Macht oder Heiligkeit
„verrichten kann. Dann leider! in meinem
„besten Zustande bin ich ganz Eitelkeit; ein
„elender und verlassener Sünder. Allein, in
„dem Verdienste und der vollkommenen Ge-
„rechtigkeit Gottes, meines Heilandes, hoffe
„ich, vor dem höchsten Richterstuhl, vor wel-
„chem ich in kurzen erscheinen muß, gerechtfer-
„tiget zu bestehen.

Elis. Rowe.

Nach dem Tode der Frau Rowe hat der Herr D. Watt die gottseligen Betrachtungen derselben, ihrem Verlangen gemäß, genau durchgesehen, und unter dem Titel: Gottselige Andachtsübungen des Herzens, öffentlich bekannt gemacht. Viele von diesen Betrachtungen waren das Werk ihrer Jugend, und alle waren anfänglich blos zum Gebrauch ihrer eigenen Andacht und Uebung der Tugend verfertiget. Doch hat sie nachhero dieselben, vermöge eines in ihren Handschriften gefundenen Gelübdes zum Drucke bestimmet, wie aus folgenden erhellet:

Den 20 April 1735.

„O Gott meines Vaters! so du mich schleu„nig erretten und mir eine Antwort des „Friedens senden wirst, so will ich deine „mannichfaltigen Wohlthaten aufzeichnen, „und das Verzeichniß davon hinterlassen, „als ein Zeugniß der Wahrheit, und ein „Siegel der Wahrhaftigkeit der Ver„heißungen der Schrift, mit einer nach„drücklichen Einschärfung, solches nach „meinem Tode zu deiner Ehre bekannt „zu machen, damit die Nachkömmlinge „künftiger Zeiten aufstehen, deinen Na-

„men

„men preisen, und auf dein Wort ver-
„trauen mögen.

Die vermischten Schriften, welche die Frau Rowe zu verschiedenen Zeiten verfertiget hat, sind insgesammt auf ihr Verlangen nach ihrem Tode ans Licht getreten. „Sie „hatte bey der Bekanntmachung derselben, um „ihre eigenen Worte zu gebrauchen, nichts als den „Nutzen oder das unschuldige Vergnügen des „Lesers zu befördern. Ich hoffe, fähret sie „fort, meine gegenwärtige Absicht gehet blos „auf den Nutzen der Tugend; indem ein An„sehen unter den Sterblichen etwas sehr unbe„trächtliches für eine Person ist, die der Hoff„nung lebet, ehe diese Schriften ans Licht tre„ten, über ihr Lob und Tadel hinaus zu seyn, „und den Beyfall des höchsten Richters zu „erlangen; wofern sie aber zur Beförderung „der Tugend etwas beytragen, so wird mir „es ein groß Vergnügen machen.„

Die Frau Rowe besaß viele von den äussern Reizen ihres Geschlechts, und noch weit mehr von den Schönheiten der Tugend und Gottseligkeit. Ihre Stimme war lieblich, und ihre Sprache ungemein angenehm. Aus ihrem Ansehn blickte etwas unbeschreibliches

hervor,

hervor, welches Liebe, Hochachtung und Ehrfurcht für sie erweckte.

Wie sie mit Großen Bekanntschaft hatte, so wußte sie auch sehr wohl mit ihnen umzugehen, ohne sich der Welt gleich zu stellen. Sie bemühte sich eine wahre Hoheit zu zeigen, und bezog sich deswegen auf eine ihrer vertrautesten Freundinnen, die sie schon lange gekannt hatte. „Ich kann mich auf Sie berufen," sagte sie, „ob Sie jemals etwas verstelltes oder gekünsteltes an meiner Aufführung „bemerket haben?" Sie war auch weit entfernt von aller Ausschweifung in Kleidern oder eitler Pracht, und verdarb keine Zeit mit putzen und schmücken, weil sie es für niederträchtig hielt, und auch bey allen ihren Bekannten mit Verachtung davon redete. Sie suchte nur die edle Zeit zur Ausschmückung ihrer Seele anzuwenden.

Die Liebe zur Einsamkeit, die den Dichtern überhaupt fast eigen zu seyn pfleget, ließ sich sehr frühzeitig bey ihr spüren, und hieng ihr an bis an das Ende ihres Lebens. Allein sie bediente sich derselben nur dazu, um ferne von dem Getümmel und Geräusche der Welt, und gleichsam verborgen, ihrem Gott ungestört

zu

zu dienen. Doch unterließ sie dabey nicht, ihrem Nächsten durch Werke der Gutthätigkeit und Barmherzigkeit nützlich zu werden.

Außerdem brauchte sie ihre Zeit auch zur Verfertigung der vortrefflichen Schriften, welche die Welt von ihr erhalten hat.

Ihre Leidenschaften wußte sie glücklicher Weise so im Zaum zu halten, daß ihr Gemüth immer ruhig und heiter war, und durch keine widerwärtigen Zufälle auch nicht mit herannahendem Alter verändert wurde. Ja es ist billig zu zweifeln, ob sie jemals in ihrem ganzen Leben zornig gewesen. Wenigstens bezeugte ihre Magd, die beynahe 20 Jahre um sie gewesen, daß sie niemals einigen Zorn oder Unwillen an ihr bemerket habe, ausgenommen in der Sache Gottes, gegen große Ruchlosigkeit oder ärgerliche Missethäter, wobey sie für die Ehre des Herrn geeifert.

Sie war voll Sanftmuth, und hatte außer üppigen Schriften für nichts einen größern Abscheu als Satyren, wodurch andre boshafter Weise lächerlich gemacht worden. Ihre Werke und ihr Umgang waren rein davon, und ganz unschuldig. Ja sie verpflichtete sich vest durch ein heiliges Gelübde, und beson-

dere Verbindung wider das Afterreden und Tadeln, wie aus folgenden erhellet:

Den 6 Oct. 1725.

„O laß mich nachmals, o Herr, mich dir „verbinden, durch deine Gnade, niemand „Uebels nachzureden. Hilf mir meine „Zunge nach den genauesten Regeln der „Liebe und Wahrheit regieren, und niemals „etwas Böses andichten, oder nur das „geringste, so der Ehre meines Nächsten „nachtheilig ist, sagen. Laß mich in den „kleinsten Umständen so gegen andre han„deln, wie ich wünschte, daß sie sich gegen „mich betragen möchten. Laß mich immer „das Beste von andern hoffen und glauben. „Verleihe mir deinen göttlichen Beystand, „diese große Pflicht zu beobachten, und setze „meinen Worten eine Wache, und bewahre „sorgfältig die Thüre meiner Lippen, daß „ich mit meiner Zunge nicht anstoße. Laß „nur deine Gnade bey mir kräftig seyn, und „deine Stärke sich in meiner Schwachheit „offenbaren. In deiner Kraft, und in „dem Namen des Herrn meines Erlösers „laß mich gegen alle meine künftigen Ver„suchungen streiten. Siehe diese Bitte

„gnädig

„gnädig an. und gedenke m'iner, wenn ich „in Ungewißheit und Bedürfniß bin, oder „meine Verbindungen in Vergessenheit „kommen wollen. Den Augenblick, wenn „ich straucheln will, stärke mich; halte „mich zurück, wenn ein böser Gedanke auf„steiget; und wenn die noch nicht ausge„brochenen Worte aus meinem Munde ge„hen wollen, so lege deinen Zaum vor, und „beherrsche meine widerstrebende Kraft.

Nach diesem Gelübde richtete sie sich genau in ihrer Aufführung. „Ich nehme Sie zu „Zeugen,„ sagte sie in einem Briefe an eine Dame, mit welcher sie lange in der vertrautesten Freundschaft gelebt hatte, „ob sie mich je„mals einen Menschen neidisch oder boshafter „Weise richten gehöret. Die Thorheiten der „Menschen würden zwar vielmals Anlaß dazu „geben; aber die Liebe pfleget einen Vorhang „der Dunkelheit dafür zu ziehen, und will lie„ber immer schweigen, als sich in eine so be„trübte Materie einlassen.„ Aergerniß und Verkleinerung waren bey ihr unerträglich. Und wenn sie dergleichen im Umgange sehen mußte, redete sie, wo es erfodert wurde, offenherzig uud ohne Scheu dawider. Ja im Fall

daß jemand, in der Abwesenheit unschuldig angeklagt wurde, so vertheidigte ihn ihre Großmuth, und pflegte wohl gar wirkliche Fehler zu verringern.

Sie war frey von allem Neide und überaus geneigt zu loben. Sie ermangelte nie die Verdienste ihrer Bekannten zu bemerken und zu rühmen, und übersah ihre Gebrechen mit einer mehr als gewöhnlichen Parteylichkeit der Freundschaft. Doch wenn es die Gelegenheit mit sich brachte und ihre Pflicht erfoderte, so bestrafte sie auch, aber in aller Sanftmuth und Güte. Zuweilen bediente sie sich einer List, und empfahl eine gewisse vortreffliche und besondre Tugend, die sie an andern bemerket hatte, denen, welchen sie noch fehlte.

Ihr Witz war unerschöpflich, ihr Umgang höchst angenehm, und ihre Gedanken zeigten sich allezeit in dem schönsten und blühendsten Ausdrucke, und wie diese seltenen Vortheile mit einer besondern Güte und ungezwungenen Freymüthigkeit verbunden waren, so ergötzte sie alle diejenigen ungemein, die sie kannten. Eine besondere Erhabenheit des Verstandes machte, daß sie die nichtswürdigen Kleinigkeiten, wobey sich insgemein das weibliche Geschlecht

schlecht aufhält, verachtete, und hingegen etwas nützliches und lehrreiches zur Materie ihres Gespräches erwählte; und nur alsdann, wenn sie nicht beschwerlich werden wollte, von gleichgültigen und etwas lustigen Dingen zu reden pflegte. Aber so bald es nur ungezwungen geschehen konnte, kehrte sie wieder zu ihrem geliebten Gegenstande, und wandte alle ihre Gaben an, eine genaue Sittenlehre und erhabene Gottseligkeit anzupreisen; so daß man unmöglich, ohne weiser und besser zu werden, in ihrer Gesellschaft seyn, oder dieselbe ohne Reue verlassen konnte.

Ihr Verstand, ihre Schönheit und Verdienste erwarben ihr von Jugend auf viele Lobeserhebungen, die ein Frauenzimmer, welche zugleich wegen so vortrefflicher Schriften berühmt ist, leicht zu einer übertriebenen Einbildung und Eigenliebe hätten verleiten können. Aber mitten unter diesen Versuchungen zum Hochmuth, behielt sie die tiefste Demuth, als ob sie die geringste und unbekannteste Person wäre. Sie erwähnte selten ihre Schriften, auch bey ihren vertrautesten Freunden, und noch weniger suchte sie sich dadurch groß zu machen. Das Lob, womit man ihre Schrif-

ten bechrte, bewog sie nur, die Ehre dem Ursprunge alles Guten zuzuschreiben, als von dessen Macht sie jederzeit alles herleitete, und dessen Güte sie dankbarlich erkannte. Der Himmel, sagte sie, dürfte mir ja nur einen Nerven verletzen, so würde es um meine Wissenschaft geschehn, und ich ein völliger Idiot seyn.

Sie maßte sich nichts ungeziemendes im Umgange an, und schwieg oft bey allen Sachen stille, die sie wohl verstund, und wobey sie ihren Witz hätte zeigen können. Man konnte es an ihr bemerken, daß ihre Bescheidenheit sich sorgfältig hütete, etwas zu melden, das zu ihrem Ruhm abzielen möchte.

Gegen die geringsten Leute bezeigte sie sich holdselig und liebreich, und es war ihr unmöglich, jemanden hochmüthig oder verächtlich zu begegnen. Wie sie die wahre Gottseligkeit ungemein hochschätzte, so that sie dieses auch, wenn sie dieselbe an Personen bemerkte, die sonst unwissend und vom niedrigsten Stande waren.

Sie ließ sich nicht durch die Liebe zu den Ergötzlichkeiten hinreißen, die zu dieser verdorbenen Zeit so allgemein sind. Sie verstund keines von den gewöhnlichen Spielen. Das

beste

beste Spiel hielt sie nur für eine Kunst die Zeit zu verlieren oder vielmehr zu verderben, und das Denken darüber zu vergessen; ja in Betrachtung der oft damit verbundenen unglückseligen Folgen hatte sie einen rechten Abscheu dafür.

Eben so fand sie auch keinen Geschmack an den unschmackhaften Neuigkeiten und Romanen, indem sie mit unanständigen Bildern angefüllet sind, welche der Einbildungskraft und Keuschheit nachtheilig sind. Die Ergötzungen der englischen Schaubühne, insonderheit der Trauerspiele, würde sie gewiß hochgeschätzt haben, wenn sie dieselben nur hätte für unschuldig halten können; aber so wenige däuchten ihr unanstößig, daß sie es für dienlicher erachtete sich derselben gänzlich zu enthalten, indem sie, ihrem Urtheile nach, nur dieneten, unreine Sitten zu befördern, und die Gottseligkeit verächtlich und lächerlich zu machen.

Die angeborne Hoheit ihrer Seele ließ ihr nicht zu, in Speisen unmäßig zu seyn, indem sie es für etwas einem vernünftigen Wesen, das zur Unsterblichkeit geboren ist, ungeziemendes hielt. Sie begnügte sich allezeit mit dem, was sie auf ihrem Tische fand, und sah

eben nicht sonderlich weder auf die Gattung der Speise, noch auf die Art der Zurichtung. Was sie genoß, brauchte sie zur Nothdurft und mit herzlicher Danksagung. Sie fand kein Vergnügen an den gewöhnlichen Lustbarkeiten, und verachtete die unnützen Staatsbesuche, die sie, soviel der Wohlstand erlauben wollte, gänzlich zu vermeiden suchte.

Sie bezeigte eine solche Verachtung des Reichthums, dergleichen man selten findet, und die man als ein Zeichen einer wahren Großmuth ansehen kann. Sie war mit dem mässigen Vermögen und bescheidenen Theile, so ihr die Vorsehung verliehen, vollkommen zufrieden, und suchte dasselbe nicht zu vermehren. Man konnte sie nicht bereden, bey Herausgebung ihrer Werke einen Gewinn, oder vortheilhafte Bedingungen der Buchhändler anzunehmen. Sie schrieb auch keine Zueignungen an Große.

Die Hochachtung, die sie für einige ihrer Freunde von hohen Stande bewies, war frey von allen eigennützigen Absichten; und wie sie nichts durch ihre Freundschaft zu gewinnen trachtete, so lobte sie dieselbe nur in so weit als sie es verdiente.

Die Geldsucht hielt sie für die unedelste und schändlichste von allen Leidenschaften, und klagte oft, daß ihre Herrschaft so allgemein geworden wäre. Ihre liegenden Güter konnte sie oft von andern nicht unterscheiden, bis sie erheblicher Ursachen wegen sich darnach erkundigen mußte. Ja sie war so weit entfernt, ihre Gebühr mit Schärfe einfodern zu lassen, daß sie vielmehr zu wenig ihren eigenen Nutzen betrachtete; sie verlehnte und ließ ihre Güter unter dem Werthe, und war so gelind gegen ihre Schuldner, daß sie solche nie gerichtlich belangte, auch nicht einmal drohen ließ, wenn sie ihre Schuld nicht abgetragen hatten. Da einer, der ihr hundert Pfund Sterl. schuldig war, bey Nacht davon gieng, konnte man sie nicht bewegen, bey der in Händen gehabten Gelegenheit einen Verhaft darauf zu legen. Und wenn man ihm nicht ohne ihr Wissen gedrohet hätte, würde sie lieber alles verlohren als Gewalt gebraucht haben. Sie konnte den Namen der Ungerechtigkeit kaum nennen hören, ohne zu zittern, und die Zärtlichkeit ihres Gewissens gegen diese Sünde war so groß, daß sie ihrer Meynung nach sich nicht weit genug davon entfernen könnte. „Ich kann mich auf „dein Zeugniß berufen,„ sagte sie in einer An-

rede an Gott, „wie gewissenhaft ich in Sachen „der Billigkeit gehandelt, und wie willig ich „um anderer willen Unrecht gelitten habe.„ Sie sprach mit vielem Eifer von der äußersten Gefahr unanständiger und betrüglicher Hintergehung, und wunderte sich, wie Leute, die sich dieser Sünde nur im geringsten schuldig gemacht hatten, ruhig sterben könnten.

Ihre Gleichgültigkeit gegen Ruhm und Ehre war eben so merkwürdig. Sie suchte sich fast ihr ganzes Leben hindurch in einer beständigen Einsamkeit vor dem Gerüchte zu verbergen, und brauchte keine Künste, um sich ein Ansehen zu verschaffen. Sie schrieb keine Vorrede zu einem von ihren Werken, um des Lesers Gunst dadurch zu gewinnen, und gab auch nicht zu, daß ihre Freunde einige Lobsprüche beyfügten. Sie wollte auch nicht einmal ihren Namen vor eines derselben setzen lassen, ausgenommen vor einigen Gedichten in ihren jungen Jahren. Und obgleich dieses Anlaß gab, daß man verschiedene von ihren Werken andern zuschrieb, so veränderte sie doch ihre Bescheidenheit in diesem Stücke niemals. Da sie sich entschlossen hatte, die Freundschaft im Tode ans Licht zu stellen,

so

so zeigte sie die Handschrift nur einer einzigen Person, auf deren Verschwiegenheit sie sich verlassen konnte, und als diese auf ihr Verlangen das Werk mit ihrer eigenen Hand abgeschrieben hatte, so schickte sie es an Dr. Young, den sie nur aus seinen Werken kannte, und richtete die Zueignung an ihn, in der Hoffnung, daß wenn es unter seinem Namen erschiene, alle ihre Bekannten sich einbilden würden, es wäre vielleicht von einem Freunde dieses berühmten Dichters verfertigt worden. Und da die unnachahmlichen Schönheiten ihrer Schreibart die wahre Verfasserinn verriethen, so hielt sie doch immer zurück, und suchte es von sich abzulehnen, soviel die Wahrheit gestatten wollte. Sie bemühte sich auch sogar, die ihrer Asche schuldige Ehre und Andenken nach dem Tode abzuwenden; denn da sie aus ihrem geschriebenen Buche einige gottselige Uebungen zum Drucke nach ihrem Tode aussuchte, ließ sie sorgfältig diejenigen Theile aus, die ihre unerhörte Gutthätigkeit und andern Tugenden, welche die größte Hochachtung und Ehrfurcht bey der Welt erwecken, offenbaret hätten. Ja man siehet aus allen Umständen, wie sie sich hüten wollen, daß ihr Lebenslauf nicht bekannt werden möchte, indem sie aus

tiefster

tiefster Demuth denselben für unwürdig geachtet hatte, daß er der Welt bekannt gemacht und zur Nachahmung vorgestellet würde. Eben dieser bescheidene Sinn erhellet auch aus dem Befehle, den sie ihrer Magd schriftlich hinterlassen hat, worinnen sie begehrt, daß ihr Begräbniß des Abends unter Begleitung einiger wenigen Freunde geschehn möchte, mit dem ausdrücklichen Zusatze: „Schärfet dem „Herrn Bowden ein, kein Wort von mir in „der Predigt zu erwähnen.„ Ich möchte „gern in meines Vaters Grabe liegen und kei„nen Grabstein oder Aufschrift auf meinem „schnöden Staube haben, als welchen ich freu„dig der Vergessenheit und Verwesung über„lasse, bis er zur herrlichen Unsterblichkeit „auferstehe.

Auf gleiche Weise gab sie auch ein schönes Beyspiel in den Pflichten gegen andere. Ihre kindliche Liebe war sehr merkwürdig. Sie liebte ihren frommen Vater mit einer ungemeinen Zärtlichkeit, und sagte: „Sie wollte „lieber sterben, als etwas ihm mißfälliges be„gehen,„ und ihre Wehmuth über seine Schmerzen in seiner letzten Krankheit war so groß, daß sie ihr etwas ähnliches von der Gicht

ver=

verursachte; ein Zufall, wovon sie sonst in ihrem ganzen Leben befreyt gewesen ist.

In ihrem Ehestande bewies sie die größte Hochachtung und zärtlichste Liebe für Herr Rowen, und begegnete ihm auf die liebreichste und verbindlichste Weise. In verschiedenen Fällen richtete sie sich nach seinen Neigungen, denen die ihrigen von Natur entgegen waren. Sie bemühte sich alle seine Sorgen zu vermindern, und sein Vergnügen zu vermehren und zu erhöhen. Kurz, sie that alles was ihrem Geschlechte zukam. Herr Rowe war von Natur etwas hitzig, so daß er sich nicht allezeit beherrschen konnte. Wenn er nun in Zorn ausbrach, suchte sie ihn mit aller Sanfmuth und Liebe zu besänftigen, und sein Gemüth wieder zu beruhigen. Eben so trachtete sie auch ihn außerdem durch die freundlichste Zuredung zu der Vollkommenheit der Tugend, der sie so eifrig nachjagte, zu bringen. Während der langen Krankheit, die ihm den Tod zuwege brachte, kam sie keinen Augenblick von ihm. Sie ließ hierbey eine unbegreifliche Zärtlichkeit, einen unermüdeten Fleiß, und das innigste Mitleiden gegen ihn blicken. Sie nahm Antheil an seinen schlaflosen Nächten,

und verließ sein Bette niemals als ihm zu die-
nen und zu wachen. Ja man konnte sie von
seinem todten Leichnam kaum wegbringen, und
widmete nachhero ihre Jahre seinem Andenken,
und ehrte seine Asche mit dem gefaßten Ent-
schlusse, beständig eine Wittwe zu bleiben, wel-
ches sie auch standhaft gehalten hat. In ei-
nem Briefe an die Frau Arabella Marrow
drückt sie sich deswegen also aus: „Die Ein-
„samkeit, worinne ich nach dem Tode des Herrn
„Rowe meine Zeit zugebracht, hat mir Muße
„gegeben, meinem Gemüthe die Finsterniß des
„Grabes und die Feyerlichkeit des Sterbens
„tief einzuprägen. Was einem Manne von
„solchem Verstande und Verdienste gebühret,
„habe ich dem Andenken meines geliebten Ge-
„mahls zu erweisen gesucht. Ich gedenke bey
„dieser Gelegenheit mit Vergnügen an mein
„Verhalten, nicht nur aus Pflicht und Dank-
„barkeit gegen ihn, sondern auch aus dem Be-
„wußtseyn der Ehre und Liebe eines tugendhaf-
„ten Namens nach dem Tode. Doch wenn
„auch die Seele in einem abgesonderten Zu-
„stande das menschliche Lob oder Tadeln nicht
„achten sollte, so ist man doch dem geheiligten
„Namen der Tugend ein uneigennütziges Opfer
„schuldig. „

Sie

Sie traurete über den Tod ihres Gemahls und Vaters mit der empfindlichsten Zärtlichkeit. Doch unterwarf sie sich gelassen der Vorsicht, und verehrte den Willen des Höchsten, der immer gerecht und gut ist und alles zum Besten wendet.

Gegen ihr Gesinde war sie gütig und gelinde und hielt es fast wie ihres gleichen. Wenn jemand von ihnen krank wurde, so verpflegte sie ihn mit gehöriger Sorgfalt, und schämte sich nicht an ihren Betten zu sitzen und ihnen ein gottseliges Buch vorzulesen. Ihre große Leutseligkeit ärgerte sich nicht an kleinen Fehlern. Sie hat niemals einen Bedienten fortgeschickt, und auch keiner hat sie verlassen, ausgenommen, wenn sie ihren Stand durch Heyrathen verändern wollten. Sie erkannte treue Dienste mit gegenseitigen Vertrauen, und nahm ihre schuldige Pflicht wohl in Acht.

In ihrer Freundschaft war sie eifrig, edelmüthig, gerecht, und gegen das Verdienst derer, die sie liebte, vollkommen billig, und sehr gelind und aufrichtig gegen ihre Fehler. Sie bezeigte sich allezeit bereit, ihren Freunden Dienste zu erweisen; insonderheit aber bemühte sie sich fleißig allen ihren Bekannten die Liebe

zur

zur Tugend beyzubringen, und sie zu allem zu reizen, wodurch man Gott gefällig wird, und seine hohe Gunst erlanget. Dieses hielte sie für den besten Endzweck der Freundschaft.

Sie wurde nicht ganz von der Bosheit verschonet, damit sie auch Gelegenheit haben möchte, die göttliche Tugend der Vergebung auszuüben. Doch konnte man kaum von ihr hören, daß sie einen Feind hätte; denn sie pflegte sich nicht zu beklagen, über ungeziemendes Betragen oder angethanes Unrecht, so daß man wohl sehen konnte, daß solches wenig Eindruck bey ihr machte, oder daß sie es glücklich wieder auszulöschen suchte.

Sie bedachte wohl, wie wahr der Ausspruch unsers Erlösers sey: „Es ist seliger ge„ben als nehmen.„ Es ist, sagt sie in einem schon 1697 geschriebenen Briefe an eine Dame, „in meiner Seele ein beständiger Trieb zur „Liebe und Gutthätigkeit; ich habe diese edel„müthige Neigung mit dem Athem des Lebens „empfangen, und finde sie von meinem Wesen „unzertrennlich.„ Und in ihren spätern Jahren sagt sie zu einer andern ihrer vertrautesten Freundinnen: „ich hätte nicht halb so viel „Vergnügen in der Welt, wenn es keine Ar-

„men

„men gäbe.„ Allein, dieses rührte nicht blos aus einer besondern Zärtlichkeit ihres Geschlechts, oder einer natürlichen Güte her, sondern aus einem heftigen Verlangen der Tugend, andere glücklich zu machen. Ihr Eifer großmüthige Handlungen zu verrichten, war unbeschreiblich: er äußerte sich bey aller Gelegenheit, und es war schwerlich einer ihrer Freunde, der nicht ihre gütige Gesinnung durch Geschenke von Büchern, und dergleichen erfahren hätte.

Ihre Gutthätigkeit war so groß, daß man kaum dergleichen finden wird, ausgenommen in der Geschichte besserer Zeiten, da das Christenthum die gehörige Gewalt über die Herzen seiner Bekenner hatte. Ihre Milde gieng so weit als möglich; denn sie widmete ihr ganzes Einkommen, außer was die bloße Nothdurft des Lebens erfoderte, zur Erleichterung der Armen und Nothleidenden; dieses beweiset ihre Handschrift in folgendem Gelübde, welches ein Herz entdeckt, das vor Liebe zu Gott und Menschen brennet, und folglich höchst preißwürdig ist:

„Ich widme die Hälfte von meinem jährli„chen Einkommen zur Gutthätigkeit und All-

„mosen. Und ob ich mich schon menschlichem „Ansehen nach, hierdurch in einige Noth ge„bracht habe, so werfe ich doch alle meine „Sorge auf den gnädigen Gott, dem ich mich „geweihet habe, und dessen Treue ich mit meiner „Hand unterschreibe. Ich bezeuge seine Wahr„heit und bekräftige mit meinem Zeugniß die „Wahrhaftigkeit seines Worts; ich versiegle „es, daß Gott treu ist; und bey dem Gott der „Wahrheit schwöre ich, dieses zu thun, und „noch drüber. Denn wenn du mich segnen „und meine Gränzen erweitern willst, so soll „alles, was ich außer der bloßen Bequemlich„keit und Nothdurft des Lebens habe, gewiß „des Herrn seyn. Und o verleihe mir Gnade, „in allen guten Werken überzufließen. Ach „laß mich Armen ein Bote des Trostes seyn. „Hier bin ich, Herr, sende mich. Laß mich „die Ehre haben, der Nothdurft meiner Brü„der zu dienen. Ich bin zwar unwürdig, dem „geringsten der Knechte meines Herrn die „Füße abzutrocknen, und noch viel unwürdiger „zu dieser ruhmvollen Sendung; doch, o Herr, „sende mich, denn deine Güte ist frey. Sende „wen du willst als Gesandten an die Könige „und Regenten der Erde; laß mich aber eine „Magd der Mägde und Knechte meines Herrn „seyn.

„seyn. Laß mich den bedrängten Gliedern „meines erhabenen und glorreichen Erlösers „Trost und Erleichterung bringen. Laß dies „mein Loos seyn, so will ich alle Herrlichkeit „der Welt in den Wind schlagen.„

Diesem heiligen Gelübde zu Folge, welches, wie sie sich an einem andern Orte ihrer Handschrift erkläret, „nicht in einer Stunde der „Furcht und Noth, sondern in der Freude und „Dankbarkeit gethan worden,„ vermiede sie nicht nur alle überflüßige Ausgaben in Kleidung und Nahrung, sondern durch eine fast übermäßige Güte, wenn je ein solcher göttlicher Trieb zu weit gehen kann, um ihren Mitgeschöpfen desto mehr Gutes zu thun, versagte sie sich auch dasjenige, was man gewissermaßen eine wahre Nothdurft des Lebens nennen kann.

Elend und Dürftigkeit waren schon hinreichend, ihren mitleidigen Beystand zu erhalten, doch zeigte sie eine sonderbare Bereitwilligkeit, Personen von Tugend und Verdiensten beyzustehen. Das erstemal, da sie von dem Buchhändler eine Erkenntlichkeit für eines ihrer Werke angenommen hatte, schenkte sie die ganze Summe einer nothleidenden Familie. Und einmal, da sie zu einem gleichen Gebrauche

nicht Geld genug hatte, verkaufte sie gleich etwas von Hausgeräthe, und gab das daraus gelöste.

Wenn sie ausgieng, pflegte sie allerhand Stücken Geld mit sich zu nehmen, damit sie vorkommenden Armen nach ihrem Verdienste und Bedürfniß mittheilen könnte. Ja, ihre Gutthätigkeit schränkte sich nicht nur auf die Nachbarschaft ihres Aufenthalts ein, sondern sie schickte auch große Summen nach London und andre entlegene Gegenden, auch zuweilen zu milden Stiftungen, die sie nicht allerdings gut heissen konnte. „Sie sagte, man müßte „bisweilen etwas auf die Religion hingeben, „wenn man keine andern Bewegungsgründe „hätte, damit die Bekenner des Christenthums „nicht des Geizes beschuldigt würden.„ Ein Laster, welches sie dergestalt verabscheute, daß kaum ein gröberes eine Person von ihrer Freundschaft ausschließen konnte. „Es dauret mich kein Geld, sagte sie, als wenn ich „es an mich selbst wende; denn ich erkenne, wie „viel ich für Arme damit kaufen könnte.„ Außer den Geldsummen, die sie verschenkte, und der Austheilung gottseliger und erbaulicher Bücher, arbeitete sie mit ihren eigenen Händen, um Dürftige zu kleiden. Dieses

that sie nicht nur für die Flüchtlinge aus der Unterpfalz, da sie durch Krieg aus ihrem Lande vertrieben wurden; sondern sie machte oft Kleider von allerley Art, und schenkte sie Bedürftigen.

Sie war sehr leutselig, und besorgt für Unglückliche, und weinte über ihre Unfälle, nicht aus weibischer Schwachheit, sondern aus großmüthiger Tugend; denn sie vergoß selten Thränen über Trübsale, die ihr selbst zustießen. Sie wurde durch das Elend der Armen so empfindlich gerührt, daß sie nicht nur ihre Magd schickte, um nachzufragen, was sie nöthig hätten, sondern besuchte sie auch oft persönlich, wenn auch gleich ihre Häuser noch so schlecht und unanständig für sie schienen, auch sogar wenn Krankheiten sehr schlimm und ansteckend waren.

Eine Art von Mildthätigkeit, woran sie ein groß Vergnügen hatte, war diese, daß sie Kinder unterrichten und zu einer gewissen Lebensart anführen ließ; diesen verschaffte sie sowohl Kleider als Bibeln, und andre nöthige und zum Unterricht dienliche Bücher. Dieses that sie nicht nur zu Frome, sondern auch in einem benachbarten Dorfe, wo ein Theil von ihren Gütern lag. Und wenn sie auf der

Straße Kinder von guten Ansehn und Hoffnung antraf, die ihr ganz unbekannt waren, und sie auf Befragen fand, daß sie wegen Armuth ihrer Aeltern nicht zur Schule angehalten wurden, so ließ sie solche auf ihre eigene Kosten hineingehen. Ja sie unterrichtete, sie wohl selbst in den nöthigen Grundsätzen und Pflichten der christlichen Religion; und so viel Kummer es ihr machte, wenn ihre Hoffnung an einem fehlschlug; so viel Vergnügen erweckte es ihr, wenn sie sah, daß ihre milde Sorgfalt Nutzen schaffte. Ihre Gutthätigkeit erstreckte sich auf alle, wes Glaubens sie auch seyn mochten; und nicht nur auf sehr bedürftige Arme, sondern auch auf andre, die eben nicht den äussersten Mangel litten. Denn sie pflegte zu sagen: „Es wäre eine der größten Wohlthaten, die man Menschen erweisen könnte, wenn „man sie der kümmerlichen Sorgen eines geringen Vermögens überheben könnte.„ Denen aber, die sich Allmosen anzunehmen schämten, suchte sie unter der Hand zu helfen.

Sie besaß die Kunst zu geben, die eine weit edlere Tugend ist als die Kunst zu genießen, in einem hohen Grade. Sie schien in der That den Armen ein dienstbarer Engel

zu

zu seyn. Ihre Güte kam den Bitten derselben oft zuvor. „Diese Hände„ sagte sie, laut einer Handschrift, „werden bald im Grabe „steif und unbrauchbar werden, die itzt noch „den Armen und Betrübten dienen können, „wenn du, o Herr, mir die angenehme und „freudige Gesandschaft auftragen wolltest. O „sende mich als einen bereitwilligen Boten des „Trostes, in ihrem Mangel und Elende. Er„höre ihre Segenswünsche und Gebet für mich; „ehe sie es verlanget, habe ich ihrem Mangel „abgeholfen.„ Ihre Wohlthaten waren immer mit der holdseligsten Sprache und den liebreichsten Bezeigungen begleitet. Sie ermunterte die Dürftigen, ihren Mangel zu entdecken, durch die gütigste Versicherung einer Erleichterung; und sie ließ sich auch durch keinen Schein der Undankbarkeit vom Wohlthun abhalten.

Man muß sich wundern, wie sie bey ihrem mäßigen Vermögen so viele mildreiche Ausgaben hat bestreiten können. Sie selbst bemerkt dieses in einem Briefe: „Ich wundere mich,„ sagt sie, „wie meine Güter zu allem diesen hin„länglich sind, wenn ich erwege, was ich thue; „und doch mangelt es mir nie an Gelde;„ Dieses sagte sie nur, um dem göttlichen Segen

die Ehre zu geben, der ihrem Bekänntniſſe nach, ſie für Verluſt bewahret, und zu allem Glück gegeben hatte. Man kann ihr auch unmöglich eine andre Abſicht beymeſſen, weil ihre Beſcheidenheit die Werke der Barmherzigkeit zu verbergen ſuchte, und viele davon bis an jenen Tag noch verborgen bleiben werden, da ſie der allwiſſende Richter, als der einzige Zeuge davon, offenbaren und belohnen wird.

So viele herrliche Tugenden konnten keinen andern Urſprung haben, als die Gottſeligkeit. Ihre Schriften geben ein ſchönes Bild von ihrer Seele. Ihre tiefe Demuth und höchſte Liebe zu Gott, ihr Glaube an ſeine Verheißungen, ihr Vertrauen auf ſeine Vorſehung, ihr Eifer für ſeine Ehre, und ihre Liebe zu ſeinem Worte leuchten zur Genüge daraus hervor, und beſonders aus den Andachtsübungen ihres Herzens. Die Mittel, deren ſie ſich dazu bediente, waren unter andern folgende:

Sie widmete ſich zu dem Dienſte des Herrn in einem feyerlichen Bunde. Hierinn ahmte ſie dem Beyſpiele ihrer frommen Mutter nach, zu deren geheiligten Verbindung von dieſer Art die Frau Rowe noch in ihrer Jugend dieſen Zuſatz gemacht hatte:

„Mein

„Mein Gott, und meines Vaters Gott,
„der du Bund hältst, und Barmherzigkeit er-
„weisest in das tausendste Geschlecht, ich neh-
„me dich zum Zeugen, daß ich mit aller Auf-
„richtigkeit der Seelen diesem Bunde beytrete,
„und auf der feyerlichen Uebergabe, die bey
„meiner Taufe geschehen ist, beharre. Und
„hier soll der Name Gottes mein verehrungs-
„würdiger Zeuge seyn. — Und so unter-
„schreibe ich mich willig und mit Freuden dem
„Herrn mit meiner Hand

E. Singer.

Und unten auf eben diesem Blatte schreibet sie also: „Erneuert im Sept. 1728. Wenn „ich vor dem Richter der ganzen Erde stehe, „um mein Urtheil auf alle Ewigkeit zu em-„pfangen, soll dieser Vertrag ein Beweis seyn, „daß ich der Welt absage, und den höchsten „Gott für mein Theil und meine Glückseligkeit „wähle.

Ihre Handschrift enthält auch noch folgende ausführliche Erneuerung dieses heiligen Bundes:

„Laß mich dir meine Gelübde erneuern, laß „mich die geheiligte Verpflichtung wiederho-„len, laß meine Seele ihre gesammten Kräfte

„sammlen; laß mich, wo es möglich, meine „Verbindung stärker machen, und mich dir völ„liger widmen. Mit was für Vergnügen „denke ich an die auf mir habende Verbindung „dein zu seyn! Gesegnetes Band! Ich wollte „nicht los davon um viele tausend Welten seyn. „Ich hatte nie keinen glückseligen Augenblick, bis „ich dein war; alle meine Freude schreibet sich „von dieser seligen Zeit her; daher entstund sie, „und daher wird sie ewig fließen. Ach laß „mich demnach meine Gelübde dir freudig er„neuern; laß Engel mich unterrichten, sie zu „bekräftigen; laß sie mich ihre Art lehren, und „mir ihre Flammen geben. Laß alles edel, „nachdrücklich, und feyerlich seyn, wie ihre „ewige Gelübde. Ich möchte mich gern durch „höhere Bänder, als die, welche Sterblichen be„kannt sind, verbinden. Aber ich kann nicht „mit der Innbrunst sprechen, wie ich wünsche. „Ich kann nicht Worte finden, den heftigen „Trieb meiner Seele auszudrücken. Aber ach „du, der du diese Begierden verstehst, die ich „nicht ausdrücken kann, wie die Aufrichtigkeit „meines Herzens war, siehe nun meine Ge„lübde an, und laß sie ewig feste stehen.„

„Höret zu ihr Engel! Himmel und Erde „höre mich! laßt Gott den Höchsten, den Be-

„sitzer

„ſitzer Himmels und Erden ſelbſt mein Zeuge
„ſeyn! denn auch auf ihn darf ich mich beru-
„fen, vor welchem keine Verſtellung meine Ge-
„danken verbergen kann; ſelbſt deinen heiligen
„Namen darf ich zum Zeugen nehmen, dich,
„deſſen Gnade meine einzige Hoffnung, und
„deſſen Ungnade allein das iſt, was ich fürchte.
„Doch meine Worte ſind keine Wirkung des
„Schreckens und der Noth, ſondern der Ver-
„nunft und Liebe. Keine Handlung in mei-
„nem ganzen Leben war jemals vorſetzlicher
„und freywilliger. Meine Seele ſtimmet völ-
„lig bey, und ergiebt ſich dir mit allen ihren
„Kräften. Ich behalte nichts zurück, du
„haſt mein ganzes Herz ungetheilt.

„O du, der du von den Höhen der Maje-
„ſtät herab ſchaueſt, der du auf den Himmeln
„fähreſt in deiner Herrlichkeit, und es dir nicht
„zuwider achteſt, ein Vater der Vaterloſen,
„und ein Richter der Wittwen zu ſeyn, ich
„komme zu dir hülflos, verlaſſen, und blos von
„allen Namen der Freude und Zuverſicht auf
„Erden. Ich habe alle ſcheinbare Verbindun-
„gen unter den Menſchen ekelhaft und betrüglich
„gefunden; aber ich freue mich der Ueberzeu-
„gung und heiße es einen glücklichen Umſtand,

„der

„der mir alles menschliche Vertrauen verdäch-
„tig gemacht hat; der meine Verbindungen
„mit allen hienieden unterbrochen, und mich
„genöthigt hat, Freund- und hülflos zu dir zu
„fliehen. Ach! nimm mich mit der Zunei-
„gung eines Vaters auf; nimm mich in deine
„zärtlichste Vorsorge und Beschützung. O! ge-
„denke an deinen Bund mit meinen frommen
„Vorfahren, ihr Gott und ein Gott ihres
„Saamens nach ihnen durch einen ewigen
„Bund zu seyn. Deine Barmherzigkeit gehet
„über das zärtlichste Band auf Erden; du hast
„ein Vergnügen daran, Güte uud Treue auf
„Erden zu beweisen; du bist der Gott aller
„Gnaden und alles Trostes, dieß sind deine
„freyen und natürlichen Wirkungen. Zorn
„ist nicht bey dir. Dein Name, dein hoch-
„gerühmter Name ist Liebe; und du weichest
„niemals von ihrer gütigen Vorschrift und Ein-
„gebung. Sie ist der Anfang und das Ende
„aller deiner Werke, das herrliche Ziel, das
„du von Ewigkeit her vor Augen hattest. Du
„wendest dein Gesicht nicht davon, sondern
„hast dein Herz darauf gerichtet von Ewigkeit
„zu Ewigkeit. Güte und Barmherzigkeit
„fließen immerdar von dir; du kannst diese
„preiswürdigen Ausflüsse nicht zurück halten,

„sie

„sie werden und müssen ewig aus dir strömen,
„aus dir, dem unendlichen Abgrund, dem
„Brunn der Güte, dem Innhalt, und der Fülle
„der Freude, als ihrer nie versiegenden Quelle.

„O du hast meine Seele mit deinem eige-
„nen Blute erkaufet; vor Gott und Engeln
„übergebe ich sie deiner Bewahrung; dir ver-
„traue ich feyerlich dieses geheiligte Pfand, in
„deine Hände empfehle ich diesen theuren
„Schatz; es ist alles dein, was ich habe, mein
„Wesen selbst, ach bilde sie nach deinem Wohl-
„gefallen, und sichere sie für der List der Höl-
„len. Ich bin mit Gefahr umringet, und tau-
„send unsichtbare Stricke liegen um mich her;
„ich darf nur einmal um die Ewigkeit losen.
„Siehe meine Ohnmacht und Noth mit mit-
„leidigen Augen an; ich fliehe zu dir, laß mich
„einen Schirm finden für dem Winde, einen
„Schutz für dem Sturme.

„Ich bin nicht mein eigner Hüter, und
„kann mich nicht selbst bewahren; Fleisch und
„Blut ist zu schwach mit den Fürstenthümern
„und Mächten und Regenten der Finsterniß
„zu streiten; die Zusammenrottung ist zu stark,
„als daß sie die Natur ohne Hülfe besiegen
„könnte. Du weißt, meine Stärke ist nur

„Schwach-

„Schwachheit, meine Weisheit Thorheit, und „mein natürliches Licht ganz Finsterniß. Ich „weis nicht den nächsten Schritt vor mir, und „wenn ich strauchle, so wird es deinen heiligen „Wegen Verachtung zuziehen.

„Ich bin auf des Herrn Seite; ich stehe „im Bunde mit dir wider die Verschwörung „der Hölle, und begebe mich unter dein Panier, „um wider das Reich der Finsterniß zu strei„ten. Gieb mir Stärke und Weisheit, allen „Widerstand zu überwinden; überlaß mich „niemals meiner eigenen Führung, und laß „mich deine Sache nicht durch einige Schwach„heit oder Unbedachtsamkeit verunehren: O „du, der du nicht schläfest noch schlummerst, „bewahre meine Gänge und laß meine Tritte „nicht gleiten. O Brunnquell der Liebe und „Gnade, laß mich deinen gegenwärtigen und „augenblicklichen Einfluß verspüren. Es ist „keine Verbindung in der ganzen Natur so „nahe, als das Band zwischen Gott und einer „tugendhaften Seele; und willst du sie nicht „zieren mit Gnadengaben, die zum ewigen Nu„tzen dienen können?

„In dem Namen des Herrn und Gottes „der Heerschaaren, des Gottes der Heere „Israels,

„Israels, laß mich die Fürstenthümer der Fin-
„sterniß überwinden. Ich habe dein Wort
„zu meinen Schutz erwählet, ich habe zu dem
„Namen des Herrn meine Zuflucht genommen,
„laß mich frölich seyn, laß mich triumphiren
„in dem Heiligthum und keinen Gedanken von
„Furcht oder Mißtrauen hegen. Laß mich
„hoffen wider alle Hoffnung, glauben über den
„Glauben, mit einer Zuversicht, die der Macht
„gemäß ist, worauf ich traue, und mit der
„Wahrhaftigkeit übereinstimmt, die sich an-
„heischig macht, mich zu beschützen. Laß die
„Kräfte der Hölle zu Schanden werden; da
„ich mich des Herrn rühme und deines Heils
„erfreue.

„Ich kann, ich darf, ich muß mein Siegel
„darauf drücken, daß Gott treu ist. Ich
„darf es ohne Bedenken bestätigen, was du
„bezeuget hast; ich darf ohne Anstand den
„Worten des lebendigen Gottes beypflichten.
„Laß meine Tritte nicht gleiten, erhalte mich
„auf den Wegen des Lebens und Heils, re-
„giere eine jede Bewegung; denn du bist mein
„einziger Rathgeber. Laß mich nicht selbst
„für mich wählen. Verleihe mir keinen Vor-
„theil, als den ich zu deiner Ehre gebrauchen
„möge;

„möge; durchstreiche ein jedes Gebet, das dei-
„nem Willen nicht gemäß gewesen. Ich ziehe
„eine jede Bitte zurück, die nicht auf deine
„Verherrlichung abzielet; dich und nicht mich
„selbst möchte ich ehren. Dir möchte ich leben
„und sterben. Mache deine eigene Bedingun-
„gen und richte sie ein, wie du willst, ich neh-
„me dich zu meinem einzigen Theil in diesem
„Leben, und in alle Ewigkeit. Und mit voll-
„kommener Einstimmung unterschreibe ich mich
„dem Herrn mit meiner Hand

den 15 Sept. 1725. als an ihrem Geburtstage.

E. Rowe.

Sie verrichtete täglich dreymal ihr Gebet ingeheim, wie aus folgenden aus ihrer Handschrift genommenen Vorsatze erhellet. „Morgens, Mittags und Abends will ich dich preisen, und mein beständiges Opfer dem höchsten und unabhänglichen Wesen entrichten.„ Ja sie pflegte oft zu sagen, „daß wir die Stunden, da wir am besten aufgelegt, zum Dienste „des Herrn weihen sollten;„ und setzte deswegen die Zeit des Tages, wo die Kräfte ihres Gemüths am freyesten und wirksamsten waren, zu diesem heiligen Geschäfte aus; doch, soviel man merken konnte, waren ihre Andachts-

dachtsübungen nicht sowohl lang als zahlreich und häufig.

Sie hatte eine große Liebe und Ehrerbietung für den Tag des Herrn, den sie unter Enthaltung von weltlichen Sachen und Ergötzlichkeiten ganz der Religion widmete. Sie wohnte dem öffentlichen Gottesdienste mit Aufmerksamkeit, Fleiß, Ehrerbietigkeit, und der vollkommensten Erhebung ihrer Seele bey. Nach dem Beyspiele unsers Heylandes, der auf dem Sabbath Gutes that, heiligte sie den Tag des Herrn dadurch, daß sie Arme in dem Hause unterhielt und reiche Allmosen austheilte. Doch ihre Andachtsübung läßt sich am besten aus folgender Stelle ihrer Handschrift ersehen:

„Ich setze feyerlicher Weise einen Tag in „der Woche (wo möglich den Sonnabend) zu „meiner geheimen Andacht aus, um mich auf „das edle Werk des öffentlichen Gottesdien„stes zu rüsten; und dann müssen sich alle „Kräfte meiner Seele in Liebe und heiliger „Anbetung üben. Laßt mich näher zu dem „gnädigen Wesen hinnahen, welches ich, ob„wohl unsichtbar, liebe; und laßt mich das

„unaussprechliche Vergnügen seiner Gegen-
„wart genießen, und mich in dem Hause des
„Gebets erfreuen: laßt mich die Fettigkeit
„seines Hauses in Ueberfluß kosten, und von
„den Strömen der Wolluſt trinken.

Ihren Sinn in Ansehung des heiligen Abendmahls entdecket nachstehendes aus ihrer Handschrift: „Bey jeder Begehung des
„Sacraments laß mich meine Stärke er-
„neuern, und mit dem Brodte des Lebens un-
„sterbliche Kraft empfangen. Laß mich der
„Gelübde des Herrn eingedenk seyn, und
„wenn ich wieder zurück kehre, laß mich meine
„Wege dir empfehlen. Laß mich für nichts
„sorgen, sondern meinen Mangel dir mit Ge-
„bet und Flehen vortragen. Laß deiner
„Vorsehung mich gänzlich überlassen, und
„nie kein Mißtrauen in deine Güte und
„Treue setzen; laß mein Herz mit der größ-
„ten Ehrfurcht vor deiner Gegenwart ange-
„füllet seyn, und erhalte mich allezeit in einer
„ernstlichen Fassung. Laß mich gerecht und
„barmherzig seyn in meinen Handlungen, und
„ruhig und ordentlich in meinen Gedanken:
„und ach! bewache du meinen Mund, und be-

„wahre

„wahre die Thüre meiner Lippen. Laß mich „von niemand Uebels reden; laß mich das An„sehn tugendhafter Personen befördern, und „in dem Ruhme des Verdienstes nicht stumm „seyn. Laß meine Zunge die Sprache mei„nes Herzens führen, und mich durch genaue „Wahrheit und vollkommene Aufrichtigkeit ge„leitet werden. Laß mich meine Hände weit „aufthun für den Mangel der Armen, in völ„ligem Vertrauen, daß mein himmlischer Va„ter für die Meinigen sorgen werde; und daß „der hohe Besitzer Himmels und der Erden „nicht ermangeln werde, in der Stunde mei„ner Noth zu ersetzen, was ich um seinetwil„len dahin gegeben habe.

„Ach laß mir deine Gnade genugsam seyn „und deine Stärke sich in meiner Schwäche „offenbaren. Sey bey mir in der Stunde „der Versuchung, und bekräftige den heiligen „Vorsatz, den ich durch deinen Beystand ge„fasset habe.

Sie hatte eine unbeschreibliche Liebe und Hochachtung für die heilige Schrift, und las sie unabläßig, insonderheit das neue Testament,

die Psalmen und diejenigen Theile der Prophezeihungen, die sich auf unsern Heyland beziehen. Einige Zeit vor ihrem Tode hat sie kaum etwas anders als diese heiligen Bücher und andre erbauliche Abhandlungen gelesen. Sie stellte auch öftere Betrachtungen an über die künftige Seligkeit, über die Vollkommenheiten Gottes, besonders über die unendliche Güte und Barmherzigkeit in der Erlösung der Welt durch Christum, wie auch über andre kräftige Lehren der Religion, die ihr am bequemsten schienen, ihre Andacht zu befördern. Und in dem letzten Theile ihres Lebens pflegte sie auch zu bestimmten Zeiten sich in der Enthaltung von Speisen zu üben.

Ihr Eifer für die Gottseligkeit war ungemein groß. Sie konnte in Freudenthränen ausbrechen, wenn sie an andern eine merkliche Frömmigkeit wahrnahm, so wie ihr das Gegentheil in der Seele wehe that. Mit der größten Betrübniß sah sie den Unglau-

ben in ihrem Vaterlande überhand nehmer, hingegen ließ sie eine besondere Hochachtung und Dankbarkeit gegen diejenigen vortrefflichen Männer blicken, welche die christliche Religion durch ihre gelehrten Schriften vertheidigten, und ehrte sie als allgemeine Wohlthäter gegen das menschliche Geschlecht.

Sie schien zwar zur Ausübung einer hohen Gottseligkeit geboren zu seyn, und hatte auch daran ihr höchstes Vergnügen; allein, ihre eigenen Worte zeigen doch deutlich, daß sie aus starken Bewegungen der Leidenschaften und einem entzündeten Eifer nicht allzuviel gemacht hat. Sie drückt sich hierüber in einem Briefe an eine vornehme Freundinn also aus:

„Ich habe lange keine gottseligen Betrach-
„tungen mehr geschrieben. Vielleicht nimmt
„die Hitze der Andacht eben so wohl als an-
„dre Leidenschaften mit dem Leben ab; aber

„ich hoffe, der stille, vernünftige und gründ-
„liche Theil der Religion wird immer zuneh-
„men.„ Und in einem andern Briefe an eben diese Dame sagt sie: „Ich habe keine „Wiedererstattung zu thun, und ich weis „nicht das geringste Unrecht, das ich wieder „gut machen müßte. — Ich halte mehr auf „dasjenige Stück der Religion, welches die „Menschen angehet, als auf die höchste An-„dacht. So nöthig sie auch meiner Mey-„nung nach ist, das Gemüth mit dem Tode „auszusöhnen.„ Sie suchte nichts besonders für andern. Sie beurtheilte andre nicht nach sich und der strengen Lebensart, woran sie sich gebunden hatte, sogar daß sie auch ihre Ein-richtung zu verbergen trachtete.

Ihr Gemüth besaß eine große Heiterkeit und Frölichkeit, welche aus sich bewußter Tugend und Hoffnung der Gunst Gottes ganz natürlich herzufließen scheinen. Sie wußte nichts von den seltsamen Zufällen,

welche oft die Einbildungskraft des weiblichen Geschlechts umnebeln. Ihr ganzes Leben, außer gottseligen Angelegenheiten und einiger Bekümmerniß über ihren treuen Gemahl, schien eine beständige Stille und stäter Sonnenschein zu seyn, und sie war zu allen Stunden aufgeräumt und munter.

Sie schämte sich der erkannten Wahrheit nicht, sondern vertheidigte sie eifrig und freymüthig. Doch verdammte sie niemanden, der andre Meynungen hegte. Ja in ihren letzten Jahren lebte sie mit einigen, die in wichtigen Punkten von ihr unterschieden waren, in unverrückter Gemeinschaft, und je näher sie dem Ende kam, desto gleichförmiger wurde ihr Gemüth dem Himmel, in welchen sie bald sollte versetzt werden.

Ihre Freundschaften gründeten sich nicht sowohl auf eine vollkommene Uebereinstimmung der Meynungen als auf Tugend. Sie

stand in der Bekanntschaft und Hochachtung der Gräfinn von Winchelsea, der Vicomtesse Weymouth, der Vicomtesse Scudamore, der Lady Carteret, Brooke und Thynne, des Grafen von Orrery, Dr. Kenne, Bischofs von Bath und Wells, des Ritters Richard Blackmore, Dr. Watts, Hrn. Prior und Growe, vornehmlich aber der Herzoginn von Sommerset, gebornen Gräfinn von Hertford, die sie in ihrem Leben mit ihrer Freundschaft und in ihrem Tode mit ihren Thränen beehret hat.

Die

Die
Freundschaft im Leben,
in Briefen.

Erster Brief.

Eine Person, die solche Verdienste wie Sie besitzet, darf sich nicht wundern, wenn sie in allen Gesellschaften unbekannte Freunde zurück lässet; und jemand an Ihrem Glücke Antheil nimmt, den Sie fast gar nicht kennen. Vor einiger Zeit hatte ich das Glück, in einer Gesellschaft zu seyn, wo Ihr aufgeräumtes Wesen und Ihr Verstand die größte Unterhaltung verschaffte; Ihre Urtheile über jede Materie waren gegründet und angenehm, nur eines ausgenommen, und welches die Unsterblichkeit der Seele betraf. Ich muß gestehen, ich ward betrübt darüber, als ich hörte, daß Sie, (sonst in allen Stücken so vernünftig), Ihre Beweise wider die Würde der menschlichen Natur und wider das herrlichste Vorrecht des menschlichen Geschlechts gebrauchten; da doch ohne diese Ver-

nunft unser größter Fluch eine unzertrennliche Quaal ist, und unser Schicksal weniger glücklich als das Schicksal der unvernünftigen Thiere macht, die nach Vergnügungen streben, die sich für ihre Fähigkeiten schicken, ohne die quälenden Vorwürfe des Gewissens zu haben. Was für Vortheile können Sie sich als beständig lustige Herren versprechen, wenn Sie sich selbst, und den übrigen Theil des menschlichen Geschlechts dieses Vorrechts der Unsterblichkeit berauben? Vielleicht wird der Anblick einer zukünftigen Hölle Ihre Ruhe stören; aber wird denn auch bey alle dem Frechheit und Spötterey die Gewißheit derselben schwächen? Haben Sie es mit Ihren Beweisen schon so weit gebracht, daß es keine brennende Seen giebt, den Lasterhaften zu bestrafen, noch himmlische Kronen, den Tugendhaften zu belohnen? Sind Ihre Grundsätze auf eine unzweifelhafte Gewißheit gegründet? Glauben Sie denn, Sie würden so glücklich seyn, daß die Sachen nach Ihren Wünschen entweder seyn oder nicht seyn würden? Räumen Sie nur dieses ein, und es ist keine Entschuldigung für Ihre Ausschweifung mehr übrig. Wäre ein zukünftiger Zustand nur eine bloße Möglichkeit, so würde es Thorheit seyn, unendliche Zeiten von Glückseligkeit gegen die Freuden eines Tages auf das Spiel zu setzen. Selbst diese kurze Zeit ist mehr, als was Sie mit Gewißheit bestimmen können; Sie sind wegen des augenscheinlichen Genusses jener Klei-

nigkei-

nigkeiten völlig ungewiß, die Sie so hoch schätzen, weil sie Ihrer Meynung nach sichtbar und gegenwärtig sind; Sie sind davon eben so wenig versichert, als Sie glauben, daß es ein frommer Mensch in allen seinen eingebildeten Hoffnungen und seinem erdichteten Paradiese sey. In einem gewissen Verstande ist Ihr Leben eben so wohl ein Leben des Glaubens als das Seinige; denn wenn Sie sich auch des Gegenwärtigen rühmen, so werden Sie doch selten dadurch vergnügt, der größte Theil Ihrer Glückseligkeit sowohl als der seinigen besteht in der Erwartung und in entfernten Aussichten. Allein, der rechtschaffne Mann hat den Vortheil, daß seine angenehmen Träume so lange als sein Leben dauren werden, und der Tod, der ihm allein die herrliche Einbildung rauben kann, setzt ihn auf immer außer Stand sein Schicksal zu bejammern; da indessen die goldenen Träume des Ruchlosen auf immer gestört und unterbrochen werden; jedes neue Vergnügen überführt ihn auf eine nur allzu schreckliche Art von seinem Betruge; der Genuß vertreibt den angenehmen Irrthum, und läßt ihn auf immer in Verzweiflung, den Grad der Glückseligkeit zu erreichen, den sich seine Einbildungskraft vorstellet. Und wenn Religion ein Betrug ist, so ist es allein der dauerhafteste und glücklichste in der Welt. Allein, wenn es in der That Gefilde der Seligkeit und Schatten der Liebe, unendliche Vergnügungen und unsterbliche Tage giebt, so werden Sie als Weltmen-

schen finden, daß Sie einen unglücklichen Kauf getroffen haben. Oder sollten alle diese schönen Dinge die Erzählungen gewinnsüchtiger Priester bestätigen, so verlieren sie allezeit dabey. Denn es kann nicht geläugnet werden, daß ein ruchloses Leben mit mehr Kränkung begleitet ist, als ein tugendhaftes. Wie leicht sind alle die Beschwerlichkeiten, welche die Tugend von uns verlangt, gegen dasjenige, was uns unsre ungezähmten Leidenschaften auflegen? Die zärtlichste und feinste Ueppigkeit ist mit den grausamsten Quaalen verbunden, und die angenehmsten Götzen unsrer Sinnen, sind unsre größten Plagen. Jene Spielwerke das Frauenzimmer, die Sie, und ich so sehr bewundern, sind gewiß, sie mögen freundlich oder ernsthaft sehen, unsre nothwendigen Peiniger, und wir müssen von ihrer Gewogenheit noch mehr als von ihrer Grausamkeit dulden. Es ist wahr, ich habe nicht viel Ursache mich über ihre Gunst zu beschweren, aber Sie, mein Herr, sind ein Mann, der vollkommen geschickt ist die Schönen zu reizen, und ihre Gewogenheit zu genießen. Dies ist ihr Fallstrick, und dasjenige was die Hälfte des menschlichen Geschlechts unglücklich macht. Könnten Sie nur diesem entgehen, so würden Sie den Himmel erreichen, und die Schönheit einer himmlischen Stelle schätzen lernen. Es würde Ihnen nicht soviel kosten, dem schönen Geschlechte gänzlich zu entsagen. Es ist Ihnen ja ein anständiger und erlaubter Umgang

gang nicht verboten, der unendlich mehr Reizungen hat, als die gewinnsüchtigen Liebkosungen einer Hure. Ein unsterbliches Paradies gegen die allgemeinen Gunstbezeugungen einer unverschämten Buhlschwester zu verlieren, das ist der schrecklichste Unsinn, und man empfindet dadurch schon im Voraus die zukünftigen Martern, und verdoppelt seine Verdammniß.

Glauben Sie, ich habe dieses nicht aus einem enthusiastischen Eifer geschrieben; ich bin nicht heuchlerisch, nicht fanatisch, und wenn Sie mich kenneten, so würden Sie es leicht auf mein Wort glauben, daß ich nicht blindlings für das Predigtamt eingenommen bin. Was ich gesagt habe, rührt aus einer edlen und leutseligen Gesinnung her, und aus einer Absicht, die derjenigen Aufrichtigkeit und Freundschaft würdig ist, die ein rechtschaffner Mann dem andern schuldig ist. In dieser Absicht bitte ich Sie innständig, mir die Länge und Verwegenheit meines Briefes zu verzeihen. Denn ich glaube es werde nicht wider die guten Sitten seyn, einem vornehmen Herrn beschwerlich zu fallen, wenn er Willens ist sich selbst in Verdammniß zu stürzen. Dem ungeachtet will ich Ihrer Geduld nicht länger zur Last seyn, sondern Sie mit dieser Stelle von einem der größten Männer in der Welt verlassen *).

„Zwischen uns, dem Himmel, der Hölle
„oder der Vernichtung ist nur das Leben,

*) Pascal contre l'indifference des Athées.

„die zerbrechlichste Sache in der Welt. Und „da der Himmel gewiß nicht für diejenigen „ist, welche daran zweifeln, daß ihre Seele „unsterblich sey, so haben sie nur die Hölle „oder die Vernichtung zu erwarten. Nichts „ist gewisser, nichts schrecklicher als dieses, „wir mögen so lange als wir wollen stolz „und prächtig einhertreten; so folgt doch „das Ende des glücklichsten Lebens in der „Welt. Umsonst wenden sie ihre Gedanken „von der Ewigkeit ab, die auf sie wartet, „gleich als ob sie dieselbe dadurch, daß sie „nicht daran gedenken, vernichten könnten. „Sie besteht wider ihren Willen, sie kömmt „immer näher, und der Tod, der sie ihnen „eröffnen soll, wird sie in kurzer Zeit in die „erschreckliche Nothwendigkeit versetzen, auf „ewig entweder vernichtet, oder unglücklich „zu werden.

Ich bin mit aller nur möglichen Aufrichtigkeit

Ihr

gehorsamster Diener,

Carlos.

Zweyter Brief.

Alkander an den Clerimont.

Ich muß Ihnen Vorwürfe wegen des unverantwortlichen Verzuges in einer so wichtigen Sache

Sache machen, die ich Ihnen anvertraute, und die Sie bewerkstelligen müssen, sollten Sie auch darüber ihr Leben verlieren? Und was ist Ihr Leben, daß Sie bey einer so rühmlichen Gelegenheit noch eine Ueberlegung anstellen sollten? Was ist Ihr Leben, daß Sie es gegen Ehre und Gewissen auf die Wage setzen sollten? gegen die gegenwärtige Wohlfahrt, und vielleicht gegen das unsterbliche Leben der schönen Lucilia? Ist es etwas so rühmliches zu athmen, zu essen, zu schlafen, daß Sie Ihre Stunden zu einer so geringen Absicht verlängern und Ihr Daseyn zu so niedrigen Endzwecken erweitern sollten.

Sie dürfen nur sterben, und den Tod als das Ende der menschlichen Handlung betrachten; ein gewaltsamer und natürlicher Tod ist einerley. Allein, wenn man den Tod in einem andern Verhältnisse betrachtet, so hat ein Mensch, der bey der Vertheidigung der Tugend, und der Sache der Wahrheit ein Opfer wird, unendlich viele Vortheile für einem, der seinen Odem dem Zwange einer gefährlichen Krankheit aufgiebt.

Lassen Sie den Ausgang der Sache seyn wie er will, Sie sind schlechterdings verbunden meine schöne Proselytinn aus der Tyranney ihres heuchlerischen und abergläubischen Aufsehers zu erretten, und sie in ein protestantisches Land zu bringen. Wenn Sie dieselbe in dieser Noth verlassen sollten, so wird sie entweder bewogen werden

den Glauben zu verläugnen, dem ihre Seele Beyfall giebt, und sich in ihr ewiges Verderben zu stürzen; oder wenn sie bey dem Bekänntnisse ihres Glaubens bleibt, sich der Wuth eines blinden Eifers auszusetzen. Sie wissen, daß ich diesem ein Opfer werden mußte, und zwar auf eine höchst niederträchtige und verrätherische Art. Ich gestehe es, ich begleitete Sie mit dem größten Widerwillen auf ihrer Reise nach Rom, und nichts, als die ausdrücklichen Befehle meines Vaters konnten mich darzu antreiben. Ich bezeigte einen solchen Abscheu für den heiligen Betrug und für die Tyranney, und eine solche Verachtung gegen das feyerliche Narrenwerk der papistischen Religion, daß ich wußte, was für Zufällen mein aufgewecktes Temperament mich aussetzen würde. Ich hatte den gefährlichen Ausgang überlegt, und entschloß mich, bey keiner Vorstellung meine Aufrichtigkeit fahren zu lassen. Ich war in der Kunst, eine Ausrede zu machen, völlig ungeübt, meine Zunge redete allezeit die Sprache des Herzens, und würde nicht um alles, was die Sonne umgiebt, eine Sache geredet haben, deren Falschheit mir bekannt gewesen wäre. In der gewöhnlichen Art des Umgangs wich ich niemals von den Regeln der Aufrichtigkeit ab, allein, wo es die Religion betraf, würde ich nicht nach dem Leben mit allen seinen Freuden nur durch einen Schatten von Lügen, oder durch die geringste Zweydeutigkeit getrachtet haben, und dies war der Entschluß,

schluß, den ich bey meinem Eintritt in papistische Länder faßte. Sie waren oft ein unzufriedner Zeuge von der Gefahr, in die ich mich begab, wenn ich eine offenbare Verachtung gegen ihre abergläubischen Proceßionen bezeigte. Jedoch, vielleicht verdiente ich Tadel, daß ich gegen ihre heiligen Eitelkeiten eine beleidigende Leichtsinnigkeit bewies, da eine ernsthafte Ueberzeugung mehr Frucht würde geschafft haben; allein, ich konnte ihre geheiligten Possen nicht mit einer Art von Ernsthaftigkeit ansehen, noch meinen Spott über die heiligen Legenden verbergen; ich durfte mich auch nicht einer solchen Verstellung schuldig machen, da ich wußte, daß es unter meiner eigenen Nation gewöhnlich sey. Ich hatte viele Ahndungen von dem gefährlichen Ausgange, da ich heimlich der Hölle und allen ihren Werkzeugen, ihren Flammen, ihren Martern, und jeder höllischen List Trotz bot. Tausend erhabne Zeugen hatten den mühsamen Pfad betreten, und den Weg zur Ehre geführet. Ich strebte lieber nach dem glücklichen Schicksale, als daß ich dasselbe vermieden hätte, und ich redete und handelte mit eben derselben Freyheit, als ich in einem protestantischen Lande würde gethan haben.

Unterdessen war doch die Freyheit, die ich mir im Umgange mit dem Kardinal — nahm mit der größten Sicherheit verbunden. Meine öftern Besuche, die ich bey diesem großmüthigen Manne abstattete, gaben mir einen leichten Zutritt zu sei-

ner schönen Enkelinn, die von der liebreichen Gemüthsverfassung ihres Onkels mehr Freyheit erhielt, als es die italiänischen Sitten erlaubten. Von dem Augenblicke an als ich sie sah, liebte ich sie, und konnte nicht umhin, die Aufmerksamkeit zu bemerken, womit sie meine Unterredungen über die Religion anhörte.

Mit einer Freyheit, die der Unschuld ihrer Gedanken höchst anständig war, gab sie mir oft Gelegenheit mit ihr umzugehen. Hieraus entdeckte ich, daß die Tugenden ihres Gemüths mit alle dem, was ihr Gesicht versprach, überein kamen, und ihre äußerliche Gestalt mit solcher unnachahmlichen Zierde und Schönheit belebte, daß ich selbst, der ich himmlische Vollkommenheit gesehen habe, sie noch immer für liebenswürdig halte. Allein, ihre himmlische Gemüthsverfassung hat in mir die göttliche Neigung angezündet, welche ich in diesen heitern und heiligen Gegenden gestehen darf, wohin niemals etwas unreines kommen darf. Sie ist eben so sehr der Gegenstand meiner Sorge, als ihrer Schutzengel. Da der Himmel meinen Beweisen einen erwünschten Erfolg gab, und die artige Neubekehrte aus der Finsterniß brachte, in welcher sie erzogen war, so bin ich besonders darum besorgt, daß ihr zartes Gemüth vor aller Versuchung gesichert werde, jemals in ihren ersten Aberglauben zurück zu fallen. Ihre eigne Furcht, nebst meinem dringenden Zureden und der Versiche-

ſicherung ihr den anſtändigſten Schutz zu leiſten, vermochten ſie den Plan zu billigen, den ich zu ihrer Sicherheit gemacht hatte. Ich vertraute ſie Ihrer Sorge an, da ich fand, daß die Wunde tödtlich war, die ich von dem verrätheriſchen Mönche beym Eingange in ein Kloſter empfieng.

Glauben Sie, Ihr Gewiſſen, Ihre Ehre iſt verbunden, die Treue zu leiſten, die ich Ihnen mit meinem letzten Odem auftrug. Ich wiederhole mein inſtändiges Bitten, daß Sie das hülfloſe Mägdchen beſchützen, und an einen Ort bringen wollen, wo ſie ſicher für den Schrecken der hölliſchen Inquiſition, ihre Freyheit genießen kann.

Sie iſt der Sorge der Engel würdig, und es wird für Ihr Gemüth eine edle Beruhigung ſeyn, wenn Sie bedenken, daß Sie eine ſolche Tugend beſchützet haben. Das ſind Handlungen, die mit Beyfall in die himmliſchen Paläſte geſetzt werden müſſen, es ſind Gegenſtände, welche die Bewundrung der glänzenden Geſellſchaften des Himmels verdienen. Dieſe gütigen Geiſter nehmen ſelbſt an den Begebenheiten der Sterblichen Antheil, und geben jeder großmüthigen Unternehmung ihren gerechten und vollkommenen Beyfall.

Alkander.

Dritter Brief.

Madam!

Ich kann meine Feder nicht halten, an jemanden auf der Welt zu ſchreiben, außer an Sie. Ich

bin

bin so entzückt von Ihnen zu hören, und habe ein solches Verlangen Ihnen etwas zu sagen, daß meine Seele ihre möglichste Stärke beweiset, da sie entschlossen ist die Schwäche des Körpers zu besiegen. Ich habe lange Zeit am Rande der immateriellen Welt geschwebt, und obgleich die Aussicht ganz finster und fürchterlich schien, so konnte sich doch meine Seele nicht vorstellen, daß sie an dem Abgrunde der unsichtbaren Welt wäre, und eben so wenig aufhören nachdenkend zu seyn, als sie aufhören konnte eine Seele zu seyn. Meine Neubegierde war so groß, zu wissen, wie unbeleibte Geister handeln, und was für Gegenden sie bewohnen, daß ich gern, um beruhiget zu werden, einen Schwung in die Finsterniß würde gethan haben.

„Wir sehen die Wellen, und hören die Was-
„serwogen brausen, die zerschmetternden
„Klippen und die hohl pfeifenden Winde.
„Es ist ein weiter Sprung zu dieser Finster-
„niß, ein fürchterliches Ufer, und niemand
„kömmt zurück uns zu sagen, was man da
„findet.

Ich kann mein Haupt nicht länger in die Höhe halten, aber doch, Madam, will ich es noch versuchen, Ihnen zu erzählen, (denn vielleicht kann ich niemals wieder an Sie schreiben), daß die kalten Umarmungen des Todes nie die Gewogenheit erkalten werden, die ich gegen Sie habe. Ich

will

will Ihr Schutzengel seyn, und das Paradies verlassen, um mit Ihnen umzugehen; und wenn Sie das Schicksal wegrufen wird, so will ich der erste freundliche Geist seyn, der den Ihrigen grüßen, und mit tausend himmlischen Gesängen Ihre Ankunft in das selige Land der Liebe bewillkommen wird; und um mich Ihnen desto beliebter zu machen

„Will ich meine Seele nach der Deinigen
„bilden, Du sollst kaum deine eigne glän-
„zende Seele für der meinigen kennen.

Und nun Madam, leben Sie wohl; wenn ich sterbe, so werde ich meinen Athem so ruhig aufgeben, wie Kinder einschlafen.

P. S. Es ist zu viel, daß Sie wegen meiner Unpäßlichkeit bekümmert seyn sollen. Machen Sie ihm meinen Empfehl, und sagen Sie ihm, daß ich ihn unter den Engeln, seinen Brüdern, ausfindig machen und ihn mit meinen Gesängen zur Erkänntlichkeit unterhalten will.

Vierter Brief.

An eben Dieselbe.

Eben als Ihr Brief kam, war ich im Begriff lieber spatzieren zu gehen, als den Brunnen wider die Milzsucht zu nehmen, wie sie es nennen. Allein, ich schmeichle mir vielmehr, daß dieser Verdruß die große Wirkung der Vernunft

und

und des Nachdenkens ist. Ich bin alles dessen überdrüßig, was ich bisher in der Welt genossen habe, und erwarte hier keine größern Vergnügungen. Und was mich betrifft, so kann ich mich nicht mit Spielwerken unterhalten, noch an jenen abgeschmackten Dingen einen Wohlgefallen haben, die von dem größten Theile der Welt für das Wesentliche der Glückseligkeit gehalten werden, und sollte ich niemals erhabnere und vernünftigere Freuden genießen, so würde ich den Augenblick mein Recht zur Unsterblichkeit aufgeben. Ich habe einen Ekel an allen Thorheiten, die das menschliche Leben begleiten, und bin begierig zu wissen, was für Neuigkeiten die unsichtbaren Gegenden haben, womit Sie mich unterhalten können. Ich kann keinen Geschmack an etwas finden, als an den Gedanken mit unsterblichen Freuden überströmt und mit unendlichen Seligkeiten bewirthet zu werden.

Ich hoffe, Madam, ich darf Sie nicht um Verzeihung bitten, daß ich bey einem Gegenstande, wie dieser ist, ernsthaft geworden bin. Denn es würde ein Leichtsinn seyn, womit mir meine Vernunft auf immer Vorwürfe machen würde, wenn ich zu einer Zeit anders gesinnt seyn wollte, da ich an den Ufern der Ewigkeit zu seyn glaube.

Sie mögen es Milzsucht, oder Einbildung, oder wie es Ihnen beliebt, nennen; allein, ich halte es für vernünftiger, es für eine Eingebung

eines

eines freundlichen Geistes zu halten, um mich zu der wichtigen Rolle zu bereiten, die ich in Kurzen spielen soll.

Wenn Sie niemals wieder etwas von mir hören, so seyn Sie versichert, daß ich meine Achtung für Sie in die Gegenden des Friedens nehmen, und die sanfte Zuneigung unterhalten werde, bis wir einander wieder antreffen.

„Und wenn wir auf der Erden solche Süßig-
„keiten in der Liebe schmecken, wie gränzen-
„los werden ihre Entzündungen dort oben
„seyn?

P. S. Meine Empfehlung an N. Er sagte, daß er Charnocks Reden lesen wollte, aber da ich nicht weis, ob er sie dem L— bringen will, so sende ich sie itzt nicht. Aber sagen Sie ihm, er soll, wenn er will, morgen darnach schicken, und sie so lange behalten, als er will. Es ist Schade, da so viele theologische Schriften in der Welt sind, wenn man die Leute zwingen wollte, Ludlows Betrachtungen über den Sonntag zu lesen.

Fünfter Brief.

An eben Dieselbe.

Sehr wohl! Madam, Sie sollen Recht haben. Ich bin schwermüthig, und ganz milzsüchtig, denn was kann mir sonst so wunderliche Ge-

danken

danken in den Kopf setzen, daß ich sterblich bin, daß die Zeit meines Lebens ungewiß ist, daß ich vielleicht nie wieder eine andre aufgehende Sonne sehen werde, oder daß vor dem Ende eines andern Abends

„Meine Seele dieses leimerne Haus ver-
„lassen und an einen unbekannten Ort flie-
„hen wird.

Norris.

Die zukünftige Sicherheit ist in der That eine sehr wichtige Sorge, und ein Schächtlein Pillen ist ohne Zweifel ein vortreffliches Mittel für solche melancholische Grillen, als diese sind.

Doch ohne Scherz, Madam, sollte ich meine Gesundheit wieder erlangen, und von diesen gefährlichen Zufällen befreyet werden, so können Sie mich nicht des Aberglaubens beschuldigen, daß ich so viel Vorsorge als möglich ist in einer Sache gebrauche, die von so großer Wichtigkeit ist. Wenn Menschen bey ihrem rechten Verstande sind, so kann es ihnen kein gleichgültiger Zufall seyn, ob sie da sind, um in einer ewigen Dauer glücklich oder elend zu seyn.

Nicht als ob ich es für nothwendig zu einer zukünftigen Glückseligkeit hielte, alle unschuldige Vergnügungen des Lebens zu verlassen, oder als ob ich mit den himmlischen Wesen eine solche Vertraulichkeit gemacht hätte, daß ich gegen mein irrdisches Vermögen gleichgültig geworden seyn sollte.

sollte. Nein! ich bin nicht so geschickt, wie Sie glauben, allen menschlichen Leidenschaften zu widerstehen. Es ist eine ewige Neigung zur Liebe und zur Gutthätigkeit in meiner Seele. Ich empfieng diesen edlen Grundsatz mit dem Athem des Lebens, und ich finde, daß er von meiner Existenz unzertrennlich ist. Weder Zeit noch Entfernung können aus meinem Gedächtnisse die Zeiten des Vergnügens auslöschen, das ich in Ihrem Umgange genoss n habe.

Allein, ich habe Ihnen nichts mehr über diese Materie zu sagen; denn ich bin nicht Willens Sie allzu sehr gegen mich zu verpflichten. Daher will ich Sie verlassen, um noch mit Herrn N. zu reden, denn ich habe mich nun wieder erholt.

Mein Herr, ich bin unwillig darüber, daß ich eine Gelegenheit verliere, Ihnen zu erzählen, daß meine Neigungen zur Einsamkeit niemals eine Wirkung der Schwermuth oder einer bösen Gemüthsart, oder niedrigen Grundsatzes sind, als wäre ich völlig nur für mich geboren. Noch weniger entstehen sie von einer gezwungenen Zärtlichkeit, oder von dem Ehrgeize, für besser und weiser als andre Leute gehalten zu werden. Ich strebe nach keinem Charakter, der über den Charakter eines vernünftigen Geschöpfes ist. Allein, Sie wissen, daß es edlere Ursachen sind, die mich zur Einsamkeit bewegen. Ich wähle sie als die beste Ausübung meiner Vernunft und der Moral, und

als die beste Methode, die ich finden kann, um glücklich zu werden. Ich glaube, Sie werden zugestehen, daß ich Ihnen eine sehr schöne Absicht von diesem Entschlusse angegeben habe, den sie für so träumerisch und unvernünftig zu halten belieben. Ich gestehe es, man kann im Geräusche der Menschen auch denken, und einige unvollkommene Betrachtungen anstellen; jedoch Sie sind es allein der sich richtige und unpartheyische Vorstellungen machen kann. Es gehört also für Sie, gemeine Vorurtheile zu prüfen, und die niedrigen Grundsätze der Heuchler und Abergläubischen zu verwerfen. Es gehört also für Sie, sich selbst wider die Tyranney der Gewohnheit und die Täuschereyen der Menschen zu waffnen, die tausend unvernünftige Handlungen verrichten, und ernsthaft sagen, daß es Eigensinn und üble Erziehung sey, sie nicht nachzuahmen.

Aber Sie sagen mir, daß es möglich sey zuviel zu denken. Dieses ist eine außerordentliche Behutsamkeit von Ihnen. Allein, so wenig ich befürchte zu gedankenvoll, als zu weise oder fromm zu seyn; so bin ich doch gewiß versichert, je mehr wir die Stärke unsers Verstandes zeigen, desto deutlicher und erhabner werden unsre Begriffe. Und setzen Sie das schlimmste, daß diese allzu großen Wirkungen des Gemüths die Lebensgeister verderben sollten, so geschieht es alsdann wenn man die Geschäffte des Lebens geschwind verrichtet;

und wenn wir unsre Rollen gespielt haben, so sind wir bereit den Schauplatz zu verlassen.

„Nie sollet ihr von mir, ihr Namen des angenehmsten und besten Gegenstandes, ihr Musen, Bücher, und Freyheit, und Ruhe, ihr „Brunnen, Felder und Fluren verlassen werden, so lange als mich das Leben nicht verläßt.

Cowley.

Hier sind meine Stunden völlig nach meiner eigenen Verordnung eingerichtet, und ich bin nicht verbunden einen Theil meiner Zeit (die so unschätzbare Zeit welche flieht und niemals zurück kehrt) auf Narrenspossen und Cäremonien zu wenden. Hier darf ich nicht dem Eitelgesinnten schmeicheln, noch mich mit dem Thoren ermüden, noch in eine Gesellschaft von abgeschmackten Gegenständen einschränken lassen; hier allein können mich meine Gedanken mit einer steten Abwechselung unterhalten, und wenn ich müde bin die thörichte Eilfertigkeit, womit die Sterblichen über ihre Gräber weggehen, und die niederträchtigen Absichten dieser, und die prächtigen Thorheiten jener zu betrachten; so nehme ich mit der äußersten Verachtung von den Menschen Abschied, und indem ich mich in die gränzenlosen Himmelsgegenden begebe, unterhalte ich mich mit edlern und reizendern Betrachtungen.

„Ich betrachte die gestirnten Wunder des „Himmels, wo ich, mit einem bewundern-

„den Sinne ihre Bewegung, Größe und Ein-
„fluß bemerke. Herumschweifend durch die
„weiten Gegenden des Himmels, höre ich,
„wie mich dünkt, die harmonische Musik je-
„der tönenden Sphäre, ich entdecke eine
„Menge anderer Welten, und besehe die
„glänzenden Stralen der Milchstraße. Itzt
„schweife ich durch den dritten Himmel frey
„herum, und belustige meine Sinne mit dem
„Throne des Jupiters, ich sehe die ewigen
„Wohnungen, wo die Seligen mit Freuden
„entzückt werden, deren Größe man nicht
„ausdrücken kann.

Ich habe das gethan, wovon ich glaubte, daß Sie es für eine sehr gute Nachricht halten würden. Ich bin ꝛc.

Sechster Brief.

An eben Dieselbe.

Ich empfieng Ihren langen Brief, und nach der Zeit einen andern. Sie waren mir beyde außerordentlich angenehm, so, daß ich es mit Worten nicht beschreiben kann. Ihrem Befehle gemäs schreibe ich einen Brief, und schicke ihn nach Frome, um jemanden ausfindig zu machen, der nach Sherbornfair reisete, aber ich konnte von niemanden hören, der dahin gehen wollte. Dem ungeachtet, wenn auch jemand dahin hätte reisen

wollen, würde ich dem Träger aufgetragen haben, den Brief in des Philosophen Foxes Laden zu lassen, um Micheln einige Schritte zu ersparen. Denn die Wahrheit zu sagen, Sie haben ihm eine ziemlich wunderliche Arbeit aufgetragen; und ich bin gut dafür, er fragt jeden seines gleichen, der das Maul aufsperrt und seinen Rücken anlehnt, oder sein Bein über seinen Stock gelegt hat, ob er von Frome ist? und ob er keinen Brief an seine Lady bey sich hätte? Nur war das schlimmste dabey, Michel verlohr seine Arbeit; ich bin darüber sehr bekümmert, und werde nie ruhig werden, bis ich glaube, daß Sie diesen Brief empfangen haben, um Sie zu benachrichtigen, daß ich nicht allein betrogen war, als ich nach Sherborn, und den Sonnabend darauf nach Bruton schickte. Denn ich bin eitel genug Ihre Freundschaft nach der meinigen abzumessen, und wenn ich betrogen bin, so möchte ich nicht um aller Welt willen von meinem Irrthume befreyt werden, nein, ich will lieber dem glücklichen Irrthume nachhängen, bis ich sterbe. Und da ich itzt ans Sterben gedenke, so bitte ich Sie, dem Herrn R. zu sagen, daß, wenn er um langes Leben für sich und seine Freunde bittet, so würde es mir angenehm seyn, wenn er mich aus seinem Gebete auslassen wollte, denn ich verlange nicht darinnen zu stehen; nein! auch nicht in Ihrem Gebete, ob ich gleich gestehen muß, daß sechzig Jahre eine billigere Zeit ist als hundert. Unterdessen will ich doch zu Ih-

rem Gebete das meinige hinzufügen, daß die Zeit für Sie verdoppelt werde. Sie sind glücklich, Madam, und werden es seyn, wenn ich in einem stillen Grabe liegen werde. Deswegen können Sie sich ein langes Leben wünschen.

„Diejenigen verdienen ganz und gar nicht „zu leben, welche sorgen unbeglückt zu leben.

Ich bilde mir ein, ich habe Ihnen noch mehrere Neuigkeiten außer diesen zu erzählen, und eine davon ist, daß Sbud gestern hier war, und eine Nacht hier blieb. Er giebt sich itzt für einen Quacksalber aus, und besucht alle Märkte. Dinah machte Verse auf ihn, die an seine Liebste geschickt werden sollten. Um ihnen einen Geschmack von seiner Poesie beyzubringen, will ich Ihnen zween Verse davon vorsagen:

„Dann denken Sie nur, theureste Madam,
„wie sehr es mich schmerzt, wenn alle Ihre
„Pfeile zischend in meinem Herzen stecken.

Noch ein anderes solches Stück von Poesie kam gestern um meine schöne Hand zu küssen. Es ward von einem Manne in einem blauen Rocke, als die Farbe Ihrer Livereyen, gebracht. Er wollte den Brief selbst übergeben, und ehe ich ihn öffnete, fragte ich ihn woher er käme. Er sagte von L— Ich brach ihn hierauf mit aller Ungedult und Liebe auf. Die Hand war der Ihrigen sehr ähnlich, und ehe ich den Brief ansah, der mit dem

Gedichte

Gedichte kam, las ich die Verse, und wunderte mich in meinem Herzen, was Sie auf eine so unglückliche Lust, Verse zu machen, gebracht hätte. Denn ich muß Ihnen nothwendig sagen, daß sie mir nicht gefielen, ob ich gleich glaubte, daß sie von Ihnen wären; und wenn mich etwas partheyisch gemacht hätte, so würde es dieses gewesen seyn. Allein, ich hatte noch nicht viel von dem Gedichte gelesen, als ich die Neubegierde hatte, Ihren Brief anzusehen (da ich ihn noch damals für den Ihrigen hielt), aber da ich in der Unterschrift den Namen eines Herrn fand, (ob ich ihn gleich nicht kannte, noch darnach fragte, wer er wäre), so gerieth ich in Entzückung, und fieng an dem Himmel zu danken, daß Sie in Ihrem Verstande ruhig wären. Und da Sie mir diese unverschämten Gedanken verzeihen müssen, so sehen Sie wie der mächtige Barde anfängt:

„Als der Frühling anfieng aus den Küsten
„des Aethers auf die aus Wasser und Lande
„bestehende Erdkugel, und zahlreichen Heere
„des Trocknen hervorzubrechen, so umgaben rund herum schlammichte Gegenstände
„den gefrornen Boden.

Ich will Ihnen das Gedicht zeigen, wenn ich nicht mit einem betrübten Herzen sterbe ehe ich Sie wieder sehe. Doch Sie sollen itzt noch etwas mehr davon haben:

„Siehe, Philomela bereitet sich, ihre girren-
„den Gesänge dem freudenvollen Frühlinge
„anzustimmen. Sie erhebt ihr stralendes
„Haupt von ihrem grasgrünen Bette, und
„unter umgebenden Sängern wird sie an ih-
„rer reizenden Kähle erkannt.

Armer Pegasus! du warest wohl niemals so unglücklich geritten, als da sich Sbud auf dich setzte. Ich halte es für nöthig noch Raum zu lassen, um mich zu unterschreiben. —

Siebender Brief.

An eben Dieselbe.

Wenn Ihnen die Gesinnungen meines Herzens bekannt wären, so würden Sie keine Ursache haben, mich zu bedauren. Können Sie mich für so einfältig halten, daß ich nicht einen Umgang, wie der Ihrige ist, einer melancholischen Verschwendung meiner Stunden im Zimmer vorziehen sollte; wenn ich mich wirklich für die Gesellschaft geschickt hielte? allein, meine Seele ist vollkommen ungestimmt, und Sie haben mehr Ursache Mitleiden mit mir zu haben, als mir Vorwürfe zu machen. Sie können sich vorstellen, daß mir der Umgang mit einem Manne von Rowens zierlichen Geschmacke und guten Verstande einen vollkommenen Ekel gegen alle Gesellschaften dieses Landes beygebracht hat. Ich gestehe

es,

es, er hat diese Wirkung bey mir gehabt, und mir gefällt die Stadt sehr wohl. Allein, eine traurige Wendung der Gedanken flößt mir einen solchen Abscheu gegen die Gesellschaft ein, daß alles dringende Zureden der Rowischen Erzählungen mich nicht zu dem Entschlusse bringen kann, wieder in die Gesellschaften zu gehen, ungeachtet ich eine zärtlichere Neigung gegen sie habe, als gegen alle Verbindungen der Natur.

Ich bin außerordentlich über den vortrefflichen Charakter erfreut, den die Welt von der Lady R. und Lady R. macht. Wie vielmehr müssen Sie verdienen, deren Beyspiel der Welt so vollkommene Muster der Tugend gegeben hat! Ich lese nie den Zuschauer, ohne seine Charaktere vortrefflicher Frauenzimmer auf Sie anzuwenden. Doch Sie wissen, daß ich nicht gewohnt bin Reden von dieser Art zu führen, daher können Sie sich auf die Aufrichtigkeit verlassen, mit welcher ich bin —

P. S. Ich hoffe daß Sie sich Scots Werke angeschafft haben; denn ich bin versichert, daß Sie diese mit außerordentlichem Vergnügen lesen werden. Ich las letzthin in einem seiner Bücher, das den Titel führt: **Christi königliche Thaten**, wo er das jüngste Gericht auf eine so bewundernswürdige Art beschreibt, daß keine poetische Beschreibung darüber geht. Ich weis, Sie werden dabey in Entzückung gerathen, und ich werde

mich so lange kaum selbst vergnügen können, bis Sie es gelesen haben. Es ist im zweyten Bande vom christlichen Leben. Ich bitte, thun Sie mir den Gefallen, und lesen Sie es so bald als möglich.

Achter Brief.

An eben Dieselbe.

Meine Briefe sollten billig Briefe von Verstorbenen an lebendige genennet werden, denn ich weis in Absicht auf diese Welt nichts, womit ich meine überlebenden Freunde unterhalten könnte. Es ist niemand sehr begierig einen Briefwechsel mit Geistern und Phantomen zu unterhalten, oder Nachrichten aus einer andern Welt zu bekommen. Und da in diesen verwüsteten Gegenden keine Schatten von grösserer Wichtigkeit als ich sind, so trägt sich nichts zu, das merkwürdig genug wäre, eine Erzählung davon zu machen. Da ich noch am Leben war, so war ich niemals sehr begierig von mir selbst zu reden; allein, da ich an diesem Orte die größte Neuigkeit bin, so bin ich nun, aus Mangel einer Sache, die wichtiger wäre, an diesen Gegenstand gebunden. Ich finde daß es möglich ist in der Abwesenheit alles dessen glücklich zu seyn, was Menschen Ergötzung und Belustigung nennen. Wenn das Gemüth sich in einer Lage befindet, die erhabener ist als alle veränder-

lichen

lichen Auftritte unter der Sonne, und eine gränzenlose und unsterbliche Glückseligkeit genießet, so steigt die Seele mit einer edlen Freyheit in die himmlischen Höhen, und sucht ihr großes Original, die Quelle ihres Daseyns, und den Mittelpunkt aller ihrer Hoffnungen.

„Alle andere Freuden sind eine eingebildete „Glückseligkeit, aber hier ist alles wahre „Entzückung.

Allein, gesetzt daß diese angenehme Betrachtung ein Betrug wären, so laßen Sie mich immer auf eine solche Weise betrogen werden, bis der Tod dem ergötzenden Traume ein Ende machen wird. Wäre der christliche Himmel eben so sehr eine Fabel, wie das Elysium der Poeten, so ist es eine Fabel die so schön erfunden ist, daß ich sie nicht gegen den dunkeln Plan der scharfsinnigsten Freygeister vertauschen möchte. Laßen Sie mich vielmehr dem reitzenden Unsinne nachhängen, und mich mit dem entzückenden Gedichte unterhalten, bis meine Existenz ihr Ende erhalten wird.

Wenn ich unter Sterblichen lebte, so würde ich gewiß wissen, wie ich die Addresse an die Lady — machen sollte, aber da ich in dem Zustande einer abgesonderten Existenz bin, so ist diese Unwissenheit zu entschuldigen. Doch ich mag todt oder lebendig seyn, so bin ich allezeit — —

Neun=

Neunter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich kann mich nicht enthalten meine Bekümmerniß, wegen der schmerzhaften Betrübniß auszudrücken, worein Sie durch den Tod der Lady — sind gesetzt worden. Und wofern es nicht gegen die Vernunft und die Gesetze der Natur wäre, so können Sie sich mit dem außerordentlichen Charakter, den Sie hinterlassen hat, und mit ihrer Ruhe von allen Mühseligkeiten des Lebens trösten.

„Du beste unter allen deines Geschlechts!
„Selbst die Ruchlosigkeit würde eine geheiligte Thräne über dich vergießen. Hätten
„Wilde dein freundliches Angesicht gesehen,
„alle ihre Wuth würde sich in Sanftmuth
„verwandelt haben.

Meine Betrübniß ist zu aufrichtig und zu zärtlich, als daß ich noch etwas mehr über diese Materie sagen sollte.

Zehnter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich würde sehr glücklich seyn, wenn ich mich überreden könnte, daß Sie nur halb so empfind-

pfindlich bey dem Mangel meiner Gesellschaft wären, als ich es bey dem Verluste der Ihrigen bin. Und ich mache mir in der That eine größere Schmeicheley als Ihnen, wenn ich Ihnen sage, daß ich Ihren frühzeitigen Witz und angenehme Wendung der Gedanken vollkommen angenehm und unterhaltend finde.

„Ihr wachsender Verstand wird unsterbli„chen Ruhm erlangen, und jede Muse wird „Mirtyllens Namen lernen. Nicht gerin„ger werden die Siege Ihrer Augen seyn, „wenn alle Ihre Reizungen zur Vollkom„menheit gelangen werden.

Ich sollte mir billig in allem, was ich an Sie schreibe, mehr Mühe geben, als ich bey diesen Zeilen gethan habe; allein ich weis, Ihre Gemüthsart ist gütig genug zu entschuldigen

Ihre —

Eilfter Brief.

An eben Dieselbe.

Ich freue mich außerordentlich, daß Sie eine so zärtliche Sorge für den Lord N. ausdrücken. Es ist mir angenehm, daß Sie mit der Stärke einer gerechten und unschuldigen Leidenschaft so wohl bekannt sind, und ich hoffe, daß öffentliche Unruhen nie Ihre Glückseligkeit stören, und daß

alle

alle ihre Furcht bald verschwinden wird. Tugendhafte Liebhaber sind die Sorge des Himmels, und die Schutzengel werden einen Mann beschützen, der solche Verdienste wie Lord N. hat. Diese ernsthafte Art des Schreibens ist, wie ich befürchte, Ihrem Geschmacke nicht sehr angenehm, und Sie werden es für eine erschreckliche Wirkung meiner ernsthaften Betrachtungen halten; allein, es wird mir auf immer unmöglich seyn lustiger zu seyn, ich müßte denn Rowen vergessen, und ehe das geschieht, werde ich mich und die ganze Welt vergessen.

„Für ihn verlasse ich alle Gedanken des „Vergnügens, für ihn werden meine Thrä„nen nie zu fließen aufhören, für ihn allein „entferne ich mich von der Welt, um in „stillen Schatten ein hoffnungsloses Feuer „zu fühlen.

Doch ich muß, aus Liebe gegen Sie diesen Gegenstand verlassen, und Sie bitten, zu glauben, daß ich sey.

Zwölfter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Der Verlust eines Briefes, als der meinige ist, braucht nicht viel Vertheydigung. Wenn

ich

ich etwas unterhaltendes zu schreiben vermögend gewesen wäre, so würde ich nach einem so angenehmen Briefe, als derjenige war, den ich von Ihnen erhielt, nicht stille geschwiegen haben. Ich wollte Sie nicht schwermüthig machen, und zwar zur Belohnung des Vergnügens, das Sie mir verschafften. Unterdessen will ich es itzt thun, denn ich kann nicht ruhig seyn, bis ich meinen Brief mit diesen melancholischen Zeilen aus der Tragödie von der Johanna Grey angefüllt habe.

„Meine Seele geräth aus ihrer Fassung,
„sie hat einen Ekel vor der Welt, sie ist
„krank bey allem Geräusche und bey der
„Thorheit derselben, und ich könnte mich in
„einen traurigen Schatten setzen, wo ein-
„same Betrachtung ihre Höle hat, und mit
„grauen Einsiedlern wohnet; da vergesse ich
„mich selbst, da heffte ich meine starrsehen-
„den Augen auf die Erde, und denke ganze
„Jahre in der tiefsten Melancholie hinweg.

Wenn Sie dieses mit der zärtlichen Angst erfüllet findet, die Sie wegen des Lord N. hatten, als ich Sie das letztemal sah, so wird es nur Ihrem Schmerze Raum geben. Allein, ich hoffe daß Sie itzt angenehmere Erwartungen haben.

Wenn Sie nach Witham kommen, so denken Sie doch an Ihr Versprechen mich zu besuchen, welches, ungeachtet mir alle andre Arten

des Vergnügens abgeschmackt scheinen, überaus angenehm seyn wird

Ihrer —

Dreyzehnter Brief.

An eben Dieselbe.

Es ist in der englischen Geschichte kein schönerer Charakter, als der, welcher uns von der Lady Johanna Grey gemacht wird, und ich wundre mich nicht, daß Ihnen die glänzende Gestalt gefällt, in welcher sie in Rowens Tragödie erscheint. Sie scheinen eine gleiche Sanftmuth des Gemüths, und eine ähnliche Zärtlichkeit in Ihrer Denkungsart zu haben. Ihre Gesinnungen wären gewiß eben dieselben gewesen, welche die junge Heldinn hegte, wenn Sie eben die Rolle zu spielen hätten, nämlich die Rolle einer Märtyrinn, die Sie, wie ich hoffe, nie spielen werden. Nicht als ob ich Ihnen diesen erhabnen Charakter nicht gönnte, oder als ob ich ganz unwillig seyn würde, wenn Sie ihr Haupt verlören, mit der Bedingung, daß Sie es mit so vieler Geschicklichkeit als der heil. Winifried doch ohne den geringsten Nachtheil für Ihre vortreffliche Person sich wieder aufsetzen könnten.

Ich würde zu bescheiden gewesen seyn, Sie mit dem eingeschlossenen Briefe beschwert zu haben, wenn ich die Addresse an die Lady R. gewußt hätte. Diese Unwissenheit würde in jedem

andern

andern Theile der Welt nicht zu entschuldigen seyn, aber die guten Leute wissen hier so wenig, wo sie die Lady — antreffen sollen, daß sie mich nicht einmal berichten können, wo der König George residirt. Wenn ich in einer Höhle lebte, so könnte mir dasjenige, was in der großen Welt vorgeht, nicht unbekannter seyn. Ich habe in der That einige eingebildete Gegenden nach meiner eigenen Bildung, einige poetische Herrschaften.

„Wo die Phantasie in ihrer eingebildeten
„Pracht herrscht, und ihre lustigen und täu-
„schenden Auftritte verbreitet.

Allein, ich glaube Sie werden mich dem unbeneideten Vergnügen an diesen Welten in der Einbildung überlassen, ohne im geringsten die Neubegierde zu haben, um zu wissen was daselbst vorgeht.

Vierzehnter Brief.

An eben Dieselbe.

Ihre Briefe geben mir allezeit einige Zwischenräume von Vergnügen, die Materie mag seyn, welche es will. Allein, das Vergnügen wird erhöhet, wenn ich höre, daß Sie eine so großmüthige Freude über eine öffentliche Nachricht, und über die Aussicht der zukünftigen Glückseligkeit und Wohlfahrt Ihres Vaterlandes bezeigen. Ich hoffe, Ihre Bekümmerniß um die Lady —

ist itzt verschwunden, und der Himmel wird lange fortfahren der Welt ein Beyspiel einer so frühzeitigen Tugend zu erhalten. Allein, wie ungewiß sind die menschlichen Dinge!

„O eitler Name irrdischer Glückseligkeit! es „ist alles ein lustiger Traum!

Ich muß gestehen, ich freue mich heimlich darüber, daß Sie alle fröhlichen Erwartungen dieser Welt als betrügerisch und verrätherisch befinden. Sie wissen, Madam, daß dies nicht von einer Bosheit meiner Gemüthsart herrührt, denn ich wünsche Ihnen alle die Glückseligkeit, die edlern und dauerhaftern Freuden nicht nachtheilig ist. Die Billigkeit Ihrer Gesinnungen von so frühzeitigen Betrachtungen, und die mitten unter allen bezaubernden Zubereitungen des Lebens angestellt sind, bestärken mich vielmehr in der Verachtung der Welt, als die ganze Moral des Seneka.

„Gewähre mir, o Tugend, deine dauer„haften Freuden; gewähre mir die Ver„gnügungen des Gemüths, Vergnügungen, „die wir nur im Bestreben nach dir finden, „die weder das Glück verderben, noch ein „Zufall zerstören kann.

Funfzehnter Brief.

Madam!

Ich würde eher an Sie geschrieben haben, allein ich hielt Ihre Betrübniß für zu gerecht und auf-

aufrichtig, als daß ich mich bloß nach der Mode dabey verhalten sollte. In der That, ich bin nicht in der Verfassung Trostbriefe zu schreiben. Die gewöhnliche Art zu condoliren, womit die Leute ihre Freunde bey solchen Gelegenheiten plagen, scheint mir mehr ein Possenspiel als eine richtige Empfindung ihres Schmerzens zu seyn. Die Leute mögen als gute Christen zu ihrer Beruhigung reden, allein artige Sentenzen und förmliche Reden, sind wahrhaftig nichtige Mittel für einen wirklichen und unverstellten Schmerz.

Sie sehen, Madam, ich bin bereit alle Ihre Betrübniß über die Lady N. zu rechtfertigen. Nicht als ob ich glaubte, daß etwas schwermüthiges in einem frühzeitigen Tode nach einem so tugendhaften Leben sey. Ihre reizende Schwester hat, meiner Meynung nach, mit vieler Anmuth und Anständigkeit der jugendlichen Reize und der Frömmigkeit den Schauplatz verlassen. Herr Collier sagt uns in seinen Werken, daß wenn die Sonne nie wieder aufgehen sollte, es für sie rühmlich seyn würde mit allem ihren Lichte und Hitze vom Himmel herab zu fallen, als nur noch wenige Stunden zu gewinnen, um matt zu werden, und dahin zu sinken.

Meine Gedanken sind noch nicht ganz übereinstimmend. Ich habe des Lords Shaftesbury Moralisten gelesen, der mein Haupt mit Schönheit, Liebe und Harmonie erfüllet hat, die aber

alle von göttlicher und geheimnißvoller Natur sind. Ungeachtet seine Begriffe für meine Fähigkeit zu erhaben sind, so bin ich doch auf eine angenehme Art durch ganz bezaubernde Auftritte der Glückseligkeit geführet worden. Ich wünschte, daß Sie es lesen möchten, denn es würde Sie zur reizendsten und angenehmsten Enthusiastinn in der Welt machen. Ich weis zwar nicht, ob ich hierinn itzt richtig denke, aber Sie können versichert seyn, daß ich bin —

Sechzehnter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Kaum kann ich für Thränen Ihren schönen Brief lesen. In den Umständen, da Sie sich befinden, kann ich keinen von Ihren Befehlen ausschlagen, besonders einen, der mir so angenehm ist, daß ich Ihnen meinen Besuch abstatten soll, zumal wenn Sie in Ihren frölichen Stunden noch darauf bestehen sollten. Wenn ich mich, wie Sie sich einbilden, mit einigem Widerwillen ergebe, so ist es blos aus einer eigennützigen Betrachtung, weil ich Sie ungern überzeuge, daß alle Ihre Gedanken zu meinem Vortheil ohne Grund sind. Denn Sie werden so wenig Lebhaftigkeit in meinem Umgange finden, daß ich glaube, dies wird die letzte Probe seyn, die Sie von meinem Gehor-

sam

sam verlangen. Allein, der Erfolg mag beschaffen seyn wie er will, so können Sie mir befehlen.

Ich befürchte, ich werde Ihnen das Eingeschlossene *) zu bald überschicken, um dadurch Ihren Schmerz zu erneuern, aber nicht zu bald, um dadurch meine Dankbarkeit und Hochachtung auszudrücken. Doch ich darf nichts mehr über diesen Gegenstand sagen.

Siebenzehnter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Was soll ich sagen? Ich wollte Ihnen aufwarten, ich wollte Sie sehen und hören, ob es gleich in einer Einöde wäre, wenn ich wüßte, wo ich Sie finden, oder wie ich dies Glück erhalten könnte? Aber ach! die ganze Erdkugel ist zwischen uns, so daß die Pole derselben eher zusammen kommen werden. Ein Pferd oder eine Landkutsche würde in diesem Falle mein gewisser Untergang seyn, und mein ganzer Körper zermalmet werden, zumal da ich niemals allein auf der Straße seyn würde. Doch ich wollte ihnen nichts abschlagen, und wenn der Lord seine Kutsche entbeh-

*) Eine Elegie auf den Tod der Lady — im ersten Bande der vermischten Rowischen Werke.

ren könnte. — Doch, ich befürchte, daß dieser Entwurf unmöglich seyn möchte, und ich hoffe immer so glücklich zu seyn, Sie zu — zu sehen. Allein Sie mögen mir befehlen zu folgen, wohin es Ihnen gefällt; Ihr Umgang ist ein Vergnügen, das jedem andern Dinge das Gleichgewichte hält.

Ungeachtet ich nie jemanden überreden möchte, seine Sterblichkeit zu vergessen, so hoffe ich, daß Ihre Erinnerung an dieselbe blos Schwermuth ist. Ich würde gern glauben, daß Sie viele glückliche Jahre zu leben hätten; möchte doch der Himmel dieselben mit so viel Segen krönen, als Sie selbst wünschen können.

Achtzehnter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Sie werden aus der Eilfertigkeit abnehmen, mit welcher ich Hampstead verließ, wie wenig Geschmack ich an der Gesellschaft hatte, nachdem ich Sie hatte verlassen müssen. Ihr Umgang flößte mir einen vollkommenen Ekel selbst gegen die Leute ein, die ich am meisten schätzte. In dieser Ungeduld folgte ich den Vorschriften meiner ungezähmten Einbildungskraft, und verließ diesen Morgen die Stadt und alle ihre Freuden. Nach dieser Erklärung darf ich mich wohl nicht vertheidi-

gen,

gen, daß ich einen so kurzen Brief schreibe. Wenn ich Zeit und Lust dazu hätte, so wollte ich der Lady — tausend schöne Dinge sagen (ich nenne es schöne Dinge, mir selbst Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen), allein ich bin aufrichtig betrübt, daß ich die Glückseligkeit verlohren habe, die ich mir in ihrem Umgange versprach. Doch ich mag seyn wo ich will, so kann mir die Lady — befehlen zu schreiben, oder zu zeichnen, was ihr am angenehmsten ist.

Neunzehnter Brief.

Madam!

Sie haben vollkommen Recht, daß es glorreicher ist die Welt mitten in allen ihren angenehmen Versuchungen zu verachten, als dieselbe durch eine verzagte Flucht zu besiegen. Allein, ich bin nur ein bloßer Sterblicher, und kann nicht verlangen diese himmlischen Höhen der Tugend zu erreichen. Dem ungeachtet, wenn ich der römisch-katholischen Religion zugethan wäre, so würde ich durch die Entfernung von der Welt den Ruhm einer Heiligen erlangt haben; allein, da ich mich zu einer vernünftigern Religion bekenne, so würden die Leute meinen einsamen Aufenthalt eher einer Ausschweifung des Gemüths als der Andacht zuschreiben. Ich fange an mir einzubilden, daß ich itzt eben so mürrisch wie Molierens Menschenfeind werde. Wenn ich viel Besuch

von den besten Frauenzimmern aus der umliegenden Gegend hätte, so würde ich den Preis des Hirschhorn erhöhen, um mich von eingebildeten Anfällen der Krankheit zu erhalten. Denn ach! ich bin krank, ich sterbe, — oder schlafe und träume, und bin bey ihrer Ankunft ganz fühllos. Ich wollte mich gern selbst durch vernünftiges Nachdenken in mehr Geduld, in mehrere Fassung des Gemüths versetzen; allein, dieser Eigensinn hat schon eine solche Gewalt über mich, daß ich nie wieder für die Gesellschaft der Sterblichen geschickt seyn werde. Ihre Briefe sind meine einzige Unterhaltung, an einem Orte, wo eine völlige Leere der gesunden Vernunft ist; und sie geben mir in meinem Zustande ein Vergnügen, das mit keinen Beschwerlichkeiten vermischt ist. Ich sollte mich selbst tadeln, daß ich mich einer so sorglosen Art der Ruhe ergeben habe, allein es ist für meine Gemüthsart höchst nöthig. Ich kann alle Gesellschaften in dem niedrigen Leben nicht leiden, und in einem höhern Range habe ich einen solchen Ekel gegen alles was knechtisch und von andern abhängig ist, daß selbst die nothwendigen Cäremonien, welche die Menschen gegen einander beobachten müssen, mir beschwerlich und lächerlich sind. Ob dieses von einem unbesiegten Stolze in meinem Herzen, oder von einer bewußten Größe des Gemüths herrühre, will ich nicht bestimmen; denn ich bin geneigt gegen mich selbst partheyisch

zu

zu seyn, und meine Fehler für Tugenden zu halten.

Mein Brief ist nun lang genug, und ich bin —

Zwanzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Sie werden aus dem beygelegten Briefe *) urtheilen können, wie sehr meine Gedanken in der Krankheit beschäfftiget gewesen sind, wovon ich neulich einen kleinen Anfall hatte. Meine Gedanken waren bey dieser Gelegenheit sehr aufgeräumt und heiter, allein der Zufall war nur eingebildet, wenn es wirklich und zu einer traurigern Zeit kommen sollte, so würden mir diese unbekannten Gegenden anders vorkommen. Allein was menschliche Dinge betrifft, so wird die Bemühung um Ihre zukünftige Glückseligkeit die letzte Sorge seyn, die ich aufgeben werde. Sie besitzen in Absicht auf diese Welt einen so großen Theil von Glückseligkeit, als Ihnen das gütigste Gemüth nur wünschen kann, wofern Reichthum und Größe eine wirkliche Freude verschaffen können, und außer einem flüchtigen eingebildeten Schein etwas in sich haben; so wie diese Dinge nichts wirkliches enthalten, wenn Sie dem Dichter Glauben beymessen.

*) Der folgende Brief.

„Kurz ist die Zeit, und schmal die Spanne,
„die das kleine Leben des thörichten Men-
„schen einschließt; lustige Auftritte der
„Glückseligkeit erfüllen die erfreute Seele
„mit Erstaunen, erhöhen seine eitlen Hoff-
„nungen, und glänzen in seinen Augen; von
„aufblähenden Titeln träumt er nachläßig,
„weitläuftig sind seine Entwürfe, und fein
„erdacht seine Plane; allein, wenn seine frü-
„hen Aussichten der Freude vorbey sind, so
„kömmt endlich der melancholische Abend,
„der tyrannische Tod sendet eine plötzliche
„Citation, und dann endiget sich alle seine
„vergängliche Herrlichkeit.

Sie werden es nicht übel nehmen, wenn ich Sie nun Ihren eignen angenehmern Selbstgesprächen überlasse.

Ein und zwanzigster Brief.

An die Gräfinn von —

Madam!

Ob ich noch Wochen oder Tage, oder wenige Stunden zu leben habe, kann nur der Himmel bestimmen. Allein da ich aus einigen gefährlichen Zufällen schließe, daß meine Zeit sehr kurz seyn werde, so finde ich ein großes Vergnügen darinne, daß ich von meinen Freunden auf diese feyerliche Art Abschied nehme. Sie können gewiß

wiß glauben, daß die Hochachtung, die ich itzt gegen Sie ausdrücke, aufrichtig ist. Die Cäremonien der Welt sind bey mir vorbey, und ich kann daher gegen Sie nicht die geringste Formalität beobachten. Ich habe schon oft in Gedanken die Wohnungen des Todes besucht, und die Rolle, die ich nun spielen soll, in meiner Einbildungskraft so oft gespielt, daß ich gar nicht furchtsam bin, wenn ich daran denke, daß in wenig Wochen die Umstände wirklich seyn werden.

Die Menschen haben gemeiniglich eine Neubegierde die Gedanken ihrer Freunde zu wissen, wenn sie an den Ufern jener fremden und unbekannten Gegenden sind, von denen man nicht wieder zurück kömmt. Es ist in der That eine ernsthafte Sache zu sterben, allein die Tugend entwaffnet den fürchterlichen König mit allen seinen Schrecken, und zeiget uns die Aussicht der Zukunft im vollen Glanze.

Ich habe über diese Materie den Zuschauer mit beständigem Vergnügen gelesen, und mich über einige Beyspiele der römischen Tapferkeit erfreut. Allein, die christliche Religion waffnet das Gemüth mit einem gerechtern und edlern Entschlusse; da sie uns mit der deutlichsten Gewißheit versichert, daß eine unsterbliche Glückseligkeit die Belohnung eines frommen Lebens sey.

Wenn Sie nichts mehr von mir hören, meine theureste Freundinn, so nehme ich von Ihnen auf

eine

eine lange Zeit Abschied, bis wir einander oben in den triumphirenden Wohnungen antreffen.

E. Rowe.

Zwey und zwanzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich habe nie eine genauere Nachahmung des Stils und der Denkungsart der Frau — gesehen, als der Aufsatz war, den Sie Ihrem Briefe beygelegt hatten. Jede Zeile schien das eigentliche Werk ihrer uneingeschränkten Einbildungskraft zu seyn. Ich hoffe, der Lord werde sich niemals in den Sinn kommen lassen, einen von meinen Versuchen nachzuahmen, er mag in Versen oder in Prosa geschrieben seyn. Wenn ich dieß mit Recht zu befürchten hätte, so würde es meinen Muth niederschlagen. Nichts desto weniger bin ich entschlossen, alle diese Bewegungen der Bescheidenheit zu unterdrücken, und will immer fortfahren, mein Papier mit Verstande, und vielleicht ohne Verstande anzufüllen, da ich einen jeden Pair im Königreiche herausfordern will, meinen Stil nachzuahmen, wofern nicht seine Einbildung so viel Gestalten als Proteus annimmt.

Wieviel unglückliche Versuche ich in der Uebersetzung des Pastor Fido machen werde, ist noch ungewiß. Ich verwerfe in einem Augenblicke,

was

was ich gleich zuvor bewunderte. Ich schreibe fünf oder sechs Verse, ich halte sie für vollkommen schön und harmonisch, selbst des Apollo würdig, und unnachahmlich. Ich lese sie mit Beyfall und Entzücken, und lasse mir selbst die größte Gerechtigkeit wiederfahren; bis ich, nach einem bedachtsamern Anblicke von der Höhe meines Geistes herabsinke, und außerordentlich demüthig werde, wenn ich jede Zeile matt und thöricht finde. Ich wünschte, daß mir der Pabst einen Theil seiner Unfehlbarkeit geben möchte, damit ich ein untrügliches Urtheil von mir selbst fällen könnte; ob ich gleich befürchte, daß ein solches Urtheil meine Eitelkeit nicht erhöhen würde.

Ich sehe nun, daß ich die Heldinn von diesem Briefe bin, die Ehre ausgenommen, die ich dem Lord — angethan habe, da ich seiner Erwähnung that. Ich fahre fort mir selbst Ehre anzuthun, indem ich mich unterschreibe —

P. S. Eben itzt habe ich einen langen und angenehmen Brief von der Lady — erhalten, allein meine Aufrichtigkeit hat nichts ausgerichtet; denn sie will das Wort, entzückend, bis an ihren letzten Odem behalten, und ihr Leben in diesem angenehmen harmonischen Tone aufgeben.

Drey und zwanzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich danke Ihnen eben so aufrichtig, daß Sie mir so viel neue Jahre wünschen, als ein Sklave dafür danken würde, wenn man ihm wünschte, daß er recht lange seine Fesseln genießen möchte. Nur die Natur weicht bey diesem dunkeln Uebergange ohne die Tröstungen zurück, welche die großen Wahrheiten des Christenthums geben, und selbst bey diesen hat oft diese unendliche Finsterniß tausend eingebildete Schrecken, die mit großen Nachdrucke in folgenden Zeilen von einer unbekannten Hand beschrieben werden:

„Der mit widernatürlichen Bewegungen
„beschwerte Mensch zittert in ängstlichen
„Zweifeln, und schauervoller Bekümmerniß,
„und fürchtet sich, in den offnen Schlund des
„zukünftigen Schicksals zu springen; bis
„die Sandbänke der Erde unter seinen Füssen dahin sinken. Umsonst ergreift er
„alsdann das zerbrochene Rohr, das seine
„frohen Wünsche täuschet. Dann verlieret
„die anmuthige Herrlichkeit der lebendigen
„Welt ihren eiteln Fernüß, und entfernet
„sich aus seinem schwachen Gesicht; da in-
„dessen aufsteigende Schatten auf der ver-
„änderlichen Gestalt der Natur schweben.

„Die

„Die Musik wird dann aufhören, und die „Instrumente der Freude werden in dieser „traurigen Stunde fehlen, und das Ge„müth kann ihren Klang nicht vernehmen, „wenn die Phantasie im Tode schwimmt, „und von Angst, Verwirrung und Sorgen, „ganz unterdrückt wird, dann wird ihm die „schreckliche Straße, und die melancholische „Finsterniß, die ihn auf unbekannten We„gen leitet, lange dünken.

Diese ernsthaften Betrachtungen werden vielleicht nicht zur Unzeit einem Frauenzimmer vorgetragen, die sich in der Mitte der Jugend, und mitten in den Schmeicheleyen des Hofes befindet. Es könnte einer denken, ich schriebe an einen ernsthaften Dißidenten, und hätte allen Freuden und Eitelkeiten der Welt entsagt. Allein, ich glaube gewiß, Madam, indem ich Sie mit diesen Gegenständen unterhalten habe; daß ich Ihnen die größte Höflichkeit erwiesen, und Ihnen einen untrüglichen Beweis von der Freundschaft gegeben habe, die für Ihre Glückseligkeit außer allen den Vortheilen, die diese verrätherische Welt geben kann, die aufrichtigsten Wünsche thut. Der schmeichelhafte Traum des Lebens wird bald vorüber seyn, und außerdem ist alles gränzenlos und unsterblich.

„O Ewigkeit, du fürchterlicher und doch er„freulicher Gedanke, durch was für eine

„Man-

„Mannigfaltigkeit von unerkannten Wesen,
„und durch was für neue Scenen und Ab-
„wechselungen müssen wir gehen.

Addison.

Dem ungeachtet werden Sie gegenwärtig nicht die Neubegierde haben, zu versuchen, was für Ergötzungen die unsichtbare Gegend gewähren kann, und Sie haben zu viel Gefallen an Ihrem gegenwärtigen Zustande, als daß Sie mit Ungeduld wünschen sollten über den Sternen zu seyn. Allein, wenn Sie vergessen sollten, daß Sie sterblich, und geboren sind um zu sterben, so wird es nicht die Schuld seyn

Ihrer —

Vier und zwanzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Es ist mir lieb, daß Sie mich von allen Formalitäten und Cäremonien frey gesprochen, und mir die Erlaubniß gegeben haben, in diesem Stücke so frey und ungebunden zu seyn, als ich will. Wenn ich an eine andre Person von Ihrem Stande schriebe, so würde ich wahrscheinlicher Weise soviel Complimente machen, als Ihre Galanteriehändlerinn, und Ihren Titel bey jedem Worte wiederholen; allein, da ich mich an Sie selbst wende, so bin ich geschickt, alles, Ihre wirklichen Verdienste ausgenommen, zu vergessen, und kann nicht um-

bin

hin auf eine völlig ungezwungene und aufrichtige Art zu reden. Ganz anders ist es in denjenigen Zeitpunkten, da ich die gewöhnliche Höflichkeit beobachten muß. Ihre Würde und Titel verursachen mir solche Beschwerlichkeit, daß sie mir mehr Mühe verursachen, als der übrige Theil des Briefes. Ich gerathe in die größte Verlegenheit darüber, ob ich das Wort, gnädige Frau, an seine gehörige Stelle setze, ohne die Harmonie und den Schluß des Perioden zu verderben, welches für mich sehr betrübt seyn würde, da ich eben so sehr, und vielleicht noch etwas mehr in den Wohlklang als in den Verstand verliebt bin. Denn ungeachtet, wenn ich vergessen sollte daß ich an eine Gräfinn schreibe, so werde ich doch nicht tausend andre Vortheile vergessen, die ihrem Charakter ein glänzendes Ansehen geben.

Sie werden mir leicht verzeihen, daß ich es wage, an Sie tausendmal mit keinem andern Umstande der Größe als mit Ihrem angebornen Verdienste zu denken. Die reizende Vorstellung, welche von der eiteln Pracht des Staates befreyet ist, unterhält meine Gedanken mit der Schönheit der Tugend, und der ungezwungenen Güte.

Ich befürchte, Sie möchten denken ich wäre ein Quäker geworden, und wollte mich von allen sowohl bürgerlichen als geistlichen Gebräuchen und Cäremonien los machen, und in Zukunft allen

Regeln und Ordnungen entsagen. Allein ich hoffe, diese Vertheidigung wird künftig eine Entschuldigung der Unrichtigkeiten seyn, welche begehen wird

Ihre —

Fünf und zwanzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Ich wünsche von ganzem Herzen, daß Sie anstatt eines weltlichen einen geistlichen Herrn geheyrathet hätten; ich würde dann meinen eignen Neigungen gefolgt seyn, und Ihnen von nichts als guten Dingen vorgeredet haben. Ich bin itzt in einer sehr ernsthaften Gemüthsverfassung, und dennoch muß ich in meiner eignen Vertheidigung schlimmer scheinen als ich bin, aus Furcht mit einem gewissen Pair von Großbritannien für einen Schwärmer gehalten zu werden. Aber wirklich, niemand wird denken, daß es etwas lächerliches sey, andächtig zu seyn, noch daß ein solches Verhalten eine Folge der Schwermuth sey. Ist irgend eine Aufführung gerecht und vernünftig, so ist es diejenige, wenn man nach einer immerwährenden Glückseligkeit strebt, und einem uneingeschränkten Elende zu entfliehen sucht. Es kann in dieser Art von Vorsicht nichts wunderliches seyn; das gemeine Volk kann eben sowohl Menschen verlachen, die sich bemühen ihr Leben in ei-

nem Schiffbruche zu erhalten, als es für einen Scherz ansehen, in einer Sache ernsthaft zu seyn, die von größerer Wichtigkeit als das sterbliche Leben mit allen seinen geringen Vortheilen ist. Allein es ist wahr, was der italiänische Dichter sagt:

„So sehr verdunkeln die Wolken der Sin-
„nen unsre Gedanken, daß ein Augenblick
„hoch geschätzt, und die Unsterblichkeit ver-
„gessen wird.

Wenn Sie diesen Brief in einem von den Augenblicken, da Sie lebhaft und munter sind, bekommen sollten, so werden Sie sich einbilden, daß ich itzt sehr müßig seyn müsse, da ich diese weise Betrachtung anstelle, wobey ich ganz demüthig bemerke, daß Sie nicht allezeit in der Verfassung stehen solche Betrachtungen zu lesen, und daß ich (um nur bescheiden zu reden,) nicht allezeit geneigt bin zu schreiben. Dem ungeachtet, wenn ich so wenig Liebe gegen Sie hätte als Sie sich einbilden, so würde ich sehr unglücklich seyn. Denn wenn ich glauben wollte, als ob Sie die Pfade des Lasters beträten, so würde das alle meine Ruhe in dieser Welt stören, und wie es mich dünkt, eine Verminderung meiner Freuden in der nächsten Welt seyn.

„Wenn Sie unglücklich werden sollten, ach!
„könnte ich dann glücklich seyn? Saget mir
„das, ihr Beschützer der ewigen Ruhe.

Sechs und zwanzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Ob es gleich für Sie eine Erholung gewesen ist, so ist es doch für mich eine große Kränkung gewesen, so lange stille zu schweigen. Ich muß nun reden oder sterben. Ich würde einen Anfall von meiner Krankheit bekommen, wenn ich meine Kühnheit nicht sagen sollte. Ich habe eine Abhandlung über die Glückseligkeit gelesen, und mein Vergnügen darüber würde verlohren gehen, wenn ich Sie nicht daran Antheil nehmen ließe.

„Alle Menschen, ohne Ausnahme, verlan-
„gen glücklich zu seyn. Der Wille thut
„niemals den geringsten Schritt, als auf
„diesen Gegenstand. Dies ist der Bewe-
„gungsgrund aller Handlungen eines jeden
„Menschen, selbst bey denen die sich hängen.

Pascal.

Diejenigen, die an Höfen leben, oder in Einöden fliehen; und diejenigen, welche die jähe Höhe zu den Sternen, oder die leichten Pfade zu den Schatten unter der Erde wählen, haben alle einerley Absicht.

Ich bemühe mich itzt um meine eigne Glückseligkeit, aber ich befürchte, daß ich die Ihrige nicht befördere, wo es nicht eine Beruhigung für Sie seyn kann zu wissen, daß ich außerordentlich für die Gesundheit des Lords — sorge, und hoffe,

daß

daß er von seinem Schnupfen wieder befreyet worden. Ich pflege nie in meinen Complimenten oder in der Frölichkeit meines Herzens zu lügen. Glauben Sie mir also wenn ich versichere, daß ich jedes kleine niedliche Kind, das ich von seinem Alter gesehen, in der Einbildung geherzt habe, als ob es ihm ähnlich wäre.

Ich werde nicht eher ruhig seyn, bis Sie der Frau — Befehl ertheilen, mir Nachricht zu geben, ob Sie wieder von der Unpäßlichkeit hergestellt sind, worüber Sie sich in Ihrem letztern sehr gütigen Briefe beklagten. Wenn Sie nicht alle die Verdienste besäßen, deren sich Ihr Geschlecht rühmen kann, so würde ich mir selbst Vorwürfe machen. Denn wenn ich etwas heftig und ausserordentlich liebe, so sind Sie es. Könnte ich es verhindern, so sollten Sie nicht so viel von meinen Gedanken beschäfftigen, als Sie wirklich thun. Allein, die Verbindlichkeiten der Vernunft und Tugend sind unveränderlich, und es ist mir nicht möglich Ihnen zu beschreiben, mit welcher Aufrichtigkeit ich bin —

P. S. Dieser Brief ist weder verständlich, noch grammatisch, noch leserlich, und ich bin verlohren wenn er in des Herrn — Hände fallen sollte.

Sieben und zwanzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich wünsche von ganzem Herzen, daß Sie aufrichtig wären, wenn Sie mir sagen, daß ein Brief von mir zwanzig der Ihrigen werth sey. Ich wollte Ihnen gewiß ohne einige Bedenklichkeit oder Bescheidenheit diese Schuld abfodern.

Haben Sie denn ein Gelübd gethan, nie ein Wort von dem Lord — gegen mich zu sprechen? Sie wollen nicht einmal soviel thun und mich benachrichtigen, ob er lacht oder weinet, schläft oder wacht, ob er aufgeräumt und lustig, oder ernsthaft ist. Und Sie wissen, ich liebe ihn herzlich, und wünsche ihm die größte Glückseligkeit in dem Besitze seiner Glöckgen und Klappern, und verschiedenen andern von seinen Spielwerken.

Der Herr — setzt sein Vorhaben fort ein Gedicht mit der Aufschrift des Athenienfischen Altars zu schreiben: Dem unbekannten Gott. Die Gottheit mag bekannt oder unbekannt seyn, so hat Pascal eine sehr schickliche Betrachtung über diesen Gegenstand angestellt.

„Es sind nur zwo Arten von Menschen, die „man vernünftig nennen kann; entweder „diejenigen, die Gott von ganzem Herzen „dienen, weil sie ihn kennen, oder die, wel-

„che ihn von ganzem Herzen suchen, weil sie „ihn noch nicht kennen.

Ich mag nicht bestimmen, zu welcher von diesen beyden Arten von Menschen der Herr — gehört. Wollte man ihm den Charakter eines Heiligen geben, so bin ich versichert, er würde das für ein sehr wunderliches Compliment aufnehmen. Allein, da ich nicht weis, in welche Klasse man ihn setzen kann, so kann ich mich doch mit Gewißheit unterschreiben

Ihre —

Acht und zwanzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich bin verbunden Ihnen zu antworten, da Sie es der Mühe werth halten mich zu fragen, ob ich Willens bin Sie in der Stadt oder auf dem Lande zu besuchen. Im Anfange des Winters war ich gesonnen im Monat März zu Hampstead zu seyn, allein ich habe nun alle diese angenehmen Erwartungen aufgegeben. Die Unordnung einer einzigen Stunde verderbt mir sogleich alle Freuden des Lebens, und ich bin itzt an einem heftigen Schnupfen krank. Diese kleine Unpäßlichkeit verdunkelt die ganze Schöpfung, und löscht jeden Reiz von dem Gesichte der Natur hin-

weg, löset die Welt auf, und setzt allen menschlichen Dingen ein völliges Ende. Ich hoffe oder befürchte, ich erdenke oder unternehme nichts das sich auf diesen sterblichen Zustand bezieht; sondern ich bin eben so ruhig als diejenigen, die in ihren Gräbern schlafen, und ich zweifle einigermaßen, ob ich in die Gesellschaft der Lebendigen oder der Verstorbenen gehöre.

Da eine geringe Unordnung die stärkste Furcht für den wichtigen Augenblick in mir erweckt, in welchem ich von allen menschlichen Dingen werde Abschied nehmen müssen; so muß ich gestehen, die Aussicht hat mehr Feyerlichkeit in sich, als alles, was ich in den Stunden der Gesundheit wahrnehmen kann.

„O ihr gütigen Geister! saget uns das „große Geheimniß, was ihr seyd, und was „wir seyn müssen? Ihr warnet uns wegen „des herannahenden Schicksals, und war„um sollen wir denn nicht von euch erfah„ren, was es ist zu sterben? Allein ihr, die „ihr durch den Abgrund gegangen seyd, ver„gnüget euch nachfolgende Seelen mit glei„cher Ungewißheit darinnen schwimmen zu „sehen.

„Wenn auf dem Befehl des Schicksals „die Krankheit den Knoten des Lebens zer„schneiden, oder das Alter auflösen wird; „wenn nach einiger Verzögerung und To„des-

„deskampf die Seele mit Schauer an der
„Spitze des Lebens stehen wird, mit was für
„erstaunlicher Neubegierde begiebt sie sich
„dann in die See der weiten Ewigkeiten.

Ich kann Ihnen keine Nachrichten aus Wildnissen und Einöden schicken, allein ich mag in der Welt oder außer derselben seyn, so bin ich —

Neun und zwanzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Nie war mir ein Brief so angenehm als Ihr letzter; wenn Sie allezeit so vernünftig reden, so oft Sie ein Schauspiel sehen wollen, so wird die Belustigung niemals gefährlich seyn. Unter allen öffentlichen Unterhaltungen würde mir ein Trauerspiel am meisten angenehm und bezaubernd seyn; allein ich werde es nie bereuen, daß ich mein Versprechen so genau gehalten, und nie etwas von der Art gesehen habe, es müßte denn mein großes Vergnügen an der Oper ein Bruch dieses Versprechens seyn, wie ich solches beynahe befürchte.

Es ist vor kurzen ein Gedicht in ungereimten Versen, der Winter, von Thomson gedruckt worden. Es ist sehr schön, so daß ich versichert bin, daß Ihr Geschmack ein Vergnügen daran

finden wird. Ich muß Ihnen diese Beschreibung daraus hersetzen:

„Das zwar ergötzende aber bald vergehende „Jahr, athmet sanft über die stille Seele „in angenehmen Lüften eine philosophische „Melancholie, und trägt die erhabnen Ge„danken gen Himmel empor. O trage „mich dann in dickbelaubte Schatten, zu „dunkeln Wäldern, und einsamen Thälern, „zu weinenden Grotten, und zu bereiften „Hölen; wo englische Gestalten gesehen „werden, und die Seele von den äußerlichen „Sinnen in die entfernte Welt ziehen.

Sie werden mir die Erlaubniß geben meine Empfehlung an die Lady — und den Lord — zu machen, wenn er noch ein vernünftiges Geschöpf ist.

Dreyßigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Sie befehlen über meine Leidenschaften, wie es Ihnen beliebt, und versetzen mich aus keiner andern Absicht in Schwermuth, als weil Sie sich selbst in einer schwermüthigen Gemüthsverfassung befinden. Ich bin nicht fähig jemanden zu schmeicheln, daß er unsterblich ist; allein ich bin vollkommen überzeugt, daß sich Ihre Furcht für den

Tod

Tod bald in einer vollkommenen Gesundheit und in so viel Glück endigen wird als Ihnen die Welt geben kann. Ich hoffe, Sie werden mit der nächsten Post in einem lustigern Tone schreiben, und ich will mich bemühen Ihnen nicht so oft mit meinen Briefen beschwerlich zu fallen. Allein, ich kann nicht gleichgültig gegen das Vergnügen werden, mit Ihnen umzugehen. Nichts desto weniger will ich es versuchen, aus Liebe zu Ihnen.

Ich habe noch nicht der Lady — glänzende Augen und harmonische Stimme vergessen, ob ich gleich nichts angetroffen habe, das schön genug gewesen wäre sie meiner Einbildungskraft vorzustellen. Des Lords — Stelle vertritt bey mir ein Kind, das ich so artig gefunden habe, als es die Eitelkeit machen kann, und so niedlich und so schön, als ein Cherub ist.

Ich sende Ihnen diese Abschrift von Versen, weil mir sowohl der Verstand als der Wohlklang derselben gefallen hat.

Die Eitelkeit des gegenwärtigen Lebens.

„Ein von der Seite des Berges sich hinab
„ergießender Strom; ein Ocean der auf
„seiner schnellen Fluth dahin rollt; ein
„Schiff das schnell vom Winde getrie-
„ben, nicht mehr zurück kehrt, noch eine
„Spur hinter sich lässet; Ein geflügelter

„Pfeil

„Pfeil, der, kaum auf den Bogen gespannt,
„hurtig fliegt, und zittert in dem Ziele, wel-
„ches er berührt. Ein Blitz, der auch
„gleich sobald er mit einer plötzlich entste-
„henden Flamme ins Auge kömmt, aus
„dem Gesichte verschwunden ist. Eine
„Sonne, die oft bey hellem Lichte durch
„plötzliche Wolken verdunkelt, immer ih-
„ren Mittag, ihre Nacht findet; ein ver-
„gänglicher Traum, ein vorüber gehender
„Gedanke, und etwas, das gleich in ein
„Nichts dahin sinkt. Sind Bilder die mit
„einer Aehnlichkeit geschickt sind, uns un-
„sern irrdischen Lauf zu erklären: So fliehet
„unser Leben weg.

Ein und dreyßigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Wären sterbliche Erfindungen nicht eingeschränkt, und könnte ich allezeit etwas neues und unterhaltendes schreiben; so sollten Sie mir gewiß niemals wegen meines Stillschweigens Vorwürfe machen. Allein, wo ich nicht eben die Dinge wieder sagen, und Sie mit ewigen Wiederholungen ermüden will, so muß ich mir es selbst erleichtern, und meinen Vorrath schonen; denn mein Genie ist fast erschöpft, und in Absicht auf

witzige

witzige Dinge bin ich bereit den Geist aufzugeben. Es ist auch nicht möglich in diesem heydnischen Lande meinem Mangel abzuhelfen, und frischen Vorrath zu bekommen. In einem solchen Falle befinden Sie sich nicht. Wenn Sie nicht schreiben, so ist es blos Bosheit und ein vorgesetztes mürrisches Wesen. Sie können die Geschichte des gegenwärtigen Alters schreiben.

Das Gedicht von dem A B C Täflein für die Kinder ist zu gottlos für Sie, allein ich bin versichert, es würde dem Lord — gefallen haben, ob es gleich zu unheilig war. Und damit ich mich außer Stand setze ihm ein so strafbares Vergnügen zu geben, so sende ich es der Person wieder zurück, von welcher ich es hatte; und in der That es war ein nicht geringes Stück der Selbstverläugnung für mich. Allein, wenn ich Ihnen gesagt habe, daß ich außerordentlich darüber betrübt bin, daß der Lord — so krank am Podagra ist, so will ich Ihnen einige moralische Verse hersetzen, um Ihnen an statt des sehr unchristlichen Witzes, den ich nicht abschreiben wollte, ein Vergnügen zu machen.

„Was sind Ansehen, Ehre, Reichthum und
„Stand, die Pracht der Höfe und die
„Triumphe der Großen, die zahlreichen
„Haufen, die beneidete Throne beschützen,
„und die prächtigen Zeichen der königlichen
„Macht? Was ist der hohe Pallast, der mit

„großen

„großen Unkosten, mit unnachahmlicher „Kunst, und unermeßlichen Aufwande auf„gebaut, mit Statuen des alten Griechen„landes und mit mehr als persischen Reich„thume und tyrischer Pracht gezieret ist. „Lasset lorberne Kränze des Ueberwinders „Stirne zieren, der erhaben durch das zu„sehende Volk im Triumph getragen wird: „Lasset Zurüstungen bis an den Him„mel ertönen, da indessen gekräuselte Wol„ken von balsamischen Weyrauch entstehen; „Lasset unermeßliche Beute, und im Kriege „gewonnene Kriegszeichen und besiegte Kö„nige seinen rollenden Wagen begleiten; „wenn die Furcht für den Tod immer un„überwunden zurück bleibt, und in Geheim „über den Ueberwinder regieret; und der „glorreiche Sklave in unaufhörlicher Skla„verey eine schwere Kette als sein geführ„ter Gefangener trägt.

Blakmore.

Ich fange an zu zweifeln, daß ich Rollis Milton sehen werde, ich bin itzt auf einem sehr wahrscheinlichen Wege zu sterben, und die wahre Erzählung vom Falle der Engel von den Acteurs selbst zu hören, ehe seine Geschichte erzählt wird.

Zwey und dreyßigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich schickte Ihnen mit der letzten Post ein Packet, das Sie noch nicht empfangen hatten, als Sie das letztemal an mich schrieben. Wenn ich im Schreiben nachläßig bin, so ist es blos aus Furcht ungestüm zu seyn; und wenn ich schreibe, so geschieht es aus der eigennützigen Absicht, eine Antwort zu bekommen. Denn, ohne alle Schmeicheley, Ihre Briefe sind die angenehmste Unterhaltung meines Lebens. Ich lese sie nie ohne einen großmüthigen Schmerz, daß das Publikum keinen Theil an dem Vergnügen und Vortheil nimmt, den sie mir verschaffen.

Ich werde niemals ein so theures Gelübde thun, als das ist, nie mehr mit Ihnen umzugehen. Es ist eine zu große Kränkung für mich, die Freundschaft mit einer der großmüthigsten und angenehmsten Personen in der Welt zu brechen. Ich bin nicht gewohnt jemanden zu schmeicheln, allein ich bin gezwungen die Wahrheit zu meiner eigenen Rechtfertigung zu reden. Denn ich wollte lieber, daß die Hälfte des menschlichen Geschlechts mich für einfältig hielte, als daß Sie eine böse Meynung von mir hegten.

Die italiänischen Trauerspiele, die Sie mir gütigst geschickt haben, werden in ruhigen Stunden

die

die angenehmste Unterhaltung für mich seyn. Es ist im Trauerspiele etwas so großes, und über die gemeine Lebensart so erhabnes, daß ich beym Lesen, ob ich mir gleich nicht einbilden kann, daß ich eine Prinzeßinn bin, mir oft die königliche Würde wünsche, damit ich erhaben reden, und die Rolle einer Heldinn spielen könnte.

Herr Rolli wird mich verbindlich machen, wenn er seine Elegie auf meinen Tod bis auf eine schicklichere Zeit behält, weil ich itzt noch am Leben bin. Und dennoch wünsche ich mich selbst todt, um in seinen angenehmen Versen bedauret zu werden; es schmeichelt wirklich meiner Eitelkeit. Ich bin Willens ihm einen Trauerring mit dem Motto zu hinterlassen: Bereite dich mir nachzufolgen. Er wird Geduld haben so viel Gottesgelahrtheit in der Innschrift des Ringes zu lesen, ob ihm gleich der Anblick von einem Blatte in Folio erschrecken würde.

Warum sind Sie so unbesorgt um Ihre Gesundheit? Sie bedenken nicht von was für Wichtigkeit Ihr Leben für die Welt ist. Sie müssen sich doch gar Mühe geben so heftige Schnupfen zu bekommen. Ich kann keine Arzneyen vorschreiben, allein ich bin überzeugt, wenn meine Wünsche fromm genug sind den Himmel zu erreichen, so werden Sie gewiß aller Glückseligkeit versichert seyn.

Drey und dreyßigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich wundere mich nicht, wenn ich höre, daß ein Leben als das Leben des — ein so glorreiches Ende genommen hat; und daß nach einem so heitern Tage seine Sonne in Glanz und Schönheit untergegangen ist. Ich kann mich kaum enthalten seinen Freunden bey dieser Gelegenheit Glück zu wünschen, und es ist nicht möglich, Ihre Nachricht zu lesen, ohne einen so gesetzten und anmuthsvollen Ausgang aus der Welt zu beneiden. Was für eine elende und verächtliche Figur muß nicht, in Vergleichung mit diesem, ein Ungläubiger machen, wenn er eben im Begriff ist, dieses wichtige Vielleicht zu erfahren, von welchem unendliches Glück oder Unglück abhängt.

Es war eine herrlichere Aussicht, welche die Angst Ihres Freundes beruhigte, seine Schmerzen besänftigte, und sein Gesicht in dem letzten Kampfe der Natur mit einer lachenden Miene erleuchtete. Allein, was war die nächste entzückende Scene, die sich der von ihren Fesseln befreyten Seele eröffnete? Mit welchem Triumph ward sie unter die großen Unsterblichen eingeführt? Mit was für Freyheit gehet nun der sanfte Geist

„durch gränzenlose Reiche der Glückselig-
„keit, wo Freude im ewigen Frühlinge blüht,

„wo Vergnügungen sind, die dem Verlan-
„gen nach ewig währen, und Freuden über
„Freuden fließen.

Diese Verse sind aus einem Trauerspiele vom Otway entlehnt. Sie werden mir verzeihen, daß ich sie zu einer etwas frömmern Absicht anwende, als es der Verfasser gethan hat.

Ich bin des Lords — und der Lady — gehorsamste Dienerinn, aber itzt ist der Lord — mein Held. Es ist mir gesagt worden, daß er der schönste unter der Sonnen sey. Vielleicht aber hat er über derselben noch einige Nebenbuhler.

„Wo lächelnde Seraphs die goldene Laute
„berühren, und rosenfärbichte Cherubs
„sanfte Duettos singen.

A propos! itzt bin ich im Erhabnen, ich will Ihnen erzählen, wie sehr ich die letzte Nacht wünschte mit Ihnen umzugehen, da ich die nordlichen Sterne betrachtete. Der Himmel erschien in einer herrlichen Unordnung. Ich muß gestehen, die Neuigkeit der Scene gefiel mir mehr als alle ordentliche Schönheit des Mondes und der Sterne. Wenn die Zeit ihren Lauf vollendet haben wird, so wird vielleicht eine so glänzende Unordnung, das Vorspiel der allgemeinen Auflösung der Natur seyn. Dem ungeachtet konnte ich nicht umhin mir in meiner Einbildungskraft den großen Zeitpunkt vorzustellen, da die Kräfte des

Him-

Himmels sich bewegen werden, und der Schiffbruch der Welt den Triumph jenes Tages schmücken wird. Und da mir Youngs Beschreibungen von diesem Gegenstande außerordentlich gefallen, so entschuldigen Sie mich, wenn ich sie wiederhole.

„Der Himmel öffnet sich und zeiget alle seine „geheiligte Pracht. Es wird das Zeichen „zum Triumph gegeben, die Erzengel blasen „die Posaunen umher, und die wiederhal„lende Natur breitet den Schall weit aus. „Bald nähern sich auf einmal zehn tausend „Trompeten, und bald nimmt das tiefste „Stillschweigen die weite Ausdehnung der „Welt ein; ein so tiefes Stillschweigen und „ein so starkes Blasen des Windes, wie die „Natur starb, da sie zum letztenmale noch ge„seufzet hatte: weder Menschen noch Engel „bewegen sich — der Richter siehet auf sei„nem Throne umher und erfüllet mit seiner „Herrlichkeit das ganze Firmament; weder „die Furcht, noch die Einbildung selbst kann „eine herrlichere Versammlung bilden; ja „Gott selbst hat vielleicht in der ganzen „Ewigkeit nichts erstaunlicheres und vereh„rungswürdigeres gesehen. Wie erstaun„lich groß ist der Haufen; die Menge des„selben ist größer, als die Anzahl der „Wellen, die sich an den wiederschallen-

„den Ufer brechen, als Blätter die sich in „dem schattichten Walde bewegen, als Lam„pen, welche dort oben das erleuchtete Ge„wölbe vergulden. Geschlechter, Provin„zen, Herrschaften und Welten, fließen auf „jener großen Ebene zusammen, und über„schwemmen alles hienieden, ein jedes Al„ter und eine jede Nation bricht hervor; „Nimrod und Bourbon stehen in Haufen „beysammen; Adam begrüßet seinen jüng„sten Sohn; und da ist kein Zeichen des „Alters, welches ihre Geburt unterschei„den sollte.„

Es könnte jemand denken, daß man dies Gedicht noch nicht gedruckt habe, oder daß ich Ihnen die Kosten es zu kaufen ersparen wollte. — Sie werden in Zukunft meine Briefe an keinem andern Tage als am Sonntage lesen. Unterdessen bin ich doch sehr bescheiden, und Ihre Befehle werden leicht zum Stillschweigen bringen

Ihre —

Vier und dreyßigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich befinde mich itzt in der unglücklichen Noth„wendigkeit, gegen Ihre Befehle ungehorsam

zu

zu seyn. Indessen bin ich doch entschlossen aus dieser Nothwendigkeit eine Tugend zu machen, und ich bin bey dieser Gelegenheit so stoisch als nur möglich ist. Um dieß zu bewerkstelligen, habe ich bisher Betrachtungen über die menschlichen Vergnügungen angestellt, und habe Sie zu den Eitelkeiten unter der Sonne gerechnet. Ich habe mit großem Fleiße das Vergnügen gegen die Beschwerlichkeit abgewogen, womit jede irrdische Freude begleitet ist, und habe mein Gemüth mit vielen weisen Regeln in Prosa und in Versen befestiget.

„Die Hoffnung allein macht uns glücklich,
„das Vergnügen selbst betrüget uns am
„meisten.

Pascal sagt mit Recht: „Die Beyspiele machen uns nicht weiser; die Fälle sind niemals einander so vollkommen ähnlich, daß nicht ein feiner Unterschied seyn sollte, und daher erwarten wir es, daß uns unsre Hoffnung bey dieser Gelegenheit nicht wie bey einer andern hintergehen werde.„ Es ist gewiß nichts als dieser eingebildete Unterschied, eine feine Unterscheidung, ein unversuchter Umstand, der uns verleitet, einerley Erfahrung zu wiederholen, und uns mit einer angenehmen Jagd zu ermüden, bis das Leben zu seinem Ende kömmt. Und ob Sie gleich in einem weiten Abstande davon sind, so ist es doch Zeit für mich, nachdem die Erfahrung vorbey ist, weise zu werden, und aufrichtig meine Hoffnungen aufzugeben.

ohne die Beschwerlichkeit eines anderweitigen Versuchs zu haben.

Sie werden mir sagen (denn ich bin entschlossen so für Sie als für mich selbst zu sprechen) daß ich meinen Ungehorsam gegen Ihre Befehle hätte entschuldigen können, ohne Ihnen eine so verdrüßliche Moral über diese Materie zu lesen.

Allein ich befürchte, daß ich bey allem diesem schönen Vorwande schwerlich den Charakter eines vernünftigen Geschöpfes behalten möchte. Es ist in Ihrem Umgange etwas so zierliches, so angenehmes, daß es eine Einfalt anzuzeigen scheinet, wenn man sich der Gelegenheit, denselben zu genießen verlustig machet. Ich muß gestehen, die Stunden die ich zu — zubrachte, waren mit Vergnügen beflügelt. Allein, das ist nur menschlicher Weise und in Absicht auf die gegenwärtige Welt gesprochen. Denn ich kann das Compliment nicht soweit hinaus dehnen, daß ich sagen sollte, es habe mich geschickter für die nächste Welt gemacht, daß ich vielmehr, so lange ich bey Ihnen gewesen, die Liebe gegen vergängliche Dinge unterdrückt, und mich besser zum Sterben bereitet habe. Es hat eine ganz andre Würkung gehabt. Ich war niemals mehr von irrdischen Gegenständen eingenommen, und niemals unwilliger sie zu verlassen. Ich fand ein vollkommenes Vergnügen an den Dingen hienieden, und verlohr meinen Geschmack an höheren Freuden. Ich fieng an

diese

diese eitle Welt zu lieben, und darinnen den übrigen Theil meines Lebens zuzubringen. Ihr Umgang hat mich völlig wieder mit dem Leben versöhnt, und mir einen Geschmack an den Freuden desselben beygebracht. Ich bin nun völlig ohne Hoffnung, meine Neigungen gegen diese irrdischen Dinge zu besiegen, bis Sie vergessen seyn werden von Ihrer —

P. S. Wenn ich den Lord — versichere, daß eine Ursache, warum ich meine Briefe an ihn schicke, das Vergnügen sey, seinen Namen zu schreiben, so hoffe ich, daß eine so artige Entschuldigung Ihre Verzeihung erhalten wird.

Fünf und dreyßigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich muß mich sehr ungeschickt ausdrücken, wenn etwas, das ich sagte, den Verstand haben könnte, den Sie ihm geben. Meine Worte hatten gewiß keine Aehnlichkeit mit der Absicht der Gedanken, die ich bey dieser Gelegenheit hatte, und sie waren gänzlich nicht der Achtung gemäß, die ich gegen so erhabne Verdienste als die Ihrigen sind, habe; Ihre Briefe sind die größte Unterhaltung, die mir diese Welt verschaffen kann, und dieß ist vielleicht das einzige Vergnügen, wel-

ches ich nicht ruhig aufgeben würde. Ihr Stillschweigen würde machen, daß mein Leben einer vollkommenen Null und einem nichtsbedeutenden Schlafe ähnlich wäre.

Die Religion sollte in der That dem Gemüthe eine Größe und Gleichheit in glücklichen oder unglücklichen Vorfällen geben, allein es sind einige Exempel, in welchen Vernunft und Weisheit nur eitle Namen scheinen, wenn wir ihre Stärke versuchen wollen. Ich befürchte, sie würden bey mir nicht mehr seyn, wenn ein unglücklicher Zufall mich des Vergnügens und Vortheils Ihrer Briefe berauben sollte, die so richtige Betrachtungen in sich enthalten, daß sie mir allezeit ein vernünftiges und artiges Vergnügen verursachen.

Ich muß etwas sagen, welches das Gehen nach — betrifft. Ich habe keine Gründe wider dasjenige, was sich auf diese Welt bezieht, und ich bin Willens nicht mehr von der nächsten zu reden, aus Furcht, Sie möchten denken, ich wäre nicht mehr bey Verstande.

Ich will Ihnen nur sagen, daß ich mich erfreuen werde die Lady — zu sehen, wenn sie kömmt; und ich will ihr die Kirche, das Versammlungshaus, und alle Raritäten dieser schönen Stadt zeigen.

Das Geräusch der Waffen erschreckt mich nicht mehr, ich habe eine so partheyische Meynung von den Engländern, daß ich mir vorstelle, sie müssen

alle-

allezeit siegen, sie mögen in Kriege verwickelt seyn in welchen sie wollen.

Ich kann nicht dafür, daß ich auf diese Art von Papier schreibe, denn ich lasse größeres aus — kommen, allein man hat mich in diese Gränzen eingeschränkt, gesetzt auch, daß meine Erfindungskraft immer noch fließend seyn sollte. Ich bin —

Sechs und dreyßigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Es würde unverschämt von mir seyn, zu klagen, wo nicht meine Unschuld meine Vorwürfe besser rechtfertigen könnte. Allein, ich leide von Ihrem Stillschweigen weit mehr, als Sie von dem meinigen leiden können, daß meine Erinnerung nicht gänzlich ungerecht seyn würde.

Ich habe in der That nicht Eitelkeit genug, zu glauben, daß Sie nichts abgehalten habe an mich zu schreiben, als der verlohrne Gebrauch Ihrer Hand. Doch bin ich dabey so uneigennützig, daß ich wollte, es hätte Sie lieber eine andre Ursache als der Mangel der Gesundheit zum Stillschweigen gebracht; und wenn Sie nur so gütig seyn und mir sagen wollen, daß Sie leben und glücklich sind, so will ich nicht mehr fragen.

In der That habe ich so lange nichts von Ihnen gehört, daß ich anfange zu denken, als ob Sie nie eine andre als poetische Existenz gehabt hätten, und daß meine Glückseligkeit eine romanenhafte Scene von meiner eignen Erdichtung gewesen sey. Vielleicht bin ich nur mit einem angenehmen Traume unterhal'en worden, oder es hat sonst zwischen dem Schlafen und Wachen, ein schön Gesicht mich angelacht, und ist dann auf immer von meinem Gesichte verschwunden.

Sie sehen, daß ich Sie in die Klasse der Träume und Schatten gesetzt habe. Wenn Sie nicht schreiben, und sich selbst Gerechtigkeit wiederfahren lassen, so werde ich immer zweifeln, ob Sie eine reizende Würklichkeit, oder nur das lustige Produkt meiner Einbildungskraft sind. Ich verlange zu wissen, ob Sie etwas oder nichts sind, daß ich entweder stille schweige, oder Sie nach Ihrer Würde anrede.

Ich erfreue mich, daß der Lord — die kritische Geschichte von England empfiehlet. Die zwey ersten Bände sind sehr unterhaltend, und ich bin versichert, sie werden Ihnen gefallen. Wenn ich Kinder oder Enkel, Söhne oder Töchter von meinem Geschwister hätte, so sollten sie diese Geschichte lesen. Ich versichere Sie, ich bin keine Liebhaberinn von der Geschichte überhaupt, aber diese Bücher sind für alle gute Christen gemacht, die ihr Land lieben, und die Glückseligkeit und Freyheit der Menschen wünschen.

Sieben und dreyßigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Cowleys Versuche müßten für Sie unterhaltend seyn, wenn Sie Ihnen neu wären. Sie werden in meinen Augen neue Reize von Ihrem Beyfalle erhalten, und wenn ich diese Versuche wieder lese, so wird es ein doppeltes Vergnügen für mich seyn.

Sie können das Angenehme und Eigne in der Führung des Lebens so gut beurtheilen, daß Sie mich verleiten, Ihren Gründen für die Schauspiele in Absicht auf die jungen Leute Beyfall zu geben; allein eben die Gründe würden gewiß, wenn sie jemand anders vorgebracht hätte, mich nicht halb so leicht überzeugt haben, nachdem Herr Law mit soviel Verstande und Gottesfurcht über diese Materie geschrieben hat, allein in Betrachtung der Welt und eines öffentlichen Lebens ist es kaum möglich, sich selbst zu überreden, daß man in diesem ein Sonderling seyn müsse; und vielleicht könnte es üble Folgen haben, und würde die Tugend in eine allzurauhe Gestalt kleiden.

Ich liebe die Musik über die Maßen, und dennoch kann ich nicht umhin es als ein völliges Possenspiel für vernünftige Kreaturen anzusehen, daß man sich über bloße Kleinigkeiten so ernsthaft zanket, und um die Unterhaltungen des Theaters

mehr als um die Freuden des Paradieses bekümmert ist.

Es würde Eitelkeit von mir seyn die Kürze meines Briefes zu entschuldigen.

Acht und dreyßigster Brief.

An die Gräfinn von —

Madam!

Ich hoffe Sie halten mich für todt, als ich es gewißlich zu meiner eignen Vertheidigung seyn sollte, weil es alsdann eine unwiderlegliche Entschuldigung meines Stillschweigens seyn würde. Nicht als ob ich Ihnen aus der immateriellen Welt etwas von größerer Wichtigkeit entdecken wollte; ich bin überzeugt daß dies meine Neigung mit Ihnen umzugehen unverändert erhalten wird. Wenn ich die Empfindung von einigen vergangenen Freuden behalte, so ist es das Vergnügen, welches mir einige von Ihren Betrachtungen verschafft haben. Und itzt kann ich mir keine angenehmere Unterhaltung vorstellen, als das Vergnügen, diese gerechte und edle Neubegierde zu befriedigen, die Sie so oft in Absicht auf einen zukünftigen Zustand ausdrücken.

Ich lese Watts Reden mit einem aufrichtigen Vergnügen, allein ich empfehle sie Ihnen nicht, aus Furcht, Sie möchten mich für partheyi-

theyischer gegen die Dissenters halten, als ich würklich bin.

Es ist von diesen Reden ein leichter Uebergang zu Rollis Gesängen, die außerordentlich schön sind. Dies ist eine schöne Umschreibung der Worte Pauli an die Corinthier: Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt, 1 Corinth. XV, 32.

„Lasset uns trinken, mein Dorus, lasset
„uns den blühenden Frühling der Jugend
„genießen, ehe er vergeht. Lasset uns das
„Vergnügen jede Stunde gebrauchen, dann
„mag die letzte Stunde kommen wenn sie
„will.

Ich habe diesen Vers und das Kapitel abgeschrieben, weil Rolli nicht weis, wo er eine Concordanz borgen soll, und ich hoffe er wird das ganze Kapitel lesen, es wird ihm gewiß nichts schaden.

Ich muß dem Lord — genau gehorchen, indem ich in dem Briefe an Sie das Papier wieder zurück sende, das er mir geschickt hat, mit der Bedingung, daß ich meinem Talente nachhängen darf, und nicht so sehr gezwungen bin lauter verständige Dinge zu schreiben.

Wenn es bezaubernde Nymphen giebt (ich bin nicht so ungläubig, daß ich dieses läugnen sollte) so sind es gewiß sehr glückliche und mit solchen Vorrechten begabte Wesen, die den unglücklichen

Sterb-

Sterblichen fehlen. Wenn Sie sich selbst in einem Briefe überschicken könnten, so würde ich ihn mit großer Entzückung erhalten, denn meine Ungeduld Sie zu sehen, ist viel größer und gerechter als die Ihrige seyn kann. Allein, diese Welt hat keine unvermischte Glückseligkeit, und ich will mich bemühen, mit so viel Zufriedenheit als mir möglich ist zu warten, bis der Tod den Vorhang aufzieht, und die Scenen des unsterblichen Vergnügens entwickelt.

Hier müssen Sie mich beurlauben, und mir die Erlaubniß geben mich zu unterschreiben —

Neun und dreyßigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Die Nachricht vom Tode des Königs hat meinen Gedanken eine sehr ernsthafte Wendung gegeben. Es ist unmöglich, bey einem so traurigen Exempel von der Eitelkeit aller menschlichen Freuden ungerührt zu bleiben.

„Erhabne Schatten! wo sind deine Absich-
„ten? deine glorreichen Aussichten und he-
„roischen Plane. Du und deine Gedan-
„ken vergehen in einem unglücklichen Tage
„zusammen, und werden nicht mehr gese-
„hen. Die versprochene Glückseligkeit, die

unum-

„unumschränkten Hoffnungen, die deine Tu-
„genden gewährten, verschwinden auf im-
„mer.

Die Todesfälle der Monarchen lehren uns tausend feyerliche Wahrheiten, und sind die rührendsten Erinnerungen der Sterblichkeit. Doch sind die Sterblichen immer unempfindlich bey diesem geheiligten Memento, und gehen in eben den eitlen Unternehmungen fort. Größe und Vergnügen erscheinen in eben den bezaubernden Gestalten, bis der Tod das zauberische Zeichen auflöset, und den Monarchen und Sklaven gleich macht. Alle Vorzüge sind dann verlohren, nur die nicht, die uns die Tugend schenkt, und diese müssen bey solchen groß seyn, die Wohlthaten des menschlichen Geschlechts, und die Ehre und der Schutz einer Nation gewesen sind.

Diese ernsthaften Betrachtungen sollten gewiß der öffentlichen Freude Raum geben, an der Sie aufrichtig Theil nehmen, und mit Recht verdienen, eine lange Zierde an dem Hofe eines Königes zu seyn, welcher der Stolz und das Vergnügen eines großen und glücklichen Volks ist.

Was für eine Sprache rede ich? Das heißt über seinen Charakter reden, und von der ländlichen Einfalt abgehen. Die Waldscenen kommen mit meinem Geschmacke und mit meiner Sprache besser überein; wo ich, mitten unter dem Geräusche der Welt in meiner unrühmlichen Ein-

samkeit Ruhe finde, die auf einmal der Unfühlbarkeit meines Gemüths nachgiebt, und mir Zeit läßt über die Eitelkeit des menschlichen Lebens nachzudenken.

Zu Ihrem großen Troste habe ich nur noch Raum mich zu unterschreiben —

Vierzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich liebe die Staatssachen sehr, wenn davon in einer so zärtlichen und sanftmüthigen Sprache geschrieben wird als die Ihrige ist. Sie haben mir den Geist des Publikums eingeflößt, und mich mit der Beschreibung des Königs und seines Parlaments so vergnügt, daß ich wünschte, daß Sie den König bey allen wichtigen Streitsachen ins Parlament begleiten möchten. Des Lords — Geschicklichkeit und Beredsamkeit kann nicht die Schönheit Ihrer Erzählung übertreffen.

Ich bin außerordentlich über die schönen Verse des Herrn Pitts, auf den verstorbenen König, gerührt.

„Er liebte die öffentliche Freyheit so sehr,
„daß seine Gnade den Privatgefangenen
„in Freyheit setzte. Sobald als unser kö-
„niglicher Engel erschien, sprungen die öf-

fentli-

„fentlichen Gefängnisse auf, die schüchter-
„nen Thürangeln entflohen, die Kerker er-
„öffneten sich, und überließen ihre Beute
„der Freude, dem Leben, der Freyheit und
„dem Tage. Die Ketten fielen ab, die dank-
„baren Gefangenen hoben ihre Hände, der
„Fesseln entlediget, in Gebet und Lob em-
„por. Hätte sich der siegreiche Cäsar be-
„müht auf solche Weise zu gefallen, und die
„überwundene Welt mit solchen Künsten
„beherrscht, so würde es der großmüthige
„Brutus für keine Schande gehalten ha-
„ben, sich vor ihm zu beugen, und die
„strengen Patrioten würden sich als Freunde
„ergeben haben, und der versöhnte Cato
„würde es nie für verächtlich angesehen ha-
„ben, da als Unterthan zu leben, wo einer
„aus dem Hause Braunschweig regiert.

Ungeachtet nun freygeisterische Grundsätze die menschliche Natur gern erniedrigen möchten, so finde ich doch darinnen, daß es wirklich eine uneigennützige Freundschaft, und eine aufrichtige Bemühung um die Glückseligkeit eines andern in der Welt giebt, die entfernt von aller Hoffnung eines persönlichen Vortheils oder Achtung ist; allein, dies ist eine so erhabene Wohlgewogenheit, die nur die Religion einflößen kann, und ohne diese sind alle scheinbare Namen der Ehre und Gütigkeit ein bloßes Gespötte und ein flüchtiger Einfall der

Eitelkeit. Meine Bemühung für Sie ist vielleicht der Eindruck des Himmels auf meine Seele, da sie vornehmlich Ihre zukünftige Glückseligkeit betrifft. Was auch nur der Tod für eine Veränderung in meinem Gemüthe hervorbringen mag, so wird sich diese Verfassung zu einer edlern Höhe in den Gegenden der vollkommenern Freundschaft und Glückseligkeit erheben. Ich ergötze mich oft an den Gedanken, daß abgeschiedene Geister die Stelle der Schutzengel Ihrer Freunde vertreten, daß sie ein Vergnügen daran finden, ihnen in ihren einsamen Spatziergängen zu folgen, ihre nächtlichen Schlummer zu bewachen, und auf ihre schlafende Einbildung Eindrücke zu machen, um sie für herannahende Gefahren zu warnen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Stürme der menschlichen Leidenschaften bisweilen durch das sanfte eingebende Lispeln dieser gütigen Geister gestillet werden, da indessen die Sitze der Freuden ihre Herrlichkeiten in sichtbaren Scenen ihrer schlafenden Einbildungskraft geöffnet haben.

Es könnte jemand denken, ich hätte einen güldenen Traum gehabt, und mir eingebildet, daß ich im Paradiese sey. Ich finde Gelegenheit mich selbst zu fragen, ob ich wachend oder schlafend, todt oder lebendig bin? ob ich unter der Anzahl der Sterblichen, oder der abgeschiedenen Geister bin. Doch was ich auch nur sonst noch seyn mag, so kann ich mich mit großer Gewißheit unterschreiben —

Ein

Ein und vierzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ihr Brief ist zwar kurz, doch entdecket er die Angst Ihres Gemüths. Ich hoffe daß die Unpäßlichkeit des Lords — nicht gefährlich ist, und daß Ihre Bekümmerniß blos die Wirkung von der Liebe einer zärtlichen Mutter ist. Dem sey nun wie ihm wolle, Tugend im Unglück rührt das Gemüth auf seiner empfindlichsten Seite, und ich bin nicht im Stande mit Worten auszudrücken, wie sehr ich mit Ihnen in diesem Unglücke zugleich leide. Allein, wie fruchtlos und eitel sind die guten Wünsche, die ein Sterblicher für den andern thut! Die liebreichste Gemüthsart kann uns nicht im geringsten Unglücke Erleichterung verschaffen, alle erschaffene Dinge vereiteln unsre Erwartung und verschwinden in Nichts. Es ist alles ein Beweis, daß die Welt Eitelkeit ist, jede Bedürfniß des Lebens beweiset es, ohne daß wir eine verdrießliche Reihe von Vernunftschlüssen zu machen nöthig hätten.

„Der Himmel allein ist es, der die Seele
„trösten und sie zu ihrer angebornen Größe
„empor heben kann. Sie verläßt sich al-
„lein auf die mächtige Gewalt, die die Erde
„gründete, die den Seen ihre Gränzen setzte,
„und die Sonne in aller ihrer Herrlichkeit
„aufgehen hieß.

Die Menschen können auf solche Weise sehr viel zu ihrer Beruhigung reden. — Indem ich schreibe, bin ich versichert, sie denken auf eine viel bessere Art. Allein, es ist bisweilen ein Vergnügen, Leute von dem zu unterrichten, was sie schon zuvor wußten.

„Verfolge, verfolge die heiligen Eingebungen deiner Seele, die dich zur Tugend führen. Laß weder Gefahr noch die verhindernde Welt deinen Entschluß entkräften. Beystehende Engel werden deine Schritte leiten, dich zur Glückseligkeit bringen, und dein Ende mit Friede krönen.

Zwey und vierzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ihre Unpäßlichkeit wird Sie itzt wider meine Klagen über die Kürze Ihres Briefes vertheidigen. Ich bin mehr um die Ursache bekümmert, als um etwas, das ich nothwendig von der Wirkung leiden mußte. Ich habe einen großen Theil meiner Glückseligkeit darinnen gesetzt, daß ich auf diese Art mit Ihnen umgehen kann, und ich bin nun beynahe überzeugt, daß eine völlige Gleichgültigkeit und Freyheit von den angenehmen Ergötzlichkeiten, die das Gemüth belustigen, der

nächste Weg zu der Ruhe ist, nach der es strebt. Die größte Freundschaft sowohl als die höchste Liebe ist allezeit unruhig und unzufrieden, und eine Art von Mißtrauen mischt sich in die schmeichelhaften Einbildungen, die wir haben.

Ich schreibe, allein ich freue mich niemals über einen Umstand in meinen Briefen, ausgenommen über die Aufrichtigkeit derselben, und das überläßt mich einer Freyheit und Nachläßigkeit in meinen Ausdrücken, von denen ich versichert bin, daß sie ein Gemüth, welches so natürlich und edel als das Ihrige ist, entschuldigen wird. Denn Sie erscheinen allezeit meinen Gedanken mit allen Vortheilen, welche Tugend und Natur geben können. Wenn Worte von einer heiligen Wichtigkeit sind, so sind es diejenigen, die eine unverstellte Treue und Freundschaft ausdrücken, und diesen huldiget meine Seele so gewissenhaft, daß keine Betrachtung mich verleiten könnte, mich der Verstellung schuldig zu machen.

Ihre Unpäßlichkeit verursachet mir viel traurige Augenblicke, jedoch ich hoffe, daß mir Ihr nächster Brief die Nachricht von Ihrer vollkommenen Wiederherstellung bringen wird.

Drey und vierzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich habe mit großer Ungedult Ihren versproche-nen Brief erwartet, allein Sie mögen schreiben oder nicht, so sehen Sie, daß ich entschlossen bin Ihre — ich wollte sagen, Ruhe zu stören; allein ich glaube, ich kann dies Wort für eins, das eine verdrüßlichere Bedeutung hat, zurückfodern, und mir schmeicheln, daß ich nur eine Art von einer herrlichen Verwirrung unterbreche, in welcher Sie itzt verwickelt sind.

Ich kann mich nicht überreden, Ihr langes Stillschweigen Ihrer Neigung zuzuschreiben, sondern ich habe hundert andre Zufälle gefunden, die mich des Vergnügens Ihrer Briefe beraubt haben. So eine eingewurzelte Sache ist in der menschlichen Natur die Eitelkeit! und in der That sie ist ein großes Vorrecht unsers Wesens, und ergötzet uns mit einer eben so angenehmen Erdichtung, als die würklichste Glückseligkeit. Was mich betrifft, so bin ich allezeit zufrieden, so lange als ich mich überreden kann, mein eignes Verdienst in Zweifel zu ziehen, welches, wenn es auch eingebildet ist, mich in einer vollkommenen Ruhe lässet, bis ein Anfall von Bescheidenheit einige Zweifel und Bedenklichkeiten erregt, um meine Glückseligkeit zu unterbrechen.

Mein Bruder bittet Sie, einen Band von den Lebensbeschreibungen anzunehmen, die den Herrn Rowe zum Verfasser haben. Ich glaube, daß ich nicht partheyisch bin, wenn ich behaupte, daß nie jemand die Schönheiten der englischen Sprache und die Annehmlichkeiten des menschlichen Lebens besser beurtheilen konnte, als Herr Rowe. Und da er sie auf das inständige Bitten zweener oder dreyer Freunde, die Männer von großem Verstande und vieler Gelehrsamkeit sind, herausgegeben hat, so zweifle ich gar nicht, daß sie als vollkommene Versuche anzusehen sind.

Vier und vierzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich bin versichert, daß Ihre Leutseligkeit es nicht zugeben wird, blos um einer würklichen oder eingebildeten Beleidigung willen, die ich Ihnen angethan habe, so lange stille zu schweigen. Ich kann mich nicht besinnen, was es war, weil ich meine Briefe sobald vergesse, als sie zugesiegelt sind. Allein gewiß, ich konnte eben sowohl meiner eignen Seele eine Ungerechtigkeit anthun, als Ihnen. Ich gestehe es, ich muß dem Himmel nur leider für allzuviel eitle und unbedachtsame Worte Rechenschaft geben, aber ich berufe mich auf Sie, ob ich jemals eine neidische oder feind-

felige Betrachtung über jemanden auf der Welt gemacht, oder mich jemals zu einem Kunstgriffe oder zu einer Verstellung in meiner ganzen Aufführung erniedriget habe. In was für einem Zeitpunkte des Unsinns, in was für einem Augenblicke der Thorheit und Finsterniß konnte ich Ihnen etwas beleidigendes sagen? Ich müßte wahnsinnig seyn, und unter dem Einflusse eines sehr seltsamen Planeten stehen; und ein solcher Fehler muß gewiß wider meinen Willen seyn, der meiner Gemüthsart so sehr entgegen, und ganz das Gegentheil meiner befestigten Neigungen ist. Wenn ich nicht wüßte, wie vollkommen unschuldig und rein ich von der geringsten Absicht bin, Sie zu beleidigen, so würde ich mir es niemals selbst vergeben, den Regeln der Gerechtigkeit und Dankbarkeit so entgegen gehandelt zu haben. Außer Ihrem eignen Verdienste, welches, wenn ich auch keinen andern Bewegungsgrund hätte, meine Bewunderung und Achtung erhalten würde, haben Sie noch tausend Verpflichtungen für die Vortheile Ihres Umganges hinzugesetzt, die mir die höchste Dankbarkeit auflegen. Diese Bewegungsgründe würden, wie ich hoffe, ihre Macht an mir ausüben, wenn ich auch ein bloßer Heyde, und unbekannt mit den heiligen Gesetzen der christlichen Religion wäre.

„Wären die Felder des Lichtes, und die se-
„lige himmlische Ebenen blos lustige Vor-
„stellungen einer erhitzten Einbildungskraft;

und

„und wären keine Palmen, noch gestirnte
„Kronen bereitet, die rühmliche Arbeit der
„Tugend zu belohnen.

Wäre auch für die Tugend keine zukünftige Belohnung, und keine Strafe für das Laster, so ist doch etwas in meiner Natur, das mich für der Undankbarkeit und dem Bruche der Freundschaft bewahren würde. Meine Achtung für Sie ist so aufrichtig gewesen, als meine Liebe zur Tugend und Glückseligkeit, und sie wird so beschaffen seyn, bis ich sie in den seligen Reichen des Friedens und der vollkommenen Glückseligkeit antreffen werde, bis dahin werden wir niemals von Fehlern und von Irrthum frey seyn.

„Wir träumen stets, das Leben des Men-
„schen ist ein Traum, in welchem heftige Tu-
„multe seine Brust beunruhigen, bis die
„freundliche Hand des Todes die Ketten zer-
„bricht, welche die edle und erhabene Seele
„beschwerten, und dann erwachen wir gewiß.

Dieß alles kann vielleicht die Wirkung der Schwermuth, und eine finstere Wendung der Gedanken seyn. Ich wünsche, daß es so seyn möchte; allein ich bin zu jeder Art von Thorheit und Unbedachtsamkeit so fähig, daß ich Ursache habe, mich vielmehr als Sie in Verdacht zu haben. Was auch nur Ihr Stillschweigen für eine Ursache haben mag, so bin ich doch mit der größten Aufrichtigkeit —

Fünf und vierzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Sie werden aus meinem letzten Briefe sehen, wie unzufrieden mich Ihr Stillschweigen gemacht hat. Unterdessen wird es doch zu einer Vertheidigung aller meiner zukünftigen Ungereimtheiten dienen.

Die Lady R. hat mir einen Gefallen gethan, da sie mir wissen lässet, daß Sie eine der besten Figuren in Ansehung der äußerlichen Gestalt und des Putzes bey der Krönung gemacht haben. Allein, ihr eitlen Größen und phantastischen Belustigungen, wie wenig Beruhigung könnet ihr gewähren? Wenn Sie, Madam, nicht glücklich sind, wo sind dann die Pralereyen der Größe und der Freude?

„Wo wohnet diese Ruhe, diese Freyheit des
„Gemüths? wo anders als in denen von
„Menschen entfernten Schatten! in blu-
„michten Thälern, wo Nymphen und Schä-
„fer angetroffen werden, aber niemals kom-
„men sie in die Thore des Pallastes.

Lord Landsdown.

Ramsays Leben des Cyrus wird für mich vollkommen unterhaltend seyn. Ich habe es niemals gesehen, und sehne mich darnach es zu lesen.

Denn

Denn es ist mir von jemanden empfohlen worden, der sehr gut davon urtheilen kann. Allein ich ziehe Ihren Geschmack dem Geschmacke aller andern Leute vor, und werde es mit großer Partheylichkeit lesen.

Ich wünsche, daß Sie das Vorrecht hätten, an zween Orten zu einer Zeit zu seyn, damit Sie Ihre unbeneideten Vergnügungen des Landes genießen, und zugleich an einem Hofe glänzen könnten, welcher der Ruhm der brittischen Geschichte seyn wird, bis die Sonne keine Tage und Monate mehr abmessen wird. Und dennoch ist es nur ein herrliches Elend, fürs Publikum zu leben. Welcher erhabene Sterbliche würde nicht in der letzten Stunde des Lebens alle Vortheile der Größe und Macht für wenig Augenblicke der Ruhe und Einsamkeit dahin geben! Wenn die Natur in ihrem letzten Kampfe

„Bey dem schrecklichen Anblicke der Tiefe
„erschrickt, und immer in Furcht steht den
„finstern und unbekannten Weg zu erfor-
„schen, immer zurück weicht, und auf einen
„Aufschub denkt, die Zeit verlängert, im
„Streite ermüdet, und mißvergnügt darüber
„ist einen unversuchten Stand anzutreten.

Ich bin (und Sie selbst werden denken, daß es Zeit ist)

Ihre —

Sechs und vierzigster Brief.

Madam!

Sie dürfen sich nicht schämen, daß Sie noch am Leben sind! Es ist ein Vergnügen für die Welt, und die angenehmste Neuigkeit, die Sie mir haben erzählen können. Es erhöhet den Genuß der reizenden Einsamkeit, durch welche Thomsons Muse die Gedanken mit einem wahren und vernünftigen Vergnügen führt.

Es ist eine Art einer edlen Schwermuth, der das Gemüth gern nachhängt, und mitten unter einigen der größten Lustbarkeiten, werden wir uns bewußt, daß wir in die Welt zu einer wichtigern Absicht als zu lachen kamen. Ich sage dieß nicht, als ob ich das Lachen für ein Verbrechen hielte, da Sie oft ein Zeuge davon gewesen sind, daß ich selbst darzu geneigt bin. Allein, die Frölichkeit sollte billig die Wirkung des Zufalls und der Ueberraschung, und nicht der Ueberlegung und des Vorsatzes seyn. Possen und Kurzweil scheinen mir für die menschliche Natur etwas unwürdiges zu seyn, wenn sie als eine Unterhaltung für vernünftige und unsterbliche Wesen gebraucht werden, die im Zweifel und völlig ungewiß sind, ob ihr zukünftiges Schicksal das äußerste Glück oder Elend seyn wird. — Es ist gut für Sie, daß ich hier unterbrochen werde, sonst würden Sie geglaubt haben, daß ich dem Singen und Lachen feind sey.

Etwas von Ihren Malereyen werde ich sehr hoch schätzen, und es ist mir außerordentlich angenehm, daß Sie die Gränzen Ihrer Glückseligkeit erweitern. Denn nichts kann das Gemüth aufrichtiger belustigen, als die Nachahmung der Scenen der Natur.

„Wenn von der vermischten Stärke des Schat-
„tens und des Lichts für das Gesicht eine
„neue Schöpfung entsteht; so erscheint auf
„Ihren Befehl der blühende Frühling, und
„die lächelnde Natur stehet Ihrer Hand zu
„Diensten.

Es hat nicht viel zu bedeuten, Sie mögen mir von steinernen Bäumen, oder von vierfüßigen Vögeln vorschwatzen, die Figur ist es, was Vergnügen erweckt. Ich werde bald mit der Lady — Fächer fertig seyn, ich brauche meinen Pinsel für sie mit ungemeinen Vergnügen.

Der Charakter von Selima in den Reisen des Cyrus gefällt mir. Ich stelle mir vor, daß Sie mit einem eben so heldenmüthigen Geiste handeln würden, wenn Sie in eben den Umständen wären.

Sieben und vierzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Die Gewohnheit das Papier zu verschwenden, und erst am Ende der Seite anzufangen, ist

ist ein sehr gutes Mittel für eine seltsame Erfindung; und ich bin in keinem andern Falle ein Sklave von dem Cäremoniel und auch hierinn nicht allezeit; denn ich habe einen großen Abscheu für dem Unverstande, es sey denn, daß ich an Sie schriebe, und ob ich schon alsdann tausend Dinge zu sagen habe, so scheint mir doch die Sprache der Sterblichen nicht zur Ausdrückung meiner Gedanken fähig zu seyn.

Ich habe Heinrich den Fünften im Shakespear gelesen, der das feyerlichste Bild in der Welt von dem Ende der menschlichen Größe vorstellet. Der Tod scheint in die Hütten der Armuth blos als ein gütiger Erretter von den Mühseligkeiten des menschlichen Lebens, und in die Höfe und Schlösser der Größe nur mit Schelten und Schrecken zu gehen. Kraftlos auf einem vergüldeten Kanape liegen, auf sanften und weichen Betten sterben, und seinen Geist in Pracht aufgeben, hat ein traurigeres Ansehn, als bey dem Rufe der Natur auf einem Rasen zu sterben, und den athemlosen Erdenkloß seinem eignen Elemente wieder zu geben. Was bedeutet eine große Menge von Freuden oder Schmeichlern in dieser wichtigen Stunde auch bey den berühmtesten Sterblichen? Wer wird von seinen zahlreichen Bedienten sich von dem Tode gefangen nehmen lassen, und in das stille Gefängniß des Grabes hinabsteigen, oder bey dem höchsten Richterstuhle

für

für ihm erscheinen. Sie werden mir verzeihen, Madam, daß ich mich so lange bey diesem kränkenden Gegenstande aufhalte; wenn diese Dinge nur bloße Erdichtungen wären, so wollte ich ihrer gern niemals Erwähnung thun, noch daran denken.

Ich bin mit dem Fächer für die Lady — fertig, das Gemälde der Lady — ist darinnen so genau, als ich mir ihr reizendes Gesicht vorstellen konnte, getroffen, aber der Witz und die Wichtigkeit in demselben kann kein Pinsel zeichnen. Ich bin —

Acht und vierzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ihre beyden Briefe trafen mich zu meiner grossen Kränkung als einen elenden Sterblichen an; denn ich würde mich freuen, wenn ich anfienge unter eine höhere Ordnung von Wesen zu gehören, damit ich mit Ihnen mit mehrer Gleichheit umgehen könnte.

Ich habe Burnets Beschreibung vom tausendjährigen Reiche mit so viel Vergnügen gelesen, daß ich mich nicht wundre, daß Ihnen ein solcher Gegenstand soviel angenehme Bilder verschafft hat, und für eine Gemüthsart als die Ihrige unter-

unterhaltender als Eitelkeit oder Aergerniß ist; das letzte kann der gesitteste Umgang auf Erden nicht erträglich machen.

Ich habe die Briefe gelesen, die Sie mir empfohlen haben *), und ich halte sie, auf Ihren Beyfall, ohne Ausnahme für gut. Ich möchte aus dem Grunde beynahe wünschen, daß ich sie geschrieben hätte, wenn ich den geringsten Ehrgeiz hätte ein Schriftsteller zu seyn. Aber ich darf mich bey dieser Materie nicht so ernstlich rechtfertigen. Das Lesen des vierzehnten erinnert mich an die theure Lady —

Die Lady — hat mich sehr verbindlich gemacht daß ich diese schönen Verse auf eine Dame gesehen habe. Der Anblick eines solchen Charakters verursacht dem Gemüthe ein großes Vergnügen, da er uns zeigt, zu was für einer Höhe von Vollkommenheit es Sterbliche bringen können. Die bloße Möglichkeit einer solchen Tugend gefällt, weil sie noch menschlich und nachahmlich ist.

Ihre Meynung muß mich nothwendig leiten, wenn ich sie weis, und ich bin partheyisch oder von Vorurtheilen eingenommen, nicht aus einer gezwungenen Höflichkeit, sondern aus einer würklichen Gewalt, die Sie über meine Urtheilskraft haben. Allein, in diesem Falle gehe ich nach meiner eignen Meynung, und ich muß gestehen, mir gefällt

*) Freundschaft im Tode.

gefällt das Lustspiel: Der erzürnte Ehemann. Es scheint mir Natur und gute Moral darinnen zu seyn, und ich hoffe, daß auch Sie einen Gefallen daran haben werden. Shakespears Stücke habe ich noch nicht gesehen. Wo ist Rolli und Milton hingekommen? Ich hoffe, daß er das verlohrne Buch wieder gefunden hat. Es wäre Schade, wenn seine Landesleute einer so edlen Uebersetzung beraubt seyn sollten. Ich bin —

Neun und vierzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Wenn Sie mir nicht gestatten wollen an Sie zu schreiben, so bin ich entschlossen, an den Lord — und die Lady — zu schreiben. Mein eigen Herz sagt mirs, Sie werden nicht im Ernst böse auf mich seyn. Wenn Sie sich jemals Mühe geben so zu seyn, so haben Sie so wenig Bosheit in Ihrer Gemüthsart und müssen mit so vieler Beschwerlichkeit boshaft seyn, daß Sie bey angestelltem Versuche, an dem guten Erfolg Ihrer Unternehmung zweifeln müssen. Es wird Friede zwischen uns in dieser Welt seyn; auf meiner Seite ist es Natur, ist es Nothwendigkeit.

„Wie das Wasser fällt, wie das Feuer
„steigt —

Guarini.

Bayerische Staatsbibliothek München

Und in der nächsten Welt wird nichts die Folge einer ewigen Freundschaft unterbrechen. Ich werde dann in der Vollkommenheit meiner Vernunft handeln; allein so lange als ich noch ein Sterblicher bin, werde ich gewiß tausend thörichte Dinge reden und thun; es ist das Vorrecht der menschlichen Natur, und ich werde auf meinem Rechte beharren. Meine Ansprüche sind gewiß, und unläugbar, und ich bin überzeugt, Sie können nicht mit gutem Gewissen von mir verlangen, unfehlbar, untrüglich, und frey vom Irrthume, sowohl in meinen Meynungen als Handlungen zu seyn. Allein, keiner von meinen Fehlern hat mich in eine so große Unzufriedenheit versetzt, als daß ich mit Ihnen in meinem letzten Briefe auf eine so gekünstelte Weise redete, und eine Art von Verstellung gebrauchte. Es hat mich schwermüthiger gemacht, als es ein Unglück hätte thun können; und ich glaube (wenn ich mich selbst kenne) ich würde mich nicht mehr einer andern Zweydeutigkeit schuldig machen, wenn ich auch dadurch die Herrschaft über die Welt erhalten könnte. Ich bin dieses Bekenntniß den Vorschriften der Tugend und Freundschaft schuldig. Und nun, da mein Gemüth mit sich selbst ruhig ', so sehe ich, daß nichts dem Scharfsinne Ihres Genies entgehen kann. Ich gestehe es, ich würde mir ein Vergnügen daraus gemacht haben, Ihre Meynung zu wissen, ob Sie nicht den Autor der Briefe hätten errathen sollen. Allein, ich hoffe

der

der übrige Theil der Welt wird in Ansehung desselben in Unwissenheit bleiben, ausgenommen zween oder drey, die meine voreilige Art zu denken kennen. Unterdessen bin ich doch ziemlich ruhig, es ist eine unschuldige Thorheit, und da alle Begebenheiten und Charaktere Erdichtungen sind, so will ich sie, wenn es niemanden schädlich ist, nicht verderben. Ich glaube, ich werde mich in Zukunft damit vergnügen, daß ich die müßigen Einfälle meiner Einbildungskraft zu Ihrem Gebrauche abschreibe; nur muß ich Sie warnen, daß Sie sich davor hüten, und sie nicht lesen, wenn Sie zum Schlafe geneigt sind, aus Furcht, daß eine tödtliche Schlaffucht die Folge davon seyn möchte. Sobald ich wieder an Sie schreibe, will ich etwas für Sie abschreiben, allein es ist ziemlich lang, und noch nicht völlig zu Ende gebracht. Sie haben dadurch zu der schweren Buße bereitet werden sollen, noch eines von meinen Werken zu lesen.

Funfzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Es thut mir von Herzen leid, daß Sie meinen Brief noch nicht empfangen hatten, um dadurch zu verhüten, daß Sie nicht zu mir schickten. Ich darf in meinen gegenwärtigen Umständen an keine Reise denken, ich habe eine Last auf meinem Gemüthe wie der Tod. Meine Gemüthsart ist

nicht ohne wirkliche Ursache schwermüthig, und ich bin nicht geschickt meine Freunde, und kaum mich selbst zu genießen. Wenn ich Sie in den Umständen, in welchen ich itzt bin, so kränklich sehen sollte, als da ich neulich zu — war, so würde mich nichts auf Erden in einer so schwermüthigen Scene trösten können. Allein ich werde itzt abgehalten, da ich einige Nachrichten von Herr Rowen erwarte, der mir gemeldet hat, daß Sie mich auf einen oder zween Tage besuchen wollen; und ich wollte Ihnen doch gern die Hochachtung bezeigen, die Sie verdienen.

Ich bin Ihrentwegen erfreut, daß die Bibliothek nach — gekommen ist. Was mich betrifft, so hat Ihr Umgang, wenn ich fähig bin etwas zu genießen, Reizungen genug zu unterhalten

Ihre —

Ein und funfzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Die Wälder, und Ströme, und Scenen des Landes, wo Sie itzt Ihren Aufenthalt genommen haben, werden einer Gemüthsart, wie die Ihrige ist, gründlichere Vergnügungen verschaffen, als alle lärmenden Lustbarkeiten der Stadt; und dennoch würde ich, wenn man keine größere Glückseligkeit erlangen könnte, Komödien und Opern für die größten menschlichen Ergötzlichkeiten halten.

ken. Ich kann mich unmöglich der Verstellung schuldig machen, und vorgeben, als wären mir diese Unterhaltungen etwas gleichgültiges, weil ich etwas edlers und dauerhafteres hoffe, das ich gegen die gegenwärtigen Vergnügungen vertauschen kann; sonsten mögen für mich die Vögel singen und die Bäche nach ihrem Belieben murmeln.

Was soll ich sagen, um die Angst und Bestürzung zu beschreiben, in der ich mich seit der Nachricht von Ihrem Unglücke befunden habe? Aber gewiß, Sie haben nichts durch meine Abwesenheit verlohren, denn ich bin so fühllos, daß selbst Ihr Umgang mich nicht zum Leben und zur Empfindung erwecken könnte. Ich bin nicht von Vorurtheilen wider mich eingenommen, und Sie können daher glauben, daß keine Ungerechtigkeit in diesem Bekenntnisse ist. Aber ich habe immer noch einige Empfindung von Moralität übrig, und ich halte mich für verbunden Ihnen meine Aufwartung zu machen, wofern Sie nicht aus bloßer Liebe gegen sich selbst meine Glückseligkeit bis auf den nächsten Frühling verschieben wollen. Wenn ich itzt komme, so werde ich niemanden im Hause ruhig lassen, bis ich wieder zurück geschickt werde. So lange ich den wunderlichen Einfall in meinem Kopfe habe, daß ich sterblich bin, so will ich lieber den Tod in seinem niedrigen Aufenthalte antreffen, wo das allgemeine Schrecken ein freundlicheres Gesicht anzunehmen scheint, als in

dem Ansehen der Größe und der Vergnügungen des Lebens. Die größte Tapferkeit und d e ernsthafteste Gemüthsverfassung ist klein genug die Seele in dieser wichtigen und feyerlichen Stunde zu trösten.

Ich ergreife alle Gelegenheiten, mich nach Ihrer Gesundheit zu erkundigen, und ich bin erfreut zu hören, daß Sie nicht mehr in der geringsten Gefahr einer Verzehrung sind, und daß Sie beynahe völlig wieder hergestellet sind. Möchten Sie doch alle Freuden, welche die Tugend gewähren kann, begleiten, möchten doch die Engel Sie auf die Pfade der unsterblichen Glückseligkeit leiten!

Es ist mir angenehm, daß der Lord bald wieder zurück kommen wird, denn außerdem würde Ihnen die ganze Welt unbedeutend seyn. Es ist ein Vorzug, der so vielen Verdiensten gebührt.

Zwey und funfzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Ich bin über die Gedanken entzückt Sie hier zu sehen, ob ich mir gleich einbilde, daß es nur ein güldener Traum seyn wird. Es würde unhöflich seyn, Ihnen eine solche Wohnung anzubieten, als die meinige ist; allein ich kann Ihnen in einem Privathause sehr gute Zimmer empfehlen, Sie müßten sichs denn gefallen lassen und meine

wählen,

wählen, welche aber in der That nicht für Sie gemacht sind. Ich will doch hoffen, daß Sie sich mehr als eine Nacht aufhalten werden, denn Longleate ist nur zwo oder drey kleine Meilen von hier. Ich will allenthalben mit Ihnen herumschweifen, mit der Bedingung, daß ich hier gelassen werde, um in dieser vollkommenen Einsamkeit meinen letzten Athem zu holen. Der Himmel wolle, daß dieser große und entscheidende Augenblick in einer so heitern Nähe erscheinen möge, als es in einer Entfernung geschehen kann. O glücklicher Zeitpunkt!

„O himmlischer Augenblick, der diese sterb„liche Geschichte endiget.

Drey und funfzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Wenn Sie nicht bald kommen, so werden weder Lorber noch Stechpalmen mehr auf dem Lande seyn, denn meine Kammerjungfer hat sie alle aufgekauft, ihre Camine damit zu zieren, und es wird keine Hand voll Melisse in der Stadt mehr seyn, einen Trank für die Kranken zu machen, wenn Sie Ihre Reise noch länger aufschieben. Mein Haus gefällt mir besser für Sie, als ein andres, und wenn Sie es darinnen ausstehen können, so werde ich vollkommen glücklich seyn, so lange als Sie sich darinnen aufhalten. Sie

müssen nur vergessen, daß Sie die Gräfinn von — sind; dies wird Ihnen keine von Ihren guten Eigenschaften benehmen. Denn wenn Sie in Wäldern lebten, so könnten Sie bey den Rechten der Natur beharren, die Einwohner auf dem Lande regieren und über die Ebenen unbeneidet die Herrschaft führen.

Ihr Versprechen, mich nicht zu quälen, wie Sie es nennen, macht mich halb böse auf Sie. Es ist der uneigentlichste Gebrauch der Sprache, dessen Sie sich schuldig machen, und außerdem das größte Unrecht eines solchen Gedanken. Ich glaube, Sie werden noch leben, um die bestrafungswürdige Meynung zu bereuen. Ihre Gesellschaft wird mir eine lautere Freude verschaffen, und es wird Ihnen nicht möglich seyn, mich in die geringste Uebereilung zu versetzen, wenn Sie nur befehlen, was Sie zu essen und zu trinken haben wollen. Denn ich erwarte es nicht, daß Sie ein so himmlisches Leben führen, und von der bloßen Luft genährt werden sollten. Allein, ich hoffe, daß Sie Ihre Pracht auf die gemeine Speise der Sterblichen einschränken werden. Es würde hier ein unvernünftiger Eigensinn seyn, wenn Sie sichs in den Kopf setzten, wie die Unsterblichen Nektar und Ambrosia zu speisen. Allein wenn Sie nur den Mangel dieser Leckerbissen übersehen, und mit irrdischen Fleische vorlieb nehmen wollen, so werden Sie mich Ihnen sehr verbindlich machen, wenn

Sie

Sie mir alle Morgen Ihren Tischzettel schreiben. Ich muß ohne Verstellung gestehen, daß ich eher einen Kalender auf das Jahr 1729 verfertigen, als ein so mühsames Werk unternehmen wollte.

Ich habe alle Kinder in der ganzen Nachbarschaft gedingt, daß sie weder weinen noch schreyen sollen, so lange Sie hier sind, und wenn sie nothwendig einen lauten Ton von sich geben, und ihre Stimme erheben müssen, so habe ich sie ersucht, es durch Singen zu thun, welches, wie ich hoffe, eben so moralisch, obgleich nicht so harmonisch und unterhaltend seyn wird, als die Bettlersoper. Ich weis, Sie werden mir meinen abgeschmackten Abscheu, den ich für dieses Stück habe, und die üble Aufführung vergeben, mit der ich dem Beyfalle des Publikums widerspreche.

Wie glücklich werde ich seyn, wenn Ihnen mein Haus gefällt. Hier sind zwey Zimmer für Sie, und eine Kapelle für — von der Sie die Schlüssel in Ihrer Verwahrung haben sollen, und wohin Sie sich begeben können, wenn Sie Ihre Betrachtungen anstellen wollen. Nur sind hier keine Glocken noch Orgeln, allein es ist ein rundes Gewölbe, und Bogenfenster darinnen. Vielleicht werden Ihre Betrachtungen nicht allezeit einen Ort von mehrerer Heiligkeit verlangen. Das Zimmer, welches ich für Sie bestimmt habe, ist gewiß durch die Andachtsübungen meines Vaters geheiliget worden. Es könnte jemand denken, daß

ich Ihnen dies in der Absicht erzählte, daß Sie sich nicht mit den Gedanken von Geistern und Gespenstern plagen möchten. Vielleicht beschützen Sie eben die Engel, die den sterbenden Heiligen zum Paradiese begleiteten. Nie ward der letzte Theil des Lebens mit größerer Tapferkeit durchlebt. Ich kann nicht umhin, Ihnen die schönen Verse abzuschreiben, die mir Herr Growen geschickt hat.

„Hier sah ich den Tod, nicht den blassen
„häßlichen Schatten, wie ihn sich das Ver-
„brechen und die melancholische Einbildung
„vorstellt, von einem sträflichen Ansehen,
„völlig ungestalt und blind; sondern freund-
„lich, sanft, gütig und liebreich. An sei-
„ner Seite hieng ein goldner Köcher, der
„Köcher war voll, und der Bogen gespannt,
„er nahm einen silbernen Pfeil (er war mit
„Liebe beschlagen). Dies ist für den Mann,
„sagte er, der dem Jehovah so werth ist.
„Dann machte er mit der Sehne des Bo-
„gens einen Klang, der spitzige Pfeil floh
„so schnell wie ein Gedanke hinweg, und
„durchbohrte das Herz des Lieblings, eine
„plötzliche Nacht umhüllte seine sich schlies-
„senden Augen, und die frohe entlassene
„Seele suchte die ihr verwandten Höhen
„des Himmels. Nicht weit davon sah ich
„eine einsame Höhle, zu welcher der Weg jähe

„und

„und dunkel war, das Grab genannt; es „schien fürchterlich zu seyn, nach einem „kurzen Hinabsteigen eröffnete sich eine Ebene „von einem weiten Umfange, wo selige „Seelen vom Leibe entfesselt, herum schwei„fen, unten sind grünende Fluren, und oben „der heitere Himmel; da ist weder die „Dürre des Sommers noch die Kälte des „Winters, noch Nebel, der die reine Luft „hindert. Breite Flüsse von Glückseligkeit, „die aus lebendigen Quellen entstanden „sind, fließen in sanften majestätischen „Strömen stille vorbey. Längst dem Ufer „hin werden englische Gestalten gesehen, „und göttliche Gesänge gehört — Ihr seli„gen Wohnungen. —

Ich muß herabsteigen, wie ich hieher gekommen bin, kann ich nicht erzählen. Meine Ausschweifungen in die himmlischen Gegenden sind allezeit kurz, und etwas unnatürlich, und wie Sie selbst bezeugen können, so habe ich eine große Sympathie für mein natürliches Element den Staub, und kann in diesen weiten Gegenden ohne die geringste Beschwerlichkeit athmen. Und so lange als ich in der Hoffnung lebe, Sie zu sehen, habe ich einige besondere Verbindungen mit der Welt. Wenn Ihnen mein Haus nicht gefällt, so will ich gewiß, ehe Sie mich mit einem andern Besuche erfreuen, in eins ziehen, das Ihnen gefallen soll. Allein

ich

ich bitte Sie, daß Sie mir wissen lassen, wenn ich das Glück erwarten darf. Es würde vielleicht höflicher gewesen seyn, wenn ich die Ehre gesagt hätte, allein ich bin unempfindlich dargegen. Es ist das Vergnügen dieses bezaubernde Ding, auf welches ich sehe, wenn ich an Ihren Umgang denke. Ich würde der Gräfinn von — nicht für die Ehre eines Besuchs danken; der windige Klang würde bey einer solchen Gelegenheit keine Reize für mich haben.

Ich verfertige ein Buch, anstatt daß ich einen Brief schreiben sollte. Ich habe nicht Platz mich mit den gewöhnlichen Formalitäten zu unterschreiben. Die Cäremonie muß der Nothwendigkeit weichen. Ende.

Vier und funfzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Ich habe itzt eine Reihe von Gedanken, die nicht in der gewöhnlichen Sprache der Sterblichen ausgedrückt werden können. Allein, da ich noch mit den Figuren der himmlischen Beredsamkeit unbekannt bin, so muß ich mit den gewöhnlichen Redensarten zufrieden seyn, und meinen Dank für Ihren Besuch in Ausdrücken abstatten, die für die Empfindung meiner großen Verbindlichkeiten viel zu niedrig sind.

„Unaus-

„Unaussprechlich ist das übrige, und kann „allein von unsterblichen Zungen ausge„drückt werden.

Die Größe des guten Verstandes und des schimmernden Witzes, die während Ihres Aufenthaltes allhier in Ihrem Umgange stets hervorleuchtete, war mir mehr als alles andere vorzüglich angenehm. Allein er hat mir einen solchen Ekel an allem, was mir nur in den Weg kömmt, beygebracht, daß ich mich mit jedermann zanken möchte, der nicht so aussieht und spricht, wie Sie. Ich bin so unvernünftig geworden, daß ich einen Abscheu für menschliche Geschöpfe wegen bloßer Unmöglichkeiten habe. Sie werden finden, daß die Betrachtung über ein vergangenes Vergnügen, eine Würkung auf meine Einbildungskraft hat, die von derjenigen sehr unterschieden ist, die aus der Hoffnung eines zukünftigen Vergnügens entsteht. Ich bin itzt eben so traurig, daß die Freude auf immer vergangen ist, als ich vergnügt war, da ich sie noch in der Zukunft erblickte.

N. hat ein Schnupftuch hier gelassen, das sicher zurückgesandt werden soll. Ich wünschte, sie hätte ihr Herz hier gelassen, ob es gleich ein Beweis seyn würde, daß sie ihren Verstand verlohren hätte. Ich würde mich über eine Sache erfreuen, die ein Bewegungsgrund seyn könnte, sie wieder hieher zu bringen.

Ich habe die — mit vielen Gründen vermocht, einiges Erbarmen mit dem David zu haben, ob er sich gleich des großen Fehlers schuldig gemacht hat, wegen einer so ernsthaften Sache zu lachen, daß er den Käse mit der Feuerschüppe rösten müssen. Das ist das einzige Verbrechen, dessen er sich jemals schuldig gemacht hat.

Wenn werde ich doch meine Unempfindlichkeit und Gleichgültigkeit gegen die irrdischen Freuden wieder erlangen? Wahrhaftig, Madam, ich finde es zu meiner Ruhe und Zufriedenheit für nothwendig, Sie sobald als mirs möglich ist zu vergessen. Allein ich befürchte, daß dies alle meine frommen Bemühungen nicht werden bewerkstelligen können.

„Diese eitle Welt sey in jeder Gestalt ver-
„gessen.

Dies ist nur eine Art von einem eingebildeten Triumphe. Denn ich sehe mich stets verbunden mich außer der gewöhnlichen Formel zu unterschreiben,

Ihre —

Fünf und funfzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Wie sehr bin ich Ihnen für das Packet verbunden, das Sie mir letzthin schickten? Ohne

Schmei-

Schmeicheley können diese Zeilen auf Sie angewendet werden.

„Sie verbreitet überall herum Leben, das „Licht der frölichen Gesellschaft, und lehret „Liebe, Unschuld und Freude wieder mit „einander verbinden, wie in den Tagen von „Eden.

Sie sind der — stete Beschäfftigung, sie erinnert sich an jeden Ausspruch. Jedes Wort, das von ihren Lippen gieng, wird gewiß in ihrem Gedächtniß wie ein Schatz aufbehalten, und ist bey ihr so authentisch als Dods Reden. Sie hat sie ihrem Bruder und ihrer Schwester so oft wiederholt, daß sie dieselben auswendig wissen. Sie gesteht es, daß sie zuvor keinen Begriff von Schönheit und Zierlichkeit gehabt, aber nun denket sie mit Vergnügen daran, zu was für Vollkommenheit die menschliche Natur gelangen kann.

Ich bekenne es, ich glaubte, daß dieser Ort Ihre vorige Besserung wieder in Schwermuth versetzt haben würde. Allein, ich war auf die angenehmste Weise betrogen, als ich sah, daß Sie die ganze Zeit Ihres Aufenthalts hindurch die nur allzuflüchtigen Augenblicke mit einer unschuldigen Freude krönten, und ich werde mich stets mit Vergnügen an diese glücklichen Stunden erinnern.

Zur Nachahmung Ihrer Gütigkeit, die auch den niedrigsten Menschen Vergnügen verschaffen

wollte,

wollte, habe ich die — mit der Nachricht vom Obersten — erfreut. Ich bin unter tausend Verbindlichkeiten —

Sechs und funfzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Ich habe seit langer Zeit nichts von Ihnen gehört, und ich fange an zu fragen, ob meine vergangene Glückseligkeit wirklich oder ein Traum gewesen ist, und ob eine so angenehme Person als die Gräfinn — in der Welt ist, oder ob ich mich mit einer Art einer zauberischen Erscheinung betrogen habe. Mit Ihnen scheint alles andre in einen Stand von Zweifel und Ungewißheit zu verschwinden. Es ist nicht unmöglich, daß die Welt immer mit menschlichen Geschöpfen bewohnt werden kann; aber mir kömmt sie als eine vollkommene Einöde vor, und ich fange an mich für den einzigen Besitzer der Erdkugel zu halten. Nur ist das Unglück, daß sie zu keinem Gebrauche für mich ist. Dieses Schneewetter verhindert mich die Größe meiner großen Herrschaften zu betrachten. Allein, Madam, wenn Sie auch in einem Winkel der Welt sind, so lassen Sie mich's wissen; es wird mir ein wahres Vergnügen seyn, ob ich gleich die Hälfte meines Antheils, den ich zu Wasser und zu Lande habe, verlassen müßte.

Sieben und funfzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich muß mit dem anfangen, worüber ich am meisten bekümmert bin; es ist der Mangel, den Sie an Gesundheit haben. Ich habe die schmerzlichste Empfindung bey einer Widerwärtigkeit von der Art als Sie itzt trifft. Sie werden sich doch nicht um einer kleinen Unpäßlichkeit willen in die Hände des Arztes werfen.

Ich habe Sie in heftigen Schmerzen gesehen, und ich glaube, niemand beweiset bey solchen Gelegenheiten mehr Tapferkeit und Stille des Gemüths; so daß ich nicht eher vollkommen ruhig seyn werde, bis ich höre, daß Sie wieder hergestellt sind.

Ich bin vielleicht geschickter ein geistliches Tagebuch als einen Brief an eine Person von Ihren Einsichten und Stande zu schreiben. Die Scene der Handlung ist meine Stube, und aller Gebrauch, den ich von der menschlichen Sprache mache, besteht darinne, daß ich mit mir selbst rede. Es scheint als ob das itzige Wetter jedermann in einen bezauberten Cirkel einschlösse, wo sie sichs müssen gefallen lassen zu verweilen. Indessen bin ich doch sehr beruhigt, so lange als ich von Ihrem Wohlseyn höre, und ich will nicht weiter untersuchen, ob die Welt schläft oder wacht, ob sie in Ruhe oder Bewegung ist.

Wenn ich kein Tagebuch schreibe, und mit dem Du Bartas selbst meine bürgerlichen Kriege besinge, so ist es indessen doch eine Uebung, die ich bey andern Leuten nicht anders als billigen kann. Allein was mich betrifft, so würde die tägliche Erzählung meiner Thorheiten eine unerträgliche Kränkung für mich seyn. Und doch wird eine Zeit kommen, da ich vor einem strengen Richter, als mein eignes Gewissen ist, werde stehen müssen. Bisweilen lese ich, aus Mangel größerer Neuigkeiten, in eben diesem Schriftsteller die Karte vom Menschen. Es ist ein vollkommenes Gemälde der menschlichen Natur, und des allgemeinen Eigensinnes der Menschen.

„Wenn ich frölich bin, so sagen die strengen Moralisten, ich sey toll; und wenn „ich traurig bin, nennen mich die lustigen „Brüder dumm. Ist es möglich, daß jemand sogleich gefalle, so thue er was er „kann, gegen Gott, sich selbst, die Welt „und alle.

Den beyden erstern kann man leichter gefallen, als den letztern, und wenn nur der Himmel und das Gewissen ihren Beyfall geben, so ist es von keiner Wichtigkeit, wenn gleich die Welt nicht beystimmt und anders urtheilt.

Sie hätten mir keinen größern Gefallen erweisen können, als daß Sie für mich auf Thomsons Gedichte pränumeriret haben, die, wie ich

hoffe,

hoffe, großen Abgang finden werden; sie verdienen es. Sie mögen mir befehlen meine Thorheiten in Prosa oder in Versen nieder zu schreiben. Ich verberge niemals eine derselben vor Ihnen, außer wenn ich zweifle, ob Sie dieselben entschuldigen werden; und wenn ich befürchte, Sie möchten dies nicht thun können, so sehe ich es lieber, wenn sie die halbe Welt weis. Allein wenn meine Eitelkeit die Oberhand behält, und mich versichert, ich werde Ihren Geschmack vergnügen, so sehne ich mich recht ungeduldig darnach Ihnen meine Werke mit der größten Parade und Pracht zu schicken. Wenn nur etwas so beschaffen ist, daß ich meinen Vortheil davon erwarten darf, so werde ich daraus nie ein Geheimniß machen.

Ich habe Ihnen lauter vermischte Sachen geschickt, und zum Beschluß wünsche ich dem Lord — und Ihnen viele glückliche neue Jahre.

Acht und funfzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Ich würde Mitleiden mit Ihnen haben, Madam, wenn es nicht eine Art von Unverschämtheit zu seyn schiene, mir bey dem Glanze Ihrer Umstände einzubilden, daß Sie ein Gegenstand des Mitleidens wären. Wofern es nicht eine unverzeihliche Eitelkeit zu seyn schiene, so

würde ich Ihnen bey dieser Gelegenheit eine ganze Menge von guten Gesinnungen und Empfindungen meiner Zärtlichkeit gegen Sie in Worten bezeugen. Allein, ich glaube Sie werden mich benachrichtigen, da ich Lust zu weinen habe, und mich in einer so liebreichen und gutthätigen Verfassung befinde, daß ich eine schicklichere Sache habe, worüber ich meinen Schmerz und mein Mitleiden bezeugen kann. Wenn die Lady — und der Lord — in der Stadt mit Ihnen sind, so ist mein Mitleiden am wenigsten nöthig, denn sie genießen ein unschuldiges und vernünftiges Vergnügen.

Ich bitte Sie, lassen Sie niemand das Eingeschlossene lesen als — Es ist als eine Nachahmung von etwas von der Art geschrieben, das ich in einer Handschrift gelesen, die jemand verfertiget hat, der sehr jung, und mit großer Freude und Beruhigung gestorben ist; welches ohne Zweifel von der Empfindung herrührte, daß sie den heiligen Bund, den man für sie bey ihrer Taufe gemacht, auf eine so feyerliche Art erneuert hatte. Keine andre Ursache auf der Welt, als mein aufrichtiges und zärtliches Bestreben um ihre Glückseligkeit konnte mich bewegen es Ihnen zu senden. Allein wenn ich bedenke, was für ein Vortheil es für meine Entschließungen gewesen ist, so mußte ich es Ihnen vermöge meines Gewissens zeigen. O möchten Sie unerschüttert bleiben, wenn die Säulen der Erde zittern und die Gebürge vor dem

Ant-

Antlitze des Allmächtigen zerschmelzen werden. Ich werde meine Sorge für Sie nicht aufgeben, als wenn ich mein Leben aufgeben werde, und ich glaube auch dann nicht einmal. Meine Freundschaft ist nicht getheilt, und das macht, daß alle meine Hoffnung und Furcht wegen sterblicher Dinge in Ihnen ihren Mittelpunkt haben.

Ein Bund mit Gott.

Unbegreifliches Wesen, der du die Herzen erforschest, und die Nieren der Menschen prüfest, du kennest meine Aufrichtigkeit, und alle meine Gedanken sind dir unverborgen. Ich bin mit deiner Unermeßlichkeit umgeben, du bist ein gegenwärtiger obgleich unsichtbarer Zeuge der feyerlichen Handlung, womit ich itzt beschäftiget bin. Ich will itzt deine Kraft ergreifen, daß ich Friede mit dir machen, und ein Bündniß mit dem allmächtigen Gott schließen möge. Das sind die glücklichen Tage, die lange zuvor verkündiget worden sind, da einer sagen soll, ich bin des Herrn, und ein andrer sich bey dem Namen Israel nennen wird, und ein andrer sich mit seiner Hand dem Herrn verschreiben wird, und sie sollen meine Söhne und Töchter seyn, spricht der Herr Zebaoth. Daher ergreife ich mit der dankbarsten Aufrichtigkeit deinen Bund, und nehme demüthig deine Vorschläge an, und mache mich dir durch eine heilige und immerwährende Verpflichtung verbindlich. Durch eine freye und überlegte

Handlung bekräftige ich hier die Artikel, die für mich in der Taufe gemacht wurden, ich ergebe mich heilig deinem Dienste, und unterwerfe mich gänzlich deiner Führung. Ich entsage der Pracht und den Eitelkeiten der Welt, und wähle dich als mein Heil, als meine höchste Glückseligkeit und mein stetes Theil. Ich mache mit dir keinen andern Vertrag über etwas außer diese Zusage: Du magst mir geben was du willst; ich will niemals murren, weil ich meines vornehmsten Schatzes gewiß bin. Dieses ist meine überlegte, meine freye und aufrichtige Entschließung, eine Entschließung, die ich durch deine Gnade nie ändern will.

O du, durch dessen Macht allein ich fähig bin zu stehen, pflanze deine Furcht in mein Herz, daß ich nie von dir abweichen möge. Laß nicht die Welt mit allen ihren Schmeicheleyen, noch den Tod, noch die Hölle mit allen ihren Schrecken mich zwingen, dieses heilige Gelübde zu brechen. O laß mich dich nie verlassen, laß mich nicht den Gottlosen reizen, dich zu verläugnen.

Und nun laß die mich umgebenden Engel Zeugen seyn, daß ich feyerlich alle Kräfte und Fähigkeiten meiner Seele deinem Dienste widme; und wenn ich vermessen einen von den Vortheilen, die du mir gegeben hast, dich zu schänden gebrauche, so laß sie wider mich zeugen, und laß mich meine eignen Worte verdammen.

Elisabeth Rowe.

So

So habe ich deine gnädigen Vorschläge unterschrieben, und mich dir verbindlich gemacht; Nun laß die Bosheit der Menschen und die Wuth der Teufel sich wider mich vereinigen, ich kann allen ihren listigen Unternehmungen Trotz bieten, denn Gott selbst ist mein Freund geworden.

O glücklicher Tag! entzückender Augenblick! schönster Zeitpunkt meines Lebens! der Himmel lächelt mit allem seinem Glanze auf dich. Welcher berühmte Sterbliche kann nun meinen Neid erregen? Was kann die ganze Schöpfung für eine Scene ausbreiten, meine Eitelkeit zu versuchen? Laßt die Ehre mit ihrer erhabnen Stimme mich rufen! Laßt die Freude mit einer sanften Beredsamkeit mich locken; die Welt erscheint mir in aller ihrer Pracht nur als eine Kleinigkeit, da der unendliche Gott mein Theil ist. Er ist mein durch ein so gewisses Recht, als die ewige Wahrhaftigkeit geben kann. Das Recht ist unzweifelhaft, und die Uebergabe desselben unveränderlich. Ehe sollen die Berge aus ihrer Lage fortgerückt, und die Hügel getrennet werden, als ich diese immerwährende Verbindung aufheben will.

Neun und funfzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Es würde unvernünftig seyn einen Theil Ihrer Aufmerksamkeit zu erwarten, so lange die

Freuden des Geburtstages noch nicht vorbey sind. Ich muß es gestehen, ich liebe das Gepränge und die Pracht, allein ich habe ein größer Vergnügen daran, wenn ich die passenden Bemerkungen hören kann, die ein Gemüth, welches wie das Ihrige gebildet ist, über dieses prächtige Geräusche macht. Ich stelle mir vor, daß Sie mitten in denselben allezeit ruhig, und völlig frey in Ihren Gedanken sind. Ich kann aus Ihrer Gemüthsart muthmaßen, daß sie von der schlimmsten aller Plagen, dem Ehrgeize frey ist, der begleitet mit Neide und unruhigen Argwohn, ein Hof-Leben zu einem Stande von lauter Elend machen muß. Allein da Sie wahrhaftig so groß sind als Sie seyn können, so muß dies Ihr Gemüth in einer desto erhabnern und ruhigern Lage erhalten.

Die Geschichte der Lavinia wird mit einer natürlichen und anständigen Gelassenheit erzählt. Allein ich las sie mit Unwillen, weil Sie nicht eine Zeile dazu geschrieben hatten. Wenn Sie sich nur die Mühe genommen hätten der Lady — und des Lords — Namen in den leeren Raum zu setzen, so würde es mir ein Vergnügen gewesen seyn, und ich würde nicht nöthig gehabt haben das Papier zusammen zu falten, und meinen Namen und den Ort meiner Wohnung auf der Ueberschrift zu lesen, wie ich mehr als einmal that, um, erstlich, mich darüber zu freuen, daß Sie noch am Leben wären, und zweytens, daß es die an-

sehnliche Versammlung im Parlamente für das Frauenzimmer zu keiner Verrätherey gemacht hat englisch zu buchstabiren, und leserlich zu schreiben. Nachdem ich diese vernünftigen Schlüsse gemacht hatte, so nahm ich meine angeborne Ruhe und Zufriedenheit wieder an, und lebe nun in der Hoffnung der fernern Bestätigung dieser großen Wahrheiten.

Sechzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich hoffe, daß Sie glücklich wieder zu — angelangt seyn werden, und daß Sie dieser Brief in dem völligen Genusse der natürlichen und unschuldigen Vergnügungen antreffen wird, die Ihnen der Lady — Verstand, und des Lords — Unschuld gewähren kann.

Miltons Morgengesang an den Schöpfer muß für ein Gemüth, wie das Ihrige ist, eine edle Unterhaltung seyn; ich höre beynahe die Harmonie davon in — schönen Beschreibung von diesem Werke.

Ich habe das letzte Kapitel des Prediger Salomo mit einem melancholischen Nachdenken über die Stärke und Richtigkeit dieser Figuren gelesen, welche die Abnahme der Natur beschreiben; bis

ich zu dem Schlusse kam, wo der Staub wieder zur Erde kehret, und der Geist zu seinem großen Original aufsteiget. Hier ward die Scene hell, und die andre Seite von so viel traurigen Denkmaalen war ganz ohne Wolken und heiter. Die Gestalt der Natur scheint itzt so wild und winter-mäßig, daß es eine Erleichterung für das Gemüth ist, sich selbst und als einen Wandersmann durch solche schreckliche und unwegsame Gegenden zu denken. Wie Watts sagt:

„Lange Nächte und Finsterniß wohnet hie-
„nieden mit seltsamen und schimmernden
„Stralen; allein die glänzende Welt, wohin
„wir gehen, ist ein immerwährender Tag.

Die Verse an einen Freund haben mir eine sehr angenehme Abbildung von einem ruhigen Leben und von einer so reizenden Scene des Todes gemacht als die ist,

„Sich ruhig in einen dichten Schatten zu
„entfernen, und auf einem grünen Rasen in
„Friede zu sterben.

Ein solcher Tod ist, als wenn man in einen freundlichen Schlaf fiele, und hat nichts erschreckliches in seiner Herannäherung. Möchte doch das fromme Gebet, das Sie in Ihrem Briefe eingeschlossen hatten, gen Himmel aufsteigen, wie Weyrauch von der Hand eines Engels, und lauter Segen auf Ihr Haupt zurück bringen.

Es muß ein Vergnügen für das Publikum seyn, den Prinz Friedrich hier zu haben. Denn es ist eine Art von Bestätigung der gegenwärtigen Wohlfahrt unsrer Nation, und ein Vorbote ihrer zukünftigen Ruhe.

Nie war etwas lebhafter als Ihr letzter Brief, nur haben Sie gegen sich selbst die unschicklichste Spötterey gebraucht; ein Fehler, den ich nie irgend einer andern Person in der Welt vergeben hätte.

Ein und sechzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich höre mit der größten Betrübniß, daß Sie sich in Ihrem Zimmer halten müssen, und zwar mitten unter so vielen Vergnügungen des Landes, als Ihnen die Spatziergänge, die Sie anlegen, machen müssen. Ihre Beschreibung hat meiner Einbildungskraft eine sehr schöne Scene dargestellt und mich mit einer reizenden Waldgegend unterhalten. Ich hoffe und wünsche, daß der Lord und Sie dies Vergnügen lange genießen. Nicht als ob ich wünschen wollte, daß Ihr Leben jenes Ziel erreichen möchte, das dem menschlichen Leben vor der Sündfluth gesetzt war. Sie haben eine bessere Meynung von der Sterblichkeit, und es ist mir lieb, daß Sie mich entschuldigen,

von

von so traurigen oder ernsthaften Materien, oder wie Sie sie sonst nennen wollen, zu reden, ich bin versichert, daß Sie, so lange Sie sich erinnern können, es wußten, daß Sie geboren waren zu sterben. Und in der That drücken Sie sich allezeit bey dieser Gelegenheit mit so guten Empfindungen und mit so wahrhaftiger Größe des Gemüths aus, daß Sie dadurch Ihren Charakter in das angenehmste Licht setzen, worinnen er nur erscheinen kann. Wenn das Leben zu Ende eilet und in das letzte natürliche Unglück versunken ist, so ist es keine große Tugend, zum Tode als zu einer Zuflucht von der Schande und Verachtung zu fliehen. Allein im Stolze der Natur, und mitten unter den Schmeicheleyen des Glücks, ruhig das größte Schrecken zu betrachten, das beweiset einen höhern Grad von Tugend. Ich würde davon reden, allein ich befinde mich itzt in einer zu schwermüthigen Gemüthsverfassung, als daß ich unterhaltend seyn sollte. Und doch nehme ich nie von Ihnen mit so vielem Verdrusse Abschied. Wenn nur die Hälfte der ernsthaften Wünsche, die ich für Sie thue, den Himmel erreicht, so werden Sie alle Glückseligkeit dieser Welt, und die gränzenlosen Freuden jenes Lebens besitzen.

Ich bin, Madam, aufrichtiger die Ihrige, als ich es Ihnen durch die gewöhnliche Unterschrift ausdrücken kann.

Zwey und sechzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Das Unglück des Mylords — ist ein neuer Beweis von der Eitelkeit der menschlichen Abhänglichkeit. Ich könnte einige weise Bemerkungen über den Vortheil eines dunkeln und niedrigen Standes machen, wenn nicht eine Verachtung der Größe nichts als bloße Verstellung zu seyn schiene, und es ist würklich oft so in Personen von niedrigem Range; und doch hat die Ruhe in der niedrigen Hütte ihren Aufenthalt.

„Nicht gränzenlose Gewalt, noch wachsame
„Guarden, die in glänzenden Pomp um die
„Thore des Pallastes stehen, noch Vorzim-
„mer, die mit Bedienten angefüllt sind, kön-
„nen die beschwerlichen Unruhen des Ge-
„müths stillen.

Ich halte die Fabel des Erzbischofs von Cambray, von der alten Königinn und Petronella für eine am meisten unterhaltende und lehrreiche Sache, die ich jemals gelesen habe; nur war ich auf das Landmägdchen böse, daß sie nicht mehr Witz besaß, als bis sie den Versuch gemacht hatte.

Mit jedem Vortheile der Natur, der mit der Größe verbunden ist, scheinen Sie es beynahe überdrüßig zu werden, eine Gräfinn zu seyn. Wenn es nicht eine Ungerechtigkeit gegen den Lord wäre,

so

so wollte ich wünschen, daß Sie eine kleine Hütte bewohnen und darinnen keine andern Freuden haben möchten, als die Ihnen die Beschäftigung mit Wolle, und die Festtage des Landes gewähren. Ich wünsche aufrichtig eine solche Verwandelung, nur daß ich Ihren Held von seiner Würde herabstürzen muß. Und vielleicht würde sich der Lord nicht leicht bequemen Blumenkränze und Hirtenlieder zu machen, da er besser dazu geschickt ist einen Hof zu zieren.

Dieses Scherzen ist nicht aufrichtig, denn wahrhaftig ich bin in einer sehr ernsthaften und gesetzten Gemüthsverfassung, und hätte viel lieber von der zukünftigen Welt als von dieser geredet. Sie werden nicht mehr von Besuchen und Gesellschaften beschwert, als ich vom Athemholen und Schlafen. Ich wollte, daß ich durch die dicke Finsterniß gegangen wäre; allein hier erschrickt die Natur; tausend seltsame Schrecken bewahren den finstern Durchgang, und dennoch ist er unvermeidlich, und man muß durch denselben gehen. Was für Entzückung muß in der Seele den ersten Augenblick entstehen, in welchem sie fühlt, daß sie allen diesen drohenden Schrecken glücklich entgangen ist? wenn Tod und Hölle auf immer überwunden sie in dem ruhigen Besitze unsterblicher Freuden lassen werden? Allein der große Ausgang bleibt noch unbestimmt, und eine schreckliche Ungewißheit umwölkt diese freudigen Hoffnungen. Wenn

diese glänzende Erwartung fehlschlagen, und die Seele verdammt werden sollte stets an einem finstern unglücklichen Ufer zu wandern, und auf unendliche Zeiten von den Wohnungen des Lichts und der Freude verbannt seyn. — Diese Zweifel fallen mir oft ein, und machen mich begierig darnach, daß die wichtige Begebenheit entschieden seyn möchte. Sie werden gewiß glauben, daß ich eines ehrlichen Dissenters Predigt zu Ihrer Erbauung abschreibe; aber ich weis, Sie werden mir verzeihen, wenn ich Ihnen sage, daß ich bey Entdeckung meiner Bekümmerniß keinen andern Endzweck habe, als die Ihrige zu erregen, da Sie eben so viel Antheil an dieser Sache haben als ich. Der Himmel ist mein Zeuge, wie aufrichtig meine Bemühung um Ihre Glückseligkeit ist; der geringste Theil davon wird dadurch ausgedrückt, wenn ich mich unterschreibe —

Drey und sechzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich empfieng von Ihnen einen angenehmen, obgleich keinen langen Brief. Nichts kann höflicher seyn als Ihre Einladung nach M—, und Sie würden mich bedauern, wenn Sie begreifen könnten, wie sehr ich in Verlegenheit bin meine Dankbarkeit und meine Unwilligkeit diesen Ort zu ver-

verlassen, auf einmal auszudrücken. In Vergleichung mit diesem ist M— ein Schauplatz, ein Hof, wo sich Nationen, Sprachen, ja die ganze Welt versammelt, und es scheint anständiger zu seyn, den letzten Theil des Lebens in der Einsamkeit und in der Entfernung zuzubringen, als sich in die grösse Welt so unvernünftig einzudringen. Ich kann mir unmöglich schmeicheln, daß die Zeit stille stehet, oder daß meine Sonne rückwärts gehet. Es scheint, als wenn die Welt für mich ein Ende hätte, und die Zeit eilt vorbey; welche Wahrheit dieser traurigen Beschreibung im Prediger Salomo auf eine rührende Art bestätiget wird: Wenn die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden, und die Wolken wiederkommen nach dem Regen: wenn die Hüter im Hause zittern, und die Gesichte durch die Fenster; wenn die Töchter des Gesanges aufhören und die Heuschrecke eine Last wird; wenn der Eimer am Born zerbricht, und die Kläger umhergehen auf der Gassen. Ich bin so freygebig mit meinen Anführungen, als ob Sie niemals lesen gelernet hätten, oder als ob es Ihnen von einem papistischen Priester verboten wäre die Bibel zu lesen.

Vier und sechzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ihre Vorwürfe sind nur allzu billig, und ich darf die Schuld meines nicht gehaltenen Versprechens dadurch nicht häufen, daß ich mich durch falsche Entschuldigungen vertheydigen wollte. Doch Sie würden mir leicht Verzeihung wiederfahren lassen, wenn Sie den geheimen Verdruß wüßten, den mir diese schändliche Aufführung verursacht. Ich werde mich davor hüten, daß ich nie wieder in den gemeinsten Handlungen des Lebens ein Versprechen thue. Aber ich allein leide hierbey, und mein Verbrechen ist meine strengste und härteste Strafe. Ihr Umgang ist ein Vergnügen, das ich unter allen menschlichen Vergnügungen am unwilligsten aufgebe. Wofern ich nicht dieß Haus für mich ganz allein haben kann, so glaube ich, ich werde wegziehen; und wenn ich es thue, so werde ich darauf denken, nahe genug zu seyn die Vortheile Ihrer Gesellschaft zu genießen, und mir Freyheit und Einsamkeit zu verschaffen. Allein eben diesen Augenblick werde ich durch heftige Schmerzen in meinem Kopfe unruhig gemacht; die kalten und stillen Wohnungen des Todes sind eine sehr bequeme Materie für meine Gedanken.

Meine Mildthätigkeit erstreckt sich sehr weit, und aus diesem katholischen Geiste habe ich oft

einen Atheisten oder Freygeist als einen großen Heiligen canonisirt. Allein ich erfreue mich zu denken, daß ich ein untrügliches Urtheil von — Verdienst und Frömmigkeit gefällt habe.

Es gehört zu Ihren Talenten, sich die Leute auf die annehmlichste Art von der Welt verbindlich zu machen, Sie kommen beynahe meiner Ungedult zuvor, da Sie mir das Vergnügen verschaffen, Thomsons Gesang auf die Einsamkeit zu lesen, der wirklich schön ist. Ich vermuthe, daß Sie eine Abhandlung gelesen haben, die den Titel führt: Verhör der Zeugen, welche die Auferstehung Jesu bestätiget haben. Man sagt, daß es der Lord Kanzler *) geschrieben habe. Wer auch nur der Verfasser seyn mag, so ist die Schrift eines Mannes von Verstande und Frömmigkeit werth.

Fünf und sechzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Es sind nicht viel Dinge fähig mir einen Augenblick Unruhe zu machen; allein Sie haben doch

*) Man weis itzt, daß die Madam Rowe in Ansehung des Verfassers von diesem vortrefflichen Buche falsch berichtet worden, welches man nicht dem verstorbenen Lord King, sondern einem berühmten und gelehrten Prälaten zu danken hat.

doch immer noch eine völlige Gewalt über meine Gedanken, und können meine Hoffnung und Furcht erregen, so wie Sie es für bequem erachten. Ich konnte von keiner Ergötzlichkeit im menschlichen Leben mehr erwarten, als ich mir von Ihrem Umgange versprach; und wenn die Sterne etwas mit dem Unglücke zu thun haben, so habe ich weit mehr Ursache als Sie, mich über ihren bösen Einfluß zu beschweren. Indessen verringert doch die Unfreundlichkeit der Jahreszeit und die Hoffnung Sie in einem angenehmern Hause auf den Frühling zu sehen, mein Elend. Nichts als die natürliche Trägheit und Unthätigkeit meines Temperaments, wird mich vom Ausziehen abhalten; denn das ist itzt wirklich mein Vorsatz. Warum hat Sie das Schicksal zu einer Herzoginn bestimmt, und Ihnen Vollkommenheiten gegeben an einem Hofe zu erscheinen. Hätte Sie Ihr Loos auf ein benachbartes herrliches Gut eingeschränkt, wie glücklich wäre ich dann gewesen; jeden Abend würde ich über zwey oder drey blumichte Felder gegangen seyn Sie zu besuchen, und würde Sie auf einer Rasenbank haben sitzen, und für Ihre Kinder Sträußer von Schlüsselblumen machen, oder Peonienenkraut sammeln sehen, um den großen Kamin in Ihrem Saale damit anzuputzen. Ich will nichts mehr sagen, weil mich die Unmöglichkeit eines solchen Glücks wirklich martert. Lebet wohl, ihr angenehmen Auftritte der Unschuld und der Ruhe, ich muß diese eingebildete

Glückseligkeit der Größe und Titel aufgeben, und mich an die Gräfinn von — wenden, die, wie ich befürchte, mir schwerlich die seltsame Verwandelung verzeihen wird, die ich unternommen habe.

„Wir verfolgen Einbildungen und Begriffe,
„die nur in den Gedanken gewesen sind,
„und wie der griechische Künstler, liebko-
„sen wir das Bild, das wir selbst gear-
„beitet haben.

Prior.

Ich kann nicht anders als aufrichtig Mitleiden mit Ihnen in Ihrer Angst haben, die Sie sich um den Lord — machen. Ich hoffe er wird durch die Beschützung des Himmels, der schlimmsten unter allen Krankheiten, den Blattern entfliehen.

Sechs und sechzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich bemerke aus einer nur allzu strafbaren Erfahrung, daß die Leute im niedrigen Leben eine stolze Art der Freude darinnen finden, daß sie sich denen gleich stellen, die vornehmer als sie sind. Allein, ich muß gestehen, daß, seitdem ich Sie Ihrer Titel und Pracht entlediget habe, Sie meiner Einbildung nach freundschaftlicher und vertrauter geworden sind, und meine Zuneigung gegen

Sie

Sie wird dadurch erhöhet daß ich mit Ihnen wie mit meines Gleichen umgehen kann. Ich habe Ihr niedliches Landgut ohne Complimenten besucht, und bin durch die grünen Wiesen gegangen, die mit brüllenden und blökenden Heerden von grossen und kleinen Vieh versehen sind. Nur Ihre Bedienten sind nicht völlig so zierlich, als ich es wünschte. Anstatt so niedlicher und poßierlicher Kammerjungfern als Almeda ist, traf ich unschuldige, unbedachtsame Mägdchen, mit runden und völligen Gesichtern an; und anstatt gepuderter Stutzer in glänzenden Livereyen, die Operarien nachäffen, fand ich Colin und Lubberkin mit braunen Röcken, und von der Sonne verbrannten Gesichtern, eine ungeschickte Melodie pfeifen, oder ein Landgedicht mit Stimmen brüllen, die so rauh sind als die Thiere die auf den Bergen blöken. Unterdessen, damit ich es wieder gut mache, ist sonst alles so niedlich, als die Wohnung einer Waldgottheit. Freude und Festlichkeit umgeben Sie, und die Natur schüttet für Sie allen ihren Segen aus. Allein ich will diese Scenen der Einbildung verlassen, damit ich wirklich die angenehme Unschuld und Regelmäßigkeit Ihrer Wünsche bewundern kann. Die Höhe Ihres Standes hat Ihren Geschmack für diese unschuldige Glückseligkeit nicht verdorben, welche die Natur in Ihrer Vollkommenheit zum Genusse scheint gebildet zu haben.

Ich kann nicht anders als bekümmert um den Lord — seyn, da Ihnen die Blattern so nahe sind; alle meine Hoffnung ist auf den himmlischen Schutz gegründet, auf den Sie Ihr Vertrauen gesetzt haben. Die Madam — ist izt in der Stadt, wo Sie dieselbe, wie ich hoffe, allezeit unterhaltend und leutselig finden werden. Der Neid ist nicht mein Lieblings-Laster, wenn er es wäre, so würde ich auf Ihre Gunst so neidisch seyn, als auf etwas anders in der Welt; allein anstatt dessen, freue ich mich, daß sich das Verdienst Ihrer Achtung in jeder Gestalt empfiehlet. Ich glaube wirklich die guten Eigenschaften der — werden die strengste und genaueste Untersuchung aushalten, und eine lange Bekanntschaft mit derselben findet immer, anstatt Fehler zu entdecken, nur neue Tugenden. Wenn ich ausziehe, so werde ich sieben oder acht Meilen näher zu Ihnen kommen, um Sie zu überzeugen, daß ich mich nicht für Sie verbergen will. Ich hätte tausendmal lieber Ihren Umgang in meinem einsamen Aufenthalte genossen, als Sie in einem so gedrängten Stande als der Ihrige ist, gesehen.

Möchte die Freundlichkeit des Himmels Ihren Durchgang durch die traurigen Landschaften des Lebens erleuchten, und Sie auf untrüglichen Pfaden zu unsterblichen Freuden führen.

Sieben und sechzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Sie haben mir eine sehr angenehme Abbildung von den Gärten zu Kensington gemacht. Allein Sie müssen über Ihr Temperament eine völlige Gewalt haben, daß Sie Ihre Gedanken auf die planetischen Gegenden mitten in dem reizenden Aufenthalte und den zärtlichen Vergnügungen des Hofes wenden können, wo Sie zu meiner großen Beruhigung eben so ernsthaft denken können, als wenn Sie in einer Wüsten wären. Ich wünschte, daß Sie einige von Ihren mitternächtlichen Betrachtungen niederschreiben möchten, da

„tausend Lampen von goldenen Lichte an
„dem gewölkten Himmel hängen, und das
„Gesicht reizen.

Dr. Watts.

Ich habe, der Himmel weis es, genug verbrochen, um mich zu demüthigen; allein ich kann gewiß versichern, daß ich schwerlich jemals in meinem Leben mit Bedacht und Vorsatz ein Versprechen gebrochen habe. Ich bitte, daß Sie itzt meine Schuld zu verhindern suchen; denn wofern Sie nicht auf die Haltung meines Versprechens bestehen, so bin ich immer noch frey und unschuldig. Wenn ich zwanzig Jahre jünger wäre, und an den Ergötzlichkeiten der Gesellschaft mit Anmuth An-

theil nehmen könnte, so würde ich Ihnen so lange aufwarten, bis Sie aus Liebe zu sich selbst geneigt wären, mir den Abschied zu geben. Allein Sie würden mir nicht rathen herumzuschweifen, bis ich blind genug wäre meinen Kopf an jedes Ding zu stoßen, das mir im Wege wäre, noch bis ich so taub wäre, daß ich nicht ohne ein Sprachrohr hören könnte. Sie haben, wie ich weis, eine zu aufrichtige Achtung für die Wohlanständigkeit meines Charakters, als daß Sie mir rathen sollten mich in die Welt einzudringen, bis ich

„in meinem Gesichte das, bedenke daß du
„sterben mußt, an jedem öffentlichen Ort
„trage, da indessen verwegene Mitbuhler
„herumflattern, und der Küster mit seinem
„Spaten den Platz des Grabes bezeichnet.

Ich bin hundert Jahr älter, als da ich Sie das letztemal sah.

„Unsere Freuden sind bey dem Anfange
„des Lebens nicht häufig, und mit jedem
„Jahre fallen noch einige von diesen weni-
„gen hinweg; doch wenn wir die Hälfte
„des Lebens überschritten haben, und in
„das Thal des Alters uns hinunter nei-
„gen, so fallen sie bey jedem Schritte; ei-
„nige gerathen nach dem Laufe der Natur
„ins Abnehmen; und andre werden durch
„Unglücksfälle weggerafft, bis wir, ent-
„blößt von aller Glückseligkeit uns laut nach

„dem

„dem Tode sehnen, und in einem Sarge
„unsre Bedeckung suchen.

Dr. Young.

Acht und sechzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Es würde eine große Glückseligkeit seyn, entweder unempfindlich oder Herr über die menschlichen Begebenheiten, und entweder zu einfältig oder zu weise zu seyn, als daß man von den freudigen oder traurigen Zufällen dieses Lebens gerührt werden sollte. Wenn ich nur Klugheit genug hätte mich damit zu befriedigen, daß die Sterne, Sie mögen krank oder gesund seyn, in ihrem Kreise bleiben, die Natur ihre Harmonie behält, und die Sonne den Tag wiederbringt; so möchte mir dies die Ruhe meines Gemüths wiedergeben; allein in der Größe meiner Betrübniß habe ich nicht Verstand genug so vernünftige Ueberlegungen anzustellen. Bisweilen suche ich mich zu überzeugen, daß Sie im Himmel sind, allein in den Anfällen des Unglaubens, der mir nicht den geringsten Trost giebt, bin ich so ruchlos, daß ich wünsche, Sie möchten wieder auf der Erde unter elenden Sterblichen kriechen. Itzt weis ich weder wo ich Sie antreffen, noch wo ich Sie hinstellen soll, sowohl zu meinem als vielleicht auch zu Ihrem

Vergnügen. Denn ich weis nicht gewiß, ob Sie mir dafür danken werden, daß ich Sie so zeitig in den Himmel schicke, und ehe Sie eine Ursache finden, dieser Welt überdrüßig zu seyn.

Die Herzoginn, die zu — starb, schien in traurigen Umständen zu seyn, die selten Leuten von niedrigen Umständen begegnen. Es ist etwas schreckliches sich mitten in der Zerstreuung einer Reise im Kampfe des Todes zu befinden. Ich habe nicht Zeit, die Rede abzuschreiben, wovon ich der Madam — sagte, daß ich sie Ihnen schicken wollte, Sie werden doch nicht so begierig darnach seyn als nach einem Trauerspiele. Aus Furcht, Sie möchten nicht Lebensgeister genug haben, einen langen, und welches noch schlimmer ist, einen einfältigen Brief zu lesen, will ich mich unterschreiben Ihre —

Neun und sechzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ihr Brief hat mich von einer folternden Ungewißheit befreyt, und meinem Gemüthe eine Lebhaftigkeit gegeben, die wie die Ruhe nach den Schmerzen ist. Was dies für eine angenehme Veränderung ist, spüren Sie selbst sehr wohl bey der Wiederherstellung von Ihrer letzten quälenden Krank-

Krankheit. Allein so lange der Lord noch unpäßlich ist, werden Sie noch nicht das Glück Ihrer Ruhe genießen, und es ist nicht möglich eine so gerechte und angenehme Betrübniß zu tadeln. Und dennoch kann das größte menschliche Mitleiden keinen Augenblick Erleichterung im Schmerze verschaffen, welcher das unerträglichste unter allen sterblichen Uebungen ist. Allein, obgleich die Macht über ein Reich den größten unter den Menschen von diesem einzigen Uebel nicht befreyen kann, so wünsche ich Ihnen doch aus einer aufrichtigen Zuneigung gegen Sie viele glückliche neue Jahre, da Sie das Vergnügen und die Bewunderung des Publikums sind. Wenn ich Ihnen für gute Wünsche von dieser Art danke, so ist es eine bloße Cäremonie; denn ich würde Sie ersuchen, Ihre Wünsche zu widerrufen, wenn ich auf den wichtigen Augenblick bereitet wäre, der die große Ungewißheit entscheiden muß, ob ich auf immer elend oder glücklich seyn werde. Könnte dieser Zweifel auf der Seite der tödtlichen Finsterniß und des traurigen Ausgangs aus dieser Welt völlig aufgelöset werden; wäre die ganze Aussicht durch das schreckliche Thal erleuchtet und nicht umwölkt,

„So würde ich dann meine müden Augen
„in Friede schließen, und mich ruhig auf
„meinem staubichten Bette ausstrecken!
„O Tod, dein stiller, dein erquickender
„Schatten würde mir eine lange, eine un-
„beschwerte

„beschwerte Ruhe von allen fruchtlosen Ar-
„beiten und von aller Eitelkeit derer ver-
„schaffen, die unter der Sonne wohnen.

Ich bin —

Siebenzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Die neue Krankheit ist itzt sehr gefährlich in dieser Stadt, selbst mein Bedienter ist unpaß; welches mich in eine ernsthaftere Gemüthsverfassung als gewöhnlich versetzet hat. Ich würde frölich seyn, wenn mich der Tod, er mag kommen wenn er will, ohne Verwirrung und Schrecken anträfe. Das größte Vergnügen, das ich in der itzigen Verfassung habe, ist dieses, daß ich meinen Freunden ein feyerliches Lebewohl schreibe. Ich habe einen Brief, den ich Ihnen schicken wollte und bey mir behalten hatte, wieder überlesen, und nun will ich ihn verbrennen, und einen andern schreiben, da ich hoffe, daß ich die Mühseligkeit des Lebens lange vor Ihnen verlassen werde.

„Möchte doch ein liebreicher Geist Befehl
„haben, meine Seele zu dem himmlischen
„Lande zu begleiten, wo ich die Ankunft der
„schönen Delia erwarten will, bis sie be-
„freyt

„freyt von der Erde dahin empor steigen „wird.

Ich bin itzt nicht ganz und gar schwermüthig, es ist nicht vernünftig für mich eine Ausnahme von einer allgemeinen Unruhe zu erwarten. Was diese Welt betrifft, so brauche ich mich nur zwo oder drey Stunden damit zu beschäfftigen, so habe ich alsdann in Ansehung der menschlichen Gerechtigkeit alles abgethan. Ich habe keine Wiedererstattung zu thun, und ich weis nicht das geringste Unrecht, das ich wieder gut machen müßte, und ich glaube gewiß, es ist von meinen zwar geringen aber frommen Vorfahren kein mit Unrecht erworbener Pfennig auf mich gekommen. Ich halte mehr auf dasjenige Stück der Religion, welches die Menschen angeht, als auf die höchste Andacht, so nöthig sie auch meiner Meynung nach ist, das Gemüth mit dem Tode auszusöhnen.

Sie werden mir verzeihen, Madam! daß ich auf eine Sache komme, die mich selbst so genau angeht, es war im geringsten nicht meine Absicht, allein es ist ein Vergnügen, offenherzig mit einer Person zu sprechen, in die ich mein ganzes Vertrauen gesetzt habe. Ich bin —

Ein

Ein und siebenzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Rollis Milton ist eine reizende Belustigung für die ruhigen und einsamen Stunden die ich genieße. Der Lord — hat mich sehr verbindlich gemacht, daß er mir eine so vollkommen angenehme Unterhaltung gegeben hat. Ich wage es nicht mit der Eitelkeit eines Kritikers zu entscheiden, allein mir scheint darinne die ganze Schönheit und der Geist des Miltons mit der genauesten Uebersetzung von der Welt zu seyn. Ihr letzter Brief gefiel mir so sehr, daß ich jedes Wort davon in meinem Gedächtnisse behielt. Ich hoffe, daß die Gewalt der Finsterniß mit aller ihrer Feinheit nie fähig seyn wird, Sie auf ihre Seite zu ziehen, weil sonst ihre Lockungen unwiderstehlich seyn werden. Ich will mir lieber vorstellen, daß Ihre Gründe den Vortheilen derselben entgegen sind, und daß Sie mich von einem unbedeutenden Leben, welches nichts als eine geheime eigennützige Glückseligkeit zur Absicht hat, überführen wollen. Thomson hat mir einige der angenehmsten Zeilen geliefert, meine Gedanken auszudrücken.

„Ich habe nöthig alleine zu seyn, um einen
„Schatten, eine einsame Dunkelheit zu finden; um hier diese Last des Lebens, und

„den

„den Lärm der Welt los zu werden, und
„dort auf die angenehme Stimme, den
„Seufzer der Ruhe zu horchen.

Es ist ein vortreffliches Trauerspiel *). Ich kann nicht umhin, es dem Cato des Addisons vorzuziehen. Die Sprache und die Gedanken haben eine ganz besondere Größe. Die folgenden Zeilen geben mir eine sehr gute Meynung von dem Verfasser:

„Ihr geheimnißvollen Mächte, deren Wege
„allezeit liebreich, allezeit gerecht sind, leitet
„mich, wie ihr es für das beste, für das
„weiseste haltet. Ich mag entweder durch
„eure finstern Tiefen wandern, oder über
„eure Berge gehen, so gewähret mir die
„ruhige, die standhafte, die freundliche
„Seele, wo die Weisheit ewige Weisheit
„und ewige Freude ausschüttet.

Indem ich dies las, verbreitete sich über mein Gemüth eine Art von göttlicher Zufriedenheit; es schien als ob mir nichts fehlte, als weiser und besser zu werden, wovon Sie denken werden, daß es augenscheinlich nothwendig ist.

Ich kann es mit Worten nicht ausdrücken, wie sehr ich Ihnen für das Anerbieten des artigen ruhigen Zimmers verbunden bin, das sich so gut für meinen Geschmack schickt. Ihre Nachbarschaft ziehe ich allen irrdischen Ergötzlichkei-

*) Sophonisba.

lichkeiten vor. Aber stille — ich habe nöthig alleine zu seyn — obgleich nicht zu solchen Betrachtungen als Maßinißas. Die Gränzen des Lebens sind sehr kurz, und es scheint, als ob ich nichts mehr zu thun hätte, als einen anständigen Abschied von den menschlichen Dingen zu nehmen. Da gemeiniglich die Leute verlangen öffentliche Oerter so lange als sie können, zu besuchen, um Gutes zu thun, so kann ich in meinem Gewissen mir so etwas nicht anmaßen, und ich bin auch versichert, daß dies niemals meine Absicht gewesen ist. Ich würde es für eine sehr romanenmäßige Unternehmung halten, die Welt zu verbessern. Es ist kaum in der Abnahme des Lebens möglich eine des Beyfalls und der Nachahmung würdige Rolle zu spielen. Die Tugend, ob sie gleich wirklich und unverstellt ist, scheinet mehr Nothwendigkeit als Wahl zu seyn. Die Leute scheinen zum Guten gedrungen zu seyn, und zur Religion als zu einer Religion zu fliehen.

Es ist nöthig, daß ich wie Sancho unterbrochen werde, ich kann nicht lange ohne schickliches Innehalten und Aufhören reden; und das wird auch itzt zur rechten Zeit seyn, so wohl für Sie als für Ihre —

Zwey und siebenzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Sie haben Ursache für den kleinen Zwischenraum der Ruhe und Muße dankbar zu seyn, die ich Sie mitten unter Ihren ländlichen Vergnügungen habe genießen lassen. Allein, da

„eher oder später alle Dinge ein Ende haben,

so ist der Zeitpunkt meines Stillschweigens und Ihre Ruhe nun auch vorbey; und wenn ich Sie nicht beschwere, so werden die Vorbereitungen zu einem Geburtstage Ihre Aufmerksamkeit auf die Pracht und die Eitelkeiten der Welt bald erfodern, es müßte denn seyn, daß Sie es so weit bringen könnten, mitten in der Pracht und Herrlichkeit eines Vorzimmers so gesetzt und andächtig zu seyn, als sich Dr. Watts in dem höchsten Grade seiner Liebe einbildet. Indessen hat er Ihnen doch Gerechtigkeit wiederfahren lassen, indem er Ihre Aufführung bewundert, weil sie eine Gewalt haben und glänzen können

„über diesen bezauberten Ort der verrätheri-
„schen Welt, und weder Ihre Tugend noch
„Ihren Ruhm verwunden.

Allein, ich habe einen ganz andern Kummer, der mir um Ihrent willen auf dem Herzen liegt. Dieses erleuchtete Zeitalter ist mit so vielen schönen und feinen Mißionarien gesegnet, daß ich eini-

ger maßen befürchte, Sie möchten zum Heyden-thum bekehret werden. Es ist so sehr Mode ein Heyde zu werden, daß wir aller Stärke nöthig haben, die das Christenthum einflößen kann, um eine sinkende aber in der That rühmliche Sache im Besitze zu erhalten. Möchten Sie doch die himmlischen Mächte für diesen großen Abfall bewahren! Ich bin um Ihre unsterblichen Vortheile so aufrichtig und so eifrig besorgt, daß ich mich der Thränen nicht enthalten kann, weil ich es für möglich halte, daß Sie von dem Pfade der heiligen Wahrheit abgeführt werden möchten. — Ich muß Ihnen auf Ihrem Landgute einen Besuch abstatten, um meine traurige Einbildungskraft zu belustigen. Nie waren die Scenen der Unschuld und der Ruhe besser beschrieben, als in Ihrem letztern Briefe.

Drey und siebenzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ihr letzter Brief machte mir, ob er gleich kurz war, ein unaussprechliches Vergnügen, und zwar zu einer Zeit, da wenig Dinge in der Welt mir das geringste Vergnügen hätten machen können. Denn ich habe einige kleine Anfälle von dieser allgemeinen Krankheit gehabt, und der Mangel der Gesundheit ist, ohne eine Reihe von

Schlüs-

Schlüssen zu machen, ein klarer Beweis von der Eitelkeit sterblicher Ergötzlichkeiten. Der einzige Umstand in Ihrem Briefe, der mir einige Unzufriedenheit verursachte, war Ihre Unpäßlichkeit. Allein, da Sie es nur für eine kleine Unordnung zu halten schienen, so hoffe ich, daß Sie itzt wieder in vollkommener Gesundheit seyn werden. Ich erfreue mich, daß ich es nun einsehe, wie wenig Ursache ich habe Sie in dem Verdachte des Unglaubens zu haben. Sie würden mir meinen thörichten Verdacht vergeben, wenn ich es Ihnen begreiflich machen könnte, wie aufrichtig mein Eifer für Ihre Glückseligkeit ist. Es ist in der That nicht der Wichtigkeit des Ausgangs gemäß, worinnen die Unsterblichkeit mit begriffen ist, und es ist in diesem traurigen Zustande der Dinge nicht möglich, Begriffe zu haben, die sich für die Größe des Gegenstandes schicken.

Ich lese des — Geschichte mit großem Vergnügen. Ich weis, Sie werden Mitleiden mit meiner Einfalt haben, die eine Geschichte in Folio lesen kann. Ich hatte einmal eben den muntern Geschmack, alles zu verachten, was das Ansehen der planen ungekünstelten Wahrheit und Wahrscheinlichkeit hatte; aber itzt ist mir nichts angenehmer als die lustigste Erdichtung.

Die Madam — ist für die Lady — und den Lord — sehr eingenommen; doch wie ungewiß sind die menschlichen Erwartungen! Ihre Erzäh-

lung von dem Tode des kleinen Sohnes der — verursachte mir einige unruhige Gedanken.

Es ist gut für Sie, daß ich noch nicht völlig ruhig bin, denn wenn ich es wäre, so würden Sie noch nicht sobald von dem Geschwätze befreyt werden,

Ihrer —

Vier und siebenzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich kann mich nicht entschuldigen, ob ich gleich immer sehr geneigt bin mit mir selbst Nachsicht in demjenigen zu haben, was Sie eine strafbare Zufriedenheit nennen, sondern ich bin so sehr in Ihre gute Meynung von mir verliebt, daß ich zufrieden seyn würde, wenn Sie meine Fehler für Tugenden hielten, und ich es gern sehen würde, wenn Sie glaubten, daß dieser Abscheu gegen die Cäremonie und Abhängigkeit, mehr von einer Größe des Gemüths als vom Stolze herrührt. Und ich bin nicht weniger geneigt Sie lieber als mich selbst zu hintergehen, da es mir selten an Parteylichkeit gegen Sie fehlet, und ich es niemals an der Ausübung der ausgebreitetesten Liebe ermangeln lasse. Und dennoch besitze ich zuviel Aufrichtigkeit, als daß ich Sie überreden

sollte,

sollte, daß es eher meine Pflicht als meine Glückseligkeit ist, auf welche ich bey meiner Entfernung von dem Publiko sehe. Und wenn ich gestehe, daß eine völlige Freyheit von allen Gewohnheiten und Gebräuchen der Welt ein Theil meiner Wohlfahrt ist, so werden Sie denken, daß ich einen sehr wunderlichen Begriff von der Glückseligkeit habe, und werden mir gewiß den Rath geben, ein so ausschweifendes und unordentliches Betragen besser einzurichten, und mir nicht einzubilden, daß zu wachen oder zu schlafen, zu sitzen oder zu stehen, zu lachen oder zu weinen, nach meinem eignen Gefallen, dasjenige in der Freyheit sey, wornach man streben müße.

Ich weis nicht, was für bescheidene und gemäßigte Neigungen einige Leute haben müssen. Ich halte es für ein großes Vorrecht, bäuerisch oder höflich, klug oder abgeschmackt zu seyn, ohne getadelt zu werden, und ohne seinen Nebenmenschen Rechenschaft geben zu dürfen. Allein, dies kann mich vielleicht in eine strafbare Unempfindlichkeit ziehen; denn die Menschen sind nicht in die Welt als bloße Zuschauer gesandt, zu wachen und zu schlafen, und wenig Jahre den eitlen Staat anzusehen, und dann aus der Welt zu gehen.

Sie sehen, Madam, daß ich nicht die Eitelkeit besitze mich einer Einsamkeit zu rühmen, die ich mit Uebungen der Andacht zubringe, noch daß ich einige einsiedlerische Begriffe von der Religion

haben will; meine Gedanken davon sind gerade das Gegentheil, menschenfreundlich und gesellschaftlich.

Ich habe mir einen eingebildeten Plan gemacht näher nach — zu kommen, und zu erscheinen, und mich wieder zu entfernen, so wie Sie es befehlen, oder wie es mein Eigensinn einrichten möchte. Allein eines und das andre hat immer mein Vorhaben vereitelt, da ich am aufrichtigsten in meinem Vorsatze gewesen bin, und mich mit tausend angenehmen Scenen bey Betrachtung einer solchen Glückseligkeit unterhalten habe. Sie werden denken, daß ich mir einbilde, ich käme itzt erst in die Welt, da ich ein Vergnügen daran finde, mir Plane von einer entfernten Glückseligkeit zu machen, und mich so langsam damit zu beschäftigen, als hätte ich noch hundert Jahre zu leben. Es ist gerade das Gegentheil. Meine Nachläßigkeit entsteht von den engen Gränzen, in welchen sich das menschliche Leben meinen Blicken darstellt; es scheint so eingeschränkt, daß es kaum für Sterbliche der Mühe werth ist, die Scene zu verwechseln und die Handlung zu verändern.

„So schnell als die Sonne den Tag zurücke
„bringt, eilen wir zum Tode.

Dr. Watts.

Ich habe das Leben der Gräfinn von Warwick mit großem Vergnügen gelesen, und um desto lieber, da einige schöne Theile ihres Charakters mit

dem

dem Ihrigen eine Aehnlichkeit haben. Möchte doch der letzte Theil Ihres Lebens zwar noch weit entfernt aber doch eben so ruhmvoll seyn! Ob es gleich nicht sehr Mode ist zu beten, so möchte es doch vielleicht nicht ganz und gar unnöthig seyn; und indem ich Ihnen Heil erbitte, so ist mein Gebet für Sie unverstellt und aufrichtig. Ich bin —

Fünf und siebenzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Dieses winterhafte Wetter hat alle meine Entwürfe zernichtet, und alle meine Aussichten in die Glückseligkeit auf die einsamen Gränzen eines saubern Zimmers und eines hellen Feuers eingeschränkt. Ich muß nun meine Hoffnung, Sie zu sehen, auf eine entfernte und ungewisse Zukunft verschieben, welche, wenn sie jemals kommen sollte, außer dem Gesichte der Sterblichen ist. Wenn es hier nicht geschehen sollte, so müssen wir nur ein wenig Geduld haben, und wir werden, wie ich hoffe, einander antreffen, wo tugendhafte Freundschaft und jede andre Freude vollkommen seyn wird. Bis dahin könnte ich mich ruhig in einen grünen Schatten setzen, und die Einladung in glücklichere Welten erwarten. Der Himmel segne Sie, wenn ich Sie niemals in dieser

Welt wieder sehe! Allein, das Vergnügen mit Ihnen umzugehen, ist nicht so beschaffen, daß ich es mit der Hälfte des Kaltsinns und der Mäßigung aufgeben könnte, wie Sie sich vorstellen. Sie haben in der That mit mehr Witz und Beredsamkeit für mich gesprochen, als ich jemals befehlen kann; wenn ich für mich selbst gesprochen hätte, so würde das sehr unterschieden und den wirklichen Gesinnungen meines Herzens weit angenehmer gewesen seyn.

Sie haben nicht mehr Vergnügen an einem Landgute, als ich an einem alten Pfarrhause auf einem kleinen Dorfe habe, wo ich mich letzthin einige Stunden aufhielt; die Lage desselben war so angenehm für mich, daß mir nichts zu fehlen schien, als Ihre Betrachtung und Gesellschaft um eine vollkommene Glückseligkeit zu bilden. Ein großer Lust- und Baumgarten, halb nach der neuen und halb nach der alten Mode, lange Kochäpfelhecken, altmodische Lauben, Ulmen- und Aepfelbäume, grüne viereckichte Plätze und Ahornbüsche, alles in der lustigsten und angenehmsten Unordnung, die sich nur denken läßt. Diese Scenen reizten mich unendlich, und brachten mir nebst der ungezwungenen Frömmigkeit und Artigkeit der Familie, eine außerordentlich günstige Meynung von ihren Grundsätzen, und eine Art von Verdacht wider die meinige bey.

Wenn ich eine Reise nach Frankreich gethan, und die Lustgärten von Versailles gesehen hätte,

so würde es zu entschuldigen gewesen seyn, wenn ich Sie an meinem Vergnügen auf solche Art hätte Theil nehmen lassen; allein, Ihnen mit der Beschreibung alter Klöster und Buchsbaumhecken beschwerlich zu fallen, ist allerdings etwas unverschämtes.

Sie werden, wie ich hoffe, halb einschlafen, wenn Sie meinen Brief lesen werden. Denn da ich ihn zum andernmale durchlese so finde ich verschiedenes Unerträgliches darinnen; allein, ohne Verstand zu schreiben ist eben kein erniedrigender Umstand für mich, weil es mehr die Folge der Nothwendigkeit als der Wahl ist.

Alles was ich in diesem Falle thun kann, ist dieses, daß ich mich auf die Gewogenheit meiner gütigen und aufrichtigen Leserinn verlasse, die meine beständige Zuflucht in vielen traurigen Zufällen dieser Art gewesen ist. Ich habe mich mit einigen sehr schönen Bemerkungen über die Ausdrücke unterhalten, welche die heilige Schrift von dem Tode der Patriarchen und von dem Versammlen zu ihrem Volke gebraucht. Es hat mich wieder mit den Gesellschaften versöhnt, indem es mir einen so großen Begriff von der erhabnen und glänzenden Gesellschaft beygebracht hat, zu welcher die Geister der Gerechten seit den ersten Zeiten der Welt versammelt worden sind. So wenig ich auch ein großes Gedränge liebe, so bin ich doch außerordentlich mit den Gedanken der unzähligen Menge

der großen Unsterblichen vergnügt worden, die verbunden sind sich in eine unaufhörliche Dauer, in eine unermeßliche Mannigfaltigkeit von Freude und vollkommener Glückseligkeit zu begeben.

„Indem sie auf immer in neuen Gegenden
„des Vergnügens herumschweifen, wo die
„Freude in ihrem steten Gefolge Schönheit
„und Tugend in der Rosenblüte unsterb-
„licher Reize und eines unvergänglichen Le-
„bens führt.

Die Muse steigt herab, und ich bin in matter Prose

Ihre —

Sechs und siebenzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Es gereicht mir zu einem wahren Vergnügen, zu hören daß Sie glücklich nach — gereiset sind, und die Lady — wohl, und den Lord — wiederhergestellt angetroffen haben. Ich wartete bis in die Mitte der nächsten Woche, nachdem Sie das Bad verlassen hatten, und brachte unterdessen einige Stunden mit der Lady — recht angenehm zu; dieß erinnert mich an einen der liebenswürdigsten Charaktere, die ich jemals gekannt habe,

und

und den mich die Dankbarkeit niemals vergessen lassen wird.

Ich würde elend seyn, wenn mein Gemüth sich allezeit in der unerträglichen Lage befände, worinnen ich es unter dem Geräusche und den Ergötzlichkeiten der Welt antreffe: ein Gefolge von unbeständigen Bildern, eine Reihe von Chimären laufen durch meine Einbildungskraft ohne die geringste Ordnung. Ich könnte meinen Kopf mit nichts als mit einem Raritätskasten vergleichen, und wenn die Figuren sichtbar gewesen wären, so hätte ich den Pöbel mit dem lächerlichen Schauspiele unterhalten können. Wie erhaben über diese Eitelkeiten sind nicht die Freuden der Vernunft und Tugend! Wofern Religion ein Betrug ist, so lasset mich immer betrogen werden, lasset mich mit meinen Gedanken der angenehmen Täuscherey nachhängen, und meine Seele mit der entzückenden Erwartung erquicken! Kommt hervor ihr herrlichen Bilder der Einbildung, und unterhaltet meine Aufmerksamkeit mit euren erdichteten Herrlichkeiten! Laßt mich immer betrogen werden, und zum wenigsten so lange glücklich seyn, bis der Tod dem ergötzenden Traume ein Ziel setzen wird. Wäre der christliche Himmel eben so fabelhaft als das Elysium der Poeten, so wollte ich lieber den äußersten Tadel und Spott der Menschen erdulden, als von dem reizenden Unsinn befreyt und geheilt werden. Allein die gegenwärtigen Vergnügungen, die mir die Tugend schenkt,

sind mir ein vollkommener Beweis, wie glänzend ihre zukünftige Belohnung seyn muß.

Sie machen mich Ihnen sehr verbindlich, daß Sie mich unter die Engel wünschen; lassen Sie mich in dem Augenblicke, da ich für diese Gesellschaft tüchtig bin, meinen Athem aufgeben, und mit der herrlichen Versammlung vereiniget werden. Allein wenn das Gebet abgeschiedener Heiligen etwas vermag, so sollen Sie nicht lange hinter mir zurück bleiben. Bedenken Sie nur, es sind sowohl silberne Trompeten, als goldene Harfen, die Sie unterhalten sollen.

Sieben und siebenzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Sie werden denken, daß ich gegen meine eigenen Thorheiten blind bin, wenn ich Ihnen sage, daß ich einen Abscheu davor habe, verdrüßlich und beschwerlich zu seyn, und daß ich niemals ohne große Vorsicht und Mißtrauen gegen mich selbst bin; es ist vielmehr eine in der Erfahrung gegründete Wahrheit, und ich spühre eine heimliche Bekümmerniß, daß Sie dieser Brief in den Augenblicken der Ruhe stören möchte, da Sie gern in Ruhe, ohne unterbrochen zu werden, seyn wollen. Und das ist die dritte Plage, die ich Ihnen ver-

verursacht, seitdem ich von Ihnen gehört habe; die Nachricht von Ihrer Unpäßlichkeit hat mir manche unangenehme Gedanken gemacht.

Keine Vortheile können Sie wider Krankheit und Tod in Sicherheit setzen; die letzte Nachricht, die ich von der Lady Scudamore vernahm, war sehr traurig, allein Sie muß glücklich seyn, der Ausgang sey wie er will. Ich bin um den Lord — sehr bekümmert, seitdem ich hörte, daß die Blattern sehr gefährlich sind, und ich wünsche, daß Sie dieser Brief auf dem Lande antreffen möge.

In meinem schwermüthigen Zustande habe ich mich damit unterhalten, daß ich einen von Albanus Kupferstichen abgezeichnet habe; aber es hat mit dem, was ich gemacht habe, nicht viel zu bedeuten, und ich glaube nicht, daß Sie groß Verlangen tragen werden es zu sehen. Indessen bin ich begierig zu wissen, was Sie gemacht und gedacht haben; denn ich fange an zu befürchten, Sie möchten nur ein eingebildetes Wesen, und eine glänzende Idee seyn, woran ich mich in dem Fluge meiner poetischen Einbildung vergnügt hatte.

So weit hatte ich in meinem Briefe geschrieben, als ich den Ihrigen mit der traurigen Nachricht vom Tode der Lady Scudamore erhielt. Alles was die traurige Begebenheit mildert, ist die Gewißheit Ihrer Glückseligkeit. Allein für das Publikum ist, wenn ich Sie ausnehme, keine

Wieder-

Wiedererstattung eines solchen Verlustes. Jedoch es wird nicht lange währen, so werden ihre tugendhaften Freunde ihre Gesellschaft wieder genießen, da sie ihr günstiges Schicksal zuerst in die Sitze der Ruhe und der vollkommenen Glückseligkeit gerufen hat.

Es würde mir außerordentlich leid seyn, wenn ich Ihre Entfernung von öffentlichen Oertern für eine Folge des Mangels der Gesundheit oder der Munterkeit halten sollte. Es ist ein Vergnügen für mich zu glauben, daß es nur vom guten Geschmacke und von einer richtigen Meynung vom menschlichen Leben herrührt. Ich bin —

Acht und siebenzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich mache mir ein Vergnügen daraus zu hören, daß Sie sich über das Geräusche der Welt beklagen, und daß Sie keine Freude an dieser gedankenlosen und unbedeutenden Art von Glückseligkeit haben. Muße und Freyheit sind gewiß die vornehmsten Ingredienzen der menschlichen Glückseligkeit; und weil Ihnen diese mangeln, so würde ich Ihnen gewiß mein Mitleiden beweisen, wenn es nicht eine Unverschämtheit zu seyn schiene, in den dunkeln Gränzen eines einsamen Zimmers

die

die Gräfinn von — zu bedauren. Allein Sie werden mich entschuldigen, wenn ich gestehe, daß es nur in Absicht auf die nächste Welt geschieht, daß ich einige Unbequemlichkeit in Ihrer itzigen Station erblicke, und dennoch giebt jede Schwierigkeit Ihrem Beyspiele einen Glanz, und macht den Sieg glorreicher.

Die folgenden Verse hat ein Mann von gutem Geschmacke verfertiget, der nach der Zeit, als er sie geschrieben hatte, hingegangen ist die wichtige Entdeckung in der unsichtbaren Welt zu machen.

„Höre! mein munterer Freund, die feyer-
„liche Glocke verkündigt den Abschied einer
„Seele. Sie ist dahin — das wissen wir
„alle; aber wo, oder wie die vom Leibe be-
„freyte Seele in der geheimnißvollen Welt
„lebt, das weis Gott, und Gott allein
„weis es, zu welchen sie gehet; und zu wel-
„chen abgeschiedne Seelen zurück kehren;
„um ihr Urtheil zu hören, zu glänzen oder
„zu brennen! Ach in was für einem schim-
„mernden Lichte sehen wir die unbekannte
„Welt, wohin wir gehen! Der Himmel
„hat die zukünftige Zeit verschlossen, und
„um den Schauplatz herum Finsterniß ge-
„zogen. Vielleicht ist diese Stunde unser
„Freund gesund, der Tod schlägt ihn in der
„nächsten, er ruft aus: lebe wohl, ich ster-
„be! Und dann, so viel wir merken, hört

„er

„er auf einmal auf zu athmen und zu seyn.
„Dann stößt er von dem ungewissen Ufer
„des Lebens ab, und vom Tode verschlun-
„gen erscheint er nicht mehr, um da wieder
„zum Vorschein zu kommen, wo ungesehene
„Geister wohnen, in entfernten Welten,
„von denen wir nicht wissen, wo sie befind-
„lich sind.

„Die Geister fliehen schnell, vielleicht ist
„er tausend Meilen über die Sonne gegan-
„gen, oder hat schon zweymal zehntausend
„mehr zweymal gezählt, ehe der verlassene
„Leichnam erkaltet ist. Und doch sind viel-
„leicht die Freunde, die wir liebten, nicht so
„weit von uns entfernt; nur die Hülle des
„Fleisches ist darzwischen, sie können oft bey
„uns sanft doch ungesehen vorbey schlei-
„chen. Indem wir, ihr Schicksal bejam-
„mernd, sagen, sie hören es nicht, sie sind
„entfernt von hier; sind sie vielleicht unsre
„Schutzengel, und in der Nähe, in der Luft
„verborgen.

Ich bin —

Neun und siebenzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Sie haben Ursache mein Stillschweigen für ein größeres Glück zu halten, als meine Briefe.

Ich

Ich befürchte daß dieß wirklich der Fall seyn möchte, und daß Sie sich über den Zwischenraum der Ruhe erfreuen, den ich Ihnen gelassen habe. Indessen da ich auf eine so sonderbare und uneigennützige Art für Ihre Ruhe gesorgt habe, so werden Sie, wie ich hoffe, mir nach einer so langen Pause erlauben, meine eigne Glückseligkeit zu suchen, womit ich mich, ungeachtet die Eigennützigkeit der Bewegungsgrund ist, itzt vornehmlich beschäftige. Ich bin begierig zu wissen, ob Sie itzt eine Neigung für diese oder für die zukünftige Welt haben. Es ist nicht Neid, wenn ich wünsche, daß dieß nicht Ihr Ruheplatz seyn möchte, sondern lauter christliche Liebe. Wenn Sie von den Wolken befreyt wären, die bisweilen einen Schatten auf alle menschliche Glückseligkeit werfen, so könnte ein so heitrer Zustand für Ihre zukünftige Hoffnung gefährlich seyn.

Nichts als bloße Einfalt und Mangel der Erfindung hat mich abgehalten einen andern Brief an die Lady — zu schreiben. Unübersteigliche Schwierigkeiten sind nicht zu besiegen, und man kann der Natur und Nothwendigkeit nicht widerstreben.

Erlauben Sie mir, daß ich Sie bitte, mir die Gefälligkeit zu erweisen, und in kurzer Zeit zu schreiben. Meine Art zu handeln ist keine Regel für Sie. Wenn ich mir selbst eine völlige Freyheit von den Regeln und Gewohnheiten der Welt

verstatte, so geschieht es, weil ich glaube, daß ich nun bald in eine andre Gesellschaft von Wesen gehe, und daß ich nun bald Gewohnheiten und Sitten annehmen muß, die von den Cäremonien der Sterblichen unterschieden sind. Allein Jugend und muntere Jahre sind immer für Sie, und die Welt wird Sie dennoch nicht von den Regeln und Einrichtungen frey sprechen. Indessen können Sie der — befehlen, mir Nachricht zu geben, ob Sie noch am Leben sind, woferne Sie nicht eine Gelübde gethan, nie wieder an mich zu schreiben. Etwas von Ihnen zu hören wird ein wahres Vergnügen seyn für

Ihre —

Achtzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Obgleich Ihre Gesundheit bisweilen ein wenig unterbrochen wird, so hoffe ich doch, daß Ihr Leben noch lange ein Vergnügen für Ihre Freunde, und ein Segen für Ihre Familie seyn wird.

Wenn ich so unglücklich seyn, und keine solche Antwort zurück senden sollte, als Sie verlangen, so geschieht es, weil ich mir nicht anders helfen kann. Menschliche Handlungen stehen nicht alle-

zeit

zeit in unserm Willen; ungeachtet wir uns der Wahl und Freyheit rühmen, so legen uns doch einige unsichtbare Mächte Hinderniſſe in unsern Weg, und verhindern die Unternehmungen, von denen wir uns recht viel versprachen. Ich finde dies itzt in der Erfahrung gegründet, und lebe itzt unter dem Einflusse einer Art von trauriger Nothwendigkeit, die es mir völlig unmöglich macht, Ihnen itzt meine Aufwartung zu machen; allein ich glaube gewiß, ich werde einige Zeit nach Weyhnachten in London seyn, und wenn Sie dann einige ruhige, oder ich einige muntere Augenblicke haben werde, so sollen sie, wenn der Himmel will, zu Ihrem Befehle stehen, das wird viel besser seyn als wenn ich Sie mit meiner Gesellschaft vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergange plagte,

„vom Morgen bis zum Mittage, vom Mit-
„tage bis zur Mitternacht.

Wenn aus dieser bestimmten Zusammenkunft nichts werden sollte, so ist itzt mein wirkliches Vorhaben, Sie auf den Frühling zu besuchen. Aber itzt werden Sie mich hoffentlich entschuldigen, weil es mir eine überaus große Beschwerlichkeit, wo nicht gar eine völlige Unmöglichkeit seyn würde, zu kommen.

Sie haben alle die Freundlichkeit der Gemüthsart, deren sich nur jemals ein menschliches Wesen rühmen kann, und das giebt mir eben in diesen

Umständen den Muth, Sie zu bitten, mir eines oder das andere zu senden, das ich noch nicht gesehen habe. Ich weis nicht, ob Sie die Verse gelesen haben, die mir der Verfasser derselben, Herr Birch, geschickt hat, ich glaube sie werden Ihnen gefallen.

Sie haben eine bessere Meynung von mir, als ich verdiene, ich habe seit einiger Zeit keine andächtigen Betrachtungen geschrieben. Vielleicht nimmt die Hitze der Andacht, so wie andre Leidenschaften, mit dem Leben ab; allein ich hoffe, die Ruhe, der vernünftige und dauerhafte Theil der Religion, wird immer vermehrt werden. Was indessen auch nur für Veränderungen in meinem Gemüthe vorgehen, so ist doch meine Freundschaft gegen Sie eine stets gleiche und unsterbliche Flamme, und wird den Gebrauch überleben mich zu unterschreiben

Ihre —

Ein und Achtzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Dies ist noch nicht mein Abschiedsbrief, und Sie können ihn auch nicht hoffen, bis ich nicht von Sonne und Sternen Abschied nehme. Meine Freundschaft wird Sie bis dahin begleiten,

und

und selbst mit diesem Perioden nicht aufhören; sie ist für die Unsterblichkeit angefangen worden, und ist von allen menschlichen Bewegungsgründen und von allem Eigennutze befreyt. Und in der That, Madam, ich bin nicht so sehr zu tadeln als es scheint; denn ich bekam Ihren letzten Brief nicht eher, als bis der Meinige schon auf die Post gegeben war. Ja, es war recht gut, daß es so zutraf, denn zwey oder drey Tage hernach, ward ich so heftig krank, daß Sie nicht geglaubt haben würden, ich hätte noch eine Woche zu leben, und ich bin itzt kaum wieder hergestellt. Sie können nicht ungehalten auf mich werden, ohne der Güte Ihres Temperaments Gewalt anzuthun. Bedenken Sie nur, wenn ich einen Ruhm, eine Freude auf der Erde habe, so ist es Ihre gute Meynung von mir. Ich glaube nicht, daß ich mich einer Verletzung meines Versprechens schuldig gemacht habe, da ich Sie nun nicht besuchen will, denn ich bin allezeit sorgfältig darinn, niemals etwas gewiß zu versprechen. Erlauben Sie mir, daß ich Sie bitte, an mich zu schreiben, und wenn es weiter nichts wäre, als mich mit meinem geringen, und mit Ihren großen Verdiensten aufzuziehen; dies wird mit einem bereitwilligen Danke erkannt werden von

Ihrer —

Zwey und achtzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Es ist mehr Ihre Ruhe als die meinige, auf welche ich bey meinem langen Stillschweigen gesehen habe. Zum Trotze moralischer Speculationen finde ich, daß ein großer Theil meiner Glückseligkeit von Ihrer Wohlfahrt und guten Meynung abhängt, und wenn ich nichts von Ihnen höre so werde ich bekümmert um Sie, oder mißtrauisch gegen mich selbst.

Ihre Beschreibung von dem Herzoge von Lothringen ist zu schön, als daß ich sie mit bloßer Unempfindlichkeit lesen sollte. Indessen geschieht es nur in einigen Augenblicken der Eitelkeit, daß mich Größe und Pracht reizen. Denn wenn ich mich selbst kenne, so würde ich gewiß lieber das ruhige einsame Leben wählen, das der Himmel aus großer Güte für mich bestimmt hat. Allein, ich bin nicht in einer so todten Stille verlohren, daß ich gegen alle glänzenden Charaktere der großen Welt gleichgültig seyn sollte. Denn es würde mich außerordentlich verbindlich machen, wenn Sie mir bisweilen von Ihrer Bekanntschaft mit der Lady — und dem Lord — Nachricht geben wollten, gegen welche Verdienste ich gewiß fühlbar seyn würde, wenn sie weder Titel noch Ansehen hätten, und auf dem nächsten Landgute lebten.

Ich

Ich hatte mir wirklich vorgenommen diesen Winter zu Hampstead zu seyn, allein da die Beschwerlichkeit näher kömmt, so ist es mir eben so wahrscheinlich, daß ich eine Wallfahrt nach Loretto als eine Reise nach London thun werde. Es ist zu späte, sonst wollte ich noch an — schreiben; ihr letzter Brief machte mich wirklich unruhig. Ich muß mich einer phantastischen Genauigkeit schuldig gemacht haben, daß sie mich unrecht verstanden hat. Denn meine Seele ist rein von Bosheit und vorsetzlicher Ungerechtigkeit. Allein dies ist die Welt der Fehler und Irrthümer, die in den Gegenden der reinern Erleuchtung in Ordnung gebracht werden soll. Ich bin — —

Drey und achtzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich mag reden oder schweigen, so sind meine Gesinnungen gegen Sie allezeit voll von Aufrichtigkeit und Gewogenheit. Der Himmel, der meine geheimen und innigsten Wünsche für Ihre Glückseligkeit kennt, ist ein steter Zeuge hiervon. Die Freundschaft, die solche Verdienste einflößt, wie die Ihrigen sind, muß über die gewöhnlichen Gebräuche und Cäremonien erhaben seyn, und darf nur durch ihre eignen edlen Grundsätze regiert werden. Ich muß gestehen, daß ich oft

selbst meine allzunachläßige Aufrichtigkeit anklage, allein Sie werden dieß leicht entschuldigen, wenn Sie bedenken, daß ich Sie die Stelle einer Landnymphe so lange habe vertreten lassen, und dabey fast vergessen habe, daß Sie die glücklichere Gräfinn von — sind. Dieser Vortheil ist sowohl der Ihrige als des Lords — um den ich aufrichtig betrübt bin, daß er einen so harten Anfall vom Podagra hat. Allein, wenn etwas eine solche Angst lindern kann, so ist es die zärtliche und unverstellte Leutseligkeit, die Ihre Handlungen deutlich zeigen. Ich muß gestehen, wenn ich so eigennützig, so bedacht auf meinen Vortheil wäre, als ich bisweilen wirklich bin, daß ich mich um niemands Glückseligkeit außer um meine eigne bekümmere; so wünschte ich, daß ihr Schicksal die niedrige Ruhe eines geringern Standes seyn möchte. Denn unter dem ganzen menschlichen Geschlechte ist niemand, dem ich mit halb soviel Freyheit und Vertraulichkeit zu begegnen geneigt wäre, noch der meine Gedanken mit vernünftigern und erhabnern Vergnügungen unterhalten könnte; wenn Sie nur das Schicksal nicht in einen so traurigen Abstand von mir gesetzt hätte. Ich stelle mir nach diesem Geständnisse vor, Sie werden auf Ihr Gestirn unwillig seyn, daß es Sie zu einer Gräfinn anstatt einer muntern Schäferinn gemacht, und lieber eine Krone als einen Blumenkranz auf Ihr Haupt gesetzt hat.

Sie haben mir einen Gefallen erwiesen, daß Sie mir von der Lady — und dem Lord — Nachricht ertheilet haben, ob Sie mich gleich nur die kleinen Annehmlichkeiten und Schönheiten, die ihre Gesellschaft begleiten müssen, muthmaßen lassen. Es wird eine große Gütigkeit von Ihnen seyn, wenn Sie bald schreiben werden an

Ihre —

Vier und achtzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ihr Kummer rührt meine ganze Seele. Ich kann es leicht einsehen, was Sie itzt für Angst um den Lord — und um die Lady — ausstehen, zumal da Ihre eigne Unruhe soviel Geduld erfodert. Allein, da Sie der Himmel mit einem jeden Umstande menschlicher Glückseligkeit begnadiget hat, so wird vielleicht diese Minderung Ihrer glücklichen Umstände nothwendig seyn, Ihre Gedanken auf eine höhere Glückseligkeit zu lenken, und Ihnen einen vollkommenen Beweis von der Eitelkeit aller menschlichen Dinge zu geben. Ihre Lage in einem Zwischenraume von ungestörter Glückseligkeit verursacht mir soviel Bekümmerniß, als ob ich Sie an einem gefährlichen Abgrunde stehen sähe; und woferne ich nicht den Weg zum Himmel verfehle, so erfreut mich der Gedanke,

wie aufrichtig ich Ihnen zu Ihrer sichern Ankunft dahin Glück wünschen werde, nachdem Sie durch so viele Fallstricke und reizende Versuchungen gegangen sind. Ich werde gewiß eine besondre Achtung für den himmlischen Schutzgeist hegen, der Sie begleitet, und Ihr unsichtbarer Beschützer in tausend unbekannten Gefahren ist.

Die Lady — ist immer in großer Gefahr, obgleich ihr Arzt mit sehr gutem Erfolg durch die Güte des Himmels bisher Mittel wider die Rückkehr ihrer Krankheit gebraucht hat. Allein, der Schwindel und die Schwere, die sie in ihrem Kopfe fühlet, macht, daß sie sich fürchtet auf die Straße zu gehen, weil sie besorgt sie möchte fallen. Ob sie gleich einen großen Theil natürlicher Lebhaftigkeit hat, so ist doch ein plötzlicher Tod ein Umstand, der sie in einer beständigen Angst erhält; sie befürchtet, sie möchte den nächsten Augenblick ins Grab taumeln, und ist bereit die Entscheidung ihres ewigen Schicksals zu vernehmen. Indessen macht sie doch dieses keinesweges mürrisch oder schwermüthig, sondern erfüllt vielmehr ihr Gemüth mit großen und erhabnen Gedanken, und ich muß gestehen, ich habe ihren Umgang nie so angenehm gefunden. Ich weis, Sie werden diese Nachricht von einer Person entschuldigen, die in dieser Welt so unbedeutend gewesen ist, die aber, wie ich glaube, in der nächsten einen herrlichen Vorzug finden wird.

Ich sage Ihnen tausendmal Dank für den Alciphron, den ich zwar noch nicht gesehen habe, der mir aber gefallen wird. Ihr Beyfall gilt am meisten bey

Ihrer —

Fünf und achtzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Sie haben mir ein wirkliches und großes Vergnügen mit dem Buche gemacht, das Sie mir neulich überschickt haben. Ich lese es mit einer geheimen Dankbarkeit gegen den Verfasser, der ein Wohlthäter gegen das menschliche Geschlecht ist, da er sich bemüht, es seiner höchsten Vortheile zu versichern. Nichts kann mit mehr Ueberzeugung und Lebhaftigkeit geschrieben seyn, nichts kann sich mehr für die Zeit schicken, da der Abfall von der christlichen Religion so Mode wird.

Die folgende Verse sind, wie ich befürchte, nur ein poetischer Schwung; denn ich darf mich nicht fragen, ob ich so uneigennützig seyn würde.

„O laß dein Wohl gewiß, und deine Sache
„sicher seyn! Was auch nur für Wolken
„über meinen zukünftigen Stunden hangen,
„so gehe ich durch sie alle hindurch, dein
„heili-

„heiliger Wille geschehe! Ich bin in mei-
„nem eignen Augen von keiner Wichtigkeit;
„ich könnte mein Daseyn aufgeben, in mein
„erstes Nichts zurück sinken, wenn deine
„Ehre daraus entstehen könnte, so bald ich
„aus der Reihe der Wesen vertilgt bin.

Es ist ein empfindliches Vergnügen für mich zu hören, daß der Lord — und die Lady — von ihren Husten befreyt sind; allein es ist eine Freude von einer noch höhern Art für mich, daß die große Welt keine Reizungen für Sie hat.

Ich glaube, Sie werden — einen eben so reizenden stillen Aufenthalt finden als Herr — Ickworth-Park beschrieben hat.

„Wo Bücher und Spatziergänge die leere
„Zeit unbewußt aller Thorheiten und La-
„ster theilen; wo Sie jeden Morgen die
„balsamische Luft einathmen und sie wieder
„in Lob und Gebet aushauchen.

Das heißt, auf eine sehr angenehme Art in den Himmel gehen, und zeigen, was Tugend in ihrer natürlichen Zierde und Schönheit ist; das heißt, die Pfade des philosophischen Lebens ebener und vergnügter machen, als alle gewöhnlichen Wege des Lasters und der Ueppigkeit.

Aus Mangel öffentlicher Unterhaltungen muß ich Sie mit meinen eignen Belustigungen unterhalten, und Ihnen das Vergnügen mittheilen, das

ich

ich bey dem Lesen der letzten Scene von Rivets Leben empfunden habe, welches der Lehrer von einem Prinzen aus dem Hause Oranien war. Keine Scene der irrdischen Größe (so sehr ich auch Trompeten und Pauken bewundere) reizte jemals meinen Neid, wie der Triumph und die Tapferkeit, mit welcher der fromme Mann dem allgemeinen Schrecken entgegen gieng. So lasset mich denn das Ufer verlassen, und nach unsterblicher Freude schiffen. Es wird schicklicher seyn mein Gebet zu einer andern Zeit zu sagen; allein Sie werden diese Ausschweifung verzeihen

Ihrer —

Sechs und achtzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Sie sind die letzte Person auf der Erde, der ich mich noch in einem lächerlichen Lichte darstellen wollte, und doch ist es ein Unglück, in welches ich oft, Trotz aller meiner Sorgfalt es zu vermeiden, gerathen bin. Indessen kann ich für meine halsstarrige Liebe zur Dunkelheit und Einsamkeit eine Entschuldigung aus Ihrer eigenen reizenden Beschreibung davon hernehmen. Sie haben meiner Einbildungskraft eine herrliche Scene von den Waldvergnügungen zu — dargestellt; allein ich bin mit der Reihe von zwey oder

drey

drey blumichten Feldern zufrieden, die mit Hagendornen umzäunt sind, und mir in der Nähe liegen. Ich nehme davon ruhig Besitz, wenn ich einem ernsthaften Gedanken nachhängen will, und setze mich in eine Verfassung, die über irrdische Furcht oder Hoffnung erhaben ist. In diesen heitern Augenblicken würde mir Ihre Gesellschaft eben so angenehm als der Besuch eines Engels seyn. Sie mögen mir auch noch so viel Einfalt vorwerfen, ich denke niemals so tiefsinnig, daß ich an Sie mit Gleichgültigkeit denken sollte. In meinen ehrgeizigsten Ausschweifungen, wenn ich außer dem Perioden aller menschlichen Dinge gegangen bin, verspreche ich mir das feinste Vergnügen in einer glücklichen und uneingeschränkten Dauer, wenn Sie werden zur höchsten Vollkommenheit gekommen seyn, und ich zu einer Thorheit unfähig seyn werde, die Ihre Achtung gegen mich vermindert. Sie reden beynahe in dem, was Sie mir neulich überschickten, die Sprache der Unsterblichkeit. Möchten doch alle die Seligkeiten, die Ihnen ihre Seele mit solcher Dankbarkeit einflößet, für Sie fortdauern.

Wenn Sie wüßten, wieviel Vergnügen mir jeder von Ihren Briefen macht, so würden Sie dieselben nicht beschwerlich für mich nennen, ob Sie mir gleich die Gewogenheit erwiesen, mir durch jeden geflügelten Wanderer ein Briefchen zu schicken, der seinen hurtigen Weg durch diese Gegend nimmt.

nimmt. In einem oder zween Posttagen will ich Ihnen ausführlich meinen Dank für Ihre letzten Briefe bringen, denn itzt habe ich nur noch Zeit die gewöhnliche Cäremonte zu beobachten und mich zu unterschreiben

Ihre —

Sieben und achtzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich habe bisher an jedem Posttage einen Brief von Ihnen erwartet, aber endlich sind meine Erwartungen in undurchdringliche Finsterniß verschwunden, und haben mir Unruhen von einer andern Art gemacht, da auch Sie nicht von den Uebeln gemeiner Sterblichen befreyt sind, und es möglich ist, daß Ihnen Ihr Kopf wehe thun kann, ob er gleich mit einer Krone geziert ist. Doch, da es nicht meine Sache ist, Ihnen Arzney vorzuschreiben, oder Sie in Ihr Zimmer einzuschränken, wenn Sie vollkommen gesund sind, so will ich diese traurige Ursache Ihres Stillschweigens bey Seite setzen, und lieber glauben, daß es frey und willig geschehen ist. Ich bin erfreut, daß Sie meine Verzögerung billigen, in den itzigen Umständen nicht zu Ihnen zu kommen, da hier die Blattern so sehr herrschen. Wenn meine Furcht allezeit, auch bey den geringsten Schatten,

so

so seltsam ist, so ist doch immer ein Verdienst in dieser Vorsichtigkeit.

Sie dürfen mich nicht für so einfältig, für so unfühlbar gegen alles was reizend und zierlich in dem menschlichen Leben ist, halten, daß ich nicht einen Geschmack an einer solchen Gesellschaft als die Ihrige ist, haben sollte. Es ist unter dem menschlichen Geschlechte kein Gemüth so gebildet, kein Temperament, keine Denkungsart, keine Art des Ausdruckes, die mir so gefallen sollte als die Ihrigen. Ich rede mehr mit der Lady — als mit jemand anders also, weil sie Ihren Charakter bewundert, und fähig ist, die Schönheiten desselben einzusehen. Und dennoch ist es eine traurige Art von Schicksal, welches meiner Neigung und Glückseligkeit verschiedene unüberwindliche Hindernisse in den Weg legt. Indessen kann ich nur eine kurze Dauer dieser Glückseligkeit auf dieser Seite der Sonne gegen einen zukünftigen glücklichen Zeitpunkt hoffen. Ich bin —

Acht und achtzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich habe Ihre Briefe und Papiere in Ordnung gebracht. Wenn ich sterbe, so ist mein Vorhaben, sie in den Händen des — als ein der

Freund-

Freundschaft und Tugend geheiligtes Pfand zu lassen. Diese Papiere und meine Gemälde sind die einzigen Dinge, die ich gern mit mir nehmen möchte. Sie können sich nicht vorstellen, wie sehr es meiner Einbildungskraft schmeichelhaft und angenehm ist, diese, und einige andre kleine Sachen in Ordnung zu bringen. Niemand bereitete sich jemals mit mehr Vergnügen auf eine Lustreise, als ich thue, indem ich meine Sachen zu dieser letzten und großen Veränderung in einen guten Anstand setze. Aber ich merke immer, daß keine Vorsichtigkeit meine natürliche Furcht und einige zufällige Bedürfnisse hindern kann, die meine Seele bey dieser wichtigen Handlung unterdrücken. So lange der Versuch noch nicht geschehen, ist es unmöglich zu wissen, was für Schmerzen des Körpers oder was für Angst der Seele das Schrecken der tödtlichen Finsterniß vermehren werden. Aber da man einmal durch diese Finsterniß hindurchgehen muß, so ist es von der größten Wichtigkeit, dem Erstaunen zuvor zu kommen, indem man sich mit dem Tode und allen Schrecken, die ihn begleiten, bekannt macht. Der finstre Monarch ist zuweilen nicht nur mit gesetztem Gemüthe und mit Anstande, sondern auch mit einer Art von frommer Verspottung und Triumph empfangen worden. Es schwebt mir noch das Beyspiel von jemanden im Gedächtnisse, der in der Blüte des Lebens, und in einem Ueberflusse von Glücke die Welt mit eben der angenehmen Ruhe verließ, daß

ein Engel, der nur eben seine Botschaft geendet hätte, seine Flügel ausgebreitet haben, und zu seinem Himmel zurückgekehrt seyn würde. Ich will nicht länger vom Sterben reden, aus Furcht, Sie möchten mir Vorwürfe machen, daß ich es nicht in Ausübung bringe. Ich bin —

Neun und achtzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

„Wenn wird die Mühseligkeit des Lebens
„vorbey seyn, und wenn werden wir an ei-
„nem glücklichern Ufer anlanden?

Der Theil Ihres Lebens ist zu kurz, als daß Sie ein Vorrecht zu einer so baldigen Entlassung haben sollten, ungeachtet es scheint, daß Sie mit Ungeduld in dem Laufe Ihres Lebens fortgehen, und sich hervorthun, da Jugend und Natur das unmögliche Unternehmen verbieten. Allein, ich glaube es werden wenige, die mit Ihnen von einem Alter sind, sich geneigt finden, in Ihrer Gesellschaft zu seyn, so daß Ihr Unternehmen von keinem Gedränge wird gehindert werden. Und doch von den Reizungen der Jugend Abschied zu nehmen, und die Blüte der Schönheit mit einer so unnachahmlichen Annehmlichkeit aufzugeben, wie es die Verse in einem Ihrer Briefe aus-

drücken,

drücken, das verdient mehr beneidet zu werden, als das lustigste Paradies des Lebens. Indessen ist dies ein Zeitpunkt, nach dem sich nur ein tugendhaftes Gemüth sehnen kann, als nach einer Einführung in unsterbliche Jugend und Glückseligkeit.

„Komm, angenehme Zeit! Du erscheinest
„mir nicht als ein grausamer Gegenstand
„des Verdrusses oder der Furcht; ich sehe
„deine heiligen Fußtapfen ohne Widerwil-
„len, und ich mag dich nicht meiden, oder
„wünschen dir zu entfliehen.

Die Bücher zur Vertheidigung der Offenbarung habe ich mit einem wirklichen Vergnügen gelesen, und will sie Ihnen bey der ersten sichern Gelegenheit zurücksenden. Ihr Beyfall ist der Hauptpunkt meines Ehrgeizes, und wenn der bezauberte Wald *), oder sonst etwas von mir einen so guten Geschmack als der Ihrige ist, ergötzet, so bin ich mit mir selbst vollkommen zufrieden.

Ich fühle die Verbindlichkeit vollkommen, die ich Ihnen für Ihre letzten angenehmen Briefe schuldig bin, und wenn ich in der großen Welt, als der Scene der Handlung, wäre, und Sie lebendig in einer Höhle begraben lägen, und nichts zu sagen hätten als was in Ihren eignen Gedan-

*) Eine Uebersetzung aus dem Taßo.

ken wäre, so würde ich gewiß die Liebe haben, zwanzig Briefe für einen zu schreiben. Ich habe schon seit langer Zeit keine Zeitungen gelesen, aber itzt werde ich eben die Nachricht von der Feyer des Geburtstags erhalten, damit ich sehe wie Sie Ihre glückliche Zeit zubringen.

Sie sind zu ungläubig als daß Sie Geschichte von Erscheinungen glauben sollten, und Sie würden mich auslachen, wenn ich solche Erzählungen vorbringen wollte; allein wenn ich eine Beschreibung von einigen Lichtern erhalten könnte, die in der Luft von einigen verständigen Sterblichen wären gesehen worden, so würde ich sie Ihnen geschickt haben. Allein einige sagen mir, daß es so, und andre anders aussah, so daß ich itzt nicht sagen kann, wie es eigentlich gewesen. Aber das ist eine gewisse Wahrheit, daß ich bin

Ihre —

Neunzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ihre Briefe sind so freywillige und so unverdiente Gunstbezeugungen, daß ich mich nicht mit einer Art von Anstande über das Außenbleiben derselben beklagen kann, ungeachtet ich so viel dabey leide, daß ich gewiß Ihre Ruhe unterbrochen

hätte,

hätte, wenn mir die Addresse an Sie genau bekannt gewesen wäre. Denn für Sie ist, im buchstäblichen Verstande, die Reise des Lebens, eine Pilgrimschaft. Da das Wetter itzt freundlicher ist, so hoffe ich, daß Sie von Ihrem Schnupfen und von der Einschränkung im Zimmer Ihrer reizenden Einstedeley befreyt seyn werden. Ihre Beschreibung davon, wie auch von dem Thiergarten zu Richmond ist über alle poetische Reize. Ich werde es niemals vergessen, daß es so angenehme Personen giebt, als die Lady — und der Lord — sind, ob es gleich scheint als hätten Sie sich entschlossen ihrer niemals Erwähnung zu thun. Es wird Ihnen angenehm seyn, wenn ich Ihnen sage, daß anstatt moralische Versuche zu schreiben, ich diesen Winter über meine Zeit mit dem unschuldigen Vergnügen, Landschaften zu zeichnen, zugebracht habe; bisweilen habe ich der Unfreundlichkeit der Witterung Trotz geboten, indem ich in diesem kalten Wetter auf den Feldern spatzieren gegangen bin. Die Aussicht kam vollkommen mit der Vergleichung einer Landschaft überein, die Sie auf weiß Papier gezeichnet hatten. Ich bin —

Ein und Neunzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ihre Briefe würden mir niemals abgeschmackt vorkommen, wenn auch die Worte so zufällig zusammen gesetzt wären, als Epikurens Sonnenstäubchen. Ich bin überzeugt, daß sie eben alsdann mit besonderer Schönheit erscheinen würden.

Ich glaube gewiß, Sie würden Ihre Zeit in Gesellschaft der Lady — sehr angenehm zugebracht haben, wenn Sie an einem wenig reizendern Orte gewesen wäre, als Sie Ihre Einsiedeley beschrieben haben. Es ist mir angenehm zu hören, daß der Lord — seine Gesundheit so vollkommen wieder erlangt hat, so wohl weil es Ihre Glückseligkeit betrifft, als weil es ein so großer Segen für das Publikum ist. Die Natur würde die Lady — in der Kunst zu zeichnen ohne einen Lehrmeister unterrichtet haben. Es ist eine Art von erblicher Geschicklichkeit in Ihrer Familie. Es erfreut mich zu hören, daß der Lord — dem — entweder in der Person oder im Temperamente ähnlich ist. Denn nie konnte die menschliche Natur mehr Vollkommenheit besitzen. Ich habe Fieldings neue Komödie, der Ehemann nach der Mode, gelesen, und kann nicht umhin es für ein gut Stück zu halten, wenn es Natur, Witz und Sittlichkeit dazu machen kann.

Sie machen mir ein geheim Vergnügen, da Sie mir mit den Gedanken schmeicheln Sie zu — zu sehen; und dennoch unterdrücke ich diese angenehmen Erwartungen, und zähle dieselben unter die eingebildeten Vergnügungen, womit sich die Leute ergötzen und bis auf den letzten Punkt des Lebens verspotten. Es schickt sich besser für meine Umstände, zu bedenken, daß die Nacht nahe ist;

„Die traurige Nacht des Todes, da ich un-
„thätig in dem feuchten und finstern Grabe
„schlafen werde. Der Zeitpunkt, der allen
„eiteln Unternehmungen ein Ende setzt, eilt
„herbey. Das Gericht, das über mich ge-
„halten werden soll, kömmt; die feyerliche
„Stunde, die meinen immerwährenden Zu-
„stand bestimmen soll, rückt näher herbey,
„und es wird keine Appellation vor diesem
„Richterstuhle gestattet.

Ich wünsche, daß Ihre Einsperrung, und die Unordnung der Stadt Ihren Schnupfen nicht ärger machen möge. Ich kann nicht umhin wegen Ihrer Gesundheit in großer Bekümmerniß zu seyn, ob Sie mir gleich untersagen, Ihnen viele neue Jahre zu wünschen. In der That ist ein so kleiner Theil von Glückseligkeit den besten Sterblichen zu Theil worden, daß ich Bedenken trage, jemanden ein langes Leben zu wünschen, es müßten denn solche seyn, von denen ich glaube, daß

Sie an einer Verbesserung ihrer Umstände in jenem Leben verzweifeln möchten.

Sie haben die — glücklich gemacht, daß Sie ihrer gedacht haben; wir vergnügen uns überaus sehr an einem Amazonenkopfe, den ich gezeichnet habe, und der Ihr Gesicht von der Seite vollkommen vorstellt. Es ist so viel Schönheit in den Mienen und in den Gesichtszügen, (wenn mein Pinsel bey der Abzeichnung des Originals nicht gefehlt hat) als jemals in einem menschlichen Gesichte glänzte. Ich bin —

Zwey und Neunzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Sie haben Ursache sich zu erfreuen, daß mein Papier nur einen kurzen Brief verspricht, denn meine Gedanken sind itzt in einer sehr traurigen Verfassung. Ich kann mir nicht schmeicheln, daß dieser Verdruß blos von einer uneigennützigen Bekümmerniß um das öffentliche Elend entsteht, wofern nicht meine Freunde unsterblich und sicher für allgemeiner Gefahr wären. Ihr letzter Brief machte mir das Vergnügen und ließ mich Ihre Wiederherstellung von Ihrer traurigen Krankheit wissen, und ich hoffe, Ihr nächster Brief wird mich belehren, daß diejenigen von Ihrer Familie,

von

von welchen Ihre Wohlfahrt abhängt, aller Gefahr entgangen sind.

Ich bin der Madam — aufrichtig verbunden für die Neuigkeiten. Es ist mir angenehm, bisweilen die Lage der menschlichen Sachen zu erfahren. Es würde Ihnen eine unnöthige Unruhe verursachen, zu zweifeln, ob Sie etwas von den öffentlichen Blättern abschreiben sollten, aus Furcht, Sie möchten mir mit den Unruhen der geschäftigen Welt beschwerlich fallen. So lange als die Bogen des Himmels stehen, und die Säulen der Erde noch veste sind, bin ich in Ruhe. Und ich hoffe, wenn sie werden zerbrochen werden, so werde ich mit Heiterkeit die herrliche Verwirrung betrachten, und den glücklichen Zeitpunkt willkommen heißen, der meinen Blicken eine glänzendere Scene darstellen wird.

Das neue Fieber wüthet hier, und ist sehr gefährlich, und dennoch kann ich nicht umhin, Sie auf das Land zu wünschen; denn die Luft muß hier weniger ansteckend seyn als in London. Sie mögen seyn wo Sie wollen, so wolle Sie der Himmel für den Pfeilen bewahren, die am Tage fliegen, und für der Pestilenz, die im Finstern schleichet. Diese Anführung einer Stelle aus der Schrift würde ein fanatisches Ansehn bey demjenigen haben, der weniger Frömmigkeit besäße; allein, da Sie Frömmigkeit mit der größten Zierde des Geschmacks und mit den feinsten Sitten ver-

bunden haben, so werde ich der Verlachung entgehen, die ich von einem Character, der unter dem Ihrigen wäre, zu erwarten hätte.

Eben itzt erhalte ich zu meinem großen Vergnügen einen Brief von Ihnen, der mir die angenehme Nachricht bringt, daß Sie sich alle wohl befinden. Ich habe einen kurzen Anfall von einem Fieber gehabt, um mir meine Undankbarkeit gegen den Himmel für eine Reihe von ununterbrochener Ruhe vorzuwerfen, womit meine Tage gesegnet gewesen sind. Indessen bin ich immer in ein Haus von Leim eingeschränkt; und doch kann mein Geist nicht von seinen sterblichen Fesseln losgelassen werden; ich sage das mit einer Art von Zerstreuung. Der angenehme Zeitpunkt mag kommen wenn er will, so werde ich es der Madam — auftragen, es Ihnen zu wissen zu thun; allein ich werde niemals Ihre Einsamkeit stören. Das Aergerniß welches die Leute an dem sogenannten Spatziergehen nehmen, würde mich bewegen, mich unsichtbar zu erhalten, was ich auch immer für Vergnügen daran habe, Sie in Ihrer Einsamkeit zu begleiten.

Ihre aufrichtigen Wünsche werden die Glückseligkeit meines Schwagers vermehren, und es wird kein Nachtheil für Sie seyn, wenn ich mich unterschreibe

Ihre —

Drey und neunzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Sie haben die Schwierigkeiten einer Kunst besiegt, die eine gewisse Ergötzung in den Augenblicken des Verdrusses seyn wird, wovon kein Stand des Lebens befreyt ist. Dieser Gedanke erfreut mich so sehr als das reizende Gemälde, das Sie mir geschenkt haben, und das seit der Zeit als ich es empfangen habe, das stete Vergnügen meiner Augen gewesen ist.

Möchte Ihnen doch der Himmel wieder eine völlige Gesundheit schenken, und Ihre Tage mit jedem Umstande der Glückseligkeit krönen. Ich hoffe, Sie werden nicht nachläßig in Absicht auf sich selbst seyn. Denn eine wiederkommende Krankheit scheint den Leuten gefährlicher zu seyn, als der erste Anfall derselben. Dieses kalte Wetter vermehrt meine Bekümmerniß um Sie.

Ein solcher Charakter wie der Ihrige macht mir eine zu große Meynung von der menschlichen Natur, als daß ich der Einsamkeit an sich den Vorzug geben sollte, und ich bin so entfernt davon, daß ich mich entschließen sollte, mich von der Gesellschaft in den glückseligen Lauben abzusondern, daß es vielmehr ein Vergnügen für mich ist, zu denken, daß ich eine unzähliche Menge von freundlichen Geistern antreffen werde, die eben so schön

und

und fein sind als der Ihrige. Und dennoch werde ich nach meiner itzigen Furcht etwas besonders angenehmes in Ihrer Gesellschaft finden, wovon ich mir ein dauerhaftes und aufrichtiges Vergnügen verspreche, wenn wir einander in der herrlichen Menge derer antreffen werden, die aus allen Geschlechtern und Sprachen der Erde kommen wird, um die zahlreiche Gesellschaft auszumachen.

Wenn Sie jemals Ihr eignes Gemälde verfertigen sollten, so bitte ich, lassen Sie mir es auch zukommen, ich will niemals etwas anders verlangen. Sie werden dadurch die größte Verbindlichkeit auflegen

Ihrer —

Vier und neunzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Es ist eine Art von Kränkung für mich, daß ich Ihnen keine Vertheidigung meines Stillschweigens vorbringen darf. Allein dieß ist gewiß der Fall, und es würde bloße Eitelkeit von mir seyn, wenn ich Entschuldigungen machen wollte, für die Sie mir eher danken als Vorwürfe machen werden. Ich darf Ihnen nicht sagen, daß der Frühling itzt in seiner Blüte ist, daß Gänseblümlein und Schlüsselblumen itzt das grüne Feld zieren.

„Indem die Vögel auf den Aesten sitzend
„oder im Fluge bey der freudenvollen Er-
„neuerung der Natur singen, wie anmu-
„thig ist da der Morgen! wie freundlich
„die Nacht! wie stille der Abend! wie glän-
„zend der Mittag!

Die Nachrichten von den Unruhen und Misvergnügen des Pöbels verwandelt meine Beneidung der Pracht und der Hoheit in ein ernsthaftes Mitleiden, da ich sehe, daß keine Größe des Verdienstes eine Vertheidigung von dem öffentlichen Tadel, und von der Undankbarkeit eines zwar glücklichen aber unruhigen Volkes seyn kann.

Es würde eine Grausamkeit gegen mich selbst seyn, die einzige Freude, die ich habe, nämlich Ihren Umgang aufzugeben; die aber, wie alle andre irrdischen Freuden, nicht sobald genossen wird als sie vergangen ist, und sie ist nicht mehr als ein angenehmer Traum, eine ergötzende Betrachtung, womit sich die Einbildungskraft ohne die geringste Beschwerlichkeit unterhalten kann. Sie werden denken, ich habe alle menschlichen Dinge zu bloßen Schatten gemacht.

Es ist blos ein ausgedehnter Gedanke, und das Leben ist nichts.

„Alter und Geschlechter vergehen, und mit
„unwiderstehlicher Stärke, wie Wellen über
„Wellen, rollen sie den unwiederruflichen
„Strom

„Strom der Zeiten hinab, in die unum-
„schränkten Pfade der Ewigkeit.

Sie haben mich Ihnen sehr verbindlich gemacht, daß Sie mir ein andres Gemälde, welches Sie verfertiget haben, erwarten lassen. Ich habe der — das Bildniß der Cornelia versprochen, wenn ich sterbe; sie war darüber so sehr erfreut, daß ich befürchte, sie möchte wünschen, daß die Zeit verkürzt werden möchte. Unterdessen wird es nicht lange mehr währen.

„Auf dich, o Tod, zielen meine fliehenden
„Augenblicke; in dir muß der ungestüme
„Wind des Lebens geendiget werden. Ob-
„gleich murmelnde Wasser, vom Ocean ge-
„trieben, keine Rückkehr von dir verstatten:
„und sollten auch die Seen keine Ebbe und
„Fluth mehr haben, so werden doch die
„Ströme des Lebens allezeit fortgehen.

Tausend Seligkeiten müssen Sie erwarten. Die himmlischen Geister müssen Ihr Schutz in jeder bekannten oder ungesehenen Gefahr seyn. Ich bin — —

Fünf und neunzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ihre Beschreibung von der Einsiedeley unterhält meine Einbildungskraft mit den bezaubernd-

sten

sten Aussichten der Erde. Wenn ich nicht nach Verlauf weniger Monate oder Stunden, eine angenehmere Situation erwartete, so würde ich Sie wegen der Glückseligkeit Ihrer reizenden Einsamkeit beneiden, die gewiß ein Aufenthalt der Engel seyn kann, und es gewiß ist, wenn Sie da sind.

„Der Schutz der Vorsicht ist wirklich um
„Sie herum, und Sie sind geboren, ein gott-
„loses Geschlecht zu segnen.

Ich freue mich von Herzen darüber, daß die Lady — Ihre Denkungsart angenommen hat. Wie glänzend wird ihr Charakter bey diesem Vortheile seyn, da der Geist und die Anmuth ihrer blühenden Jahre jede Tugend erhöht. Sie mag freundlich oder ernsthaft seyn, so muß sie Liebe und Nachahmung auf sich ziehen, und sowohl die Sinne als die Seele rühren; die himmlische Flamme wird sich mit dem Glanze ihrer Augen vermischen, und die gütige Gemüthsart macht sich durch tausend namenlose Annehmlichkeiten sichtbar.

Es ist die Würkung einer vollkommenen Leutseligkeit, daß Sie mir erlauben wollen, mir selbst zu schmeicheln, daß mein Stillschweigen keine Sache ist, die Ihnen völlig gleichgültig wäre; wenn es so wäre, so würde es allezeit eine Liebe von Ihnen seyn, es zu verbergen; denn der Werth, den ich auf Ihre gute Meynung setze, wird vielleicht das letzte seyn, womit mein Gemüth in dieser Welt eingenommen ist.

Sobald

Sobald ich nur denke, Sie noch einmal zu sehen, so bringt der erste Gedanke eine Scene von Vergnügungen in mein Gesicht, allein sie verschwindet sogleich, wenn ich bedenke, was für eine ehrwürdige Figur die Leute zu meiner Lebenszeit unter Personen machen, die von Ihrem muntern Alter und Temperamente sind. Die gute Lady — und die Frau —, nebst einigen andern von meinen Zeitgenossen stehen in einem eingebildeten Gaukelspiele vor mir, und bestätigen durch ihr ehrwürdiges Beyspiel meinen Entschluß, die letzten Thorheiten des Lebens in einer anständigen Entfernung zuzubringen. Nichts scheint mir erschrecklicher als eine todte Last, eine Art von einer feyerlichen Beschwerde in der Gesellschaft zu seyn. Dies rührt vielleicht daher, weil man zärtlicher und feiner seyn will als ein Stand der Sterblichkeit erlauben kann.

Aus bloßem Mitleiden mit Ihnen höre ich auf, und unterschreibe mich

Ihre —

Sechs und neunzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Sie haben mich sehr glücklich gemacht, daß Sie mir ein andres Gemälde von Ihrer Hand geschickt haben; ich habe es itzt eben nur empfangen.

gen. Ich freue mich, daß Sie kein Bild eines alten Einsiedlers oder Philosophen gewählt haben; Ihre Lieblinge sind jung und schön, und gefallen in der Manier eines Coypel, der itzt, wie ich gestehn muß, mein Leibmaler ist. Ich wundere mich daher nicht, daß seine Zeichnungen für Ihren zärtlichen Geschmack und Geist unterhaltend sind.

Nichts kann meiner Einbildungskraft so glänzend seyn, als Ihre Einsiedeley. Sie haben die Waldscenen wieder zu ihrer ersten Größe gebracht, und ein Landgut erscheint so zierlich als ein Pallast. Ihre Kühe und Schafe geben Ihnen nicht das Ansehn einer niedrigen und schlechten Lebensart, sondern den Schein des Reichthumes und Ueberflusses der Patriarchen, und ich stelle mir vor, daß die Lady — ihre Beschäftigung mit den Schafen in einer eben so artigen Kleidung verrichtet, als eine poetische Schäferinn, die nur jemals das Theater geziert hat.

Ich wünsche, daß Ihnen das Gespräch über die Andacht *) gefallen möge; denn Ihr Beyfall würde dem jungen Verfasser lieber seyn, als ihm außer demselben der halbe Beyfall der Welt nicht seyn würde. Ich bin —

*) Vom Herrn Thomas Amory.

Sieben und neunzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Es würde eine bloße Eitelkeit von mir seyn, wenn ich mich entschuldigen wollte, daß ich Sie sobald verlassen habe. Ich glaube gewiß, ohne mich zu verstellen oder mir das Ansehen der Bescheidenheit zu geben, daß meine Abwesenheit niemals eine Entschuldigung braucht. Wenn Sie indessen nur wissen sollten, was für Unruhe und Verdruß ich fühlte, wenn ich Ihnen ungehorsam gewesen bin, so würde dies meine Widerspenstigkeit wieder gut machen. Ich kann die Gewissensangst nicht beschreiben, die es mir verursachte. Ich will hiermit nicht meine Reise nach — bereuen, denn sie hat mich in der That mit einigen angenehmen Bildern, sowohl der Schönheit als der Tugend unterhalten, die man vielleicht nicht an einem andern Orte findet, oder die zum wenigsten nicht so schicklich für meinen Geschmack sind.

Ich würde meine japanische Tafel sobald als ich nach Hause kam angefangen haben, wenn nicht die Gedanken des Herrn Pascal mir von ohngefähr in die Hände gekommen wären, und meine Gedanken in eine über alle irrdische Dinge erhabene Verfassung gesetzt hätten. Indem ich das Buch las, verlohr ich alle Sorgen,

und

und machte mich von allem, was unter dem Himmel ist, los. Die wichtige Hoffnung und Furcht des menschlichen Lebens verschwanden vor einem wichtigern Vortheil, weil ich mich der Ueberzeugung dieser gegründeten Bemerkungen übergab:

„Man darf eben keine sehr erhabene Seele haben, um einzusehen, daß hier keine wahre und dauerhafte Ruhe zu finden ist; daß alle unsre Vergnügungen nur Eitelkeit, und unsre Uebel unzählich sind, und daß endlich der Tod, der uns jeden Augenblick drohet, uns in wenig Jahren in einen ewigen Stand der Glückseligkeit oder des Elendes versetzen wird. Die Unsterblichkeit der Seele ist von solcher Wichtigkeit, und muß in unsern Augen so vielbedeutend seyn, daß man alles Gefühl verlohren haben müßte, um gleichgültig dagegen zu seyn. Alle unsre Gedanken und alle unsre Handlungen müssen so verschiedene Maasregeln nehmen, nach welchen ewige Güter zu hoffen sind oder nicht, daß es unmöglich ist einen gewissen Schritt zu thun, ohne ihn durch den Blick auf diesen Punkt zu ordnen, der unser einziger Gegenstand seyn soll.„

Ich bin mit tausend unverdienten Verbindlichkeiten

Ihre —

Acht und neunzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Es wird Ihnen nichts schaden, daß ich an der Spitze des Papiers anfange; mein Kopf ist itzt etwas leer, und ich habe einen viel größern Verlust, wenn ich etwas sagen soll, als Sie haben können, nachdem Sie so viel schöne Sachen über jeden angenehmen Gegenstand in der Natur gesagt haben. Es würde schicklicher für Sie seyn, über den Mangel neuer Welten und einiger ungesehener Neuigkeiten, als über den Mangel der Erfindungen zu klagen. Wenn der himmlische Bogen, die Wälder und blumichten Ebenen beschrieben sind, so ist die menschliche Beredsamkeit erschöpft. Gewiß, die menschlichen Thorheiten würden eine weite und mannigfaltige Scene eröffnen; allein die Liebe würde einen Schleyer der Finsterniß darüber ziehen, und lieber auf immer schweigen, als diese traurige Materie weitläuftig ausführen.

Ich gebe mir viele Mühe Sie zu überzeugen, daß es nicht aus Mangel des Witzes oder der Veränderung geschieht, daß meine Erfindung gezwungen ist; die enge Schöpfung ist meine Klage. In einer bescheidenern Verfassung kann ich mit den Gränzen des Erdbodens zufrieden seyn, und die Welt für weit genug halten. Allein, itzt scheint

sie mir so klein als der gemalte Globus in der Hand der Königinn Elisabeth, oder die Wasserblasen, die der Lord — in die Luft bläset. Die poetischen Pralereyen

„von Gedanken, welche durch die Unermeß-
„lichkeit wandern, und sich über die Him-
„mel schwingen,

geben nur wenig Trost; nach allen ihren ätherischen Ausschweifungen haben wir nur eine sehr dunkle Erkenntniß von der unsichtbaren Welt, und sind so weit entfernt, unsre Vorstellungen erweitert zu finden, daß wir uns vielmehr gezwungen sehen, die erhabenste Ordnung der Engel zu menschlichen Gestalten zu erniedrigen. Vielleicht putzt sie Ihre lebhafte Einbildungskraft nicht mit weißer Leinewand und einem Castorhute aus, sondern ein Sammetkleid und diamantne Knöpfe würden über den Sternen eine prächtige Figur machen. Indessen ist doch kein Mittel wider diese Unerträglichkeiten, bis der Vorhang fällt, und uns die Herrlichkeiten der Unsterblichkeit in ihrem natürlichen Glanze entdeckt.

Wenn der Erdkreis eine so verächtliche Figur in meinen Augen macht, so könnte man sich einbilden, daß so gar Sterne und Orden, Kronen und Zepter, in Spielwerke verwandelt zu seyn scheinen. Man könnte denken, daß ich in einer so erhabnen Situation meine Neigung zu einem ja-

paniſchen Schirme würde haben fahren laſſen; allein ich muß geſtehen, ich verlange ihn zu ſehen.

Ich befürchte, Sie werden mir nur ein wenig Ihre Aufmerkſamkeit gewähren, bis nach dem Geburtstage. Indeſſen hoffe ich, Sie werden der Frau — Erlaubniß geben, mir zu melden, ob Sie ſich noch wohl befinden, dieß wird die größte Beruhigung ſeyn für

Ihre —

Neun und neunzigſter Brief.

An eben Dieſelbe.

Madam!

Ich bin überzeugt, daß Sie mir es keinen Dank wiſſen würden, wenn ich Ihnen tauſend neue glückliche Jahre in dieſer Welt, gekrönt mit beſtändiger Jugend und Ruhe, wünſchen wollte. Aber wenn ich Ihnen eine unſterbliche Glückſeligkeit in der zukünftigen Welt wünſche, ſo iſt der Himmel ein Zeuge von der Aufrichtigkeit meiner Seele.

Ich ſtelle mir vor, daß die Geſchichte des Prinzen von Oranien eine ſehr ſchöne Erzählung ſeyn würde, wenn die Scene in eine von den wohlriechenden öſtlichen Inſeln, die mit einem ſteten Frühling geſegnet ſind, wäre verſetzt worden. Eine große Anzahl ſchöner Charaktere könnten

unter

unter poetischen Namen eingeführet werden. Der Geist und das offene Temperament des Prinzen von Wallis, und seine großmüthige Bekümmerniß um den erhabnen Fremdling würden eine sehr schimmernde Figur machen. Ich bin in einigen ehrgeizigen Augenblicken sehr geneigt, es als eine Nachahmung des Telemachs zu versuchen, und es dem Lord — zu dediciren. Ich bin —

Der hunderte Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich bin auf eine sehr empfindliche Art über die Nachricht bekümmert, daß Sie in Gefahr sind, wieder in die Krankheit zu fallen, womit Sie im Bade überfallen wurden. Es ist vielleicht unmöglich, eine vollkommene Gewalt und Herrschaft des Gemüths über die menschlichen Begebenheiten zu erhalten; und doch bilde ich mir oft ein, daß ich mich in einem Stande der Unempfindlichkeit gegen alles, außer das was Ihre Glückseligkeit betrifft, befinde; und das ist ein Eifer, der den Zeitpunkt des sterblichen Lebens überleben wird.

Herr — hat überhaupt eine artige Art zu dediciren, und deßwegen trage ich großes Verlangen, eine Dedication zu sehen, wo die Wahl so

völlig schicklich ist. Ihr Charakter setzt die menschliche Natur in ihr angenehmstes Licht, und ist ein Beyspiel davon, zu was für Vollkommenheit sie gelangen kann. Es kann auch keine Parteylichkeit seyn, wenn ich Ihnen einen Vorzug gebe, den Sie gewiß verdienen.

Ich wünsche, daß Sie so gütig seyn und mir eines von Ihren und der Lady — getuschten Gemälden schicken mögen. Ich bin sehr neugierig zu sehen wie weit Sie es gebracht haben. Ich habe itzt gefärbte Kupferstiche. Wenn Sie einige Vögel zu ihren neuen Tuschen brauchen, so habe ich einige zu Ihren Diensten. Die Frau — ist so bezaubert mit dieser neuen Art von Tuschen, daß Sie den Baxter und die griechischen Väter verlassen hat, und ihre Zeit damit zubringt, daß sie Bäre und Meerkatzen in alle das hölzerne Hausgeräthe einbringt, das sie nur im Hause findet. Ich bin in glücklichern Umständen, denn der Schirm den Sie mir schickten, ist ein Spielwerk für alle Frauenzimmer und Kinder der Stadt, die etwas von einem feinen und zierlichen Geschmack haben.

Die reizende Bauerhütte, wovon Sie mir eine Beschreibung gemacht haben, steht in aller ihrer Schönheit vor mir. Ich würde gewiß die Bewohner eines so reizenden Ortes beneiden, wenn ich meine Einbildungskraft nicht mit der Hoffnung schönerer Wohnungen in der zukünftigen

Welt

Welt unterhalten könnte. Allein, ungeachtet ich ehrgeizig genug bin meine Füße auf das gestirnte Pflaster zu setzen, so bin ich doch genöthiget, mich mit grasichten Spatziergängen zu vergnügen, oder (um die kränkende Wahrheit nicht zu verbergen) mit solchen, die steinicht und kothigt sind.

Ich werde in einer schmerzlichen Ungewißheit seyn, bis ich höre, daß Sie von Ihrer Unpäßlichkeit wieder bergestellt sind; dieß wird ein wahres Vergnügen seyn für

Ihre —

Hundert und erster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Es ist unmöglich des Lord — Verse zu lesen, ohne sich an der Aussicht zu ergötzen, die ein solches Genie dem Publiko verspricht. Sie sind, ohne alle Schmeicheley, für eine Person von seinem Alter, bewundernswürdig.

Sie würden keinen Vortheil davon haben, wenn Sie die Zeit wieder zurückbringen könnten, ja auch nicht einmal in Ansehung Ihrer schönen Person, die noch nicht den geringsten Reiz verlohren hat, weil Ihr Gemüth in alle dem zugenommen hat, was in der menschlichen Natur anmuthsvoll und zierlich ist. Zwanzig Jahre in

Ihrem Leben zurück würden ein großer Schritt seyn, woferne Sie nicht in die ägyptische Zeitrechnung gegangen sind, und Ihre Jahre nach dem Monde richten. Aber alles mein Kritisiren bey Seite zu setzen, so bin ich über Ihre Gesinnungen entzückt, da Sie einen edlen Ehrgeiz bezeigen, die größte Höhe der Tugend zu erreichen.

Wofern ich einen Abscheu gegen einen solchen Ort hätte, als — ist, so müßte ich gegen alles, was in der Kunst oder Natur angenehm ist, einen Abscheu haben, und ich kann es nicht leiden, wenn Sie eine so ungegründete Meynung von mir hegen. Wenn ein Fleck auf der Erde ist, der meine Einbildungskraft einnimmt und bezaubert, so ist es dieser. Ich besuche oft den kleinen Wald, steige den Berg hinauf, gehe den kleinen Bächen nach, und wandere durch alle grüne Spaziergänge. Es ist wahr, ich nehme in meiner Einsamkeit vollkommenen Besitz vom Hause und Garten, und verbanne alle verständige Wesen von dem Orte, ausgenommen Sie und die Engel, mit welchen ich, wie ich, ohne die Bescheidenheit zu verletzen, gestehe, so gut übereinkommen kann, daß ich niemals bey übler Laune bin. Sie werden denken, daß ich sehr gnädig bin, weil ich himmlische Wesen nicht von meinem Aufenthalte ausschließe, in welchem ich glücklich genug bin, da ich eine Tugend der Nothwendigkeit ausüben, und den Moralisten Glauben beymessen kann, die uns sagen, daß alle

menschy-

menschliche Vergnügungen in der Vorstellung besser sind als in der Wirklichkeit. Denn zwanzig Meilen sind für mich zwanzig tausend, und ich könnte eben so wohl auf eine Pilgrimschaft nach dem gelobten Lande, als auf eine Reise nach dem Monde denken. Allein ich hoffe, daß ein oder der andre angenehme Vorfall Sie nach — bringen wird; dann können Sie diese Straße nicht vermeiden, und ich werde so glücklich seyn Sie im Vorbeygehen zu sehen.

Es ist in ihren Urtheilen eine Art von Unfehlbarkeit; ich frage niemals nach dem Verdienste eines Schriftstellers, den Sie empfehlen, und ich werde mir Rollins Geschichte bey der ersten Gelegenheit anschaffen. Ihre Nachricht, die Sie mir, als ich neulich bey Ihnen war, von Hallyburtons Leben ertheilten, machte, daß ich die Erzählung von seinem Tode überlas, in welcher einige abgeschmackte Umstände, und einige häusliche Materien sind, die einen Ekel verursachen; aber dieß hiervon abgezogen, so würde ein solcher Ausgang eine herrliche Figur in einer Sprache gemacht haben, die sich für die Würde seiner Gesinnungen schickte, und der Heilige und der Held erscheint immer bey aller Besondernheit und Verstellung des schottischen Dialekts. Ich erfreute mich als ich sah, daß er die Stunde seiner Geburt segnete, und jauchzte, daß er jemals angefangen hatte ein unsterbliches Wesen zu seyn, und zwar

zu

zu einer Zeit, da der strafbare Theil des menschlichen Geschlechtes wünschet, nie geboren zu seyn, und die unglückliche Stunde verflucht, und gern in sein erstes Nichts zurück sinken würde. Ich bin —

Hundert und zweyter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Sie würden mit meiner Ungereimtheit eher beschweret worden seyn, wenn die Befehle der Lady — mich nicht mit Zeichnen beschäfftiget hätten, welches, wie ich befürchte, mehr meiner Eitelkeit schmeichelte, als Ihre Neigung ergötzte, aber doch indessen immer die Gunst erhöhet. Ich habe die Hirtenmuse von einem Gemälde abgezeichnet, das mir die Lady Scudamore schenkte, die Figur lehnet sich nachläßig auf das Gras, in einer romanhaften Scene mit Wasserfällen, und Schwänen und kleinen Vögeln auf den Aesten der Bäume. Ich will es sobald senden als ich eine Gelegenheit habe. Die einzige Höflichkeit, die ich zur Wiedervergeltung verlange, ist etwas von der Zeichnung der Lady —

Ich erfreue mich, daß Sie einen Zwischenraum von denjenigen haben, was Sie wirkliche Einsamkeit nennen; ich würde so verkehrt gewesen seyn,

es

es ein Gedränge zu nennen, wenn Ihre verbindlichen Wünsche, mich in Ihrer Gesellschaft zu haben, ihre Wirkung haben könnten. Sie mögen seyn wo Sie wollen, so werde ich Sie oft in meiner Einbildungskraft besuchen, und diese Art von vernünftigen Complimenten, wird, wie sie versichert seyn können, allezeit aufrichtig seyn, und niemals Ihre wichtigsten Augenblicke beunruhigen. In des Dr. Watts vermischten jugendlichen Schriften giebt mir nichts soviel Vergnügen als die Beschreibung von dem Tempel der Sonne, die wirklich schön ist. Es ist nicht möglich, den dankbaren Philosophen ohne die wärmsten Bewegungen der Dankbarkeit gegen den Himmel zu lesen, für tausend vorzügliche Wohlthaten, besonders für die in einem der glücklichsten und glorreichsten Zeitpunkte zu leben, den jemals die englische Nation genossen hat, wofür ich den itzigen nicht halten kann, seitdem ich den Rapin gelesen habe; der oft meine Dankbarkeit erregt hat, daß ich nicht bestimmt war, in den Tagen des Königes Egbert oder Sweno zu leben.

Ich habe tausendfaches Schrecken gehabt, aus Furcht, Sie würden mir nicht den Schirm zukommen lassen; denn er ist so niedlich, und Sie haben sich soviel Mühe damit gegeben, daß ich nicht die Versicherung hatte es zu erwarten oder zu verlangen. Allein, wofern Sie mir ihn wieder zurück senden, so wird das eine bewunderns-

würdige Gefälligkeit seyn. Es ist eine öffentliche Wohlthat für diese Stadt, und die Freude und das Wunder, aller die ihre Augen darauf richten.

Ich glaube, ein Pferd mit vier Schenkeln ist zu dieser Zeit ein zu langsames Thier für den Lord —, und er würde sich freuen ein Pferd mit Flügeln, wie der Pegasus ist, zu haben. Ich bin wirklich besorgt, wenn ich zurück denke, mit was für Geschwindigkeit er die Ebenen zu durchreiten pflegte. Ich bin —

Hundert und dritter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Könnte irgend ein Umstand in der Welt meinen Neid erregen, so würde es die Glückseligkeit seyn, welche die — in Ihrem Umgange und in Ihrer Freundschaft genießt. Allein, anstatt daß dieß einen unzufriedenen Gedanken in mir hervorbringen sollte, so giebt es mir vielmehr das größte Vergnügen, daß Sie so großer Verdienste fähig sind. Sie können mir gegründete Vorwürfe machen, daß ich nicht eine Gesellschaft genieße, in welcher nach meinem eignen Geständnisse so viele Reizungen sind. Mein Gemüth befindet sich in der That in einer seltsamen Lage. Es ist etwas

Mecha-

Mechanisches, sowohl in meiner Denkungsart, als in meiner Andacht, das sich auf einen solchen Ort, und auf eine solche Reihe von Gegenständen gründet. Gewiß, ich kann mich keines großen Theils von Verstande oder Güte rühmen, sondern ich scheine außer meinem Zimmer von beyden entblößet zu seyn. Meine Glückseligkeit ist eine Art von Ruhe. Es ist in Ihrer Art zu leben etwas zu schimmerndes und unruhiges für die natürliche Stille meines Gemüths. Wenn die Frau — anstatt Gemälde zu zeichnen, in eine wirkliche heilige Genevieve könnte verwandelt werden, und unter einem Baume sitzen würde, mit einem guten Buche in Ihrem Schooße, und ihr Schaf in einer sehr blühenden Weide bewachte, die ich nur für sie finden könnte, so wollte ich sie bey dem Anbruche des Morgens und bey dem stillen Abende besuchen. Ich würde auch nicht die geringste Einwendung darwider machen zu — zu seyn, wenn Sie in eine gemeine gute Frau könnten verwandelt werden, ohne eine andre Begleitung als die Frau — und — zu haben.

Ich darf die Verwandlung nicht so weit ausdehnen, daß ich den Lord — in einen ehrwürdigen Gottesgelehrten verwandeln sollte, ob es gleich in Absicht auf die zukünftige Welt kein Nachtheil für ihn seyn würde. Ich habe auch nicht die geringste Neigung eine Veränderung im Hause oder im Garten zu machen, welche, wie ich

einge-

eingestehen muß, mehr Aehnlichkeit mit meinem Plane vom Paradiese als andern Aussichten haben, die mir ins Gesichte kommen; ich müßte diejenige ausnehmen, die mir in dem Gemälde des Herrn — vorgestellet wird, das mit einer vorzüglichen Geschicklichkeit verfertiget, und mir richtig überbracht worden.

Meine Einbildungskraft konnte keine Art von Hülfe in der künstlichen Verfertigung Ihrer Grotte seyn; und es bedarf eine Erfindung, die so glänzend ist als die Ihrige, keines Beystandes, welches aus der Schönheit Ihrer Beschreibung erhellet.

Sie werden so gütig seyn und dem Lord — und der Lady einen Empfehl abstatten von

Ihrer —

Hundert und vierter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Da Sie so viele Beweise von der Eitelkeit der irrdischen Größe antreffen, so darf ich mit meinen moralischen Betrachtungen über diesen Gegenstand nicht sehr verschwenderisch seyn, und doch kann ich mir, wenn ich Lust zu sprechen habe, nicht helfen, das zu sagen, was Sie wohl wissen, ohne mein Zeugniß zu dieser traurigen Wahrheit hinzu-

hinzuzusetzen, daß selbst die Einkünfte eines Königreichs keine Ausnahme von den Schmerzen der Krankheit oder den Drohungen des Todes verschaffen, oder die Ruhe eines Augenblicks für die vornehmsten Sterblichen verschaffen können. Es ist keine Hülfe in dieser finstern Stunde, sondern

„der herrliche Trost bey unermeßlicher Trübsal ist ein Gewissen, ein Gott, ein Freund
„innerhalb, und ein Freund in der Höhe.
„Seine Augenlieder schicken Stralen unsterblicher Jugend durch die glänzenden
„Gegenden des Himmels. Seine allmächtigen Worte können Gesundheit schaffen,
„und dem Segen Befehl ertheilen mitten
„unter dem Froste des Winters zu kommen.

Ich hoffe, daß der Lord — nun wieder von seinem fieberhaften Anfalle befreyt seyn wird. Ich muß an der Bekümmerniß Theil nehmen, die Sie seinetwegen in Absicht auf die Blattern fühlen. Der Himmel wolle den kleinen Engel vor dieser ansteckenden Krankheit bewahren. Wenn irgend etwas die Schmerzen des Lords — zu lindern fähig ist, so kann es nichts anders als Ihre Pflegung seyn; Sie sind der Balsam und die Freude des Lebens von allen die um Sie sind; ein jeder trauriger Zufall giebt Ihrem Charakter einen neuen Glanz, und verschaffet Ihrem wohlthätigen Temperamente eine beständige Beschäfftigung. Ja mitten unter allen Abwechselungen der menschlichen

lichen Dinge wird ein tugendhaftes Gemüth ein geheimes Vergnügen finden, zu glauben,

„daß der Lauf der menschlichen Dinge mit „einem jeden kleinen Umstande in der Höhe „beschlossen sey; und kein Ungefähr, oder „blinder Zufall, und unvermuthete Bege„benheiten erfolgen können, die göttlichen „Absichten zu vereiteln.

Ich habe allezeit die angenehmste Hoffnung von einem Schriftsteller, den Sie mir empfehlen, und ich bin auch in der Geschichte des Rollin nicht hintergangen worden, wovon ich die ersten zween Bände mit dem größten Vergnügen gelesen habe. Seine Anmerkungen über das Verfahren der göttlichen Vorsehung, sind mir ein Beweis von der Frömmigkeit des Verfassers, und auf jedem Blatte leuchten einige feine und richtige Empfindungen hervor. Die Entfernung der Lady — erinnert mich an eine kluge Sache, daß keine andere Glückseligkeit als in der Unschuld und Entfernung von der Welt ist. Doch zu Ihrem großen Troste wird meine Sittenlehre aus Mangel des Raums abgekürzt. Ich bin —

Hundert und fünfter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Sie werden mir gewiß verzeihen, daß ich so frey bin Sie als eine Person von Stande und von Hoheit für einen Gegenstand des Mitleidens zu halten; und doch sind Sie es, wie Sie selbst bekennen. Ja Sie hätten auch keinen Umstand eines größern Elendes nennen können, als wenn man in einem Haufen von Leuten eingeschränkt ist, die alle in einem Stande der Feindseligkeit und Zwietracht mit einander sind, oder wenigstens nicht so friedfertig gesinnt sind, wie Ihre stille und sanfte Gemüthsneigung es wünschen würde. Doch indem ich Sie bedaure, und bereit bin, für Sie zu bitten, so freue ich mich noch, daß Sie blos ein wenig beunruhigt sind, in einer Verfassung, die mich meiner Sinne berauben, und mich ganz unsinnig machen würde.

Es ist mir angenehm, daß Sie mit — gar nicht zufrieden sind; das ganze Werk scheinet mir mit einer mehr als menschlichen Bosheit geschrieben zu seyn, und hat gewiß etwas hölliſches in sich. Es ist erstaunlich, daß ein Mensch das zarte Gefühl der Natur so sehr ablegen, und Wesen von seiner eigenen Gattung vorsetzlich in Angst und Verwirrung setzen kann. Verachtung und Verspottung wirken eine solche Beleidigung, die

niemals wieder gut zu machen ist, und sind folglich ganz unverzeihliche Sünden.

Ich will Ihre Malerey, die Sie für mich bestimmen, gern entbehren, wenn Sie Ihnen nur die geringste Mühe verursacht. Der Herr — übertrifft uns alle. Ich habe seine Malerey in meinem Putzzimmer in der Höhe aufgestellt, und jedermann, der dahin kömmt, hält es nicht der Mühe werth, eher etwas anders anzusehen als bis er diese bewundert hat. Ich habe eben die Jahreszeiten von Watteau zum Geschenk erhalten. Die Scenen sind sehr fein, und die Gesichter ungemein schön; und ich glaube gar, daß es mir angenehm seyn würde die Musik zu hören, ob ich gleich nicht von der Gesellschaft zu seyn wünschte. Ich muß Ihnen doch nur alle Geheimnisse meines Herzens sagen, sie mögen nun unschuldig seyn oder nicht.

Es erreget in mir das lebhafteste und größte Vergnügen, wenn ich höre, daß Ihr Charakter und feines Genie bewundert wird. Sie sind meine Eitelkeit und Stolz, und es ist nicht möglich, daß Sie darüber mehr Vergnügen haben können, wenn man den Reizen und Verdiensten der Lady — öffentlich Gerechtigkeit wiederfahren läßt, als ich darüber empfinde, daß man gegen die Ihrigen ebenfalls gerecht ist. Ich freue mich oft über die bequeme Gelegenheit, diese Zeilen des D. Young auf Ihren Charakter zu deuten.

„Sie

„Sie trifft jeden Punkt mit einer natürlichen „Stärke des Gemüths, da unterdessen eine „verwickelte Gelehrsamkeit weit zurückbleibet „und fehlet: Die Großen werden überwun„den, und die Weisen werden gelehret, was „Anmuth des Anblicks und Feinheit der „Gedanken sey. Ihre Aufführung ist voll„kommen, und ihre Gemüthsneigung sanfte. „In der Ernsthaftigkeit ist sie gelassen, und „in der Frölichkeit bescheiden, in den schim„mernden Scenen ist ste über ihr eigen Herz „strenge, mitten unter dem Haufen eingezo„gen, und am Hofe noch aufrichtig.

Der Herr Duncombe hat mir seinen Plan, die Werke des Herrn Hughes zu drucken geschickt. Es freuet mich, daß er hierzu Ermunterung findet, da er wirklich ein Schriftsteller von Genie und strenger Moral ist. Ich will nicht hoffen, daß Sie wieder eine so lange Pause machen werden, ehe Sie schreiben an

Ihre —

Hundert und sechster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Sie können Ihre Freude gewiß niemanden mittheilen der aufrichtiger als ich Antheil an Ih-

rer Glückseligkeit nehmen sollte. Da Ihre Belustigungen so vernünftig und unschuldig sind, so brauchen Sie sich kein Bedenken zu machen, das Bekänntniß von sich selbst gegen ein weit strengeres Gemüth als das meinige ist, abzulegen; und wenn Sie mir das schlimmste von sich sagen, welches Sie, wie ich glaube, auch thun; so sind Sie gewiß noch immer sehr gut. Es trifft aber dieses wunderliche und gemeine Compliment, den Leuten zu sagen daß sie sehr gut sind, weder Ihren Charakter, noch drücket auch überhaupt meinen Sinn recht aus: Ich muß mich aber mit der menschlichen Sprache begnügen, da ich noch nicht in den Worten der Unsterblichkeit reden kann; ob ich mich gleich mit mehrer Ungeduld, als ich vielleicht thun sollte, nach diesem herrlichen Vorrechte sehne.

„O langes Elend! o zu langsamer Tod!

Das eingebildete Vergnügen, welches mir Ihre Beschreibung von einer ländlichen Scene verschaffet, übertrifft vielleicht alles dasjenige, was ich wirklich so finden möchte; und ungeachtet der Schönheiten, die Ihre feurige Einbildungskraft und schöne Sprache einem jeden Dinge, welches Ihnen gefällt, verschaffen, so sind die Bäume doch immer nur Bäume, und Gänseblümgen bleiben Gänseblümgen sowohl zu Frome, als in Ihrer künstlichen Grotte. Ja Sie selbst würden sich nach Ihrem feinen Geschmacke an einer grü-

nen

nen Hecke vergnügen, die mein beständiger Spatziergang ist, und wo ich gewiß eine ungestörte Einsamkeit genieße. Dem ungeachtet will ich Ihnen nicht rathen, den Wald von Windsor einzuschließen, und alle menschliche Gestalten daraus zu verbannen; da die Gesellschaft, die Sie genießen, alles an sich hat, was reizend und angenehm ist. Ich wundere mich nicht, daß Sie bey ihrer richtigen und feinen Denkungsart, den unschuldigen Witz und die ungezwungene Frölichkeit, die sie in Ihrer eigenen Familie antreffen, der schwärmenden Lust der öffentlichen Ergötzlichkeiten vorziehen. Es hat mir der Gedanke, den ich neulich in einem neuern Schriftsteller las, sehr gefallen, da er von der Einsamkeit sagt: „Es ist „sehr angenehm, wenn man betrachtet, daß es „noch eine Geisterwelt giebt, und daß wir mit „verständigen, obgleich unsichtbaren Wesen, mehr „als mit einer Wildniß unempfindlicher Mate„rien in einer mühsamen Welt umgeben sind.„

Ich habe Ihre zween letztern Briefe wieder ganz überlesen, sie verbreiten eine geheime Freude über meine Seele; und die Ruhe und Heiterkeit Ihres Gemüths leuchten aus jeder Zeile hervor; ich höre den Gesang der Nachtigalln; und die ganze muntere Landschaft, und die beblumte Scene, die Ihnen eine solche Frölichkeit gewähret, stehet in voller Blüthe vor mir.

Ich will es Ihnen nunmehro überlassen, der Sonne nachzuspüren und die planetischen Welten zu besuchen, da ich unterdessen an die Erdkugel eingeschränkt verbleibe

Ihre —

Hundert und siebender Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich habe endlich das Vergnügen gehabt, der Madam von Lambert Anweisung an ihren Sohn und Tochter zu lesen. Eine solche Reihe vernünftiger und richtiger Schlüsse, und solche edle Bemerkungen, würden mir ein wahres Vergnügen seyn, wenn ich nicht bereits von Ihrer guten Meynung für den Verfasser wäre eingenommen gewesen; doch da ich dieses war, so wurde dadurch die Freude desto vollkommener. Alles, was die Versicherung Ihres Beyfalls hat, wird von mir ohne Rückhalt oder Mißtrauen bewundert. Ich werde ganz vest und unfehlbar in meiner Meynung, und ich gebe, ohne in irgend einem andern Punkte papistisch gesinnt zu seyn, zu allen Ihren Aussprüchen meine unmittelbare Einwilligung. Der folgende Ausspruch gefällt mir, weil er mit Ihrer Denkungsart genau übereinstimmt; und dieses ist das größte Compliment, welches ich dem Verfasser machen kann: „Die

„Glück-

„Glückseligkeit besteht in der Ruhe der Seele;
„man kann das Vergnügen des Gemüths ohne
„die Gesundheit des Geistes nicht genießen, es
„ist für ein gesundes Gemüth fast alles ein Ver-
„gnügen.„ Vornehmlich aber gefällt mir dieser
Gedanke. „Das sicherste Zeichen, daß man mit
„großen Eigenschaften geboren sey, bestehet darinn,
„wenn man ohne Neid lebet.„ Dieß ist die be-
ständige Gemüthsverfassung, die der Ihrigen voll-
kommen gleich ist. Der Himmel erhalte Ihnen
diese geheiligte Ruhe, welche die Folge der unge-
heuchelten Tugend ist. Ich bin —

Hundert und achter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Sie können nicht mehr zum Vortheil des Lord — sagen, als daß er Ihrer reizenden Schwester in ihrer Gemüthsart und Tugend ähnlich ist. Ich muß mich wundern, daß Sie sich nach Ihrer feurigen Einbildungskraft die Mühe geben wollen — oder einen jeden andern hübschen Ort zu sehen, da Sie stille sitzen, und Ihre eigene Erfindung ohne die geringste Beschwerlichkeit, oder Lärm von Equipage und Bedienten einer Dame von Stande üben können. Denn obgleich Ihre Bewegungen nicht ganz so ausschweifend seyn würden, als des Rhodischen Coloßes;

und Sie ohne viele Wagen sich fortbringen könnten, so würden Sie doch nicht, wie Cowley saget, ohne manchen Maulthiere seyn, uud dieses muß bey der Einfalt der ländlichen Vergnügungen und waldichten Ergötzlichkeiten eine große Last seyn. Sie sehen, ich habe meine Liebe zur Größe und Pracht verlohren, und bin willens Sie zu bereden, daß Sie den Kutscher abschaffen, die Pferde verkaufen, und durch die rauhen Gehölze auf Ihren eigenen Füßen herumstreichen sollen, um das Vermögen sich selbst zu bewegen, womit Sie die Natur begabt hat, zu üben; oder in Ihrem eigenen Zimmer stille zu sitzen, und nach Belieben Paläste aufzurichten und Lustwälder anzulegen.

Warum wollen Sie mich nöthigen, diejenigen glücklichen Stunden, die ich zu — zugebracht habe, wieder zurück zu wünschen? Dieser ruhige Zeitpunkt kömmt mir nie ohne ein geheimes Mißvergnügen, daß er vergangen ist, in mein Gedächtniß.

„Allein, es giebt sanfte elysäische Schatten,
„und Lauben einer erquickenden Ruhe, wo
„niemals ein Sturm hineindringt oder ein
„Ungewitter jemals tobet.

Diese Aussicht zerstreuet alle menschliche Sorge, und breitet eine göttliche Ruhe über meine Seele aus.

Erlauben Sie mir, daß ich mich der Lady — empfehle, und mich unterschreibe

Ihre —

Hum.

Hundert und neunter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Tullia ist gewiß eine schöne Geschichte, und sie scheinet mir von einem sehr feinen Genie herzurühren. Die Größe und Schönheit Ihres eigenen Gemüths ist nie zierlicher ausgedrückt worden, als in dem Charakter der Tullia; welche, da ich sie bewundere, das Vergnügen erhöhet, zu wissen, daß eine solche Vollkommenheit und Tugend mehr als eine angenehme Erdichtung ist.

Nichts verursacht mir mehr Unwillen über die Last eines sterblichen Körpers, als daß sie mich von dem angenehmsten Orte und Umgange auf Erden ausschließet. Ich habe itzt einen Widerwillen gegen alle Arten von Reisen, eine Chaise ist mir schrecklich, und sogar eine Kutsche mit sechs Pferden ist mir zuwider; mir gefällt nichts mehr als das Spatzierengehen, und ich würde eher wie ein Pilgrim reisen, um Sie zu besuchen, als wie eine andächtige Papistinn unsre Mutter Gottes zu Loretto zu besuchen. Allein es wird nicht lange mehr dauren, daß ich diese irrdische Fesseln ablegen und einen Stand von größerer Flüchtigkeit antreten werde; und dann, ob ich gleich nicht gesonnen bin Sie als ein Geist zu verfolgen, werde ich Ihnen gewiß einige freundschaftliche obgleich unsichtbare Besuche abstatten,

und

und warten bis ich Sie bey dem ersten Eintritte in die himmlischen Gegenden begrüßen kann. Doch bis auf diese glückliche Zeit bin ich mit der größten Aufrichtigkeit

Ihre —

Hundert und zehnter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Lieben diejenigen, welche in einem sehnlichen Verlangen nach dem Himmel sterben, die Engel und jene ewige Herrlichkeit? Allerdings! wie Lee saget; und eben so gewiß ist es, daß mein Gemüth in Absicht auf Sie nie in einem Stande der Gleichgültigkeit ist. Ich bin itzt noch nicht zu einem so hohen Grade vom Widerwillen gegen die Vergnügungen des menschlichen Lebens gelangt, daß ich mich entschließen sollte, Sie niemals wieder zu sehen. Dieses hieße die Welt auf einmal aufgeben; und ich bin so weit von dieser stoischen Gleichgültigkeit entfernt, daß ich mich oft mit den Gedanken tröste, mit Ihnen noch in einem glücklichen und entfernten Zeitpunkte umzugehen. Doch kein prophetischer Antrieb saget mir, wenn und wo dieses geschehen wird; wenn ich dieses bestimmen will, so verschwindet meine eingebildete Freude in der weiten Luft, und verlieret

lieret sich in der Ungewißheit aller zukünftigen Begebenheiten.

Sie werden mich noch, Trotz der Vernunft und Natur, in eine Kunstrichterinn verwandeln. Der leichte Uebergang von einer Gedanke zur andern, und die anmuthige Sprache der Uebersetzung sind unnachahmlich; allein wenn man erweget, daß die Tullia von der Madam von Lambert zu einem vollkommenen Charakter bestimmt war, so hänget sie doch, wie ich glaube, einer zärtlichen Liebe gegen den Lentulus ein wenig zu weit nach. Doch diese Vergehung ist durch die heldenmäßige Tugend, sich von der Welt zu entfernen, noch zu entschuldigen; und nichts kann reizender und natürlicher als die Wirkung dieser Entfernung seyn, da sie eine zärtliche Leidenschaft in eine großmüthige und unschuldige Freundschaft verwandelt; ja es vergnügt den Leser ungemein, wenn er siehet, daß zwo Personen von dem größten Verdienste ohne ein Verbrechen glücklich sind. Ich könnte vielleicht noch tausend andre Schönheiten bemerken, aber es wird itzt dienlicher seyn meine Anmerkungen zu beschließen. Wenn Sie mir nicht diesen Monat bisweilen schreiben, so befürchte ich, in meinem nächsten Briefe werde ich Sie der Prinzeßinn von Sachsen-Gotha, und dem königlichen Beylager, und Geburtstage abtreten müssen; welches, wie ich ohne einen großen Grad von Demuth bekenne, Dinge von größerer Wichtigkeit sind als

Ihre —

Hun-

Hundert' und eilfter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

O stehet mir bey, ihr Kräfte, ein prächtiges Geschwätz zu schreiben! weil ich alsdann im Stande seyn würde die angenehmsten Briefe zu schreiben. — In der That, ich weis nicht was ich sagen soll, indem mein Genie alle seine Lebhaftigkeit Ihren Briefen zu danken hat; und gegenwärtig wird nur meine eigene Schuld nicht gestatten mich über Ihr Stillschweigen zu beklagen. Ungeachtet ich nun aus Achtung gegen Ihre Ruhe, die meiner Meynung nach nur zu oft durch das Geräusch der großen Welt gestöhret wird, meiner eigenen Neigung Gewalt angethan habe; so muß ich Sie doch itzt, da Sie eine Art von Muße haben, ersuchen, mir einige Posttage nacheinander zu schreiben, weil die Nachricht, die ich von Ihnen erhalte, das einzige ist, was mir in Absicht auf diese Welt ein vernünftiges Vergnügen verschaffet. Die Vergnügungen der Einbildungskraft sind von einer niedrigen Gattung, und diese habe ich bereits bey Verfertigung des Schirms gehabt, wozu ich Gemälde genug hatte, von denen einige übrig geblieben sind, die ich der Frau — zu ihrer größten Freude und Zufriedenheit gegeben habe. Ich wundere mich nicht, daß Sie sich an den Scenen des niedrigen Lebens ergötzen, und einen Kupferstich abzeichnen, da die Felder und Hütten

der

der eigentliche Aufenthalt der Unschuld und Ruhe zu seyn scheinen. Ich muß aber bekennen, daß mir die Scenen der Hoheit und Kunst besser gefallen; obgleich nur in der Vorstellung und Entfernung, weil ich, ohne philosophischer zu seyn als ich wirklich bin, lieber in dem ruhigen Schatten einer abgelegenen Wiese, als in dem Geräusche des glänzendsten Hofes leben wollte. Es ist mir angenehm zu vernehmen, daß Herr — seine Wohnung noch unter den Sterblichen hat, ob ich mich gleich selbst in einen höhern Stand versetzt zu sehen wünsche; so lange ich aber noch in diesem Zustande bin, so bleibe mit der größten Aufrichtigkeit

Ihre —

Hundert und zwölfter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Da Sie mir erlauben werden mir selbst zu schmeicheln, daß Sie aus Neigung und nicht zur Ausfüllung der langen Weile an mich geschrieben haben; so will ich lieber einer so angenehmen Wahrheit Beyfall geben, als daß ich bey dieser Gelegenheit einige bescheidene Einwendungen machen sollte.

Ich vergnüge mich an allen Ihren artigen Unterhaltungen, ausgenommen denjenigen, die ich zwar

zwar bewundere, aber so, wie gewisse Leute die Tugend in der Abbildung bewundern. Es scheint mir eine Erfindung zu seyn, die noch vor der Sündfluth entstanden, und ein Werk lange lebender Leute ist, die in Vergleichung der ewigen Dauer des Lebens eine Art von Ewigkeit auf Erden zubrachten. Doch ich bin Ihrentwegen unbekümmert, Sie mögen nun einen Stuhl oder einen andern Sitz anfangen, so wird es vermuthlich eine erbliche Beschäfftigung bleiben, wenn Sie den Zweig eines Baumes fertig machen, und die Lady — einen Schäferstab, so haben Sie den Dienst Ihres Zeitalters verrichtet, und Sie können das übrige Ihren Kindeskindern ganz ruhig unvollendet überlassen.

Es ist leicht möglich, daß Sie diese Zeilen des Lord Orrery gesehen haben; im Fall aber, daß Sie solche noch nicht gesehen hätten, so will ich mir das Vergnügen verschaffen, sie Ihnen abgeschrieben zu überschicken:

An Herrn Pope.

„Obgleich die kalte Asche eines Gay in den „Gräbern der Könige ruhet; so ersetzet „doch dein Gedicht die Stelle eines prächtigern Grabmaals; deine unvergleichliche „Muse ist deinem Freunde noch treu, und „waget es seine Tugenden, von Höfen nicht „geachtet, noch anzupreisen. Bedaurenswürdiger Gay! vergiß, wie man sich ehe-

„mals

„mals gegen dich betragen hat, schaue her-
„nieder, und siehe, wie dein Verdienst noch
„zuletzt gekrönt wird. Wer kann wohl ein
„glorreicheres Schicksal hoffen? als der,
„den Pope im Leben liebte, und noch im
„Tode beklagte.

Der letzte Theil Ihres Briefes hat mein Gemüth zu einer angenehmen Gleichgültigkeit gegen alle menschliche Zufälle geneigt gemacht. Glück und Unglück verlieren ihren Unterschied; und sind nur so, wie sie die Bestimmung des Himmels austheilet, für vorzüglich zu halten.

Durch die Partheylichkeit einiger von meinen Bekannten ist das Gedicht vom Joseph so oft abgeschrieben worden und in so viele Hände gerathen, daß man mich endlich geschmeichelt oder vielmehr geplagt hat, meine Einwilligung zur öffentlichen Bekanntmachung zu geben, doch mit der Bedingung, daß man die Verfasserinn niemals weder nenne noch bekannt mache. Ich habe aber nicht die geringste Eitelkeit oder Bekümmerniß, wie man es aufnehmen werde, und ich bin eben so stolz darauf, eine Tulpe oder Gänseblümgen in ihrer rechten Stellung auf meinen Schirm zu malen, als ein Heldengedicht zu schreiben. Ich bin

Ihre —

Hundert und dreyzehnter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Der gegenwärtige Brief wird Ihnen vielleicht zu einer Zeit von Wichtigkeit, oder mitten unter den Anstalten zu einem Geburtstage beschwerlich seyn; allein ich kann nicht eher ruhen, bis Sie es wissen, daß mir der Roman von meinem Leben und Schriften, den Curl *) verfertigt hat, gänzlich unbekannt ist, und ihn nur aus der öffentlichen Anzeige kenne. Man hatte mir zwar von seinem Vorhaben gesagt, und ich hatte ihm auch geschrieben, und ihm die Freyheit, etwas von mir drucken zu lassen, ausdrücklich abgeschlagen; allein man sagt mir, er sey ein sehr unhöflicher Mensch, der keine Achtung gegen die Wahrheit

*) Diese Schrift ist ihres Verfassers ganz würdig; denn sie enthält nichts als die Namen von einigen Werken der Madame Rowe, nebst einer Nachricht, daß sie verheirathet gewesen, und ihren Gemahl und Vater begraben habe, und zwar mit falschen Jahrzahlen bey einer jeden von diesen Begebenheiten. Sie sagt also wie die übrigen biographischen Schriften des Herrn Curl dem Publiko nichts mehr, als daß er von allem was die Person anbetrifft, deren Leben er zu schreiben unternommen hat, nichts verstanden habe.

heit und Höflichkeit hat. Da er nun Leute von größerer Wichtigkeit auf gleiche Weise gemißhandelt hat, so hat man mir den Rath gegeben, daß ich meine Freunde bitten soll, diese ganze Sammlung im geringsten nicht zu achten; ich aber bin um meiner eigenen Ruhe willen entschlossen, wenn sie mir jemals in die Hände fällt, nie zu sehen, was darinne enthalten ist. Ich habe auf diese Art oft meine Glückseligkeit erhalten, wenn ich meine Neubegierde eingeschränkt habe; und ich werde es gewiß in diesem Falle auch thun, weil ich gegen die Kleinigkeiten, die ich geschrieben habe, ganz gleichgültig bin, und itzt nicht das geringste Verlangen nach etwas habe, als

„in ländlichen Schatten, frey von Sorge
„und Streit ein ruhiges, sicheres und un-
„bekanntes Leben zu führen.

Ich kann die verschiedenen Zufälle der menschlichen Dinge mit Gleichgültigkeit betrachten, da ich weis, daß ich bald die veränderlichen Scenen der Sterblichkeit verlassen, und in einen immerwährenden und wichtigen Stand treten werde.

Das Gedicht des Herrn Pope, auf den Tod in der letzten Ausgabe seiner Werke gefällt mir ausnehmend wohl, und ich wünsche gar sehr, daß ich am Ende meines Lebens in der Verfassung seyn möge die Zeilen zu wiederholen.

„Die Welt entweicht, und verschwindet;
„der Himmel öffnet sich meinen Augen, und

„meine Ohren klingen von seraphischen Tö-
„nen: Gewähret mir eure Flügel! Ich
„steige hinauf, ich fliege; O Grab! wo ist
„dein Sieg? O Tod! wo ist dein Stachel?

Ich vermuthe, daß Sie nicht darauf bestehen werden meinen Geist sogleich aufzugeben. -- In der That, dieses ist keine Materie zum Scherze, oder zu einer abergläubischen Furcht; obgleich vielleicht dieses letztere das beste Mittel im Nothfalle ist.

Ich habe Thomsons Jahrszeiten mit einem neuen und wahrhaftig vernünftigen Vergnügen gelesen. Man sollte fast denken, daß Sie vor dem Gemälde des Frühlings gesessen hätten, die Aehnlichkeit, die ich darinnen fand, bewog mich, es nachzuzeichnen, da die Malerey der beständige Zeitvertreib in meinen müßigen Stunden ist. Ich bin

Ihre —

Hundert und vierzehnter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich habe Ihnen bereits meine besten Gedanken eröffnet, und nun sehe ich mit meinem Verluste, daß der menschliche Verstand gar sehr eingeschränkt ist; eben die Reihe von Bildern, die

wir

wir gehabt, kommen wieder, obgleich der Ausdruck verschieden ist. Dieses ist zwar kein Grund, daß die ganze Welt stumm werden müßte, um nicht heute eben die Worte wieder zu brauchen, die Sie gestern schon gesagt haben, und Sie können keinesweges verlangen stille zu schweigen, da tausend neue Vorwürfe, die aus den veränderlichen Neigungen und Leidenschaften der Menschen entstehen, Ihnen Gelegenheit zu neuen Bemerkungen verschaffen. Aber ich für meinen Theil, die ich nichts weis, als was in meinen einsamen Gedanken, oder in den verschiedenen Scenen der stummen Schöpfung vorgehet, bin allerdings zu entschuldigen, wenn ich mich nicht bemühe, eine Person zu unterhalten die alles weis, was sich in der artigen Welt zuträgt.

Sie werden mir gewiß erlauben künftig ohne eine so ekelhafte Vertheidigung stumm zu seyn, zumal da die Natur und die Nothwendigkeit zu meiner Entschuldigung für mich sprechen. Dem ungeachtet will ich nicht mehr mit meiner eigenen Genehmhaltung als mit der Ihrigen einen Scherz treiben; ob es gleich bisweilen geschieht, damit man die andre Ungereimtheit vermeidet, zu weise oder zu gut zu scheinen, welches eine Art von Pralerey ist, die ich sorgfältig zu vermeiden suche; und doch ist dieses vielleicht eine strafbare Bescheidenheit. Man würde es vielleicht nicht für möglich halten, daß man um seine ewige Wohlfahrt

allzu sorgfältig seyn könnte, oder daß die Vorbereitung zum Sterbebette eine Sache von weniger Feyerlichkeit wäre als das Anputzen zu einem Balle. Eine Person, die in einem Trauerspiele weinen kann, hat nicht Ursache sich über einen andern zu ärgern, der eine stille Thräne in der Hitze der Andacht vergießt, oder eine Predigt eben so aufmerksam anhöret, als ein Liebhaber der Musik sich an einer Oper ergötzet.

Doch ich habe um meinetwillen nicht Ursache eine Vertheidigung zu machen, daß ich entweder zu weise oder zu gut wäre; und wofern Sie niemals wegen des Gegentheils nöthig haben mir Vorwürfe zu machen, so wird es eine große Glückseligkeit seyn für

Ihre —

Hundert und funfzehnter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Wenn Sie die Gesinnungen meines Herzens wüßten, so würden Sie gewiß keine Ursache zu klagen finden. Sie ziehen meine Aufmerksamkeit mehr auf sich, als irgend eine Sache in der Welt; und wenn es möglich wäre, so wollte ich gern mit wahrer Gleichgültigkeit von Ihnen denken. Allein, ich habe noch keinen so hohen

Grad

Grad der Philosophie erlangt als Sie sich einbilden, und ich hoffe auch nicht, daß ich jemals zu einer solchen Höhe der Kränkung gelangen werde als nöthig wäre, eine Freundschaft mit der großmüthigsten und angenehmsten Person in der Welt zu brechen.

Es schmeichelt meinem Stolze, daß Sie mich darauf gebracht, eine Vertheidigung wegen meines Stillschweigens zu machen, welches ich allezeit für einen großen Trost für Sie, obgleich nicht für mich gehalten habe. Es war meine eigene Glückseligkeit, die ich bey meinen Briefen zur Absicht hatte, ohne jemals mir in Sinn kommen zu lassen, daß es zu der Ihrigen etwas beytragen könnte; doch nichts kann meine Eitelkeit demüthigen, da Sie mir bey dieser Gelegenheit solche verbindliche Vorwürfe gemacht haben.

Ich mache mir gewiß ein größer Compliment, als ich Ihnen machen kann, wenn ich bekenne, daß Sie meinen Geschmack in eine Art von Ekel gegen alle andre Gesellschaft außer der Ihrigen verwandelt haben; und ich bemühe mich so sehr Ihre gute Meynung zu erhalten, als ob meine ganze Ehre von Ihrem Lobe oder Tadel abhienge. Dem ungeachtet muß ich bekennen, diese Neigung ist nicht willkührlich; ich bin unwillig, daß Sie noch eine solche Herrschaft über meine Gedanken haben, und ich wollte mich gern wo möglich von allen Dingen hier unter den Sternen losreißen.

Es ist aber eine Art von Nothwendigkeit in Ihrem Verdienste, welches allezeit zur Bewunderung antreiben wird

Ihre —

Hundert und sechzehnter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich wünsche Sie eben so glücklich zu sehen, wie ich die Wohlfahrt meiner eigenen Seele wünsche, und doch finde ich ein geheimes Vergnügen in Ihrer Beunruhigung. Es freuet mich, daß Sie mißvergnügt sind, und daß Sie diese Welt nicht zu Ihrem Ruheplatz gemacht haben, sondern nach dauerhaftern und erhabenern Freuden trachten. Es würde mir leid seyn, wenn ich Sie noch unter den frölichen und sorglosen Sterblichen erblickte, die mit der Wiederholung gleicher Eitelkeiten vom Januar bis zum December ohne Abwechselung zufrieden sind, oder jemals einen Wunsch nach vernünftigern und erhabenern Vergnügen hegten.

Ich bemühe mich den Charakter einer Heiligen an Ihnen, Trotz Ihres Herzens zu entdecken, weil ich gewiß glaube, daß Sie nicht daran gedacht haben, diese Würde durch irgend etwas in Ihrem Briefe zu erlangen: ich hoffe aber, daß

Sie

Sie unfehlbar in dieser Anzahl sich befinden werden, wenn auch alle andre Ehrenzeichen der Größe und Hoheit aufhören werden.

Ich bin ganz entzückt über Ihre schöne Beschreibung der Grotten von der Lady — weil sie mir das Vergnügen verschafft hat, welches mir der Anblick davon gewähren konnte, ohne daß ich es zu sehen dahin gehen darf. Diese Vergnügungen des Verstandes sind meinem Geschmacke sehr angenehm, und dieses ist ohne die Mühe, welche das sinnliche Vergnügen begleitet, der Weg zur Glückseligkeit.

Ihre Befehle, die Briefe mit der ersten Post zu beantworten, sind vollkommen verbindlich; und wenn ich es oft aufschiebe, so geschieht es, um nicht unverschämt zu scheinen, und weil ich befürchte, daß Sie meinen Briefwechsel aufgeben möchten, ehe noch die Annäherung des Todes mich daran erinnert, Ihnen das letzte Lebewohl zu sagen.

„Entzückender Zeitpunkt! wenn wirst du er-
„scheinen? Du gesegneter Anbruch des un-
„sterblichen Tages, der nie eine Dämme-
„rung sehen wird, die sein Licht verdunkelte;
„der nie weder der Sonne, noch der Sterne
„und des schimmernden Mondes bedarf, sei-
„nen Schatten aufzuklären.

„Ihr schönen Einwohner der seligen Pa-
„läste, öffnet eure goldnen Thore, und rufet

„mich dahin; ich bin dieses sterblichen „Standes, dieses unaufhörlichen Irrthums, „Betrugs und der Finsterniß überdrüßig, „und sehne mich nach der Ruhe.

Vielleicht ist diese Ungeduld aus dieser ungestümen Welt zu scheiden die Wirkung der Verzagtheit. Ich gestehe es, dieses öffentliche Geschrey des Krieges, und die Empörung einer Nation wider die andre, haben eine traurige Aussicht; der Engel, der in der Sonne stehet (wie er in der Offenbarung beschrieben wird), scheinet diese feyerliche Einladung an alle Vögel, die unter dem Himmel fliegen, zu machen, um sich zu dem Abendmahl des großen Gottes zu versammlen, daß sie essen sollen das Fleisch der Könige, und der Hauptleute, und das Fleisch der Pferde, und derer, die darauf sitzen — Diese Einladung hat etwas an sich erstaunlich erhabenes. Adieu sans Ceremonie.

Hundert und siebzehnter Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Wenn Sie mir schmeicheln könnten, daß Ihnen meine Ahndung in einige Unruhe zu setzen vermögend wäre, so würde ich mich gewiß dieser Macht zu meinem Vortheil bedienen, um Ihnen dadurch

dadurch desto längere Briefe abzunöthigen. Ich würde stolz darauf werden, daß ich über ein solches Gemüth wie das Ihrige etwas vermöchte, und eine solche Eitelkeit würde auch nicht ohne eine gerechte Entschuldigung seyn.

Was auch nur für Schaden das Publikum durch Ihre Abwesenheit leiden möchte, so wollte ich doch wünschen, daß Sie um zweyerley Ursachen willen in einer ruhigen Entfernung von der großen Welt leben könnten: erstlich, damit ich desto öfterer hören möchte, daß Sie noch auf der Erde herumwandeln; und zweytens, damit Sie eine vernünftigere Glückseligkeit genießen könnten. Denn ich kann mir leicht vorstellen, daß ihre gegenwärtige Verfassung keinesweges die Sphäre Ihrer Glückseligkeit ist.

„Was für Vergnügen können diese eitlen „Gesellschaften gewähren, die den größten „Theil unsers Lebens wegnehmen? das „verwirrte Gemurmel und die abgeschmack„ten Reden, die eine Gesellschaft von „Schwätzern über nichts führen; diese „ekelhaften Zusammenkünfte, in welchen „gemeiniglich die Sonne und der Regen die „Materie zum Reden liefern müssen? Was „für Vergnügen können wir in diesen be„ständigen Besuchen finden, die fast alle„zeit denen, die sie abstatten, und denen, die „sie erhalten, Verdruß erwecken?

Ich

Ich habe hier eine von des Herrn Saurins Predigten angeführet, und ich werde nicht eher ganz glücklich seyn, als bis sie dieselbe gelesen haben. Sie werden darinn alles dasjenige, was man jemals von der Stärke und Schönheit der römischen Beredsamkeit gesagt hat, finden.

Sie werden, wie ich höre, diesen Monat keine Zeit übrig behalten, in Ihrer Einsiedeley über die Eitelkeit der menschlichen Dinge nachzudenken; doch Sie mögen seyn wo Sie wollen, so wünsche ich, daß die göttliche Vorsehung über Sie walten möge.

Ich befürchte, die Frau — ist wirklich aus der Welt gegangen, oder hat ein Gelübde gethan, die verächtlichen Figuren des Alphabets niemals wieder nachzuäffen. Sie würden sich freuen, wenn itzt eine andre Belustigung beschäfftigte

Ihre —

Hundert und achtzehnter Brief.

An den Herrn Thomas Rowe.

Ich würde zu eitel seyn, wenn ich glaubte, daß etwas von dem, was ich schreibe, Ihnen nur die Halfte von dem Vergnügen gewähren könnte, welches mir Ihre Briefe verschaffen. Ob Sie mich gleich so oft von der Beständigkeit Ihrer Liebe versichert haben, so höre ich doch allezeit die zärtliche

liche Versicherung davon mit neuem Vergnügen. Ich überlese Ihre Briefe mehr als einmal, und werde stolz darauf, daß ich das Herz eines Mannes von Ihrem Verstande und Verdienste gewonnen habe. Ich werde es gewiß zum Hauptgeschäffte meines Lebens machen, Ihre Hochachtung zu befestigen, und mir vorzustellen, daß eine solche Belohnung alle Sorgfalt verdiene.

Ich bin dahero mit mehrerm Rechte wegen Ihrer Abwesenheit ungeduldig, als Sie es wegen der meinigen seyn können. Ich hoffe, daß ich gewiß mit der nächsten Post etwas von Ihnen hören werde, und nichts kann mir auch bey dieser Entfernung von Ihnen einiges Vergnügen gewähren. Ich bitte, kommen Sie doch so bald als möglich wieder; leben Sie unterdessen wohl. Ein jeder dienstbarer Engel beschütze Sie.

Hundert und neunzehnter Brief.

An eben Denselben.

Ich konnte mich damit noch nicht beruhigen, daß ich Ihnen durch den Herrn — meine Empfehlung vermelden ließ; es war darinne etwas so kaltsinniges, steifes und der Zärtlichkeit, die ich ausdrücken wollte, so wenig ähnliches, daß ich mich entschloß an Sie zu schreiben, und Ihnen meine ganze Seele zu schicken, nur sind die

Worte

Worte nicht hinreichend, diejenige Liebe, Freundschaft und gerechte Hochachtung, welche mir Ihre Verdienste eingeflößt haben, zu beschreiben. Dem ungeachtet will ich mir gern damit schmeicheln, daß Ihr eigen Herz Ihnen etwas von dem, was ich reden möchte, eingeben, und Ihnen sagen wird, mit was für Ungeduld Sie erwartet werden von

Ihrer Philomela.

Hundert und zwanzigster Brief.

An eben Denselben.

Ich sehe aus Ihrem Briefe, daß Sie Ihre Reise glücklich geendiget haben; mein Gebet ist also in diesem Stücke erhöret worden; die himmlischen Wächter beschützen Sie fernerhin, damit Sie auch nach meinem Wunsche wieder zurück kommen mögen.

Unterdessen werde ich niemanden Gelegenheit geben, über meinen Witz oder lebhaften Verstand eine Lobeserhebung zu machen; da das wenige, was ich davon besitze, blos von meiner Ehrbegierde, Ihnen zu gefallen, herrühret. Diese verschaffet meinen Gedanken eine Heiterkeit, und meinem Umgange eine Lebhaftigkeit. Daher wenn ich mich bemühe etwas artiges und Witziges zu sagen, so geschieht es blos, um Ihren Beyfall zu erlangen; sind Sie aber abwesend, so ist es

mir

mir ganz gleichgültig, ob ich etwas verständiges rede oder nicht, eine jede Gesellschaft wird mir ekelhaft, und ich höre nichts, was nur die geringste Aufmerksamkeit verdiente; sogar die ländlichen Scenen gefallen mir nicht mehr; und die Schatten im Grünen, und die beblumten Felder haben während Ihrer Abwesenheit ihre Reize für mich verlohren.

Sie schmeicheln meiner Eitelkeit, wenn Sie mit so vieler Artigkeit und Höflichkeit schreiben; und wofern ich dadurch, daß ich es zum Hauptgeschäffte meines Lebens mache, dem Mann, den ich liebe, zu gefallen, Ihr Herz gewinnen kann, so bin ich meiner Glückseligkeit gewiß versichert. Ja es ist nicht möglich, daß ein solches Verdienst wie das Ihrige jemals verstatten sollte, daß ich gleichgültig werden könnte.

„So lange das Leben und der Odem noch
„währen, und wenn ich endlich die kalte
„Hand des Todes fühle; wenn mir das
„Herze bricht, und alle meine Sinne mich
„verlassen, dann will ich noch dein Bild in
„mein sich schließendes Auge fassen, deinen
„Namen seufzen und ruhig sterben.

Hundert

Hundert ein und zwanzigster Brief.

An die Frau Sarah Rowe.

Es thut mir sehr leid, daß meines Schwagers Wilhelm seine Gesundheit nicht besser ist, als sie zu Bath war, und es würde mir sehr angenehm gewesen seyn, wenn er es hätte wagen können aufs Land zu kommen. Ob ich gleich keine Gelegenheit habe Sie zu sehen, so liegt mir doch die Wohlfahrt und Glückseligkeit Ihrer Familie stets am Herzen. Ich bitte Gott um nichts mit größerer Aufrichtigkeit, als um Segen über Sie und Ihre Kinder, und obgleich der liebste Jüngling, auf welchen ich mein ganzes Glück gesetzet hatte, meinen Armen entrissen ist, so ist doch mein zukünftiges Leben seinem Andenken geweiht, und mein unbeflecktes Gelübde soll stets für ihn noch währen. Mein Herz blutet aufs neue, wenn ich seinen Namen nenne, und Thränen hemmen alles dasjenige, was ich noch sagen wollte. Ich bin, meine theureste Mutter

Ihre —

Hundert zwey und zwanzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Es thut mir leid, daß ich meiner liebsten Mutter so viel Beschwerlichkeit verursache, wie es doch geschehn muß, um so viele Geschäffte sobald

auf

auf einmal auszurichten. Es ist mir aber lieb zu hören, daß ich noch Geld genug habe meine Wechsel zu bezahlen. Die göttliche Vorsehung hat bishero reichlich für meine Bedürfnisse gesorgt, so daß ich auch, ohne im geringsten auf die mittelbaren Ursachen zu achten, mein ganzes Vertrauen nur auf dieselbe setzen will. Ich wollte gern meine Augen von der ganzen Schöpfung abwenden, und alle meine Hoffnung auf den Gott setzen, vor welchem meine Väter gewandelt haben; auf den Gott, der mich in meinem ganzen Leben bisher erhalten, und auf den Engel, der mich von allem Uebel erlöset hat.

„O wer hat wohl jemals deine Gnade in „größern Maaße oder öfterer als ich ge„schmeckt? Wo ich nur meine Augen oder „Füße hinwende, da erblicke ich seine Güte, „und seine Gnade kömmt mir entgegen.

Da mir aller Trost auf Erden mangelte, da kannte er meine Seele in ihrer Noth, und war meine Stütze, da Finsterniß und Verzweiflung mich umgaben. Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht was er dir Gutes gethan hat! So lange ich noch denken und mich noch erinnern kann, will ich seine Güte nicht vergessen, und seine Gnade soll nicht einen Augenblick aus meinen Gedanken kommen. Ich will an die Gelübde in meiner Noth denken, und sie gegen meinen gnädigen Wohlthäter erfüllen.

Ich bin itzt, Gottlob! gesund, und nicht halb so mager als ich im Winter war; ich glaube aber doch gewiß, daß ich nicht lange in dieser Welt mehr bleiben werde.

„O! wenn meine drohenden Sünden vor-
„über wären und der Tod seinen Stachel
„verlohren hätte, so wollte ich den Engel
„des Herrn einladen zu kommen, und auf
„seine zaudernden Flügel unwillig seyn.

Dr. Watts.

Die Nachricht von Ihrer Krankheit hat mir tausend melancholische Gedanken verursacht. Der Himmel erhalte Ihr Leben außer um meinetwillen noch wegen vieler Ursachen auf lange Zeit; für mich ist es die größte Wohlthat, die ich genieße; denn ich empfinde, daß die Bande der Dankbarkeit und Tugend eben so zärtlich und empfindlich sind als die stärksten Bande der Natur. Ich hoffe, daß ich in Ihrem nächsten Briefe die erfreuliche Nachricht von Ihrer vollkommenen Wiedergenesung, und Wohlseyn Ihrer ganzen Familie vernehmen werde, wenigstens ist es der aufrichtigste Wunsch

Ihrer —

Hundert drey und zwanzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Meine theureste Mutter!

Ich empfinde die heftigste Betrübniß über die Krankheit meines Schwagers, doch ist es nicht seine Wohlfahrt in dieser Welt, oder gar sein Leben, welches mich in die äußerste Bekümmerniß setzet. Wenn ihm der Himmel einen Geschmack und eine Neigung zur unsterblichen Glückseligkeit schenket, so ist mein innbrünstiger Wunsch, wie ich bekennen muß, vollkommen erfüllet. O! daß Gott, der Ihre Wohnung von einem Geschlechte zum andern gewesen ist, seinen Bund auch mit dem Saamen der Gerechten bestätigen wolle, und daß sie den Schatz, den Sie ihm anvertraut haben, in Sicherheit finden möchten, wenn die Zeiten der Erquickung kommen werden. Und in der That, ich habe in diesem Stücke gar keine Furcht mehr, wenn ich erwege, daß die Seelen Ihrer Kinder durch das Gebet Ihres sterbenden Vaters der besondern Vorsehung Gottes sind empfohlen worden. Es würde ja ein gerechter Mensch das Vermögen eines Wayfen, der seiner Sorgfalt überlassen worden, gern verwalten, und sollte denn nicht der Richter der ganzen Welt recht thun? Ich bin völlig beruhigt, daß ich den Geist meines vielgeliebten Gemahls triumphirend vor dem Throne Gottes finden werde, sobald als meine Erlösung von dieser beschwerlichen Welt bestimmt ist.

„O fliehet doch ihr zaudernden Stunden!

Ich darf meinen Vater wohl nicht bereden die Luft zu verändern, oder eine Reise nach London zu thun, weil ich nicht weis, was die Folge davon seyn möchte. Unsre Wege sind allezeit in der Hand Gottes, der unsere Absichten entweder verhindert oder befördert; und eine jede Sache hat ihren bestimmten Ausgang, dem der Mensch zu widerstehen nicht vermögend ist. Diese Gedanken halten mein Gemüth von vieler Angst ab. In wenig vorübergehenden Jahren wird alles wohl seyn; die Sterblichkeit selbst ist die größte Last; doch es wird nicht lange währen, so werden diese Scheidewände in ihren ursprünglichen Staub herabsinken, und wir werden in vollkommener Heiligkeit und Freude wieder zusammen kommen. Ich bin, meine theureste Mutter

Ihre —

Hundert vier und zwanzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Es ist mir außerordentlich leid, zu hören, daß meine theureste Mutter nicht ihre gewöhnliche Gesundheit genießet. Es wird mein beständiges Gebet seyn, daß der Himmel Ihr Leben als einen Segen für Ihre Familie und als ein Beyspiel einer untadelhaften Frömmigkeit für alle Ihre Freunde noch lange erhalten möge. Ich habe die

gewisse

gewisse Hoffnung, daß wir noch in dieser Welt zusammen kommen werden, und ich ergötze mich schon im voraus an den Gedanken, daß ich meine theureste Mutter künftigen Sommer auf dem Lande genießen werde. Sonst bin ich ohne alle Hoffnung, Sie jemals wieder zu sehen; denn je mehr ich nachdenke, desto fester bin ich entschlossen, mich von dieser Welt gänzlich abzuziehen, von deren Eitelkeit mich der Himmel durch die Unterbrechung der zärtlichsten Verbindungen des Lebens so kräftig überzeugt hat. Ich habe itzt in Absicht auf diese Welt weder einige Furcht noch Hoffnung; und in Ansehung der zukünftigen, danke ich Gott, und überlasse alles seiner großen Güte, so daß meine Aussichten immer heiter und entzückend sind. Ja ich warte hier nur wie ein Taglöhner, auf die Herannäherung des Abends, wo ich mich alsdann zur Ruhe niederlegen werde.

Leben Sie wohl, meine theureste Mutter, Gott gebe daß Sie lange eine Freude und Trost allen Ihren Freunden seyn mögen, und besonders

Ihrer —

Hundert fünf und zwanzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Wenn ich einige Gründe wüßte, meine Betrübniß zu lindern, so wollte ich sie bey meiner

geliebtesten Mutter brauchen. Die Nachricht von dem Tode meines Schwagers *) erhielt ich eben zu einer Zeit, da ich sehr schlecht darauf vorbereitet war; aber ich bin überzeugt, daß die Leben derer, die wir beklagen, beyde in unsterblicher Herrlichkeit erhöhet sind.

Der schlechte Gesundheitszustand meines Schwagers hat mir immer sehr schwer auf meinem Herzen gelegen, so lange er hier gewesen ist. Der Himmel kann Zeuge seyn, wie oft ich mitten unter den Nachtwachen mich um seine ewige Wohlfahrt bekümmert habe; und ich bin versichert, der Geist Gottes hat mir stärkere und rührendere Gründe an die Hand gegeben, als wohl sonst in andern Fällen bey mir gewöhnlich sind. Ja mitten in der Blüthe und Munterkeit der Jugend konnte diese mächtige Stimme, welche ehemals sagte: es werde Licht, und es ward Licht, in einem Augenblick der Seele eine Neigung zum unsterblichen Vergnügen, und einen Glanz der seligmachenden Erscheinung gewähren, welche itzt, wie ich gewiß versichert bin, mein Schwager völlig genießt.

Ich sorge mehr für mein Leben, als es in aller Betrachtung, ausgenommen in dem, was das zukünftige anbetrifft, werth ist; ach! ich sehne mich

zur

*) Der Herr William Rowe, welcher an einem Tage mit dem Herrn Singer, nämlich den 18 April 1719 starb.

zur Ruhe zu kommen; ermüdet von der Eitelkeit dieses Lebens möchte ich mich gern in der ruhigen Einsamkeit des Grabes niederlegen, in dem Grabe, wo alle meine irrdische Freuden begraben liegen.

Ich bin —

Hundert sechs und zwanzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Ihr Brief, liebste Mutter, hat mir nach vieler Furcht und kummervollen Gedanken wegen meiner armen Schwester sehr angenehme Nachrichten gebracht; und ich vereinige mich mit Ihnen in der aufrichtigsten und frömmesten Dankbarkeit gegen Ihren großen Erretter. Gott hat Sie mit Kindern gesegnet, welche in aller Absicht der Stolz und Ruhm der glücklichsten Mutter hätten seyn können; und wofern hierbey keine Abwechselung des Glücks gewesen wäre, so würde Ihre Zufriedenheit für einen so ungewissen Zustand, wie das sterbliche Leben ist, zu groß gewesen seyn. Diese Kinder aber, welche schon voran in die Ewigkeit gegangen, scheinen wie die Blumen im Frühlinge gewesen zu seyn, die sich bald zu der Quelle des Lebens und der Schönheit zurück begeben haben; wo Sie dieselben als immer blühend in dem Paradiese Gottes wieder finden werden.

Ich suche itzt die Rechnung mit dem jungen Herrn, dessen Vormund mein Vater war, in Richtigkeit zu bringen, und in wenig Monaten hoffe ich ganz frey davon zu seyn; und dann werde ich in Ansehung aller weltlichen Geschäffte mein Haus bestellen, um zu sterben. Und ach! daß ich dazu eben so bereit als zu meiner geistlichen und großen Rechnung seyn möge; und dann wie angenehm wird mir die Erlösung und längst gewünschte Freyheit von einem Leben seyn, welches, ob es gleich mit unverdienten Wohlthaten gekrönet ist, doch nur aufs höchste nichts als Eitelkeit ist! Aber ich bin nun an den Gränzen der Ruhe, und die glücklichen Gegenden schweben mir fast vor Augen.

Ich habe mich bemühet zu meiner Reise nach London in diesem Frühlinge Entschließungen zu fassen; allein es hängt mir noch eine schwere Last auf meiner Seele, die mir alle Kräfte zur Thätigkeit benimmt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß meine nächste Veränderung des Aufenthalts zu den Wohnungen der Todten erfolgen wird. Hier ist auf dieser Seite des Himmels kein angenehmerer Anblick für mich als von meiner geliebten Mutter allein, ich darf mir mit keiner Aussicht von Glückseligkeit auf dieser Seite der Gränzen des Paradieses schmeicheln. Ich bin

Ihre —

Hundert sieben und zwanzigster Brief.

An die Miß Sarah Rowe.

Ich habe Ihnen, meine liebste Schwester, gegenwärtig nichts anders von Wichtigkeit zu sagen, als daß sich Ihr Bruder wohl befindet. Vielleicht erwarten Sie, daß ich mein langes Stillschweigen entschuldigen werde; allein, mein Brief wird Sie aufs kräftigste überzeugen, wie wenig Sie zu allen Zeiten durch eine Nachläßigkeit von dieser Art einbüßen; und anstatt daß ich Ihnen um Verzeihung bitten sollte, weil ich nicht eher geschrieben habe, so muß ich vielmehr Ihre ganze Liebe ersuchen, mir zu verzeihen, daß ich itzt schreibe. — Und doch bin ich ganz unwillig über mein eigen Geschwätz, daß ich diese Complimente nicht bis an den Schluß dieses Blattes ausdehnen kann. Sie werden aber unfehlbar, wofern ich in diesem steifen Tone fortfahren wollte, in die Versuchung gerathen zu glauben, daß ich etwas aus einem Briefsteller zusammen gestoppelt habe; und darinne würden Sie mir doch, wie ich versichere, die letzte Ungerechtigkeit anthun, indem alles, was ich gesagt, mein eigen ist, und mir dabey noch fast den Kopf zerbrochen habe.

Ich will also lieber itzt von Liebe reden, weil es meine Lieblingsmaterie ist; und auch billig die Ihrige seyn sollte. Nun hoffe ich endlich mit Hülfe einer Stelle, die ich noch anführen will,

das übrige Papier meines Briefes auszufüllen. Es ist mir aber nicht möglich von Liebe zu reden, wofern ich nicht die Landscenen, welche diese sanfte Leidenschaft allezeit begünstigen, mit anbringen kann.

„Siehe, was für Vergnügen in den waldich-
„ten Scenen erscheinen; hier haben die her-
„abſteigenden Götter ihr Elysium gefunden.
„Die schöne Venus irret mit dem Adonis
„in den Gehölzen herum, und die keusche
„Diana jaget in den Schatten des Wal-
„des. Komm, liebenswürdige Nymphe,
„und segne die einsamen Stunden, wo die
„Schäfer nach dem Schafscheeren ihre
„nächtlichen Lauben suchen, und ermüdete
„Schnitter das schwüle Feld verlassen, und
„gekrönt mit Kränzen von Aehren der Ce-
„res ihren Dank abstatten. Ein Gott
„führe dich in diese glückliche Wohnungen,
„an die reinesten Quellen, und in das ein-
„same Grüne. Wo du gehest sollen kühle
„Schatten in den Gängen spielen, und
„Bäume sollen da, wo du sitzest, einen dich-
„ten Schatten um dich herum machen, und
„alles blühen, wo du nur deine Augen hin-
„wendest.

Ich bin, meine liebste Schwester,

Ihre —

Hundert acht und zwanzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Ihr Bruder lieset mir itzt sehr andächtig den Quarles vor, und verschaffet mir dadurch eine gute Entschuldigung nichts als leeres Geschwätz zu schreiben. Wir sind aus Mangel unserer Bücher zur äußersten Noth herabgesetzt, und Herr Rowe muß zu seiner Unterhaltung die schlechten Blätter des vorigen Jahrhunderts lesen. Er befindet sich immer noch sehr wohl, und beklaget sich nicht über die geringste Unordnung seiner Gesundheit. Wir sind noch zu Agford, und würden vielleicht das ganze Vergnügen genießen, welches die Landscenen gewähren, wenn wir in jedem grünen Schatten solche Nymphen, wie Sie sind, anträfen, mit denen wir umgehen könnten; Ihre Gesellschaft würde alsdann den Genuß vollkommen machen, und den Wäldern und Flüssen neue Reize verschaffen. Sie wissen, meine liebe Schwester, daß ich in dieser Art von Bekenntnissen allezeit ungezwungen und aufrichtig bin.

„Es ist meine Gabe nicht, mich in erhabene
„Spielwerke einzulassen, oder mein Blatt
„mit Wind und rauschenden Geschwätz an-
„zufüllen; sondern ich eröffne Ihnen die Ge-
„heimnisse meines Herzens als einer Freun-
„dinn ganz freymüthig, und erzähle Ihnen
„in dem vertrautesten Tone, wie sehr ich

Sie

„Sie liebe, und wie viel ich Ihnen schuldig
„bin. Klopfen Sie an mein Herz, denn
„Sie wissen es wohl zu unterscheiden, ob es
„ächt klinget oder mit Winde angefüllt ist,
„so werden Sie durch den Schleyer der
„Worte die bloße Wahrheit erblicken.

Nach diesen gereimten und ungereimten Zeilen werden Sie mir hoffentlich zugestehen, daß ich einen sehr langen Brief geschrieben habe; doch haben Sie nur ein wenig Geduld, so will ich Sie nebst meiner dankbarsten und aufrichtigsten Empfehlung an meine Mutter, gegen welche ich zuviel Verbindlichkeit habe als daß ich sie ausdrücken könnte, bald erlösen. Doch kann sie alles was Gehorsam und Dankbarkeit zu erwiedern vermögend ist, mir immer noch befehlen. Ich bin, meine liebste Schwester,

Ihre —

Hundert neun und zwanzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Wenn der Zuschauer mir nicht bereits gesagt hätte, daß die größte Freundschaft am wenigsten Geräusche macht, noch geschwätzig wäre, so würde meine eigene Erfahrung mich schon davon überzeugt haben. Ich kann Ihnen nicht sagen, meine liebste Schwester, wie hoch ich Sie

schätze,

schätze, ohne meinem eigenen Temperamente Gewalt anzuthun, welches außerordentlich zurückhaltend ist, Forderungen von dieser Art zu machen. Ich muß mir aber selbst Gerechtigkeit wiederfahren lassen, Ihnen die Versicherung zu geben, daß die Abwesenheit im geringsten nicht die Hochachtung gegen Sie vermindert hat, ob ich gleich so lange gesäumt habe es Ihnen zu sagen. Ich gehe niemals in diesen Gängen spatzieren, um meinen Gedanken nachzuhängen, daß ich Sie nicht hier wünschte, und mir einbilde mit was für Vergnügen unsre Unterredung sich von irrdischen zu himmlischen Dingen erheben und die glücklichen Wälder und Gefilde des Lichts abmalen würde, wo Liebe und geheiligte Freundschaft auf ewig regieren.

Ich hoffe, daß Sie itzt gesünder sind als Sie in der Stadt waren; und in Ansehung Ihrer Glückseligkeit zweifle ich nicht, daß die Vorsehung davor sorgen werde, Sie wirklich glücklich zu machen. Leben Sie wohl, meine wertheste Schwester. Das Licht seines Antlitzes, dessen Güte besser ist als das Leben, begleite Sie zur unsterblichen Freude. Ich bin

Ihre —

Hundert und dreyßigster Brief.

An eben Dieselbe.

Wie glücklich würde ich mich schätzen, meine liebe Schwester, wenn ich nur einen Funken jenes himmlischen Feuers in Ihrer Brust anzünden könnte, welches in meiner eigenen so schwach brennet! Wie gesegnet würde ich seyn, wenn es in meinem Vermögen wäre Sie nur um einen Schritt auf diesen geheiligten Pfaden weiter zu bringen, von welchen ich mich vielleicht selbst auf ewig abwenden werde!

„Die Thore der Hölle stehen Tag und Nacht
„offen, sanft ist der Abgang dahin, und leichte
„der Weg; aber hinauf zu steigen und die
„glücklichen Firmamente zu betrachten, er-
„fodert Mühe und schwere Arbeit.

Es ist eine Schwierigkeit, die mich in kummervollen Augenblicken beynahe in Versuchung führet, mich meiner Furcht zu überlassen, und meinen Anspruch auf eine unsterbliche Krone aufzugeben, und den Gefilden des Lichts zu entsagen. So

„betreten wir bey schwacher Hoffnung und
„dunkler Furcht den geheiligten Weg; und
„nähern uns durch unangenehme Tiefen
„und Fallstricke zu Gott.

Ich hätte mir selbst und Ihnen, meine liebe Schwester, die Mühe dieses Briefes ersparen können,

nen, aber alsdann würde ich Sie nicht ohne einige Schaam haben ansehen können, da ich es so lange unterlassen habe an Sie zu schreiben; und es würde mir das Vergnügen, welches ich mir von Ihrer Zusammenkunft verspreche, gar sehr verbittert haben. Wir werden hoffentlich künftige Woche in London seyn. Ich habe den Herrn Rowe vermocht, vierzehn Tage vor seiner gewöhnlichen Zeit dahin zu gehen, aus Furcht, daß das Wetter und der Weg unerträglich schlecht werden möchten. Könnte mir etwas den Aufenthalt in der Stadt angenehm machen, so würde es die Zärtlichkeit seyn, die ich für Sie habe. Meine Art mich auszudrücken ist vielleicht zu rückhaltend.

„Meine Worte sind wenig, aber sie kom-
„men aus einem redlichen Herzen, und die
„Wahrheit dienet mir an statt der Bered-
„samkeit und Kunst.

Allein die Freyheit und Einsamkeit, die ich auf dem Lande genieße, vergnüget mich so sehr, daß ich beynahe von Ihnen, meine liebe Schwester, Abschied nehmen könnte, bis wir uns in dem Reiche einer ununterbrochenen Ruhe und Vergnügens wieder antreffen werden. Ich bin

Ihre —

Hundert ein und dreyßigster Brief.

An eben Dieselbe.

Ich habe eben einen einsamen Spatziergang gemacht, und mich mit allen unschuldigen Vergnügungen unterhalten, welche der Schatten, gemalte Blumen, wohlriechender Dufft und zwitschernde Vögel gewähren können. Wäre ich vermögend mein Vergnügen durch eine Beschreibung mitzutheilen, so wollte ich die Musen anrufen mir beyzustehen, aber ich befürchte es würde zu abgeschmackt für Sie seyn, da Sie sich nur mäßig an dem Lande vergnügen. Und doch bin ich versichert, daß Ihnen das Vergnügen gefallen würde, welches Ihre Andacht erhöhet; und was kann sie kräftiger erwecken als die Betrachtung der Schönheiten der Natur? Ich habe wohl tausend Blumen in Stücken zerrissen, um ihre Zierlichkeit und Mannichfaltigkeit zu betrachten, und tausendmal habe ich dabey die Verse aus dem Milton mit Entzücken wiederholet.

„Dieß sind deine herrlichen Werke, du Va-
„ter des Guten, o Allmächtiger, dein ist
„der Bau dieses Weltgebäudes und so wun-
„derbar schön; wie wunderbar mußt du
„also selbst seyn? Redet, die Ihr es am be-
„sten sagen könnet, ihr Söhne des Lichts,
„Engel; denn ihr schauet ihn an —

Ja sie schauen zwar das große Original, aber es ist mir auch nicht versagt seinen Fußtapfen in den

beblumten Feldern nachzuspüren, und einen schwachen Wiederschall seiner Stimme in der Harmonie der Vögel zu hören, oder in den sanften Abendwinden sein angenehmes Lispeln zu spüren: und dieses allein erwecket meine Ungeduld, den Zugang zu diesem glücklichen Anblick der unerschaffenen Schönheit zu erlangen.

„Meine Seele würde zu den erhabensten
„Gipfel fliegen, und ihn in den Höhen der
„Majestät betrachten.

Wir werden in kurzer Zeit in London seyn. Ich sehne mich Sie zu sehen, und warte auf diesen glücklichen Augenblick mit der größten Ungeduld; doch ich muß bekennen, daß ich meine Glückseligkeit vollkommener genießen würde, wenn wir in einem ländlichen Schatten, entfernt von dem Geräusch und Lärm der Stadt, zusammen kommen könnten. Allein, alle menschliche Glückseligkeit muß ihre Vermischung haben, und wir können keine unvermischten Vergnügungen eher erwarten, als bis wir in den Spatziergängen des Paradieses zusammen kommen.

Leben Sie wohl, meine liebe Schwester. Der Engel des Herrn beschütze Sie, und der Himmel segne Sie mit beständiger Frölichkeit. Ich bin

Ihre —

Hundert zwey und dreyßigster Brief.

An eben Dieselbe.

Wenn ich an Sie schreibe, meine liebe Schwester, so rede ich immer gern von dem, was mir am meisten am Herzen liegt, und suche in dem Ihrigen wegen des Verlusts Ihres vortrefflichen Bruders eine neue Bekümmerniß zu erregen. Seit diesem unglücklichen Augenblicke habe ich noch nie eine wahre Freude wieder empfunden. Ich sehe zurück und erblicke nichts als quälende Scenen des vergangenen Vergnügens, die auf ewig entflohen sind, ich sehe vorwärts, und jede Aussicht ist wild und dunkel. Warum mußte ich doch jemals glücklich seyn? und warum kann ich nicht durch Hülfe aller vernünftigen Bewegungsgründe den Gegenstand meiner Sorge vergessen? O das ist unmöglich! das reizende Bild schwebet immer vor meinem Gesichte, und ich täusche mich oft selbst mit eingebildeten Freuden; doch wenn ich mich von dieser sanften Täuscherey wieder erhole, so werde ich ausschweifend und wild, und fliehe das menschliche Geschlecht, weil ich nichts erblicken kann, das ihm ähnlich ist, und ich ärgere mich über jeden Schall, den ich höre, weil er seine Stimme nicht nachahmet.

„O er war meine ganze Seele! Reichthum,
„Freundschaft, Ehre, alle gegenwärtigen
„Freuden und die Versicherung der zukünf-
„tigen waren alle in ihm vereiniget.

Meine

Meine beständige Liebe gegen diesen vortrefflichen Jüngling, und die Achtung gegen sein Andenken werden stets der Stolz und der Ruhm meines Lebens seyn, und ich schmeichle mir, daß man es noch bey meiner Beerdigung erwähnen und auf mein Grab schreiben wird — Ich wollte gern noch mehr sagen, aber meine Kräfte sind zu schwach, und die Thränen verhindern das übrige.

„O himmlischer Punkt, der diese sterbliche „Geschichte beschließet.

Hundert drey und dreyßigster Brief.

An eben Dieselbe.

Ich habe einen Choral gehört, der ausnehmend wohl zu einem Clavier gesungen wurde; die Worte waren: wie lieblich sind deine Wohnungen! meine Seele verlanget und sehnet sich nach deinen Vorhöfen, o Herr! Sie können sich das Vergnügen einer solchen Unterhaltung viel leichter vorstellen, als ich es ausdrücken kann; es ist ein Vorschmack der unsterblichen Freuden gewesen. Ich kann itzt an nichts anders denken, so daß Sie vor diesesmal nicht mit meiner beständigen Materie, nämlich mit den Wäldern und beblumten Feldern geplagt werden. Doch auch darinne ist Ordnung und Harmonie.

„Was die Seele entzücket, oder das Ohr
„vergnüget, ist die Musik, ob sie gleich in
„einem mannichfaltigen Kleide erscheinet.
„Die Schönheit ist auch eine Musik, ob sie
„gleich nur versteckt ist; und da sie zu fein
„ist das Ohr zu rühren, so fällt sie in die
„Augen, und führet auf diese Weise die
„sanfte Berührung in unsre Seele.

Hoffentlich haben Sie das Licht gesehen, welches in der vergangenen Woche am Firmament erschien. Sie wissen, mein Temperament ist sanft und ausserordentlich leichtgläubig, daher wird es Ihnen nicht schwer fallen sich vorzustellen, was für einen tiefen Eindruck eine solche Erscheinung auf meine Einbildungskraft machen muß. Diejenigen, welche den Lauf der Natur besser kennen, mögen diese Dinge vielleicht mit weniger Verwunderung betrachten; ob ich gleich bekennen muß, daß ich nichts schreckliches sondern lauter herrliche und außerordentliche Dinge gesehen habe; sollte es also eine Vorbedeutung seyn, so kann ein so angenehmes Licht nichts als Glückseligkeit und Wohlfahrt verkündigen. Mein Vater und die ganze Familie, denen meine Neubegierde fehlte, giengen zu Bette, und ließen niemand als mich und meine Magd übrig, die Wunder am Himmel zu betrachten. Und ich stand Trotz der Kälte und meiner eigenen Unpäßlichkeit fast bis um zwey Uhr des Morgens in der freyen Luft, da vielleicht die ganze

Stadt

Stadt in tiefen Schlafe lag. Ich habe aber nie einen so glänzenden Anblick wie diese Ströme der Herrlichkeit gesehen, die gerade um Mitternacht über das Firmament zu fließen schienen. Mit was für Entzücken betrachtete ich in dieser stillen und einsamen Stunde die Wunder der göttlichen Macht und Größe am Himmel! Es war für mich die angenehmste Scene, die ich jemals gesehen habe; doch ich hoffe noch bey dem Anbruche des ewigen Tages eine weit glänzendere zu sehen. Aber ach! wie lange währet es, ehe dieser Tag anbricht, und die Schatten verschwinden!

Ich wünsche Ihnen tausend Segen und bin

Ihre —

Hundert vier und dreyßigster Brief.

An eben Dieselbe.

Könnte ich an Sie, meine liebste Schwester, mit der Hälfte des Vergnügens schreiben, als ich mit Ihnen reden möchte, so würden Sie wohl öfterer von mir hören. Es giebt tausend unbedeutende Kleinigkeiten, die in der Gesellschaft ein gutes Ansehn haben, aber nur einfältig zu seyn scheinen, wenn man sie aufsetzen und in der gehörigen Art unterschreiben will. Könnte ich mit Ihnen reden, so würde ich ohne das geringste Bedenken eine Lobrede auf die Zauberkunst halten,

und Ihnen sagen, wie sehr ich den Armida des Taßo beneide, der in einem Augenblick durch die Zauberkraft Gärten und Lustwälder hervorbringen konnte; da ich unterdessen genöthigt bin auf den langsamen Fortgang der Natur und auf die seltsame Arbeit der menschlichen Hände zu warten. Denn nach aller meiner Hoffnung und Bemühung habe ich doch nichts als eine steinerne Mauer gegen einen Garten. Dieses trockne Wetter zehrt alles aus, und nun sagen mir die geduldigen Leute, ich würde vor dem Frühlinge nichts weiter machen können, nicht anders, als ob ich das Alter jener Frau des Shalum im Zuschauer erreichen sollte. Diese widrigen Zufälle sind zwar im gemeinen Leben nur Kleinigkeiten, sie sollten aber doch allerdings diese ernstliche Betrachtungen erwecken, daß der Mensch in Eitelkeit wandelt, und sich selbst vergeblich beunruhiget.

Mir gefällt das Trauerspiel, der Fall von Siam außerordentlich wohl, doch bin ich zu jeder Zeit bereit meine Meynung in Beziehung auf den öffentlichen Geschmack wieder zurück zu nehmen. Ich bin dem Herrn — gar sehr verbunden, daß er sich bemühet hat mir den französischen Cato zu verschaffen. Wenn er diesen Sommer nach Bath gehet, so wird er hoffentlich einige Zeit zu Frome bleiben; doch habe ich in Ansehung des nächsten Sommers weder einige Furcht noch Hoffnung, welche sich auf eine so weit entfernte Zeit beziehen könnte.

Ich sehe wohl, daß ich nicht nöthig gehabt hätte eine so weitläuftige Hand zu schreiben, da ich mein Papier ohnedem ausfüllen, und noch einiges Geschwätz bis zur nächsten Gelegenheit übrig behalten werde. Ich bin —

Hundert fünf und dreyßigster Brief.

An Herrn William Rowe.

Mein Herz hat Ihnen, mein liebster Schwager, nichts zur Last gelegt, als was der Sterblichkeit zufällig ist; nichts als diejenige Veränderlichkeit, welcher die ganze Schöpfung unterworfen ist: Und in der That, die ganze Schöpfung spricht hier zu Ihrer Entschuldigung; die veränderlichen Jahreszeiten, und die großen Veränderungen der Himmel selbst machen mir Vorwürfe wegen des Vertrauens, das ich auf den eitlen Menschen gesetzt habe.

Sie werden sich wohl schwerlich vorstellen, daß mir die Thränen aus den Augen fallen, wie sie wirklich thun, da ich itzt auf so fantastische Art schreibe.

Meine Seele ist nicht wohl zubereitet Sie zu sehen; ich weis, Sie werden mich an tausend kränkende Scenen erinnern, die ich vergeblich aus meinem Gedächtniß auszulöschen suche; es müßte denn seyn, daß Sie in allen Dingen sich so sehr ge-

ändert hätten, wie Sie sagen, daß Sie sich wirklich in Ihrem ganzen Temperamente verändert und alle Aehnlichkeit mit Ihrem Bruder verloh-ren haben. Mich verlanget dahero Sie zu sehen, und doch kann ich mir nicht einen Augenblick Vergnügen versprechen; indem meine Seele so sehr zu traurigen Bildern gewöhnt ist, daß diese ewige Traurigkeit durch nichts aufgeheitert wird. Sie haben nicht nöthig einige neue Bücher aufs Land mitzubringen; indem mir nach dem Tode des Herrn Rowe alle Arten von Unterhaltung ekelhaft sind, und ich alles hienieden unter den Sternen mit Gleichgültigkeit und Verachtung an-sehe. Leben Sie wohl.

Hundert sechs und dreyßigster Brief.

An eben Denselben.

Mein lieber Schwager!

Sie sind sehr geduldig meine langen Briefe zu ertragen; da ich Ihnen keine Nachrichten aus Wildnissen und Wüsten melden kann, und eben so wenig von der Welt weis, als diejenigen Leute, die aus derselben gegangen sind. Und eben dieses machet mir es sehr schwer einen Briefwech-sel mit meinen Freunden, die noch leben, zu unter-halten; über dieses sind die Leute auch nicht sehr geneigt mit Gespenstern und abgeschiedenen Gei-stern umzugehen. Es giebt aber doch noch eine

Art

Art von ernsthaften und melancholischen Vergnügen, wenn man sich einbildet in einem Stande der Trennung zu seyn. Alle meine Freuden liegen im Staube begraben, und meine Einbildungskraft bleibet ruhig bey diesen Gegenständen stehen; und die Stille und Einsamkeit, welche stets in meinem Zimmer herrschet, ist auch nicht sehr von einem Grabe unterschieden. Dem ungeachtet sind meine Gedanken nicht gänzlich in diesen dunkeln Wohnungen eingeschlossen, sondern ich mache zuweilen eine Ausschweifung in die Elysäischen Felder und Myrthenwälder.

„Da wo sie gekrönt mit Blumen auf be-
„moosten Betten ruhen, an krystallnen
„Flüssen, welche durch die Wiesen rauschen,
„wo keine Schrecken des Winters den glück-
„lichen Boden verderben, sondern beständi-
„ger Frühling unter lauter Rosen lächelt,
„wo weder Verbrechen noch Unglück die
„glücklichen Gefilde verderben, sondern Ver-
„gnügen in ewigen Triumphe regieret.

Doch dieses erquickende Gesicht verschwindet bald, und ich kehre zu meiner thörichten Sterblichkeit wieder zurück, esse und trinke und träume nach einander mit einem kurzen Zwischenraume von Vernunft; der aber mit ungeduldigen Wünschen nach dem Anbruch des unsterblichen Tages erfüllet ist; wenn dieser niedrige und elende Theil des Daseyns sich endigen wird — dann wird alles

ein thätiges Vergnügen, und immerwährendes Leben seyn.

Leben Sie wohl, mein liebster Bruder, ich möchte mir gern selbst schmeicheln, daß ich an den Ufern der unkörperlichen Welt bin und Sie nie wieder sehen werde, bis wir dort über den Sternen wieder zusammen kommen. Doch wünsche ich, daß Sie noch tausend glückliche Tage erleben, und die edelsten Höhen der Tugend erreichen mögen, wenn ich schon erlöset von aller Mühseligkeit und Grame der Sterblichkeit sanft auf meinem staubigen Bette ruhen werde. Ich bin —

Hundert sieben und dreyßigster Brief.

An eben Denselben.

Mein liebster Schwager!

Sie sind über Ihren Helden nicht mehr entzückt als ich bin, da ich sehe, daß Ihnen die edelsten und erhabensten Theile des neuen Trauerspiels gefallen. Es ist wahr, ich hätte vielleicht nach der Schwachheit meines Geschlechts von den Schönheiten einer sanftern und weibischen Art gerührt werden sollen; allein es zeigt eine Hoheit des Gemüths an, wenn man mit den öffentlichen und großmüthigen Gesinnungen, von welchen Sie eine so gerechte Bewunderung ausdrücken, übereinstimmet.

Sie

Sie haben eine zu bescheidene Meynung von sich selbst, daß Sie meine Freundschaft in Verdacht ziehen sollten; und obgleich die zärtliche Verwandschaft, die ich mit Ihrem Bruder hatte, getrennt ist, so vereinigen mich doch noch tausend Verbindlichkeiten mit dem Interesse Ihrer Familie, die keine Zeit und kein Zufall jemals aus meiner Seele auslöschen werden. So lange Tugend und Dankbarkeit noch Worte von geheiligter Wichtigkeit seyn werden, so will ich nie das Andenken so vieler Gunstbezeugungen, die ich in meiner letzten glücklichen Verwandschaft von Ihnen erhalten habe, verliehren. Ihre ganze Familie schien auf eine angenehme Art sich vereinigt zu haben, mich mit Ruhe und Freude zu krönen. — Ich wünsche, daß Sie wegen Ihres gütigen und großmüthigen Betragens gegen mich vollkommen mögen belohnet werden; und daß der Segen, welchen der Himmel für Sterbliche im Vorrath hat, ganz über Sie kommen möge.

Was mich anbetrifft, so verlange ich nichts mehr als meine Scene so bald als möglich zu endigen, und die große Handlung des Lebens mit dem Beyfall des unpartheyischen Richters zu beschließen, der die geheimsten Gesinnungen meiner Seele kennet.

Doch die Veränderung meiner Glückseligkeit und die Dauer meines Daseyns mag auch beschaffen seyn wie sie will, so wird meine Hochachtung

tung gegen Sie unveränderlich seyn. Diese Funken der Freundschaft und Gewogenheit, welche der Himmel in meiner Brust angezündet hat, können nie ausgelöscht werden, und dieser geheiligte Grund der Liebe wird beständig in dem ruhigen Reiche des Lichts zunehmen.

„Wenn der beständige Glaube und die hei-
„lige Hoffnung, die eine in Gewißheit und
„die andere in Freude verlohren, aufhören
„werden; so witst du, o glücklichere Macht,
„o! Liebe, als die siegreiche Schwester und
„die größte von diesen dreyen, dein Amt
„und deine Natur noch eben dieselben blei-
„ben; deine Lampe wird noch brennen, und
„deine Flamme unverzehrt bleiben — Du
„wirst vor dem Throne des Himmels er-
„kannt stehen und ewig segnen, und ewig
„gesegnet seyn.

Prior.

Leben Sie wohl —

Hundert acht und dreyßigster Brief.

An eben Denselben.

Mein lieber Schwager!

Meine Freundschaft gegen Sie brennet mit einer unauslöschlichen Flamme, und ist so beständig als der Odem des Lebens; ja wenn

auch

auch dieser aufhören wird, und der Leib wieder zurückkehret zu seinem ursprünglichen Staube, und der Geist zu seinem göttlichen Originale, so soll doch diese Leidenschaft noch neue Stärke erlangen.

Seyn Sie versichert, daß nichts von dem was Sie angehet, mir unbedeutend seyn kann; möchten Sie doch nur Ihre Briefe verlängern, und sollte es auch nur mit den geringsten Kleinigkeiten seyn, die Sie erdenken können, so würde es derjenigen, welche die zärtlichste Achtung gegen Sie hat, höchst angenehm seyn.

Wüßten Sie, wie mein Herz geneigt ist, so würden Sie keine Ursache haben sich zu entschuldigen, daß Sie nicht auf eine frölichere und lebhaftere Art schreiben. Alles was tiefsinnig und ernsthaft ist, schicket sich für meinen natürlichen Geschmack und ist mir bey den gegenwärtigen traurigen Umständen meines Lebens vollkommen angenehm. Die ruhigen und glücklichen Sterblichen, die mich umgeben, sind mir ganz zuwider, und ich finde zu meinem äußersten Verdrusse nicht ein einziges Gesicht, in welchem nicht eine völlige Leere an Tiefsinn und Sorge wäre. Es ist erstaunt, daß man mitten unter dem Elende der Sterblichkeit noch eine so heitere und ruhige Dummheit behaupten kann.

„Wie eitel ist die Hoffnung, und wie verdrießlich das Denken! von der wachsenden „Kindheit bis ins abnehmende Alter wie

„unan-

„unangenehm ist nicht jeder Schritt! wie
„traurig jeder Stand! Doch dieser Lauf
„der Eitelkeit, der fast vollendet ist, wird
„hoffentlich ermüdet in dem Gefilde des Le-
„bens sich in die stillen Schatten des Todes
„begeben; denn Furcht, Schmerzen, und
„Gram werden finden, daß Ihre Pfeile
„vergeblich geworfen, ihre Spitzen zerbro-
„chen, und sicher im Grabe und frey unter
„den Todten von dem Haupte zurückgestoßen
„sind.

Prior.

Ich bin —

P. S. Ich habe vergessen, dem ehrlichen Manne, der zu Ihnen gehen soll, zu sagen, daß er bey verschlossener Thüre nur anklopfen darf. Sollte dieses nun der Fall seyn, so wird er gewiß keine Gewalt brauchen, sondern so unschuldig wie ein Hottentott, den man eben aus seinen vaterländischen Felsen gezogen hat, zurückkehren. Ich glaube, daß er in seinem ganzen Leben noch keinen Lärm gemacht hat.

Hundert neun und dreyßigster Brief.

An eben Denselben.

Ich habe Ihnen, liebster Bruder, tausend freundschaftliche und ernsthafte Dinge zu sagen; aber

aber ach! in was für einer Sprache soll ich reden? Leihet mir, ihr Engel, eure Harfen, und lernet mir einige von euren süßen Tönen, womit ihr abscheidenden Heiligen einen Vorschmack von himmlischen Entzückungen zu geben pfleget.

„Solche Töne, wie sie durch die glücklichen
„Ebenen erschallen, wenn eure unsterbliche
„Liebe die Saiten rühret.

Wie ist es möglich, daß Geschöpfe zu unendlichen Dingen erschaffen, sich noch mit Kleinigkeiten beschäfftigen! daß Wesen, die zu einer immerwährenden und unvermischten Glückseligkeit gebildet sind, Ihre Rechte gegen nichtige Träume und leere Schatten aufgeben!

Allein, anstatt daß ich die Scenen des Paradieses eröffnen sollte, bin ich auf eine schwermüthige Betrachtung über das Elend der Sterblichkeit gerathen — Es wird aber nicht anders werden, so lange meine Seele noch diese sterbliche Hütte bewohnet, wenn ich aber die Gesänge des Paradieses werde gelernt haben, so will ich mich bemühen, Sie von dieser eitlen Welt in die himmlischen Gegenden zu ziehen.

Ich habe eben gehört, daß der Herr — gestorben ist, und zwar so plötzlich, daß er noch ganz allein auf seinem Stuhle im Zimmer gesessen hat; seine Frau hörte zwar ein heftiges Aechzen und lief zu ihm, aber sie fand ihn sprachlos und seine

Augen

Augen schon geschlossen. Sein gottloses Leben und seine ungläubigen Grundsätze haben meine Gedanken in eine melancholische Verfassung gesetzt, und ich habe deswegen diesen ernsthaften Augenblick erwählet an meinen liebsten Bruder zu schreiben. Ich kann mir auch nicht einbilden, daß Ihnen diese Materie unangenehm seyn sollte, da der Tod für Sie, wie ich gern glaube, nichts als Freundlichkeit und Anmuth in seinem Anblicke hat. Und Ach!

„Daß doch, wenn du stirbst, die Arme der
„Engel dich in jene sanften Freuden tragen
„mögen, die keinen Augenblick unterbrochen
„werden.

Ich stelle mir vor, daß Sie meine Briefe als beständige Erinnerungen an die Sterblichkeit ansehen, und sie mit eben so vieler Feyerlichkeit öffnen, als Sie eine Predigt in schwarzen Papiere geheftet, und mit einem Todtenkopfe gezieret in die Hand nehmen. Allein, liebster Bruder, so lange die Sterblichkeit uns noch anklebt, so wird uns diese feyerliche Wahrheit immer einfallen, so sehr wir uns auch bemühen sie zu verbannen. Ich bin

Ihre —

Hundert und vierzigster Brief.

An eben Denselben.

Ich beneide Sie um das Vergnügen nicht, des Herrn — Trauerspiel zu lesen; allein ich muß bekennen, mein liebster Bruder, daß ich ihn um das Glück beneide, einem so genauen Richter zu gefallen. Ich zweifle also nicht, daß es vortrefflich ist, da es Ihren Beyfall verdient hat. Ich glaube, Sie haben nicht nöthig, sich viele Mühe zu geben, um das Herz des Verfassers zu gewinnen; er weis, wie eine Heldinn beschaffen seyn soll, und ist vermögend, wenn er keine wirklichen Reize findet, sie durch seine eigene lebhafte Einbildungskraft zu ersetzen. Sie wissen, eine poetische Einbildungskraft hat

„unbekannte Längen, Höhen und Tiefen,
„breite Felder mit blühenden Herrlichkeiten
„besäet, und Seen, Himmel und Sterne,
„in einer unermeßlichen Sphäre zu seinem
„Dienste.

Dr. Watts.

Allein, ich bilde mir ein, wenn die Reihe an Sie kömmt zu lieben, so werden Sie nicht so wohlfeil mit Materialien versehen seyn, um Ihre Glückseligkeit vollkommen zu machen. Doch der Himmel gebe, daß Sie diese edle Zärtlichkeit stets erhalten und zur vollkommenen Glückseligkeit gelangen mögen. Denn diese reizende Leidenschaft hat ge-

wiß ein göttliches Original; Gott selbst ist ja die Liebe, er zündet diese heilige Flamme an, und erfüllet die Seele mit edelmüthigen Gesinnungen und anständigen Wünschen. Sie bricht durch alle erschaffene Vollkommenheit hindurch, und setzet ihren beständigen Lauf fort nach dem ersten Muster alles dessen, was vortrefflich und schön ist.

Sie sehen, liebster Bruder, ob ich den Pfad des Verderbens betrete, oder ob ich auf dem Wege wandle, der zu den Sternen führet. Die Liebe ist der bewegende Grund. Ja so ist es gewiß, wenn ich Ihre Glückseligkeit wünsche, und bete, daß eine jede gütige Macht des Himmels meinem liebsten Bruder gnädig seyn möge.

Hundert ein und vierzigster Brief.

An eben Denselben.

Vielleicht habe ich in meinem letzten Briefe zu viel Aufrichtigkeit gegen Sie blicken lassen; allein, mein liebster Bruder, Sie sehen daraus, daß ich alles von Ihnen glaube, was Ihrem Charakter zu einigem Vortheile gereichen kann, und mir gern einbilden möchte, daß Sie eine jede glänzende Eigenschaft besitzen, die Ihnen eine Aehnlichkeit mit dem Gegenstande meiner zärtlichsten Gedanken und immerwährenden Betrübniß verschaffet. Er lehrte meinem Herzen eine Leiden-

schaft,

schaft, deren Feinheit und Größe meinen zukünftigen Gedanken nothwendig eine Art von ernsthafter Erhabenheit geben mußte; da ich unterdessen mit Dank die Macht erkenne, und die Göttlichkeit der Liebe segne.

Wenn Sie mir wieder etwas wünschen, mein liebster Bruder, so vereinigen Sie nicht ein langes Leben mit den Wohlthaten, die Sie mir erbitten. Ich habe einen Ekel an den Eitelkeiten unter der Sonne, alle die Vergnügungen, welche die Menschen belustigen, sind nur Träume von Glückseligkeit, Schatten und fantastische Erscheinungen. Ich weis, Sie glauben mir es nicht, aber der entscheidende Versuch wird Sie von dieser traurigen Wahrheit in wenig Jahren überzeugen, wenn mir der Himmel erlaubet dieselben zu erreichen; und wenn es nicht geschieht, mit Tugend bewaffnet.

„Was ist in diesem fürchterlichen Nichts,
„o Tod, davor wir erschrecken sollten.

Die Finsterniß, die über dem dunklen Thale hängt, mag auch seyn wie sie will, so erheben sich doch hinter derselben zehntausend blendende Scenen, die schöner sind als die Gesichte des Mirza. Ich für meinen Theil setze den Erwartungen keine Schranken, und halte meine Einbildung nicht zurück, die kühnsten Ausschweifungen in diese unendlichen Gegenden zu machen, wo ich die Schönheit

in aller ihrer Abwechslung erblicke, und den Schall der unsterblichen Harmonie höre.

„Ich wandle unter den Göttern und bin in
„den Wohnungen der seligen Geister.

Ich bin einmal in die himmlische Schreibart gerathen, und möchte gern vergessen, daß ich an einen schönen jungen Herrn, an ein blos irrdisches Geschöpf schreibe. Aber ach!

„ich sinke auf einmal, und verlasse die
„Himmel.

Wie vorübergehend sind die Ausflüchte der Andacht! wie bald kehren nicht die irrdischen Gegenstände mit allen ihren verführerischen Vortheilen zurück.

„Schwach sind die Bemühungen meines
„Willens, und eine sterbliche Leidenschaft
„ziehet meine Seele ganz davon ab.

Leben Sie wohl, mein liebster Bruder. Der Himmel mache Sie glücklicher, als Sie sich selbst wünschen können.

Hundert zwey und vierzigster Brief.

An eben Denselben.

Sie haben Recht, mein liebster Bruder, wenn Sie glauben, daß ich meine Briefe an Sie lieber aus dem Morgensterne oder aus den silber-

nen

nen Gefilden des Monds, als aus einem kleinen Dorfe in der Grafschaft Sommerset herschreiben wollte. Die Sterblichkeit an sich ohne die begleitenden Uebel scheinet mir ein sehr demüthiger Umstand zu seyn; und ich freue mich über die Gottesgelehrten, daß sie derselben die schimpflichen Benennungen von Sklaverey, Ketten, Kerker und allen andern der Vernunft und Natur verhaßten Dingen beylegen. Weil man aber diese kränkende Wahrheit nicht verbergen kann, ohne das Vergnügen Ihres Briefwechsels zu verliehren; so bin ich schon zufrieden, wenn Sie wissen, daß ich noch unter den Sternen an diese staubichten Gegenden gebunden bin, das grobe Element der Luft einathme, und Thee anstatt des Nektars trinke, und mit einem irrdischen Körper beladen bin, anstatt in einem umgebenden Lichte zu funkeln. Ich bin immer noch nichts besser als ein elender Sterblicher, und muß mich an den Spatziergängen auf Rasen oder Sande begnügen lassen, so begierig ich Ihrer Meynung nach bin, meine Füße auf den gestirnten Boden zu setzen, und der Milchstraße nachzugehen. Aber meine Einbildungskraft ist immer noch eingeschränkt, und machet mir manche fröliche Ausschweifungen in die Reihe des Tages und wandert durch die Elysäischen Felder, und leget sich in den Schatten von Myrthen nieder; wo man

„auf Blumen liegend und mit frischen Blu-
„menkränzen gekrönet isset, trinket, und in

„ süßer Gemeinschaft Unsterblichkeit und „ sichere Freude genießet.

Allein das erquickende Gesicht verliehret sich bald, die himmlischen Scenen verschwinden, und ich bin immer noch anstatt einer ätherischen Erweiterung an eine Höhle und Wohnung des Staubes gebunden. Ja anstatt Götterspeise zu genießen, und mit den Engeln zu schmausen, bin ich genöthigt mit der gemeinen Nahrung der Sterblichen zufrieden zu seyn, und anstatt der Musik der Sphären, werde ich des Abends mit den Pfeifen eines Landmanns, oder mit eines ländlichen Schäfers Gesängen unterhalten. Dem ungeachtet habe ich auch meinen Theil von Ruhe in dieser stürmischen Welt. Dieser niedere Theil des Daseyns wird bald zu Ende gehen, und dann ist alles verschönerte und erhabene Glückseligkeit. Leben Sie wohl.

Hundert drey und vierzigster Brief.

An eben Denselben.

Ihr Brief hat mir wieder ein wenig Geschmack an diesem Leben und der Welt beygebracht, den ich vorhero gänzlich verlohren hatte. Alles, wornach der wilde Ehrgeiz strebet, oder was die unumschränkte Eitelkeit nur malen kann, die Pracht der Großen und die Vergnügungen der Freygeister, hatten ihre bezaubernde Reize bey mir ver-

verlohren, und meine traurige Einbildungskraft stellte sich vor, daß mein geliebtester Bruder, und mit ihm alle Reize, deren sich die Jugend und ein blühendes Leben rühmen kann, sterben würde.

„Die schönste Blume (o hartes Schicksal!)
„blühet nur auf und stirbt; kaum hat sie
„unsern Augen ihre Pracht und Schönheit
„gezeigt und ist von uns gerühmt worden,
„so sinkt sie schon dahin.

O Stärke der Vernunft, und Standhaftigkeit des Gemüths! was seyd ihr für prächtige Worte? aber wie wenig bedeutet ihr bey einem so sorglosen und verzagten Gemüthe als dem meinigen? Ich habe eine solche Bekümmerniß um das Leben meines liebsten Bruders, welche keine Gründe wegschaffen, noch einige Belustigungen vertreiben können; und nichts als stille Thränen können mich trösten. Der Himmel, der die geheime Abgötterey meines Herzens weis, kann vielleicht den Lieblingsgegenstand wegnehmen, und jeden Namen aus meiner Seele auslöschen, ausgenommen den, der göttlich ist.

Ich wollte für Sie beten, aber ich weis nicht, liebster Bruder, was ich für Wohlthaten für Sie erbitten soll, nicht das, was Sie in Absicht auf diese Welt glücklich machen könnte; nein, die Innbrunst meiner Wünsche (und horchende Engel können Zeugen seyn, wie aufrichtig sie sind) soll Ihnen unsterbliche Vergnügungen zu verschaffen su-

chen, und dann werde ich meine Augen in Friede schließen und der gnädigen Macht des Himmels mit meinem ausfahrenden Odem danken. Leben Sie wohl. Wenn nur die Hälfte meiner Wünsche den Himmel erreichet, so müssen Sie, ja so werden Sie glücklich seyn.

Hundert vier und vierzigster Brief.

An den Hochehrwürdigen Herrn, John Munckley.

Die Versicherung, die mir Ihr Brief in Absicht auf die Glückseligkeit meines Schwagers *) giebt, ist das einzige, was mich bey der betrübten Nachricht von seinem Tode trösten kann; und ich habe den Verlust meines Vaters mit weit mehr Gelassenheit ertragen. Eben zu der Zeit, da ich Ihren Brief erhielt, schüttete ich mein Herz vor Gott aus, und bat um das Leben meines Bruders, oder um eine völlige Versicherung von seiner zukünftigen Seligkeit; und Ihr Brief brachte mir das letztere. Aber ach! hätten meine Thränen und mein Wachen im Gebete; ja hätte mein eigenes Leben ihn vom Grabe erretten können, so würde ich es gern dahin gegeben haben. Ich glaube, er starb an eben dem Tage, da mein Vater starb, und nun sind sie wieder zusammen gekommen, wo sie nicht mehr von einander scheiden.

Ich

*) Herr William Rowe.

Ich erzählte meinem Vater, zween Tage vor seinem Tode, wie betrübt meine Mutter wäre, und daß sie ihm um sein Gebet ersuchte; worauf er seine Hände aufhub und diese Worte sprach: Gott der Allmächtige segne sie und ihre Familie; er segne sie an ihren Leibern und an ihren Seelen. Und nach einer langen und ruhigen Pause sagte er wieder: Gott ist getreu, er hat sie gesegnet, und sie werden gesegnet bleiben.

Mein Vater hinterließ mir in seinem Testamente sein ganzes Vermögen ohne ein einziges Vermächtniß an Anverwandte, die er noch hatte, zu machen, und auf der Aussenseite des Testaments hatte er dieses als die Ursache nieder geschrieben; damit er mich nicht einschränken oder an irgend einem Guten hindern möchte, welches ich der Familie des Herrn Rowe erweisen wollte. Diese edelmüthige Sorgfalt für sie hat mich mehr als alle Gütigkeit seines Lebens verbindlich gemacht.

Ich befürchte, diese Betrübniß wird meiner Schwester sehr schwer fallen. Aber die Aehnlichkeit ihres Bruders mit meinem vielgeliebten Gemahl hat ihn mir werther als alle Bande der Natur gemacht, und meine Betrübniß kennet keine Schranken.

Ich werde Sie Ihrem Versprechen gemäß hier erwarten; wenn Sie so unhöflich seyn und mich hierinn hintergehen werden, so wird es die erste Un-

höflichkeit seyn, deren Sie sich jemals schuldig gemacht haben, welches Ihr Verbrechen gar sehr vermehren wird. Ich hoffe, Sie sind willens einige Zeit zu bleiben, Sie können versichert seyn, daß Sie wohl aufgenommen werden von

Ihrer —

Hundert fünf und vierzigster Brief.

An —

Ich habe vor kurzem die Leben berühmter Männer von Herrn Rowe durchgesehen, und da ich gefunden, daß die Grundsätze und Betrachtungen darinne vollkommen richtig und edel sind, so kann ich mit gutem Gewissen nicht zugeben, daß Sie der Welt länger entzogen werden, ungeachtet eines davon in der Handschrift verlohren ist. Sie kennen des Herrn Rowe weitläuftige Gelehrsamkeit und genaue Beurtheilung alles dessen, was in der menschlichen Natur, oder in der schönen Schreibart anmuthig und zierlich war, und ich weis, daß sie in der Absicht öffentlich bekannt gemacht zu werden geschrieben sind.

Ich habe mich über die Nachricht von dem Tode des Herrn — außerordentlich gewundert. Und nun fange ich an zu glauben, daß ich fast zu lange gelebt habe, und mir alles was ich hoch schätze, entrissen wird. Es ist meine größte

Freude,

Freude, mir vorzustellen, daß sich die Schatten des Abends verlängern, und daß der beschließende Theil der letzte wichtige Augenblick bald kommen wird. O! wenn doch meine Sonne heiter und mit Freuden untergienge!

„Siehe! ich sehe die sich ausbreitenden
„Schatten, die Morgenröthe des Himmels
„erscheinet; und der liebliche unsterbliche
„Morgen breitet seine Röthe an den Sphä-
„ren aus.

Dr. Watts.

Ich schäme mich fast Ihnen folgende Zeilen zu überschicken; doch weil es auf Ihr Verlangen geschieht, so werden Sie dieselben entschuldigen. Ich habe schon so oft vom Sterben geredet, daß ich beynahe mit gutem Anstande nicht länger leben kann, und deswegen mit guter Manier meinen Ausgang nehmen sollte, nachdem ich der Welt so ernstlich entsagt habe.

Zum Gedächtniß des Tages, an welchem Herr Rowe gestorben.

„Unsterblicher Tag auf ewig lebe wohl!
„Diese Augen werden Deine aufgehenden
„Stralen nicht mehr sehen, und ehe die
„Sonne ihren jährlichen Lauf vollendet,
„wird ein unsterbliches Licht sich über meine
„Seele verbreiten. Die Jahre des Para-

„dieses

„dieses fangen mit immerwährenden Blu-
„men und Grase gekrönet, in glücklichen
„Gegenden, wo Freude in Ueberfluß wohnet,
„ihren Umlauf an. Nicht mehr, geliebter
„Jüngling, nicht mehr soll die traurende
„Muse in Klagegedichten Deinen Verlust
„beweinen. Itzt will ich meine Leyer zu
„Triumphliedern stimmen, und die gebei-
„ligte Liebe wird meinen ganzen Gesang be-
„geistern.

Ich hoffe, Sie befinden sich alle wohl, und sind glücklicher, als Sie diese eitle Welt machen kann.

Hundert sechs und vierzigster Brief.

An eben Denselben.

Sie haben mir durch Ihren Beyfall eine bessere Meynung von den Briefen *) beygebracht, als ich ohne demselben jemals davon würde gehabt haben. Doch es sey weit entfernt von meiner Seele, daß ich mir selbst etwas davon beymessen sollte; ich habe es alles empfangen, und es soll blos der guten Sache der Tugend geweihet seyn. Ist meine Sprache jemals vermögend gewesen zu überzeugen, so soll es alles zum Besten und zum Preise der großen Quelle aller Vollkommenheit gewidmet seyn, von welcher alle Weisheit fließet.

Ich

*) Die Freundschaft im Tode.

Ich entdecke so viele ursprüngliche Thorheit, Blindheit und Unachtsamkeit, daß ich völlig überzeugt bin, es ist nichts als die Eingebung des Allmächtigen, der den Menschen lehret einen kräftigen Nutzen daraus zu ziehen.

„O rede! und durch die Harmonie deiner „befehlenden Stimme wird meine Seele „zum Leben erwachen und unsterbliche Freu„den athmen.

„Die sanfte schmeichelhafte Stimme der „Sinne' wird sich in der höhern Vortreff„lichkeit jenes himmlischen Schalles ver„lieren.

„Siehe! ich stehe in tiefer Aufmerksam„keit, die ganze Schöpfung sey stille, und „warte schweigend den Ausspruch deines „Willens zu hören.

„O rede! denn wer kann wie du das „unwissende Gemüth unterrichten? Wem du „gnädigst lehren willst, der wird himmlische „Weisheit finden.

Die Lady — hat es gleich gemerket, daß die Briefe von mir sind, aber ich habe keine gewisse Antwort darauf ertheilet. Ich habe noch kein Exemplar als Verfasserinn zum Geschenk geschickt, und da ich es gegen niemand, als gegen drey oder vier Personen, ohne welche ich mir nicht helfen konnte, bekannt habe, so lebe ich immer noch in

einiger

einiger Hoffnung, und wünsche es wenigstens aufrichtig, völlig unerkannt zu bleiben. Ich bin entschlossen, mich wider das Läugnen der Wahrheit zu hüten; doch habe ich auch keine Verbindlichkeit das Geheimniß zu entdecken, und will lieber gar nichts sagen. Es ist aber eine wunderliche Sache für mich, wenn ich befragt werde, und es vermeiden will eine Lügen zu sagen oder die Wahrheit zu bekennen. Aus den Briefen der Frau — scheinet es, daß sie glaubt, als ob Sie der Verfasser wären. Sie haben nicht nöthig weder etwas zu läugnen oder zu bekennen, sondern dürfen nur die Antwort ablehnen. Dr. Young ist, wie ich mir schmeichle, völlig unwissend in dieser Sache. Ich wollte, daß ich niemanden als Ihnen die Bekanntmachung anvertrauet hätte. Allein, eine solche Betrachtung kann mit meinen Grundsätzen nicht bestehen. Ich glaube, die kleinsten Umstände (ausgenommen Sünden) sind von demjenigen geordnet, von welchem der geringste Sperling nicht vergessen, noch das Haar auf unserm Haupte ungezählt gelassen wird.

Ich will keine so üble Meynung von der menschlichen Natur hegen (ob gleich die Atheisten und Freydenker dieselbe erniedriget haben) und es nicht für unmöglich halten, daß eine uneigennützige Liebe und Wohlgewogenheit bey den Menschen statt haben könne. Aber ich bin nicht so eitel, daß ich glauben sollte, die Höhen der Liebe

erreicht

erreicht zu haben, und daß ich keinen andern Bewegungsgrund gehabt hätte diese Briefe zu schreiben; doch war meine vornehmste Absicht dabey gewiß von aller Hoffnung eines Gewinnstes oder persönlichen Ehre weit entfernt. Es würde in der That für mich eine kleine Unterhaltung gewesen seyn, wenn ich ohne einen andern Antheil als ein Schriftsteller in Masque hätte hören können, wie man mich getadelt oder gelobet hätte. Dem ungeachtet (wenn ich auch entdeckt werde) hoffe ich, daß man mich keiner Eitelkeit beschuldigen kann, da ich niemals den Titel eines Schriftstellers angenommen oder jemals anders als unter einem versteckten Charakter zu reden gesucht habe.

Wenn Sie ein Exemplar an Herrn — überschicken, so thun Sie es für sich selbst, und sagen ihm, das Buch gehöre niemand und der Verfasser sey nicht vorhanden.

Ich bin mit aller möglichen Aufrichtigkeit

Ihre —

Hundert sieben und vierzigster Brief.

An eben Denselben.

Es kann wohl keine schicklichere Benennung aller Freuden dieser Welt seyn, als die Namen von Schatten; so fliehen sie hinweg, und lassen keine Spuren hinter sich; oder wenn dieses geschieht,

schieht, so ist es vielleicht Vergebung und Reue bey der Betrachtung über die Zeit und Vortheile, die man verlohren und ungenüzt gelassen hat. Dem ungeachtet bin ich der Lady — sehr verpflichtet, daß sie so verbindlich gewesen und zwo Nächte hier geblieben ist. Sie erfüllte die fliehenden Augenblicke mit Witz und aufgeräumten Wesen, und machte uns, weil sie die Gräfinn von — und alle Arten von Cäremonie ablegte, nicht die geringste Mühe oder Bekümmerniß, sondern schien einen vollkommenen Gefallen an der Ruhe und Stille des niedrigen Lebens zu haben. Ich habe eben einen Brief erhalten, daß sie glücklich zu Marlborough angekommen ist, und sie will, wie sie sagt, ihren Heerd und ihre Fenster eben so bauen lassen, um sie meinem Hause ähnlich zu machen.

Doch bey allen Vergnügungen lieget mir Ihre Gefahr wie eine Last des Todes auf meiner Seele. Alle meine irrdische Glückseligkeit scheinet bey der Ungewißheit Ihrer Gesundheit ganz zweifelhaft zu seyn. Ich kann die Zärtlichkeit meiner Liebe gegen Sie nicht ausdrücken; es ist die stärkste Verbindung, die mein Herz noch mit der Welt empfindet. O daß doch die höchste Macht, welche die Quellen der Natur in ihrer Hand hat, Ihres Lebens schonen, und es mit vorzüglicher Gunst bekrönen möchte!

Doch so bestimmt dieses auch ist, so habe ich einige Nachtwachen dazu angewandt, um zu bit-

ten, daß Ihre Gewißheit von der unsterblichen Glückseligkeit klar und ungezweifelt seyn mag, daß der Gott alles Trostes Ihnen seine Güte vorüber geben, und auf dieser Seite des Himmels einen Stral jener Herrlichkeit ausfahren lasse, der sich (wie ich in völligem Vertrauen rede) dort in allem Glanze über Sie verbreiten wird, wenn Sie nur einmal durch die dunkeln Schatten des Todes hindurch gegangen sind. O daß Sie doch hienieden noch mit dem Vorschmacke jener Ströme des Vergnügens erquickt werden möchten, von welchen Sie in den Gegenden einer beständigen Freude sollen verschlungen werden.

Ich habe mehr Ursache jene große Begebenheit zu fürchten, als Sie nur haben können, und doch wird meine Hoffnung oft durch solche Gedanken, wie folgende sind, aufgerichtet, und ich weis, Sie werden dieselben gar sehr billigen.

„Ich will meinem Gott dienen, obgleich die-
„ser Dienst nie eine Belohnung erhalten
„sollte. Ich will dich lieben, wenn diese
„Liebe auch keine Gegenliebe finden sollte.
„Ich will mein Leben zu deiner Ehre an-
„wenden, ob man mich gleich auf ewig ver-
„gessen sollte. Ich würde meine Stun-
„den dieses sterblichen Lebens bey dir zu-
„bringen, wenn ich dereinst von dir auch
„scheiden müßte. Ich will gern jeden
„schimmernden Stral, aus welchem ich dich

„auf Erden erkennen kann, auffangen,
„wenn ich auch nie die offene Herrlichkeit
„deines Antlitzes sehen könnte. Und wür-
„dest du mich auch von der allgemeinen
„Versammlung der Kirche der Erstgebornen
„im Himmel ausschließen, so will ich doch
„die Wohnung deiner Heiligkeit hier auf
„Erden lieben, und den Ort besuchen, wo
„deine Ehre wohnet.

Wie hoch schätze ich Ihr Gebet, um mich zu dieser feyerlichen Scene, die ich vielleicht bald eröffnen soll, vorzubereiten. Es ist ein großes Vergnügen für mich, wenn ich mir vorstelle, daß Sie vielleicht zu eben der Zeit, da ich für Sie vor dem Throne der Gnaden den Segen erbeten habe, den Allmächtigen auch für mich angeflehet haben, damit wir in den Wohnungen des unsterblichen Lebens und Vergnügens im Himmel zusammen kommen und horchenden Engeln die Wunder der erlösenden Gnade gegen unwürdige und sündliche Sterbliche erzählen mögen: Diese reizende Erzählung wird sich nie endigen, und die Wunder der unumschränkten Gnade werden immer neu und erstaunlich seyn.

„Hier ist mein Triumph, und hierauf gehet
„meine Hoffnung, sie kennen keine Grän-
„zen, sondern ergreifen alles was die einzige
„selige Ewigkeit enthält.

Sie können versichert seyn, daß ich bis auf den letzten Augenblick meines Lebens und noch jenseit der Sterblichkeit seyn werde

Ihre —

Hundert acht und vierzigster Brief.

An eben Denselben.

Es ist mir ein wahres Vergnügen zu sehen, daß Ihr Leben noch währet, und daß noch einige lächelnde Hoffnung zur Wiederherstellung Ihrer vorigen Gesundheit vorhanden ist. Und ist wohl der allmächtigen Hand des Höchsten etwas schwer und unmöglich? Ich möchte mir gern mit der Glückseligkeit schmeicheln, Sie auf dieser Seite der Sterne noch einmal zu sehen.

Und doch scheinet in diesem Wunsche etwas gottloses zu seyn. Denn da ich überzeugt bin, daß es Ihnen gar sehr zu Ihrem eigenen Vortheil gereichen würde, wenn Sie vom Verderben und Sterblichkeit befreyet werden könnten, warum sollte ich Ihnen einen Stand der vollkommenen Glückseligkeit mißgönnen, wenn Sie der gütige Himmel bey Zeiten aus diesen Gegenden der Sünde und der Unordnung abrufen sollte? Ich zweifle nicht, der Tod werde Sie sicher in die Wohnungen unsterblicher Freuden einführen: Und ich bin selbst nicht ohne einige heitere Er-

wartungen, und bin versichert, daß wir in dem Triumphe der himmlischen Glückseligkeit und Vollkommenheit in jener Welt einander antreffen werden.

„Wo das Vergnügen in vollen Strömen
„fließet, und von Sünde und Koth gerei-
„niget ist.

Dr. Watts.

Sollte Sie der Himmel auf das Gebet Ihrer Freunde und meines vielleicht zu ungestümen Flehens wieder herstellen, so darf ich Ihnen wohl nicht sagen, daß Sie, wie das Licht der Sonne einem ist, der es verlohren hat, vollkommen seyn würden. Sollte es aber nicht geschehn, so wünsche ich, daß das Licht seines Antlitzes, dessen Liebe und Gütigkeit besser ist, als das Leben, mit heller Klarheit über Sie leuchten und die Schatten vor Ihnen her zerstreuen möge.

Ich habe vergessen, Ihnen zu sagen, daß die Lady Scudamore sehr ruhig und gelassen gestorben ist, und ob sie gleich in einer so bedenklichen Verfassung gewesen ist, die vielleicht ein weniger frommes Gemüth als das Ihrige in Verlegenheit gesetzt hätte, so ist sie doch ganz zufrieden und gelassen gewesen, und hat nichts anders thun dürfen, als Ihre Seele den Händen des Erlösers zu übergeben, dessen Namen sie bekannt und angebetet hat. Möchte ich doch des Todes der Gerechten

rechten sterben, und mein Ende gleich seyn dem Ende meiner Freunde, deren Ausgang himmlischer Friede gewesen ist!

Leben Sie wohl, der allmächtige Gott sey Ihr Theil und Erbe.

Sie werden verzeihen, daß ich Ihnen hier ein kurzes Selbstgespräch beygefügt habe.

„Dem, der mich geliebet und in seinem Blute
„gewaschen hat, der meine Seele mit jenem
„köstlichen Lösegeld erkauft, meine gefan-
„gene Seele, von Schuld, Tod und Hölle
„erkauft hat, und mich nebst dem ganzen
„geliebten Geschlechte der Menschen und
„alle Völker und Zungen auf Erden erlöset
„hat, dem sey Ehre, Herrschaft, Macht
„und Herrlichkeit.

„O wenn werde ich jenen unendlichen
„Gesang anfangen, und auf goldnen Har-
„fen der Engel den gesegneten Namen des
„Erlösers setzen? Wenn werde ich den un-
„ermeßlichen Ruhm der ewigen Liebe prei-
„sen? wenn werde ich die Länge, die blen-
„dende Höhe und große Breite, und die
„unergründliche Tiefe der göttlichen Gnade
„schauen? Wenn werde ich mit unsterb-
„licher Entzückung das heitere Antlitz Got-
„tes sehen? wenn werde ich das sanfte Lä-
„cheln der unerschaffenen und stets blühen-

„den Schönheit, das schöne Original aller „Reize sehen, welches hienieden meine ge„fangenen Sinne fesselt? O wenn werde „ich in Friede dein Antlitz schauen, das „Antlitz, dessen Straalen die Wolke der sterb„lichen Schuld und Betrübniß vertreibet? „O eile du glücklicher Zeitpunkt! flieget, ihr „zaudernden Stunden! die Ungeduld mar„tert meine Seele bey eurem Verzuge.

Hundert neun und vierzigster Brief.

An eben Denselben.

Sie müssen mir erlauben, liebster Freund, daß ich dem Vergnügen an Sie zu schreiben, nachhängen darf, da ich es ohne die geringste Erwartung einer Erwiederung thue; ja ich wollte mir gern dieses Vergnügen versagen, wenn ich wüßte, daß es Ihnen zur Last würde.

Ihr langes Stillschweigen und Einschränkung machen, daß ich Sie als einen Einwohner einer höhern Gegend ansehe, und ich verlange mit Ihnen in der Sprache der Unsterblichkeit zu reden. Allein, da dieses nicht seyn kann, so muß ich mich begnügen, Ihnen in einem menschlichen Dialekt zu sagen, wie viel Vergnügen ich mir in Ihrer Gesellschaft versprechen würde, wenn es der Wille des Himmels wäre, Sie wieder zur Gesundheit herzu-

herzustellen. Der Besuch eines gütigen himmlischen Einwohners würde nicht angenehmer seyn können. Ich muß mir zwar nach so vielen Proben der Eitelkeit der menschlichen Dinge mit den Aussichten einer entfernten Glückseligkeit schmeicheln; doch geschieht es mit einiger Behutsamkeit, daß ich die angenehme Erwartung Ihrer völligen Wiedergenesung erneuere, damit Ihre Gesundheit hinlänglich gestärkt werde, um noch einmal einen Sommer auf dem Lande zuzubringen, wofern mir der Himmel so lange mein Leben fristet, welches, wie ich hoffe, sich noch eher endigen wird, als Sie sich zu den Sternen begeben. Es ist ein Vergnügen für mich, wenn ich mir einbilde, daß ich Sie als einen neuangekommenen Fremdling in den Geisterwelten begrüßen werde, deren Wunder mir alsdann schon bekannt seyn werden, ehe Sie daselbst Ihre erste Erscheinung machen.

Aber Sie werden daselbst keinen größern Beweis von der Stärke der allmächtigen Güte und Gnade finden, als sich in meiner Erlösung blicken läßt.

„Groß ist deine Gnade, und meine Zunge
„soll ihre reichen Wunder erzählen: denn
„du hast meine dahinsinkende Seele von den
„Tiefen der Hölle errettet.

Dr. Watts.

Wie oft sehe ich auf die Fallstricke zurück, denen ich entflohen bin, und betrachte durch alle Ver-

änderungen des Lebens die glänzenden Merkmaale der göttlichen Vorsehung und Güte, und die demüthigenden Beyspiele meiner Vergehungen! und doch hoffe ich bey der höchsten Schuld, daß meine Verzeihung und völlige Erlassung im Himmel unterzeichnet ist, ja es giebt Augenblicke, in welchen ich (wider allen Widerspruch der Hölle) bezeugen darf, daß ich in dem Herrn, meinem Erlöser, Gerechtigkeit und Stärke habe.

Es ist mir nicht möglich zu beschreiben, wie viel Beängstigung meine Seele für Sie empfindet: und nichts erleichtert mir diese Sorgen, als die Aussicht, Sie in einer unsterblichen Glückseligkeit wieder zu finden, und die Versicherung, daß nebst meiner eigenen Seligkeit die aufrichtigsten Wünsche, die ich zum Himmel abschicken will, für Ihre Glückseligkeit seyn sollen. Leben Sie wohl und genießen Sie das Licht seines Antlitzes, in dessen Gegenwart die Fülle der Freude und unvergängliches Vergnügen ist. Der Gott Ihrer frommen Vorfahren segne Sie, und beglücke Ihre Wege. Ihre Hoffnung jener Herrlichkeit zeige sich im vollen Glanze der Gewißheit, und erfreue Sie mit unaussprechlichem Troste.

Hundert und funfzigster Brief.

An den Hochehrwürdigen Herrn Thom. Amory.

Es würde eben so seyn, als ob man Sie auf Abentheuer eines irrenden Ritters ausschicken wollte, wenn man verlangte, daß Sie bey dieser rauhen Jahreszeit eine Reise hieher thun sollten. Sie würden Ursache haben, Ihr Haupt mit Mambrinos Helme zu bedecken, um sich vor der Ungemächlichkeit der winterhaften Luft zu schützen. Und wenn auch Herr Grove alle Riesen und bezauberte Schlösser auf der Straße überwinden möchte, und es sich fügte, daß es während seines Hierseyns schneyete, so würde er sich einbilden in Lapland zu seyn, und diesen Ort beständig verabscheuen. Ich bin so sehr vergnügt mit der Gesellschaft des Herrn Grove, daß ich sie nicht eher verlangen würde, als bis ich davor hielte, daß jeder Umstand etwas beytragen könnte, seiner zarten Einbildungskraft zu gefallen, auf welche das Wetter, wie ich weis, einigen Einfluß hat. Ich würde ihn niemals einladen, als bis die Sonne die muntere Schöpfung anlachet,

„und den Wäldern die Blätter ihre Zierden,
„den Ufern die Blumen und den Flüssen ihre
„Freyheit wieder herstellet; da Vögel auf
„Zweigen sitzen oder auf Flügeln ruhen, und
„bey der frölichen Wiederherstellung der Na-
„tur singen.

Um dieser und zwo oder drey andrer weiser Ursachen Willen bin ich willens mir selbst das Glück Ihrer Gesellschaft bis auf einen oder zween Monate nach Weihnachten zu versagen.

Ich habe, wie ich sehe, Ihre Erlaubniß meinen Ausgang zu machen, und die Unsterblichkeit so bald als mir es gefällt anzutreten, mit der Bedingung, daß ich die Gottesgelahrtheit in den Gefilden des Lichts studieren und wieder zurück kommen soll, um die Leute in Furcht zu setzen und Gewissensfragen zu beantworten. Allein ich befürchte, meine Verbesserungen werden auf diese Weise nicht groß seyn. Ich bin für die Schatten der Myrthen und Lauben von Rosen eingenommen, und wenn eine silberne Laute und ein himmlischer Gesang Sie unterhalten wird, so werde ich Sie gewiß, wenn es in meinem Vermögen stehet, mit solchen sanften Liedern, wie Engel den sterbenden Heiligen singen, wenn sie ihnen einen Vorschmack der himmlischen Freude geben wollen, verbindlich machen.

„Mit solchen Tönen, die durch die glücklichen Wälder wiederschallen, wenn sie ihre „eigene unsterbliche Liebe beschreiben.

Hundert ein und funfzigster Brief.

An eben Denselben.

Ich habe diesen ganzen Morgen von der Sonne, den Sternen und Kometen gelesen; ich kann aber nicht so eitel seyn Ihnen zu sagen, daß ich eine einzige Zeile von dem, was ich gelesen, vollkommen verstanden hätte. Unterdessen hat diese Materie eine solche Erhebung meiner Gedanken verursachet und sie in eine Art von blendender Verwirrung gesetzt, daß ich befürchte Sie werden wünschen, daß ich an Sie noch zu der Zeit geschrieben hätte, da mein Gemüth weniger erhaben und mehr auf irrdische Gegenstände gerichtet gewesen. Doch Sie können ohne Sorgen seyn, weil ich finde, daß der Umgang mit sterblichen Dingen einen schädlichen Einfluß hat; ich bin bereits herabgestiegen und habe von den Gegenden der Sterne Abschied genommen. Ohne Scherz, es ist nur allzu wahr, daß das Gemüth nicht lange in seiner himmlischen oder gehörigen Verfassung bleibet, worinne es allein Ruhe finden kann.

Ich bin einige Tage nach Ihrem hiesigen Aufenthalte zu Longleate gewesen; allein, obgleich die Gärten in ihrer vollkommenen Ordnung und Schönheit waren, und wie das wiederhergestellte Paradies aussahen, so fand ich doch ein größer Vergnügen an der Dunkelheit und Einsamkeit, die ich einem öffentlichen Leben vorziehen würde, wenn

wenn es auch in keiner andern Absicht geschehen könnte, als eine Zuflucht wider den Tadel der Welt zu haben, und von ihren Verbindungen und Leidenschaften befreyet zu seyn. Eine unbenedete Einsamkeit, worinne man keine Vortheile begehret, nach welchen die übrigen Menschen so ämsig trachten, scheinet der nächste Weg zur Ruhe und Glückseligkeit zu seyn. Doch ich kann ebenfalls nicht wie Sancho im Don John ununterbrochen philosophiren. Ich bin —

Hundert zwey und funfzigster Brief.

An eben Denselben.

Mein Herr!

Sie haben mit eben so vieler Feyerlichkeit an mich geschrieben, als ob ich in dem geistlichen Orden gestanden hätte. Sie bildeten sich gewiß ein, daß Sie an die Madam Drummond schrieben; da Sie doch wissen, daß ich so weit davon entfernt bin, mir dieses hohe Ansehn zu geben, daß ich es schwerlich wage, mich in die Classe der vernünftigen Geschöpfe zu setzen. Der ganze Vorzug, den ich verlange, besteht darinne, daß ich vor Sie in die Welt gekommen bin, und also auch der Zeit und That nach hoffe dieselbe zuerst wieder zu verlassen, und die Würde eines himmlischen Geistes anzutreten; da Sie unterdessen noch als ein ehrlicher und arbeitsamer Sterblicher auf Erden

bleiben,

bleiben, und die Glückseligkeit einer klugen Frau, und ein Haus voll artiger und biegsamer Kinder genießen.

Ihre Verse enthalten vortreffliche Regeln zur Erlangung der Glückseligkeit; allein Sie sehen, daß Sie doch nicht die rechte Wirkung bey Ihrer schönen Schülerinn gehabt haben. Man sollte in der That denken, die Menschen wären unter einer nothwendigen Bezauberung, daß sie entschlossen sind, niemals nach Regeln oder Methoden glücklich zu seyn; da, wie Grove sagt:

„der Himmel uns für dem gefährlichen Wege
„warnet und unsere Tritte gern zurückrufen
„will, aber wir müssen dahin gehen, wo der
„große Haufe hingieng, und da wo dieser
„fiel, auch mit ihm fallen.

Herr Pope saget richtig genug in seinen Briefen, daß die Hälfte von Dingen, worüber wir unsern Kopf anstrengen, den Namen der Gedanken nicht verdienen; sie sind vielmehr starke Träume und Eindrücke der Einbildungskraft. — Doch ich bin nicht geneigt über die menschliche Natur strenge zu seyn, und ich bin immer noch bescheiden genug, mich in die niedrigste Classe der verständigen Wesen zu setzen, und nie kein Recht zum Tadel oder Ausspruche anzumaßen.

Ich bin sehr ungeduldig Ihre Predigt zu sehen; der Titel *) hat mich bereits für dieselbe eingenommen,

*) Christus das Licht der Welt; oder das wichtige Wachsthum der Religion durch das Christen-

nen, und in Ansehung Ihrer besondern Meynungen bin ich weit entfernt Ihre Freymüthigkeit und Aufrichtigkeit zu tadeln, daß ich es vielmehr für eine Schönheit in Ihrem Charakter halte.

Doch ich erhielt Ihre Predigt noch ehe ich meinen Brief endigte; ich habe sie mit großem Vergnügen gelesen, und bin dadurch aus einer blinden Nachbeterinn fast zu einer vernünftigen Gläubigen geworden, welches, wie Sie leicht denken werden, eine erstaunliche Vollkommenheit ist

Ihrer —

Hundert drey und funfzigster Brief.

An —

Ich wollte Sie gern bereden und mir schmeicheln, daß meine Neigung zur Einsamkeit nicht die Wirkung einer mürrischen Strenge oder eitlen Ehrgeizes ist, für klüger oder besser als andre Leute gehalten zu werden. Ich strebe nach keinem andern Charakter, als ein vernünftiges Geschöpf zu seyn, und begnüge mich mit andern sorglosen Sterblichen in einer Gleichheit zu bleiben, die bereit sind auf die leichteste Weise als möglich ruhig und glücklich zu seyn.

Es

Es ist mir unmöglich, mein Gemüth bey dem Lärm und Geräusche der öffentlichen Belustigungen in einer gehörigen Verfassung zu erhalten. Eine Reihe von ausschweifenden Bildern, und eine Folge von Thorheiten durchwandert meine Einbildungskraft. Mein Kopf ist eine vollkommene Puppenbude oder Raritätenkasten, und ich kann unmöglich eine Menge von beschwerlichen Ideen aus meinem Gedächtniß verbannen, bey welchen es mir ganz gleichgültig ist, ob sie vorhanden sind oder nicht. Doch, so lange nicht der Eindruck davon durch die Einsamkeit ein wenig ausgelöscht wird, so werden sich diese ungelegenen Thorheiten immer noch in meinen öffentlichen und geheimen Andachtsübungen einschleichen.

Die fleißige Besuchung der öffentlichen Gesellschaften würde gewiß nicht der Weg seyn, wie Sie sich einbilden, mir den großen Haufen der Menschen angenehm zu machen, wofern ich nicht gewahr würde, daß man darinn mehr Aufrichtigkeit äußerte. Die Leute scheinen zwar in der verbindlichen Absicht zusammen zu kommen, um einander zu gefallen und zu unterhalten, und man sollte denken, daß die ganze Welt in einem Bande der Freundschaft und Wohlgewogenheit stünde; allein, sobald sie wieder von einander geschieden sind, so fällt die Masque ab, und die heimliche Bosheit bricht in Spott und Gelächter aus. So viel Mühe sich nun auch ein jeder ge-

geben

geben hat, sich durch Putz, Aufführung oder Witz zu empfehlen, so gehet doch niemand mit etwas anders als mit sich selbst vergnügt hinweg. Der eine ist zu geschwätzig, und der andre zu mürrisch gewesen; einige sind seltsame Geschöpfe, andre abscheulich; einige zu alt und andre zu jung; und es ist nichts in der ganzen Natur, Schönheit oder Häßlichkeit, welches dem Tadel entgehen sollte; so, daß man eher glauben sollte, die Menschen wären in einem Stande der Feindseligkeit gegen einander geboren, und die Absicht der öffentlichen Gesellschaften bestünde blos darinn, um die Fehler anderer auszuspüren, und die Mängel seines eigenen Geschlechts lächerlich zu machen.

Mein Brief hat eine anständige Länge. Ich bin —

Hundert vier und funfzigster Brief.

An die Frau Arabella Marrow.

Madam!

Ich sehe, es ist schwer für Leute, die außer der Welt leben, mit solchen umzugehen, die noch darinnen befindlich sind. Ich für meine Person bin von den Wegen der Lebendigen ganz abgesondert, und scheine in einem Stande der abgeschiedenen Geister zu seyn, und weis also nicht, wie ich meine noch lebenden Freunde unterhalten soll. Neuigkeiten von den Todten würden ohne Zweifel

vielen

vielen von Ihnen nicht angenehm seyn, insonderheit denen, die in einem Stande der Sterblichkeit sehr ruhig leben, und den frölichen Theil des Lebens noch vor sich haben. Aber ach! Madam, wie wird das sanfte betrügerische Gesicht entfliehen! wie geschwind werden die umlaufenden Jahre forteilen und Sie von der Eitelkeit aller Ihrer Erwartungen von dieser falschen Welt überzeugen! Sie werden vielleicht glauben, daß ich müßige Zeit genug habe, alle diese weisen Aussprüche zu thun; ich will aber nicht hoffen, daß Sie mir anders als auf Ihre eigene Erfahrung glauben werden.

Ich schätze mich sehr glücklich, daß ich etwas geschrieben habe, welches fähig ist die edlen Gesinnungen der Andacht einem Gemüthe, wie die Frau Knightly hat, einzuflößen. Ich sehe, Madam, Sie wollen gern haben, daß ich glauben soll, als ob Sie keinen andern Geschmack als gegen die zärtlichen und galanten Poesien hätten. Nun, Madam, die Wahrheit zu sagen, ich glaube, die Leute sind nie eher in einem merklichen Grade weise oder andächtig, als bis sie verheyrathet sind, und wenn Sie dereinst in diesen feyerlichen Stand treten, so werde ich eben diese Liebe für Sie haben, die ich bey diesen ernsthaften Umständen gegen andre Leute habe.

In Ansehung aller schönen Dinge aber, die Sie mir von meinem Witze und Verdienste sagen, so können Sie versichert seyn, daß ich Ihnen beypflichte,

pflichte, und diesen sowohl als allen andern Dingen, die man zu meinem Vortheil sagen kann, völligen Beyfall gebe. Ich merke es gar sehr, was für einen Verlust die Welt durch meine Entfernung leidet, und wie sehr man eine so wichtige Person, wie ich bin, darinne vermisset. Ich befürchte, das Gras wird auf den Plätzen von Hydepark wachsen, wenn ich daselbst mich nicht sehen lasse; und wenn nicht eine zärtliche Verzweiflung mich zu einer Wilden gemacht hätte, so würde ich mehr Mitleiden mit den Menschen haben, als daß ich so viel Verdienst in den Schatten des Landes verbergen sollte. Doch ich mag seyn wo ich will, so wird ein solcher Werth, wie der Ihrige ist, immer noch die Hochachtung besitzen von

Ihrer —

Hundert fünf und funfzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Mein vergangenes Leben fängt an mir als ein Traum zu erscheinen. Ich habe bereits in so langer Zeit keinen von meinen Freunden gesehen, daß ich mir fast einbilde, als ob ich allezeit nur eine eingebildete Scene von Glückseligkeit erblickt hätte; und ich halte die Frau Arabella Marrow nur für ein angenehmes Phantom, welches mir zwey oder dreymal zwischen Schlafen und Wachen erschienen ist; und so wie die Besuche

der Engel kurz sind, als eine lustige Täuscherey lächelte und aus meinem Anblicke verschwand.

Sind Sie aber wirklich ein Einwohner der Welt, so werden Sie itzt, wie ich glaube, der Stadt ziemlich überdrüßig seyn, und in Ihrem nächsten Schreiben erwarte ich die Nachricht, daß Sie sich aufs Land begeben haben. Es ist überhaupt so wenig Abwechselung im Leben, und die Wiederholung ist so ekelhaft, daß ich allezeit die Leute bedaure, welche darinne eine lange Scene haben, und diejenigen beneide, die wenige Jahre ihre Rolle gespielt haben, und dann von der Bühne abtreten.

Da ich Ihnen meinen letzten Brief schrieb, so war ich entschlossen, nach Bath zu reisen; sobald ich aber das Vergnügen und den Schmerz reiflich erwogen hatte, so entschloß ich mich von meinen werthen Freunden Abschied zu nehmen, und meine Verbindungen mit allen irrdischen Dingen aufzuheben. In dieser Gesinnung muß ich blos das Selbstgespräch des Alcibiades im Zuschauer mit beständigem Vergnügen wiederholen; und dann erlangt meine Seele eine Art von Vertrauen mit sich selbst und von Unabhängigkeit.

Ich will nur ein wenig die Musen anreden und die Leyer in ungereimten Versen berühren. Sie mögen sich unterdessen in Piquet oder Lombre vergnügen.

„Erscheinet, ihr schönen Ergötzungen der „Sinne, mit allen euren gerühmten Reizen, „und zeiget auf einmal, was das helle Auge „der Sonne, seitdem sie zuerst den Himmel „umreiset ist, in ihrem ganzen Umfange ge„sehen hat. Ihr in Staub verwandelten „Schönheiten und ihr längst vergessenen „Triumphe, nehmet Luftgestalten an, und „erscheinet itzt in fantastischer Hoheit, da„mit ich auf einmal alle eure Reize verach„ten kann.

Sie sehen, ich bin itzt über die Wolken gerathen, und so verlasse ich Sie. Ich hoffe also, Sie werden es bey dieser Erhebung für eine große Gewogenheit ansehen, wenn ich mich unterschreibe

Ihre —

Hundert sechs und funfzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich hoffe, dieser Brief wird Sie bey völliger Muße antreffen, sonst kann ich nicht erwarten, daß Sie mir so viel freywilliges und vorsetzliches Geschwätz verzeihen werden. Meine Gedanken sind hier in einer so seltsamen Verfassung, daß ich fast überzeugt bin hier alles in einer Bezauberung zu sehen. Ich wage es niemals, aus

mei-

meinem Zimmer zu gehen und versichert zu seyn, daß ich dahin wieder zurückkehren werde, sondern ich verliere mich in grünen Labyrinthen und beblumten Irrgarten, und ich bin oft genöthigt, das erste verständige Wesen, welches ich antreffe, zu fragen, wo der Weg zum Hause des Lord — hinführe. Doch es ist ein Trost für mich, daß diese angenehme Verwirrung des Gemüths mir nicht eigen ist; denn ich kann Ihnen versichern, daß nicht zwo Personen in der Familie sind, die eine jede Sache, außer den Berg, bey einerley Namen nennen. Was ein vernünftiges Geschöpf für dienlich erachtet ein Parterre zu nennen, das wird von einem mit wahrer poetischer Freyheit eine Wildniß genannt; was der eine ohne das geringste Bedenken einen grünen und offenen Platz nennet, davon versichert der andre mit völliger Gewißheit, daß es ein dichter undurchdringlicher Schatten, und ein Zufluchtsort für die Sonne im Mittage sey. Mitten unter dieser Sprachenverwirrung ist es mir ein Vergnügen, daß ich jedermann in einer so fantastischen Verfassung als mich selbst erblicke. Es ist also noch sehr ungewiß, ob wir in ein bezaubertes Land gekommen sind, oder ob es die Natur dieser Gegend ist, die uns alle in einem goldnen Traume eingeschläfert hat; ich aber für meinem Theil bin mit diesem Orte und Gesellschaft so sehr zufrieden, daß ich bereit bin diesem reizenden Unsinne nachzuhängen, ohne die ruhigsten Philosophen auf Erden zu beneiden.

neiden. Doch Sie mögen dieses nun glauben oder nicht, so ist es doch gewiß, daß es bey völligem Verstande geschieht, wenn ich mich unterschreibe

Ihre —

Hundert sieben und funfzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich schätze mich sehr glücklich, daß Sie eine gute Meynung von mir hegen; ich kann mir aber nicht schmeicheln, so sehr ich auch meinem eigenen Verdienste Gerechtigkeit wiederfahren lasse, daß ich Ihre Hochachtung verdiene — Dieser Ausspruch hat fast das Ansehn, als ob er aus der Akademie der Complimente geborgt wäre; allein ich versichere Ihnen ohne Eitelkeit, daß er mein eigen ist.

Die Nachricht von Ihrer Unpäßlichkeit verursachet mir eine sehr empfindliche Betrübniß; und ich sehe, daß meine Briefe nicht die einzigen Erinnerungen an die Sterblichkeit enthalten. In Ansehung Ihrer selbst würde es wohl Ihr Schade nicht seyn, wenn Sie die Welt verließen. Das Sterben in dem Stolze des Lebens und in dem Glanze der jugendlichen Tugend ist an sich etwas weit glorreicheres, als die Hefen des Lebens in

der Ausübung keiner andern Tugend als der Geduld langsam zu verlieren. Allein, da Sie noch den ganzen frölichen Theil des Lebens zu erwarten haben, und in der sanften Verbindung mit der Welt stehen, so wundere ich mich gar nicht über den Widerwillen, den Sie bey sich spüren, einen so frühen Ausgang zu nehmen.

Sie würden mich gewiß für zu gelassen halten in der Scheidung von meinen Freunden, wenn ich Ihnen sagte, daß es nicht der Mühe werth sey einen weitern Versuch der irrdischen Ergötzlichkeiten zu machen. Dem ungeachtet wird Ihre eigene Erfahrung die stärkste Ueberzeugung seyn, und wenige Jahre werden Ihnen den Beweis von der Eitelkeit aller Ihrer frölichen Erwartungen von dieser falschen Welt geben. In der That, ich wollte, daß Sie Ihre Absicht verfehlten, und ich kann nicht wünschen, daß Sie hier vollkommen glücklich und ruhig seyn mögen; nicht als ob ich boshaft gegen Sie gesinnt wäre, sondern weil ich befürchte, daß es Ihr Bestreben nach dauerhaftern und höhern Freuden unterbrechen würde.

Wenn ich bey dieser Gelegenheit frölicher scheine, als es wirklich seyn sollte, so geschieht es, weil ich vermuthe, daß Sie in keiner Gefahr sind; und ich hoffe, daß ich Sie noch lange hinter mir zurück lassen werde, und daß Sie so viele Glückseligkeit besitzen werden, als Träume und Schatten Ihnen geben können. Leben Sie wohl —

Hundert acht und funfzigster Brief.

An eben Dieselbe.

Madam!

Ich bin Ihnen für die Nachricht von Ihren Reisen ausnehmend verbunden. Eine Betrachtung jener schönen Aussichten in Ihrer Beschreibung ist meinem Temperamente angenehmer, als wenn ich mir die Mühe nehmen und sie auf andre Art sehen sollte; da ich versichert bin, daß Ihre Bilder davon weit schöner und unterhaltender als die Dinge selbst sind, die Sie beschreiben.

Die Lady — hat mir eine Nachricht von dem Tode des Herrn — gegeben. Sie redet davon auf eine Art, die mir von Ihrer Tugend und leutseligen Temperamente die größte Hochachtung beybringet, indem es sehr ungewöhnlich ist, solche richtige Betrachtungen über das Leben und die Eitelkeiten desselben in dem Stolze der Jugend und bey den frölichsten Umständen des Glücks zu machen. Allein, nichts giebt mir eine größere Meynung von ihrem Witze und der Feinheit ihres Geschmacks, als die Achtung, die sie für Ihren Umgang hat. Sie wissen, ich bin sehr aufrichtig; und da ich von niemand abhange, so habe ich auch alle Cäremonien mit der Welt abgelegt. Ich habe seit dem Tode des Herrn Rowe weder Furcht noch Hoffnung gehabt, sondern bin in Absicht auf die Zufälle dieser Welt völlig gleichgültig.

gültig. Ich habe Ruhe und Ueberfluß, so viel ich wünsche, und kann auch nichts anders verlangen als was die Gütigkeit meines Vaters mir verschaffen will; so daß ich auch außer dem Leben dieses guten alten Mannes nichts vom Himmel erbitte. Die vollkommene Heiligkeit seines Charakters, nebst der Güte seines Temperaments, machet, daß er eine Zuflucht der Wittwen und Wayfen ist. Die Leute folgen ihm mit ihrem Segen und Gebet nach, wenn er ausgehet; welches nur selten geschieht, außer wenn er eine Streitigkeit beylegen oder den Beleidigten und Unterdrückten zum Recht verhelfen kann. Die übrigen Stunden bringet er mit seiner geheimen Andacht oder Büchern zu, die sein einziger Zeitvertreib sind. Doch ich vergesse mich selbst und erkenne, daß es schicklicher seyn würde, Sie mit den Reizen eines schönen jungen Menschen, oder mit dem Anzuge und Equipage eines Stutzers, als mit den moralischen Tugenden und mit der Mäßigkeit der Einsiedler und Philosophen zu unterhalten.

Die Lady — sagt mir, daß Sie in Warwickshire in beständiger Gesellschaft sind. Vermuthlich wissen Sie es nicht, daß ich Mitleiden mit Ihnen habe; aber ich muß es mit Ihnen haben. Ich möchte wenigstens nicht mit allen Annehmlichkeiten Ihrer Person und mit allen Reizen Ihres Witzes und Ihrer Geschicklichkeit, oder wessen sich die Sterblichkeit sonst rühmen kann, an Ihrer Stelle seyn. Viel lieber

„Trage mich, ein Gott, auf die steile Spitze „des Berges Hämus, oder auf den Berg Atlas, „oder in die Wüsteneyen von Afrika, oder in eine „jede andere Wildniß auf Erden! O er trage „mich

„weit von den lärmenden Thorheiten der „Großen, und von dem beschwerlichen Ge„präge des Staats, weit von dem unbe„sonnenen Haufen, der nur lachet, spielet, „tanzet, singet, und unmäßig lustig die kur„zen und schätzbaren Stunden des Lebens „verschwendet.

In der Verfassung, worinne ich itzt bin, werden Sie gewiß eine Wüste für den schicklichsten Ort halten für Ihre —

Hundert neun und funfzigster Brief.

An die Frau Arabella Marrow.

Madam!

Wie dauerhaft sind doch die Bande der Vernunft und Tugend! Ich hoffe, nur noch wenige Tage oder aufs höchste nur noch wenige Wochen zu athmen, und Ihnen im Sterben dieses Zeugniß meiner Freundschaft zu geben: Eine Freundschaft, die ich mich nicht schäme mit mir in diese geheiligte Gegenden des Lichts und der Liebe

zu nehmen. Wäre meine Liebe auf etwas anders als auf wirkliches Verdienst gegründet, so würde sie zu einer Zeit erloschen seyn, da alle andere Vortheile unbedeutend sind. Ich empfinde ein ungewöhnliches Vergnügen, einige von den letzten Augenblicken meines Lebens in dem Umgange einer Person von ihren richtigen Gesinnungen zuzubringen. Ich habe eine mehr als gewöhnliche Gewogenheit und Zärtlichkeit für meine Bekannten, von denen ich itzt scheiden will. Die zärtlichen Leidenschaften meiner Seele sind alle erweckt, und scheinen für die ruhigen Gegenden, wohin ich itzt gehen will, zubereitet zu seyn. Ich habe seit kurzem so viele Zeichen eines Schlagflusses gehabt, daß ich wirklich glaube, der Bau des Körpers werde sinken, und in den Staub zurückkehren, wovon er genommen ist. Doch ich fühle, daß die edlern Kräfte meiner Seele sich zum Leben und zur Unsterblichkeit entzünden.

„Gewiß, es ist ein Leben in uns, welches
„über den schnellen Strom meiner Adern
„regieret; ich fühle, daß der innerliche Puls
„von kräftiger Unsterblichkeit stark schläget.
„Die Seele — sie ist von himmlischer Art,
„sie ist nicht aus Feuer, Erde oder Wind ge-
„bildet; frey von allen Gesetzen der Mar-
„tern, von allem, was wir fühlen und sehen, ist
„sie ewig unterschieden und muß es seyn. —

Hundert und sechzigster Brief.

An die Frau —

Madam!

Mein Vergnügen in dieser Welt ist in sehr enge Gränzen eingeschränkt; und da Ihre Briefe und Versuche zu diesen wenigen Unterhaltungen gehören, so muß ich beklagen, daß Sie mir nicht ein Blatt, wie Sie mir versprochen haben, davon sehen lassen.

Die traurige Nachricht, die Sie mir in Ihrem letztern Briefe von dem schlechten Zustande Ihrer Gesundheit gegeben haben, setzet mich Ihrentwegen in große Bekümmerniß, ob ich gleich versichert bin, daß Sie dabey eine heitere und angenehme Aussicht haben. Ich erinnere mich nie an Ihre einsame Gesellschaft, in einigen von den reizenden Spaziergängen zu —, ohne mir in dem Augenblicke einzubilden, daß ich weiser und glücklicher als vorher wäre; allein, ich darf wohl nicht glauben, daß dieses eher wiederkommen werde, als bis wir einander in jenen blühenden Gefilden des Paradieses antreffen.

— „in diesen glücklichen Gefilden, wo „das Vergnügen in seinem muntersten „Triumphe herrschet. Freuden, die immer neu und unvermischt von Schmerz „und Furcht sind, erfüllen den weiten Umfang des ewigen Jahres. Der strenge

„Winter

„Winter lachet in jener glücklichen Gegend,
„und die Felder blühen im unverwelklichen
„Grünen. Von dem blassen Pole blasen
„keine rauhen Winde, noch erzeugen sich
„runde Hagel oder bildet sich der flockigte
„Schnee; sondern aus der Tiefe der Luft
„hauchen die sanften Winde das liebliche
„Gemurmel des westlichen Windes aus.
„Das Firmament leuchtet in vollem Glanze,
„und die Seligen sitzen auf unsterblichen
„Thronen.

Ich habe diese Beschreibung von dem Herrn Pope entlehnet; und diese angenehme Vorstellung ist, wie ich glaube, Ihrem Geschmacke angemessen, ob ich gleich befürchte, daß sie dem Scharfsinne des ehrwürdigen Herrn — gar nicht gefallen werde, dem Sie dem ungeachtet meine Empfehlung vermelden können. Diese beblumten Scenen sind zwar, wie mich dünkt, die geringsten Umstände der unsterblichen Glückseligkeit; doch ist dasjenige, worinne die höchste Erhebung besteht, noch nie in das Herz eines Menschen gekommen, es zu begreifen.

„Eilet, ihr zaudernden Stunden, und brin-
„get die versprochene Freude herbey.

Nichts als die Kürze des menschlichen Lebens schränket mich an diesen Ort ein, und ich würde deswegen mit einem jeden Flecken auf der Erde zufrieden gewesen seyn, wo mich das Schicksal hin-

gesetzt

gesetzt hätte. Ich würde nie in eine ruhigere Verfassung gekommen seyn, ohne daß mir etwas gefallen oder beschwerlich gewesen wäre; welches bey dem Beschlusse des Lebens ein großer Vortheil ist. Meine vornehmste Sorge besteht itzt darinne, daß ich durch die bestimmte Finsterniß unerschrocken hindurch gehen möge.

Ich weis nicht, ob himmlische oder irrdische Liebe gegenwärtig Ihre herrschende Leidenschaft ist; im letztern Falle wird diese ernsthafte Materie vielleicht zur unbequemen Zeit seyn, und das lange Leben der glücklichen Menschen vor der Sündfluth würde alsdann eine angenehmere Materie gewesen seyn. Ich bin —

Hundert ein und sechzigster Brief.

An die Frau —

Sie bemerken mit Recht, daß die Religion die Menschen unterrichte, wie sie in jeder Periode des menschlichen Lebens eine anständige Rolle spielen sollen; allein, die Frömmigkeit scheinet immer noch die Zuflucht der abnehmenden Jahre zu seyn, und die Leute begeben sich dazu als zu einem Heiligthume; die Güte des Herzens hat alsdann das Ansehn der Nothwendigkeit, und erscheinet nicht halb so frey und willig, als in der Blüthe des Lebens. Und dieses, Madam, ist die

schick-

schickliche Zeit, die Sie erwählet haben, sich den heiligen Vorschriften des Christenthums zu ergeben, da der Geist und die Annehmlichkeit der Jugend noch eine jede Tugend aufschieben will. Sie sey leicht oder schwer, so ist sie anständig und ziehet die Liebe und Nachahmung des Zuschauers an sich; und rühret sowohl die Sinne als auch die Seele. Die himmlische Flamme vermischet sich mit dem Glanze der Augen, und zeiget sich in aller ihrer Lebhaftigkeit auf einem jugendlichen Gesichte; die Heiligkeit der Gedanken offenbaret sich in dem bescheidenen Anblicke und in der unschuldigen und ungezwungenen Freundlichkeit. Das Gemüth, welches nur die Gütigkeit und alle andre sanften Neigungen kennet, lässet das Merkmal seiner Wohlthätigkeit durch tausend namenlose Annehmlichkeiten blicken, die der Jugend und dem blühenden Leben ganz eigen sind.

Ich habe Ihre Complimente an die Frau — ausgerichtet und Ihren Befehlen gehorchet, derselben die Predigten des Bischof Hookins zu empfehlen; aber ich habe nichts mehr damit ausgerichtet, als ob ich ihr eine Abhandlung von der Schiffarth angerathen hätte. Sie hält es für eine größere Mühe zwanzig Predigten zu lesen, als Alexander würde gehabt haben zwanzig Welten zu erobern, wenn er gewußt hätte, wo er sie finden sollte. Ein Foliant von theologischen Sachen ist allerdings eine unnütze Last in den Händen eines

artigen

artigen Frauenzimmers, und weit schwerer und unbrauchbarer für sie als eine Clelia oder ein andrer Roman von eben der Größe.

Ich bin —

Hundert zwey und sechzigster Brief.

An den Herrn —

Mein Herr!

Sie sind zu parteyisch gegen meine Schriften, und ich befürchte, meine Briefe werden Sie bald überzeugen, wie sehr Sie sich in dem Werthe, den Sie auf meinen Briefwechsel zu setzen scheinen, geirret haben. Meine Lebensart ist so eingezogen, daß ich gar nichts von dem, was in der geschäftigen Welt vorgehet, erfahre, und dahero auch meinen Freunden keine andern Begebenheiten oder Veränderungen erzählen kann als die sich in den ländlichen Scenen und in der Abwechselung der Natur zutragen. Wenn ich bis zum December hier bleibe, so kann ich Ihnen vielleicht die Nachricht ertheilen, daß das Wasser zu Eis gefroren ist; oder im April, daß der Erdboden mit Schlüsselblumen und Gänseblümgen bedeckt ist. Ich zweifle aber, daß Sie diese wichtige Nachricht sehr verbessern oder ergötzen werde.

Perso-

Personen von den größten Verdiensten sind oft am meisten mißtrauisch gegen sich selbst. Und dahero kann auch kein andrer Grund seyn, als dieser, daß Sie in Ihrem Schreiben an mich so bekümmert sind. Die Kritik ist weder meine Gabe noch meine Neigung, und es ist mir angenehm, daß Sie sich noch alles dessen aus meinem Umgange erinnern, was eine Beziehung darauf hatte, mich von der Beschuldigung eines so unangenehmen Charakters loszusprechen. Die Schönheiten des Temperaments und der Handlung im menschlichen Leben vergnügen mich ungemein; da die Mängel desselben mir unterdessen eine sehr kränkende Aussicht gewähren, insonderheit wenn ich bedenke, daß ich eben diesen Thorheiten noch unterworfen bin.

Ihre Befehle, an Sie einen langen Brief zu schreiben, sind sehr verbindlich; es ist aber sowohl für Sie als für alle meine Correspondenten ein Glück, daß meine Schwatzhaftigkeit durch die Form des Papiers in so enge Gränzen eingeschränkt ist, und daß es mir eben so viel Mühe kostet einen langen Brief zu schreiben, als es Ihnen beschwerlich seyn würde ihn zu lesen. Ich bin —

Hundert drey und sechzigster Brief.

An eben Denselben.

Mein Herr!

Ich habe große Lust an Sie zu schreiben, und gleichwohl hätte ich keine unglücklichere Zeit dazu wählen können. Mein Kopf ist fast ganz leer, ohne heitere oder dunkele Ideen, und ohne alle Furcht oder Hoffnung. Dieses scheinet eine unglückliche Unempfindlichkeit zu seyn, die vielleicht gar strafbar ist. Und ich beklage es oft als ein großes Elend der Sterblichkeit, daß das Gemüth bey der Aussicht von Dingen, die von ewiger Wichtigkeit sind, unbeweglich bey der Ungewißheit des zukünftigen Glücks oder Elendes in einer solchen Sorglosigkeit bleiben kann; da unterdessen die wichtige Stunde herannahet, welche diese große Begebenheit entscheiden muß.

Ich hoffe, Sie werden vor dem Empfange dieses Briefes von Ihrer Unpäßlichkeit völlig wiederhergestellt seyn. Ich habe eine wirkliche Sympathie mit der Frau — wegen der Bekümmerniß, die sie ebenfalls wegen Ihrer Krankheit hat, ob gleich in Absicht auf Sie selbst der Tod weder etwas drohendes oder trauriges haben kann; und eine so frühzeitige Frömmigkeit, wie die Ihrige, hat gemeiniglich einen sehr angenehmen Ausgang, gesetzt auch, daß das Publikum dabey

sehr

sehr viel verlieren sollte. Doch ich hoffe, Ihr Leben wird noch zu dieser bösen Zeit zum Beyspiel der Tugend lange dauren.

Sie haben mir das angenehmste Geschäffte in der Welt aufgetragen, daß ich Ihr großmüthiges Geschenk dem Herrn — übergeben soll. — Es ist allerdings ein außerordentliches Vergnügen, wenn man die Sorgen lindern und die Bedürfnisse einer Person von Verdienst unterstützen kann; und die Freude wird dadurch noch erhöhet, wenn man in einem frommen Gemüthe eine Gedanke der Dankbarkeit gegen den höchsten Wohlthäter erregen kann. Und doch muß ich hierbey mit einer zärtlichen Verwunderung fragen: warum ich frey und unabhängig bin, da unterdessen einer, der eine größere Tugend hat, eingeschränkt und niedergeschlagen ist?

„Allein, wer kann den ewigen Beherrscher
„fragen, warum seine Wohlthaten so un-
„verdient ausgetheilt sind?

Die Einladung und Sorgfalt der Frau — zu meinem Empfange ist ausnehmend verbindlich; aber nichts ist ungewisser, als mein Aufenthalt in der Stadt. Ich habe einen solchen Widerwillen gegen alles, was Mühe heißt, und finde in mir eine solche Neigung, der Ruhe meines Temperaments nachzuhängen, daß es noch sehr

ungewiß ist, ob ich mich von dem Orte, wo ich bin, noch wegbegeben werde.

Tausendfacher Segen begleite Sie!

Ich bin —

Hundert vier und sechzigster Brief.

An eben Denselben.

Mein Herr!

Ich habe Ihre Betrübniß mit aller Zärtlichkeit und Sympathie der Freundschaft empfunden, und bin auf gleiche Weise auch über die Nachricht von der Wiedergenesung der Frau — in Freude gesetzt worden. Ich hoffe, Sie wird Ihnen noch lange zum Segen und dieser ausschweifenden Welt zum Muster der Tugend dienen, da wo Lustbarkeit, und beständiger Zeitvertreib alles, was ernsthaft oder vernünftig ist, scheinen verbannet zu haben. Doch die Satyre ist nicht meine Gabe. Ich bin mir allzu vieler Thorheiten von mir selbst bewußt, als daß ich mich zum Tadler über die Sitten dieser Zeit aufwerfen sollte. Dem ungeachtet kann ich eben nicht sagen, daß Sie Ihre Liebe angestrenget, indem Sie glauben, daß ich lieber die Musik der Sphären als die Cantaten des Farinelli höre; und daß ich lieber unter Engeln, als in dem Haufen der Pairs von Großbritan-

britannien seyn und die anmuthige Stellung der Frau Porters bewundern wollte.

Es ist eben kein leichter Uebergang von der Frau Porter zum Dr. Watts; ich freue mich aber doch über seine Wiedergenesung; nur wird meine Ruhe nicht vollkommen seyn, bis ich von Ihnen höre, daß die Frau — außer Gefahr und in ihrer Gesundheit gestärket ist.

„Blühende Gesundheit lache immer noch
„in ihrem Gesichte, und alle Freuden, wel-
„che die geheiligte Tugend giebt, mögen ihr
„Gemüth erheitern und ihre zukünftigen
„Jahre krönen.

Sie brauchen keine Entschuldigung zu machen, daß Sie eine baldige Antwort auf meine Briefe schicken; Sie werden mich allezeit dadurch verbindlich machen: Was ich mir auch für Freyheiten nehme, so will ich doch nicht gern andre Leute durch das Beyspiel meiner Trägheit ärgern.

Ich habe meinem Genie, wie ich sehe, aus Mangel des Raums ein wenig Gewalt angethan, aber das nächstemal sollen Sie zum wenigsten mehr weiß Papier haben.

Hundert fünf und sechzigster Brief.

An eben Denselben.

Mein Herr!

Ihre gute Meynung, die Sie von mir hegen, machet mich ein wenig beschämt, anstatt daß sie meine Eitelkeit erregen sollte; da ich erwege wie wenig ich sie verdiene. Wäre mein Gemüth in der erhabenen Verfassung, wie Sie sich einbilden, so würde ich sehr glücklich seyn; aber Ihr Brief saget mir vielmehr auf die höflichste Weise, was ich seyn sollte, als was ich wirklich bin; und ich hoffe, daß ich mir dieses zu Nutze machen werde; obgleich, wie Dr. Watts sagt, der Stolz, diese geschäfftige Bosheit, niemals ruhig ist; er *umgiebt* mich von allen Seiten, ich mag mit Gott oder Menschen zu thun haben.

So angenehm auch ein einsames Leben Ihrem Geschmack ist, so ist doch eine Person von ihrer guten Denkungsart und Frömmigkeit dem Publiko durch ein thätiges Leben noch nützlicher. Die Beyspiele der Wahrheit und Gerechtigkeit sind zu selten, als daß man sie in einer müßigen Einsamkeit verborgen wünschen sollte.

Seyn Sie so gütig und empfehlen Sie mich der Frau — und sagen ihr, daß mein Aufenthalt in der Stadt noch sehr ungewiß sey; wenn ich aber dahin komme, und es mir möglich ist

mei-

meinen Neigungen zu folgen, so werde ich einen Theil meiner Zeit bey ihr zubringen; ein sanfter und freundschaftlicher Antrieb schmeichelt mir, daß ich in Ihrer Gesellschaft ein groß Vergnügen haben werde. Doch ich werde mir es selbst verbieten ein vollkommenes Vergnügen von der Gesellschaft oder von der Einsamkeit zu erwarten. In einiger Entfernung scheinen die Schatten der Wälder der Aufenthalt der Unschuld und Ruhe zu seyn; aber in diesem verderbten Zustande mischet sich auch Vergehung und Thorheit in die einsamste Lebensart. Und dennoch muß ich gestehen, daß wofern noch einige Glückseligkeit hier unter den Sternen ist, sie in einer Freyheit von dem Tadel der Welt besteht, wo das Gemüth alle seine heitern und glänzenden Augenblicke dem Himmel widmen kann.

„Wie glücklich ist das Loos eines Einsied-
„lers! der die Welt vergißt, und von der
„Welt vergessen wird. Ewiger Sonnen-
„schein eines unbefleckten Gemüths! Ein je-
„des Gebet wird erhöret, und jeder Wunsch
„erfüllt; die Begierden werden beruhigt,
„und die Leidenschaften sind allezeit gleich;
„Thränen die vergnügen, und Seufzer die
„zum Himmel steigen. O göttliche Gnade!
„O himmlisch schöne Tugend! göttliche
„Vergessenheit der niedrigen Sorgen! stets
„blühende Hoffnung, du schöne Tochter des

„Himmels! und o Glaube, unsre frühe Un-
„sterblichkeit! Ein jeder huldreicher und lieb-
„reicher Gast komme herein, und hülle mich
„in die ewige Ruhe!

Diese Zeilen sind von dem Herrn Pope entlehnet, und ich wünschte daß ich bey der Wiederholung derselben ihren Nachdruck empfinden möchte; allein ich befürchte, diese Gedanken sind mehr Einfälle der Poesie als der Andacht.

Sie haben nicht nöthig Ihren Mangel der Ordnung zu entschuldigen; ihre feine Wendungen der Gedanken und Ihre leichte Art des Ausdrucks, ist allen pedantischen Regeln weit vorzuziehen. Ich bin —

Hundert sechs und sechzigster Brief.

An eben Denselben.

Mein Herr!

Die Nachricht, welche mir Ihr Brief von Ihrer glücklichen Zurückkunft zu Ihrer Familie ertheilet, hat mir sowohl Ihrentwegen als wegen der Frau —, an welche ich oft mit Mitleiden gedacht habe, ein wahres Vergnügen verursachet, zumal wenn man bedenket, wie die Straßen wegen der Räuber höchst unsicher sind. Ich sehe Ihre Sicherheit als ein Werk der besondern Sorgfalt der Vorsehung an.

Es

Es ist für mich eine Art von Kränkung, daß ich das Schreiben an Sie einige Posttage aufschiebe; allein, ich möchte auch nicht gern haben, daß Sie zuviel von meiner Aufmerksamkeit foderten; denn ich bin alsdann auch nach einem gegeschriebenen Briefe auf eine Antwort ungeduldig. Ihre Freundschaft scheinet einen Theil meiner Glückseligkeit auszumachen; aber es ist eine so verbesserte Glückseligkeit, daß ich hoffe, sie wird unsterblich seyn. Dem ungeachtet muß ich Ihre Eitelkeit in so fern demüthigen, daß ich Ihnen sage, wie ich zu der Frau — eben diese Sprache rede, die ich Ihnen vorschreibe. Seyn Sie so gütig und danken ihr nochmals vor das Vergnügen, welches sie mir gemacht hat; ihr Charakter gefällt mir vollkommen wohl.

Der Himmel erfülle Ihre frommen Wünsche, die Sie für mich gethan haben, und gebe, daß ich als die geringste von allen Heiligen, bey dem letzten Rufe zum Gericht triumphirend von meinem staubichten Lager mich erheben und zu der glänzenden Gesellschaft möge gezählet werden.

„Da will ich mit der ganzen Menge der
„Heiligen in der Pflicht und Glückselig-
„keit wetteifern; und weniger als nichts
„von mir rühmen und meine Eitelkeit be-
„kennen.

Dr. Watts.

Dieses

Dieses sollte mir allezeit vor Augen seyn; und wenn Sie die natürliche Eitelkeit meines Temperaments kennten, so würden Sie gewiß nicht so viele artige Sachen sagen, um derselben noch mehr zu schmeicheln. Doch ich will auf meiner Huth seyn, und keinen Gebrauch machen von der Partheylichkeit meiner Freunde, sondern von den Vortheilen der Religion und der Herrlichkeit meines Erlösers.

Ich danke Ihnen für die Predigten, die Sie mir geschickt haben; sie sind des Dr. Watts vollkommen würdig. Ich habe eben den Versuch über die Vernunft gelesen: Herr Harte hat ihn geschrieben, und er ist sehr schön. Des Herrn Pope seine Satyre über die Frauenzimmer ist noch nicht so beißend als ich erwartet hatte, und kann allerdings, wenn sie gut angewandt wird, unser Geschlecht bessern.

Ich muß Abschied von Ihnen nehmen! und meinen Vorrath von Gedanken so einzutheilen suchen, damit Sie meine innerliche Armuth des Geistes nicht so leicht entdecken.

O daß die begleitenden Engel Sie auf die heiligen Pfade der Ruhe und Tugend führen mögen.

Hundert sieben und sechzigster Brief.

An eben Denselben.

„Wenn ich das Leben betrachte, so ist es „nur ein Betrug, und doch unterhalten die „Menschen von der Hoffnung genarret die „Betrügerey, trauen immer fort und den„ken, der morgende Tag werde alles wie„der gut machen. Doch dieser ist betrü„gerischer als der vorige Tag, er lüget noch „mehr, und wenn er spricht, wir sollen mit „einer neuen Freude beglückt werden, so „nimmt er uns das, was wir bereits besitzen.

Dryden.

Dieses ist das Gemälde des menschlichen Lebens, und wenn wir es ohne Verbindung mit nächstfolgender zukünftigen Scene betrachten, so sind die vergangenen und zukünftigen Vergnügungen nur eingebildete Dinge. Ich habe mir einige Mühe gegeben, mich durch Gründe in einen Stand der Sorglosigkeit zu setzen, und mich bemühet alle Hoffnung einer Glückseligkeit hier unter den Sternen aufzugeben. Alles was den Namen der Glückseligkeit auf Erden verdienet, ist der freundliche Eindruck, den das wirkliche Verdienst auf tugendhafte Gemüther machet; aber dieses Gepränge ist unsterblich, und wird die Vollkommenheit bis in die glückseligen Gegenden des Himmels bringen.

Ihre

Ihre poetische Beschreibung hat die Schönheiten der Natur meiner Einbildungskraft in ihrem völligen Lichte dargestellet. Ich freue mich, daß Sie eine solche Abwechselung von seltsamen Scenen bey ihren Herumschweifungen angetroffen haben; und darnach können die glänzendsten Erscheinungen in der Natur weder meinen Neid erwecken, noch meine Neubegierde rege machen.

„Aus dem, was ich erlebt habe, kenne ich
„die ganze Summe alles dessen, was hienie-
„den ist.

Wäre es mir erlaubt, eine Reise in die Sternenwelten vorzunehmen, so würde ich Sie sehr gern verlassen, damit Sie das beste Vergnügen genießen könnten, was die See oder das trockne Land Ihnen nur gewähren kann.

Verlangen Sie nicht von mir, daß ich in Oxford mit Ihnen zusammen kommen soll, damit Sie mir die Mühe ersparen Ihnen eine abschlägliche Antwort zu geben; welches mir weit mehr als Ihnen wehe thun würde. Ich bin —

ENDE.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rowe, Elizabeth Singer

Die Freundschaft im Leben

Frankfurt u.a. 1771

Epist. 759
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10403817-7
VD18 14541114-001